

DC 9.5.2. S. 151 bis 300

Am Ende gestand die Frau, dass ihr Mann jeden Tag ihre Milch (E.RF. 144) trank. Die jede andere Nahrung ersetzte.

Marsilio Ficino (1443/1499; italienischer Humanist und Neuplatoniker) sagte einmal: "Nach siebzig Jahren verdorrt der menschliche Baum und stirbt, manchmal sogar nach sechzig Jahren. Aber fange an, ihn mit der Milch junger Frauen zu 'befeuchten', und du wirst seine frische Jugendlichkeit wiederherstellen".

Klaudios Galenos von Pergamon (129/201; später griechischer Arzt mit enormer Nachwirkung) behauptete, dass griechische Ärzte empfahlen, die Milch junger und gesunder stillender Mütter an der Brust zu trinken. Er selbst meinte, dass das Ergebnis nicht dasselbe sei, wenn man sich darauf beschränke, dieselbe Milch in einem gewöhnlichen Gefäß zu verabreichen.

Anmerkung: - Die "Seele" eines solchen Trinkers befindet sich sowohl in jedem Teil der Epidermis als auch natürlich in der Milch. Wer die Milch auf diese Weise trinkt - man könnte sagen, rituell - trinkt in der Tat nicht nur die Milch als gewöhnliches Produkt, sondern auch die Lebenskraft oder "Seele" des Spenders.

Anmerkung: - Seit Jahrhunderten - und das stellt du Prel fest - glauben die Menschen, dass manche Lehrer durch den ständigen Kontakt mit Kindern ein hohes Alter erreichen.

Kinder - das sehen alle guten Seher - sind voller junger Lebensenergie, die sie ständig ausstrahlen. Wer in ihrer Nähe lebt - wer ihnen mit Liebe begegnet - hat Anteil an der Seele solcher Kinder.

Das hindert manche Kinder nicht daran, wirklich "anstrengend" zu sein: In diesem Fall ist ein weiterer Faktor am Werk, der die Seele (Seelensubstanz) solcher Kinder beeinflusst. Das sei hier nur am Rande erwähnt.

"Das Gedächtnis der Wände". (151/152)

Die Seele (Staub) durchdringt die Wände, den Boden, die Decke.

Bibl. st.: Dion Fortune (= Violet Firth), *Psychische zelfverdediging* (Psychische Selbstverteidigung), Amsterdam, 1937, 94 (Die verbliebene Atmosphäre).

Ihre Geschichte. Zu einem bestimmten Zeitpunkt zog sie in eine Wohnung ein. Unmittelbar nach ihrer Ankunft wurde sie sehr depressiv. "Normalerweise bin ich nicht deprimiert. Ganz im Gegenteil. Ich habe ein fröhliches Wesen. Aber sobald ich dieses fröhlich eingerichtete Zimmer betrat, legte sich die Wolke der Depression" auf mich, während sie mich außerhalb des Zimmers überhaupt nicht störte.

Als erfahrene Okkultistin erkannte sie schnell, dass ein Eingreifen erforderlich war. Sie erkundigte sich nach der Geschichte des Zimmers.

Der vorherige Bewohner war trunksüchtig und hatte ebenfalls versagt. Sagt Dion Fortune:

a. Drogen- und Alkoholsüchtige schaffen eine schlechte, versteckte Atmosphäre, die "nachhallt".

b. Aber z.B. ein Krimineller, "wie schlimm er auch sein mag", hinterlässt eine schnell schwächer werdende - weniger schlechte - Atmosphäre.

Anmerkung:- Über den letzten Punkt kann man sicherlich streiten. Denn Verbrechen strahlt immer Böses aus. So dass man annehmen kann, dass z.B. das Haus davon durchdrungen wird.

Dion Fortune.- Im Fall ihrer Wohnung gibt es keine Entität (weder einen auf der Erde lebenden Menschen, der sie verlässt, noch eine körperlose Seele, die sie "besucht"). "Es gibt nur eine Atmosphäre, die durch :

a. eine starke und enttäuschende Lebenserfahrung

b. die überdies lange genug gedauert hat".

Anmerkung: Um auf die erschöpften Kinder zurückzukommen: Es genügt, dass sie in einem solchen Heim leben, um sie erschöpft zu machen, nachdem sie selbst erschöpft sind! Ganz zu schweigen von der familiären Atmosphäre, natürlich. Die Seele, die Seelensubstanz oder der Seelenkörper, steht in ständiger Osmose mit der heiligen Umgebung. Das ist die große Lehre des wohlverstandenen Animismus oder Seelenglaubens.

Anmerkung:- D. Fortune, o.c., 94v. - Wenn eine solche Atmosphäre sehr stark ist, hält sie fast unendlich lange an. Selbst wenn die "verseuchten" Gebäude abgerissen und durch neue ersetzt worden sind, "hängen" die "entarteten Lebensenergien" dort weiter herum und "arbeiten". Ein nicht sensibler Mensch merkt das kaum, aber Sensible entgehen der nachlassenden Wirkung nicht.

Anmerkung: Es sollte hinzugefügt werden, dass auch Nicht-Sensible, die "nichts wahrnehmen", auch die anderen Auswirkungen erfahren, z.B. Fehlberechnungen aller Art.

Anmerkung: Soeben wurde das Problem der unsichtbaren Wesenheiten - ein Teil des Animismus - erörtert: D. Fortune: Ob eine unsichtbare Wesenheit die "Sphäre" - das Gedächtnis der Wände, wie es oft gesagt wird - begleitet, ist manchmal sehr schwer zu bestimmen. Eine solche Wesenheit wird jedoch in der Regel früher oder später von einem mantisch begabten Menschen "gesehen", "gehört" (z.B. das Knarren von Wänden oder Schränken oder ein Weinen), "gefühlt" (z.B. die Kälte der Luft).

Allgemeine Schlussfolgerung: Die Seele als außerkörperliche Realität wird nun hinreichend deutlich geworden sein.

Beispiel 29 - Das Universum Seele(nstaub) tantrisch. (153/161)

Wenn man die üblichen Wörterbücher konsultiert, findet man z.B. folgendes: “Tantra ist ein Sanskrit-Neutrum, das in erster Linie ‘Kette’ (Verkettung) bedeutet (z.B. eines Stoffes), aber auch, in einem lehrhaften Kontext, ‘Theorie’, ‘System des Lernens’ (eine Verkettung von Sätzen)”.

Tantra bezeichnet insbesondere bestimmte heilige Texte in Indien (und anderswo), die sich mit dem Tantrismus befassen, in dem die göttliche “aktive” Energie, das Weibliche, dessen Name “Sjakti” (Shakti) lautet, das weibliche Gegenstück zu Shiva (Shiva), dem männlichen Gegenstück, ist.

Wir haben gesehen, dass sowohl in der Mantik als auch in der Magie und im Animismus das Geschlecht manchmal eine ganz entscheidende Rolle spielt. Der Tantrismus ist eines der Beispiele für eine geschlechtsspezifische Religion. Schauen wir ihn uns nun genauer an.

Die Bibel.

Abgesehen von den sehr seltenen Passagen über David und Abishag (1. Könige 1,1/5; E.RF. 148) gibt es z.B. Genesis 1,27/28: “Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde. Nach dem Bilde Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie”. Unmittelbar danach: “Gott segnete sie und sprach: ‘Seid fruchtbar. Bevölkert die Erde und macht sie euch untertan (...)”.

In der archaischen Sprache ist “Bild” (Darstellung, Abbild) immer auch Zusammenhang. Metapher ist Metonymie! Wenn der Mensch als Mann und Frau die Natur Gottes darstellt, bedeutet das, dass der Mensch an der Natur Gottes teilhat, und zwar gerade deshalb über der nicht-organischen Natur, den Pflanzen, den Tieren.

In Gen 5,3 heißt es: “(...) Adam zeugte einen Sohn als sein Abbild, als sein Ebenbild”. Der Sohn spiegelt (das Wesen) des Vaters wider und hat Anteil an diesem Wesen - in gleicher Weise, aber analog, teils identisch, teils nicht-identisch, spiegelt und teilt der Mensch Gottes Wesen. Oder besser gesagt, sie, Mann und Frau, haben Anteil daran.

Nehmen wir diese Texte als Motto, um tiefer in das Folgende einzudringen.

A. Lefèvre, *La religion*, (Religion) Paris, 1921, 248/262 (Les génies), berührt unser Thema. Der Begriff “Genie” - so Lefèvre - zeigt die Wurzel “gen”, was “erdenken” (sein, werden) bedeutet. Der Begriff verrät einen altrömischen Glauben an die Kraft der Zeugung, ein Glaube, der eng mit allen religiösen Vorstellungen der Römer verbunden ist.

J. Schmidt, *Griechische und römische Mythologie*, Helmond, 1968 (// Dictionnaire de la mythologie grecque et romaine, Paris, 1968), 151, sagt Folgendes: - Iuno (wahrscheinlich von der gleichen Wurzel wie Iupiter) ist die große Göttin neben dem obersten Gott Jupiter. "Als Beschützerin der Frauen begleitet sie diese ihr ganzes Leben lang, von der Geburt (oder besser gesagt der Empfängnis) bis zum Tod. Sie erfüllt die Rolle einer Art göttlichen Doppelgängerin, denn jede Frau hat ihre Iuno und jeder Mann seinen Genius".

Noch einmal Lefèvre: "Wie alle Männer ihren Genius besitzen, so besitzen alle Frauen ihre iuno. Dieses Doppelte gilt sogar für die Götter.

Vgl. E.RF. 117 (Baphomet ist hermaphroditisch); 129 (Baal/Astarte).- Man richtet Bitten (E.RF. 54; 66; 86; 101; 102; 109; 114; 140; 147) an den Genius des Jupiter, Janus,- an die iuno des Mars, Ceres. Es gibt sogar eine "iuno Iunonis" (= iuno der Juno).

Lefèvre schlussfolgert: "Genius und iuno bedeuten also die lebensspendende Kraft, die in den Gottheiten und in den (Lebewesen) vorhanden und von ihnen untrennbar ist".

Anmerkung: Man könnte die Begriffe genius und iuno im Englischen mit "männlicher Schenkel-Geist" und "weiblicher Schenkel-Geist" wiedergeben, die das Gedeihen kontrollieren.

Tantrismus: Natürlich ist viel über den Tantrismus geschrieben worden. Aber manchmal so kompliziert, dass man mehr vergisst, als man versteht.

Dennoch ein Artikel, der gut ist: Aurore Gauer, *Le tantrisme (L'énergie féminine du corps)*, (Tantrismus (Die weibliche Energie des Körpers)), in: *L'autre monde* No 132 1993: janvier), 64/67.

A. Gauer spricht vor allem vom hinduistischen Tantrismus, einer archaischen Religion in Indien (aber auch z.B. in Tibet).- Der biologische Körper wird vor allem von den hinduistischen Tantrikas (= Anhängern des Tantrismus) als göttlich interpretiert. Sie sehen in ihm "kosmisches Bewusstsein", sofern es biologische Form annimmt.

Anmerkung: - Der Begriff "kosmisches Bewusstsein" entspricht der "Welt- oder Universumsseele(n)". So versteht man den Begriff animistisch. Dann wird er verständlich.

Der Schöpfungsmythos - Das Axiom der Schöpfung wird in Form einer Geschichte, eines 'Mythos' gegossen - "Im Anfang" (was bedeutet: vom Anfang des Kosmos an, aber auch "als ein Ursprung, der ewig wirkt") war Paramasiva; d.h. "das universelle Bewusstsein" (die Universums-Seele(n)). Paramasiva befand sich in einem nicht empfangenen, undifferenzierten Zustand.

Anmerkung: Offenbar ‘hermaphroditisch’, ‘androgyn’, ‘hermaphroditisch’. - Aber in einer weiteren Bewegung spaltet sich Paramasiva in zwei Gottheiten auf, die als komplementäre Gegenstücke agieren.

- Shiva, als Geist und Bewusstsein, ist die männliche Gottheit, die, rein aus sich selbst heraus, passiv ist, unfähig, tatsächlich zu handeln.

- Shakti, als die Energie, die erzeugt und erschafft, ist die weibliche Gottheit, die von innen heraus zu tatsächlich erfolgreichem Handeln fähig ist.

Beide sind der Lingam (Phallus) und die Yoni (Vulva). Sie - die Signifikanten - enthalten die beiden aktiven Substanzen schlechthin, das Sperma (shiva) und das Blut (shakti). 63.

Die Shakti-Religion: Da sie als die bewegende Energie in allem Lebendigen angesehen wird, wird Shakti stärker verehrt als Shiva.

Sie ist in ihrer makrokosmischen Form, d.h. als große Göttin, allgegenwärtig (in allem Lebendigen, - also auch in den Geistern der anorganischen Natur) als eine Art Mutter des Universums.

1) In Indien zeigt sie sich (Theophanie) als Göttin mit vielen Erscheinungen und Namen. So z.B.: Devî, Kalî, Durga, Parvati, usw.. - Der Autor vergleicht dies mit dem französischen Ehrentitel der Gottesmutter “Notre-Dame”, wobei “dame” vom lateinischen “domina”, Herrscherin, stammt.

2) Für den “bâul”, den Minnesänger in Bengalen, der eine Art Tantrika ist, ist jede Frau eine “Verkörperung” der Shakti, weil sie das Geheimnis des Lebens in sich trägt. Infolgedessen gibt es eine Art von “Verehrung”, die die große Göttin in ihr anbetet.

Die Kundalini-Struktur.

E.RF. 125; 128 - Im menschlichen Körper ist die (subtile oder flüssige) sexuelle Energie der greifbarste, weil naturbezogenste Ausdruck von Shakti.

Diese Energie befindet sich (nach den Systemen des Yoga und des Tantrismus) an der Basis der Wirbelsäule (dem unteren Chakra oder Energiefächer). In ihrer statischen, ruhenden Form wird sie “Kundalini” genannt. Sie wird oft (Anmerkung: weil sie von den mantisch Begabten so gesehen wird) als eine gewundene Schlange dargestellt. Sie ist gewissermaßen Shakti-im-Kleinen (mikrokosmische Shakti).

Die duale Aktivierung von Shakti.

Erotik aktiviert Shakti/ Shakti (makro-mikrokosmisch).

1. die erste und häufigste Aktivierung findet statt, wenn zwei Menschen Liebespiele spielen, um ein Kind zu zeugen, vgl. E.RF. 63 (Tôledôt); 83 (Totemismus als Empfängnislehre).

Das Liebesspiel mit der Befruchtung ist das äußere Zeichen der flüssigen Ko-Fertilisation. Im Tantrismus befruchten sich Shiva und Shakti gemeinsam.

Die zweite, viel seltenere Aktivierung ist das Erwachen der Schlange der weiblichen Energie.

Die subtile oder (hoch-)feinstoffliche Energie befindet sich ja (zumindest nach den Yoga-Systemen und dem Tantrismus) an der Basis der Wirbelsäule, im Basiszentrum oder Chakra. Vgl. E.RF. 128 (Die Chakren).

1. In ihrer statischen und latenten, d.h. nicht erweckten, nicht aktivierten Form wird die Kundalini, d.h. die weibliche Energie insofern stark erotisch-sexuell, von den mantic Begabten als gewundene Schlange erlebt oder gar gesehen. Sie ist, aber erotisch-sexuell, Shakti in Miniatur (Mikroshakti) in jedem von uns.

2. Die zweite Aktivierung besteht also darin, “die Schlange” aufsteigen zu lassen - entlang der Wirbelsäule - durch die sechs höher gelegenen Chakras, - bis knapp über den Kopf (wo sie sich - nach den Tantrikas - mit “dem reinen Bewusstsein” verbindet).

Erläuterung. -

Die Kundalini muss, wenn sie sich ausgewogen entwickeln will, durch die Achse (= Sushumna) gehen, die zwischen dem linken Pfad (IDÂ oder Mondkanal) und dem rechten Pfad (Pingalâ oder Sonnenkanal) liegt.

(A) Im Besonderen: bei seinem Aufstieg zum “Geist” (d.h. zur voll aktivierten Kundalini) geht das Schlangengeist (E.RF. 121) durch die Chakren oder Energiekanäle. Doch diese können - wohlgemerkt: können - die Lebensenergie bremsen, hemmen, zerstreuen. Bei jedem Chakra, das nicht in Ordnung ist, besteht die Gefahr, dass die Kundalini abweicht, mal nach links, mal nach rechts.

Folge: eine Vielzahl von energetischen Ungleichgewichten (die sich in psychischen und physischen Störungen aller Art manifestieren). -

(B) Ja, die Erweckung der Kundalini setzt titanische Energien oder Seelenstoffe frei. Diese können, wenn sie nicht gründlich gemeistert werden, eine echte Gefahr für das Gesamtgleichgewicht des Tantrika darstellen.

Eine gründliche Ausbildung erfordert die Anleitung durch einen Guru (Weisheitslehrer) oder Guru, der die Axiomata kennt, - der sich mit den Geheimnissen des grobstofflichen Körpers auskennt, insofern er von den Kundalini-Energien beherrscht wird.

Anmerkung: - Hier stoßen wir natürlich wieder auf den Animismus: Die Energie des Universums, teilbar in passiv-männliche und aktiv-weibliche Energien, ist die Grundlage sowohl des Körpers als auch insbesondere der Seele.

Wenn die Substanz des Universums und der Seele “titanisch” ist, wirft sie ernste Gleichgewichtsprobleme auf. Wie P. Grimal, *Dictionnaire de la mythologie grecque et romaine*, (Wörterbuch der griechischen und römischen Mythologie), Puf, 1988-9, 461, sagt, sind die Titanen und Titaniden die Söhne und Töchter des Urpaares Gaia (Erde, Mutter Erde) und Ouranos (Himmel, Vater Himmel).

Wir nennen Gaia bewusst an erster Stelle, denn sie ist die aktive Gründungskraft, die Basis des aktiven Handelns von Ouranos. Die Titanen (und auch die Titaniden) sind die Urebene in der griechischen Götterwelt. Sie sind in der Tat Figuren mit “wilder Energie”.

Der jüngste war Kronos, aus dem die spätere Götterschicht des griechischen Pantheons hervorging, nämlich die olympischen oder Lichtgötter, die viel kontrollierter, wenn auch im Grunde immer noch sehr “titanisch” sind (was durch die obszönen und gewalttätigen Taten, von denen die Mythologen berichten, belegt wird).

Nun, der Autor verwendet zu Recht den Begriff “titanisch” für die Kundalini-Energie, denn sie ist in uns allen die Seelensubstanz oder der Seelenkörper (iuno, weiblicher Schenkelgeist), der “wild” wirken kann.

In der psychoanalytischen Sprache erscheint dies als ‘erös’ (wilder Sex) und ‘thanatos’ (wilde Gewalt).

Der Tantrismus als Religion.

Aurore Gauer zitiert A. Van Lysebeth, *Tantra (Le culte de la féminité)*, (Tantra (Der Kult der Weiblichkeit), Paris, Flammarion: In Indien wurde “die Frau” seit jeher tief verehrt und die “sexuelle Vereinigung mit der Frau” als eine eminent heilige Praxis, als eine wahrhaft schöpferische Tätigkeit, die religiös praktiziert werden sollte.

Die tantrischen Texte - “Tantras” genannt - sind in diesem Punkt überdeutlich: Ohne Erotik und Sexualität ist die Gottheit (Anmerkung: - im tantrischen Sinne verstanden, d.h. Shakti/Shiva) nicht auffindbar.

So gesehen ähnelt der sexuelle Akt nur noch entfernt dem, was wir Westler (Anmerkung: - vor allem seit dem Durchbruch von “Make love no war” (1955+; 1962+) und noch mehr die Pornoindustrie) darin sehen.

Maituna (tantrischer Ritus). (157/161) Eine der grundlegenden Methoden, die von den tantrischen Gurus empfohlen werden, um die titanische Kundalini zu “zähmen”, ist 1. die Sexualität, 2. aber die Reinigung (Katharsis, Reining) durch yogische Techniken, - in Maituna, dem tantrischen Ritus.

“Warum Sexualität?” (nach Aurore Gauer). Weil die Sexualität vielleicht die direkteste Methode ist, sich “der Shakti in uns” bewusst zu werden.

Das setzt aber voraus, dass die “Sexualität” streng asketisch, d.h. verdorben (nicht “titanisch”), und auf “Höheres” gerichtet ist.

Anmerkung: Das bedeutet, dass Maituna in Wirklichkeit das ist, was in den griechischen Mythen “titanomachia”, titanischer Kampf, genannt wird. Shakti ist eine “Göttin” (Bedeutung: göttliche Seelensubstanz), die in sich selbst “titanisch”, wild ist. Das bedeutet unter anderem, dass sie, sobald sie freigesetzt wird, skrupellos ist. Dies kommt zum Beispiel in der Pornoform zum Ausdruck.

1. Erste Maituna-Form. (156/157)

Man kann dies als “Ehe mit Shakti” bezeichnen - dies ist - nebenbei bemerkt - eine der vielen Formen der “Hierogamie” oder “heiligen Ehe”.

Zu diesem Zweck achtet man sehr genau (Konzentration: E.RF. 72); 68 (Mania); 98; 100; 130; 140; 143; nicht zuletzt 74) auf Shakti, die große Göttin in der Partnerin oder im Partner (denn beide haben Shakti in sich, so wie beide Geschlechter in der römischen Mythologie sowohl iuno als auch genius in sich haben), - auf Shakti, die uns leben lässt und uns im Leben innerhalb des materiellen Kosmos verortet.

Anmerkung: - Wir sagen “materieller Kosmos”, denn die Seelensubstanz ist nur eine der Formen der Materie.

Das mythologische Axiom.

Bitte lesen Sie noch einmal E.RF. 154 (Schöpfungsmythos).

Maituna, die sexuelle Vereinigung, ist so gesehen die sichtbare und greifbare, grobstoffliche Darstellung der sexuellen Vereinigung von Shakti-Shiva “im Anfang”, (d.h. a. vom Anfang von allem, was im Kosmos lebt, b. als ein Axiom, das von diesem Anfang her leuchtet).

Achten Sie darauf: Obwohl beide, Mann und Frau, also die duale, hermaphroditische Weltseelensubstanz einziehen, fängt nur die individuelle Shakti in beiden die kosmische Energie (vorgestellt in Shakti/ Shiva) zur Verarbeitung, zur Erzeugung der Feuerschlange auf.

Folglich konzentriert sich der Mann - gedankenscharf - auf die Energie der Frau, die in ihrer Shakti das Feuer seiner Erotik sowie das ihrer eigenen Erotik aufnimmt.

Der Mann muss mit Shakti/Shakti eins bleiben, sich mit ihrer magnetischen Energie aufladen, bis ihn “die göttliche Schwingung” (Anmerkung: statt von “Energie” spricht man von “Schwingung”) überwältigt (= Gipfelerlebnis).

Genau dazu ist eine entspannte, aber unablässig anhaltende Konzentration auf alles körperlich Erlebte, auf den Austausch, notwendig - so (nach A. Gauer) Raghu Rai/ Louis Frédéric, *Khajuraho (Sanctuaire de l' amour en Inde)*, (Khajuraho (Heiligtum der Liebe in Indien), Paris, Bordas.

Mit anderen Worten: In der Maituna ist die Frau (Shakti) dominant. Der Mann gibt sich der Erotik der Frau hin, - nachgiebig, aber konzentriert, sich ganz öffnend - der Erotik der Frau, die von Natur aus viel weiter reicht (Anm.: - bis an die äußeren Grenzen des Kosmos, soweit er Seelensubstanz enthält). Indem er mit der Frau eins wird, wird er nicht nur eins mit dem weiblichen Organ (Yoni), sondern gleichzeitig mit ihrem ganzen Körper und gleichzeitig mit dem gesamten hermaphroditischen Universum.

Anmerkung: Die bildende Kunst - Skulptur, Malerei usw. - stellen dies zum Beispiel wie folgt dar: Shiva (dargestellt durch den Mann) legt sich auf den Rücken gegen die Erde; Kali (dargestellt durch die Frau), mit dem Phallus (Lingam) in ihrer Yoni, setzt sich - triumphierend - auf ihn.

2. - Zweite Maituna-Form. Die Kontrolle über die Ejakulationsenergie. (154/161)

Wenn der Mann Shakti freien Lauf lassen will, muss er die Flut seiner eigenen Energien bis hin zum endgültigen Akt kontrollieren. Auch hier ist die Konzentration auf die flüssigen Energien entscheidend.

Die Enthaltsamkeit (Askese) besteht vor allem darin, die an den Samen gebundenen Energien auf eine höhere Ebene zu heben (Sublimation), damit auch der Körper an der höheren Freude teilhat.

Axiomatik.

Hier folgen die Tantrikas den Axiomata der Yogasysteme. Sie schreiben die Beherrschung von 'prânâyama' (der Lebensatem; E.RF. 122 (Rohde); 128 (Ätherisches Doppel)).

Angewandt auf den Geschlechtsverkehr:

Es entsteht die Kontrolle, den Samen nach Belieben freizusetzen oder sogar zurückzuziehen.

Jede Ejakulation, die eigentlich ein flüchtiger sexueller Genuss ist, treibt den biologischen Körper und gleichzeitig den Geist des Mannes auf den Weg der Erniedrigung.

Dies, während das innere Aufsteigen des Lebenselixiers (poetischer Name für "sexuelle Energien") - eine Art Levitation (Erhabenheit) - die schlummernde Kundalini erweckt.

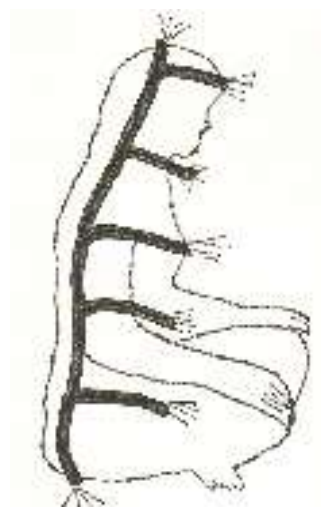
Das ist eben die Vereinigung von "höchstem Bewusstsein" (männlicher Aspekt) und höchster Energie (weiblicher Aspekt). Dies erzeugt eine unerschöpfliche Freude - nach A. Gauer - als Gipfelerlebnis, das den allzu kurzen Genuss der gewöhnlichen Ejakulation übertrifft.

Anmerkung: In nicht-tantrischen Kulturen, insbesondere in den aufgeklärten rationalistischen, wird dies nicht geglaubt. Man muss jedoch sehr vorsichtig sein: In anderen Bereichen haben unter anderem die Yogis den Westen mit außergewöhnlichen Konzentrationsleistungen (auf ihre Weise) überrascht.

Die "Alchemie" der zwei (Seelen-)Körper.

Dies gilt sowohl für die "mystische" Ehe (Form 1) als auch für die Samenkontrolle. Der Begriff "Alchemie" wird hier im übertragenen Sinne für "Verschmelzung", Durchdringung verwendet.

Hier wiederholen wir die Namen der Chakren. Das erste ist das Muladhara (Wurzelchakra). Die nächsten sechs heißen svadhistana (Nabel), manipura (Milz), anahata (Herz), vishudda (Kehle), ajna (Stirn), sahasrara (Krone). Cfr. E.RF. 128.



Die tantrische Erfahrung beruht auf der gegenseitigen Durchdringung der Chakren. Das erste Chakra (ganz unten) ist weder männlich noch weiblich im Männlichen und Weiblichen (unentdeckte Form).

Die sechs höheren sind nacheinander männlich und weiblich im Männlichen, weiblich und männlich im Weiblichen.

"Im Verlauf des Geschlechtsverkehrs vollzieht das erste Chakra (Muladhar) des Mannes den Paarungsakt mit dem der Frau - sobald es aktiviert und vitalisiert ist (E.RF. 149 (Religionen der Wiederbelebung)).

Ihre Aufgabe ist es, die höher gelegenen Chakren durch eine zweifache gegenseitige Befruchtung zu erwecken". (Mitsou Naslednikov, **Le chemin de l'ecstasy (Tantra: vers une nouvelle sexualité)**, (Der Weg zur Ekstase (Tantra: hin zu einer neuen Sexualität), Paris, Albin Michel).

Höhepunkt der Erfahrung.

Wenn die Ekstase ihren Höhepunkt erreicht hat, d.h. wenn die beiden Kundalinis durch die beiden höchsten Chakren (Stirn und Krone) miteinander verflochten sind, gibt es keine unzusammenhängende Existenz mehr, sondern eine integrierte Existenz.

Von dieser unsichtbaren “Ehe” ist der Geschlechtsverkehr das äußerlich wahrnehmbare Zeichen: das, was “im Anfang” war, die ursprüngliche Androgynität oder der Hermaphroditismus von Shakti und Shiva, wird sichtbar gemacht.

Die Zwei-Seelen-Struktur.

Dies ist der animistische Aspekt im engeren Sinne - Aurore Gauer erwähnt kurz die Erfahrung der hermaphroditischen Struktur in sich selbst. Außerhalb jeglichen Geschlechtsverkehrs ‘sieht’ oder ‘fühlt’ der Tantrika, dass er/sie tatsächlich, okkult, hermaphroditisch ist.

Anmerkung:- Der Autor ist sehr kurz. Zu kurz.- Wir ergänzen. Wer kann ‘sehen’ (E.RF. 37 (Wichelen)) oder ‘fühlen’ kann (sensibel sein, - vgl. Reichenbach (Der sensible Mensch), sieht, fühlt, was folgt.

1.- Im Falle einer starken Ladung

(z.B. wenn ein Magnetiseur während eines Heilungsprozesses stark arbeitet) wird auf der einen Seite (der linken Seite) die weibliche Iuno, wie die alten Römer sie nannten, wie eine schwarze Madonna entblößt, - schwarz wie die dunkle Erde. Sie schaut mit ihrem Kopf kurz über den Hals und Kopf des Betroffenen hinweg.

Übrigens gibt es in der katholischen Welt zahlreiche “schwarze Madonnen”, z.B. in Roc-Amadour (S.-W. Frankreich) und in Czestochowa (Polen). Die weibliche Shakti (Iuno) sieht genau so aus. Das deutet darauf hin, dass die Christen, die solche Heiligtümer gründeten, die Gottesmutter irgendwo in dieser Gestalt “gesehen” haben müssen.

2. wenn sie stark mit Flüssigkeiten aufgeladen ist

- Auf der anderen Seite (der rechten Seite) ist der männliche Genius, wie ihn die alten Römer nannten, entblößt, weniger geneigt, sich zu zeigen.

Wenn die Energieladung sehr hoch ist, sieht man ihn hervortreten und die Form einer Art großen Vogels annehmen, der über der betreffenden Person “schwebt”.

Wenn man sich altägyptische Bilder anschaut, sieht man so etwas wie einen Adler, der z. B. über einer mumifizierten Person schwebt. Nun, der Genius oder Shiva hat diesen Blick. Das deutet darauf hin, dass die Menschen im alten Ägypten das Genie auf diese Weise gesehen haben könnten. Natürlich dominiert beim Mann “der Vogel” und bei der Frau “die schwarze Madonna”.

In einem bestimmten Moment, wenn z.B. der Heilungsprozess gegen Ende der magnetischen Behandlung seinen Höhepunkt erreicht, werden beide “kopulierend” gesehen. Daraus schließen wir, dass der Tantrismus im Wesentlichen entstanden sein könnte, nachdem Seher oder Sensitive diese Vereinigung gesehen/gefühl haben.

Beispiel 30 - Was ein Spirituosengetränk tatsächlich beinhaltet. (162/164)

Jemand, ein Landsmann, war im Oktober 1994 auf der griechischen Insel Lesbos unterwegs. Eines Abends, in der Hauptstadt Mytilene, traf er zwei junge griechische "Hexen". Obwohl er nichts über "Hexerei" wusste (und auch nichts darüber wissen wollte), war er sehr neugierig und lud sich selbst für den nächsten Abend zu ihnen ein.

Sobald er nach Hause zurückkehrte, machte er sich schnell eine Reihe von Notizen, um dem Autor dieses Textes einen möglichst genauen, aber kurzen Bericht geben zu können. Zunächst einige erläuternde Bemerkungen, dann seine Erzählung.

Anmerkung: Der Begriff "alkoholisches Getränk" wird kurz erläutert. - Eine der vielen Bedeutungen, die das klassische Wörterbuch dem Wort "Spiritus" gibt, ist: "Als Stoffbezeichnung - in der Umgangssprache fast veraltet - flüchtiger Stoff, 'spiritus'. So z.B. "Branntweingeist"; ähnlich "der Geist ist aus der Flasche entwichen". - Spirituosen": "geistreich, alkoholisch". Also z.B.: "ein geistreiches Getränk ist eine Flüssigkeit, die viel Alkohol enthält".

Anmerkung:- Im Französischen "spiritueux" (ein Begriff, der vor 1478 in Gebrauch gewesen zu sein scheint).

Anm.:- Es ist klar, dass die Begriffe 'Geist' (im Sinne einer Stoffbezeichnung) und 'spiritueux' archaische Begriffe sind, die eine mantisch-magische Bedeutung umfassen, die - als Zeugnis - auch im heutigen, modernisierten Sprachgebrauch mehr oder weniger spürbar bleibt. Pneuma" ist "Atem" (im Altgriechischen); altlateinisch übersetzt mit "spiritus", was ebenfalls in seiner ersten Bedeutung "Atem" bedeutet. Mit anderen Worten: ein Begriff, der auf die Lebenskraft hinweist. Geist (Reich)" bedeutet also - religiös-okkultistisch - Seele, Seelensubstanz. Mit anderen Worten: ein animistischer Begriff.

Und nun die Geschichte.

Die beiden Frauen, die eine ist offenbar eine echte Hexe, die andere ihr Hexenlehrling. Als ich hereingelassen wurde, wurde mir befohlen - als ob ich gehorchen müsste -, mich auf einen der drei bereitgestellten Stühle zu setzen, damit ich ihr ziemlich gebrochenes Französisch-Englisch (eine Mischung) so gut wie möglich verstehen konnte. Was mir schließlich auch gelang. Die beiden haben es sich dann auf ihren Plätzen gemütlich gemacht, - offensichtlich bereit und offensichtlich vorgesehen. Rituelle Plätze, wenn man so will.

Auf dem Tisch zwischen uns dreien standen noch ungeöffnete Flaschen, eine goldene, "liqueur de bananes", die andere rosarot, "liqueur de roses". Die Flaschen gehörten offenbar zu einer Sorte, die für den Export bestimmt war, nach den nicht griechischen Bezeichnungen zu urteilen.

Aber das war noch nicht alles: Es gab auch eine kristallklare Flasche, auf der in griechischen Buchstaben "Ouzo" stand, ein typisches lesbisches Getränk, das vielleicht noch sehr traditionell hergestellt wird. Auf jeden Fall: in Mytilene selbst hergestellt. 42°

Offenbar - ich fiel von einer Überraschung in die andere, denn ich bin eine Art Ungläubige - waren meine Gastgeberinnen - jung, 22 und 23 - sehr orthodox - religiös. Aber - sagten sie - obwohl die Kirche allem, was mit Wahrsagerei und Magie zu tun hat, sehr abgeneigt ist, haben wir eine lokale Tradition, "aus dem Volk", und eine Reihe von Büchern, eher westlich, französisch, englisch über "la voyance" und über das, was die Engländer "spell" nennen. Und - so sagten sie - vielleicht unsere tiefe Natur! Wir sind "die neuen Hexen".

Anmerkung:- Diejenigen, die nichts darüber wissen, können das Folgende konsultieren:

- M. Eliade, *Occultisme, sorcellerie et modes culturelles*, Paris, Gallimard, 1978 (// Occultism, Witchcraft, and Cultural Fashions, The University of Chicago, 1976 (in dem wir, nebenbei bemerkt, 125/166 (Esprit, lumière et semence), (Geist, Licht und Samen) sehr empfehlen, da u.a. 134/142, Tantrismus zum Ausdruck gebracht wird).

- Gisela Graichen, *De nieuwe heksen (Gesprekken met heksen)*, (Die neuen Hexen (Gespräche mit Hexen)), Baarn, De Kern, 1987 (// Die neuen Hexen (Gespräche mit Hexen) Hamburg, 1986).

- **Interview:** Hexe Petra S. und von Herzen alles Böse, (Hexe Petra S. und von Herzen alles Böse), in: Cosmopolitan 1985: Okt., 30 / 35.

Übrigens: Es wird viel veröffentlicht, Seriöses und Nicht-Seriöses! Ganz schön viel von den Unwissenden!

Die Hexe nimmt zwei kleine Schnapsgläser und stellt sie auf den Tisch. Sie schenkt ein Viertel eines Schnapsglases Bananenlikör und ein Viertel eines Schnapses Rosenlikör für sich ein. Sie bittet den Schüler, ihr dabei zuzuschauen (offenbar mantisch). Sie nimmt einen Schluck und sagt "Vater", nimmt einen weiteren Schluck und sagt "Sohn", nimmt einen dritten Schluck und sagt "Geist". Beide, offenbar um einen guten 'orthodoxen' Eindruck zu machen (Anmerkung: - das ist die Meinung des Erzählers), sagen daraufhin: "Dreifaltigkeit/Vater".

Dann kommt - was sie als Höhepunkt bezeichnen - ein zweiter Trinkspruch: Die Ouzo-Flasche wird geöffnet. Wieder ein Drittel davon in jedes der Gläser. Aber jetzt trinken beide Frauen, tief versunken (ich vermute, dass sie die Dinge vor mir - als 'Außenstehendem' - hermetisch verbergen).

Das ‘Ritual’. - Vater” (beide zapfen das Glas an und nippen). Sohn” (beide zapfen das Glas an und schlürfen). Geist” (beide zapfen das Glas an und schlürfen). - Wieder: ‘Dreifaltigkeit/Vater’.

“Was ist passiert?”, fragt die Hexe. Der Schüler: “Ich sah ganz deutlich eine kleine Schlange, etwa zwanzig Zentimeter lang, die aufrecht in der Ouzoflasche stand. Als wir gleichzeitig schlürfend aus der schwarzen Erde tranken, drangen zunächst schwarze Schlangen, ebenso lang, durch das Rohr der Flasche in unsere Kundalini ein.

Zitternd kletterten sie vom Steißbeinchakra bis zum Kronenchakra hinauf. Sobald sie in das untere Chakra eindringen, wurde dieses Chakra kugelförmig, mit einem Durchmesser von etwa fünf bis sechs Zentimetern. Nacheinander - und zur gleichen Zeit - wurde jedes unserer Chakren kugelförmig. Bis zum höchsten, direkt über unseren Köpfen. Zuerst waren sie schwarz. Dann intensiv rot. Dann leuchtend weiß - “Sofort wurde ich sehr sexy”.

Das ist ein Bericht, leider von jemandem, der keine Ahnung davon hat und außerdem mit Verachtung darauf herabschaut.

Anmerkung:- In dem Bericht wird nicht erwähnt, dass beide “lesbisch” waren. Wer sich mit tantrischer Magie auskennt, weiß, dass, wenn so etwas geschieht - die Bildung von “Sphären” (die “Sphären”, von denen der Erzähler sprach) -, beide Trinkerinnen gleichzeitig eine “tantrische Ehe” (E.RF. 158) in ihren beiden weiblichen Seelen vollziehen.

Der Aspekt des “Shiva” (des Genies oder männlichen Schenkelgeistes) in beiden Frauen bleibt natürlich bestehen. Aber er wird sozusagen von dem Aspekt der “Shakti” (dem Iuno oder weiblichen Schenkelgeist) in beiden überwältigt.

Ergebnis: eine Kundalini und ein Chakrensystem, die extrem “tantrisch” (mit Betonung auf “titanisch” (E.RF. 158)) werden, stundenlang. Ohne den sexuellen Verkehr wie beim Mann-Frau-Verkehr der Tantrikas. Aber auch ohne die Frau-Tier-Kopula der traditionellen westeuropäischen Hexen (E.RF. 64).

Wenn solche Frauen es wirklich ernst meinen mit a. Beratung, b. Exorzismus und c. insbesondere Heilung, dann sind sie okkult sehr fähig.

Aber wenn sie böse sind, dann sind sie auch extrem “titanisch”, unberechenbar, ja bis zu einem gewissen Grad skrupellos. Das ist eher der Fall, wenn das Pornomodell den Takt vorgibt (vor allem, wenn der Pornostar sich mit einem Tier paaren lässt). Das klingt ‘roh’, aber unsere entwurzelte Kultur erfordert eine solche Sprache.

Beispiel 31. Energiepunkte und -linien in und um den Seelenkörper. (165/170)

Mit den ältesten griechischen Denkern (E.RF. 119) scheint der Animismus, den wir erforschen, eine allgegenwärtige Ursubstanz vorzuschlagen, die Seele (Staub).

Die stärkste Form dieser Ursubstanz nennen wir mit Herakleitos von Ephesos (E.RF. 121 (Das immer lebendige Feuer) 'Feuerenergie'. Wir haben sie bei der Arbeit in ihren vielleicht dualsten Manifestationen E.RF. 129 (Feuerenergie) und E.RF. 153 (Tantrismus) und E.RF. 162 (Spirituelle Alkohol, Lesbianismus).

Im menschlichen Körper haben wir gesehen, dass die Kundalini (menschliche Feuerenergie (E.RF. 125; 128; 155)) der Dreh- und Angelpunkt ist, der die sieben (Haupt-)Chakren oder Energiewirbel (E.RF. 128; 156; 160) von unten nach oben speist.

Nun werden wir kurz (eigentlich zu kurz) auf das eingehen, was vor allem das archaische China freigelegt hat, nämlich die Energiepunkte und -linien.

Akupunktur oder Nadelarbeit der Energie.

Was wir jetzt geben, ist keine Erklärung der Akupunktur. Was wir Ihnen jetzt geben werden, ist keine Erklärung der Akupunktur, sondern eines ihrer großen Axiome, nämlich das System der Energiepunkte und -linien.

Die Akupunktur ist eine archaische therapeutische Methode, die ihren Ursprung in China hat: Auf der Grundlage genau definierter Axiome wirkt sie mit Hilfe von spitzen Mitteln (zunächst scharfe Steine, später Metallnadeln), die in die Epidermis eingepflanzt werden, auf Punkte und Linien ein, die, wenn sie gestört werden, im Gesamtsystem des menschlichen Seelenleibes wiederhergestellt werden. Trokiner, Les aiguilles de beauté. (Lifting par acupuncture), (Schönheitsnadeln. (Akupunktur-Lifting), Ed. Dank Soulié de Morant kam die Akupunktur 1929 in den Westen.

Die Axiomatik.

Das Gebiet der Akupunktur wird von Dr. Kho Hing Gwan, *Akupunktur*, Nijmegen, Gottmer, 1975, wie folgt beschrieben.

Die Grundbegriffe sind Energie (strukturiert in Yin und Yang), Meridiane (Energienlinien oder -bänder mit Punkten). Manchmal werden auch die sogenannten fünf Elemente (Feuer - Holz - Erde - Wasser - Metall) erwähnt (o.c., 28 / 31).

Diese Präpositionen, die den Bereich abgrenzen, werden in der Diagnosemethode (a.a.O., 31/34) praktisch auf energetische Ungleichgewichte angewendet, die sich in Punkten und Linien zeigen.

Der Autor skizziert die Methode wie folgt.

Der Akupunkteur

1. schaut sich den/die Patienten in seiner/ihrer Erscheinung an: Gesicht, Körperhaltung usw.),
2. hört aufmerksam zu (E.RF. 68; 74; 98; 100; 130; 140; 143; 158: Manie (Konzentration)) den Beschwerden des/der Patienten und der Art und Weise, wie er/sie diese äußert,
3. stellt Fragen, wenn er/sie es für notwendig hält
4. berührt den Puls, die Alarmpunkte (die entweder von sich aus oder bei sanfter Berührung schmerzhaft erscheinen), den Bauch, offensichtlich auf das Energiesystem gerichtet,
5. fragt nach dem Geburtsdatum.

Anmerkung:- Zu einem kurzen Stand der aktuellen Dinge: Dr. J. Vibes, *L'acupuncture aujourd'hui*, in: *Thérapeutiques naturelles (Médecine auxiliaire)*, (Akupunktur heute, in: *Thérapeutiques naturelles (Hilfsmedizin)*, Nr. 91 (1991: März), 6/12, aus dem hervorgeht, dass sich auch die Akupunktur, wie alle traditionellen Systeme, weiterentwickelt, was sie offensichtlich seit ihren Anfängen getan hat.

Das Konzept des "Ki" (Tch'i. Tsji).

Dr. Chen You-Wa, La consultation, in: *Les cahiers pratiques de médecine (Numéro spécial: Acupuncture)* (Die Konsultation, in: *Les cahiers pratiques de médecine (Sonderheft: Akupunktur)* 1994: août - sept., 6/9, sagt Folgendes.

Begriffe wie Materie und Energie sind unverzichtbare Grundbegriffe", denn die traditionelle chinesische Medizin verwendet den Begriff "QI" (= KI) als Bezeichnung für die Lebenskraft. QI belebt das Leben, erhält es und verteidigt jedes Individuum sowohl gegen äußere (klimatische, ernährungsbedingte, ja kosmische) als auch innere (psychische, erbliche) Angriffe.

Dr. Chen You-Wa sagt, dass Energie bipolar ist. Die Systechie (Gegensatzpaar) "Yin/Yang" regiert das ganze Universum.

Anmerkung: - Offenbar ist das flüssige oder ursprüngliche Universum gemeint, - animistisch. - Unter anderem wird die Gesundheit von dieser Dualität bestimmt: Wenn das Gleichgewicht zwischen Yin und Yang gestört ist, hat der Mensch "Beschwerden".

Anmerkung:- Dr. Chao-Lai Meng/ Dr. W. Exel, *De Chinese geneesmethoden*, (Die Methoden der chinesischen Medizin), Naarden, Strengtholt, 1986, 21/22, sagt, dass ursprünglich "Yin" die Schattenseite (z.B. in einem Tal) bezeichnete, während "Yang" die sonnenbeschienene Seite.

Dr. F. Mann, *Genezing door acupunctuur*, (Heilen durch Akupunktur), Amsterdam, De Driehoek, s.d., 82/87 (Das Prinzip der Gegensätze), sagt dazu: "Um das Leben (...) zu ermöglichen, musste die Welt in zwei Teile geteilt werden (...), in Yin und Yang (...). Diese beiden 'Prinzipien' bilden die tiefste Grundlage der chinesischen Lebensweise (...)"

Anmerkung: Das Problem ist, dass Yin/Yang alle möglichen Gegensätze bezeichnet: Sonne (männlich) / Mond (weiblich) zum Beispiel.

Aber auch z.B.: Tag/Nacht; klarer Tag/bewölkter Tag; Frühling/ Sommer/ Herbst/ Winter; Osten/ Süden/ Westen/ Norden; oben/ unten; außen/innen; heiß/kalt; Feuer/ Wasser; Licht/ Dunkelheit (als Naturphänomene); - weitere Körperteile wie Körper-Oberfläche/ Körper-Inneres; Wirbelsäule/Brust; Rücken/Bauch; klar oder sauber/unklar oder hässlich; sogar Energie (Qi)/Blut; sowie Krankheitszeichen wie akut/ chronisch; virulent/ passiv; kräftig/ schwach; aufblühend/ verfallend; Patient ist warm, fühlt sich warm, hat Fieber/ Patient ist kalt, fühlt sich kalt, hat Unterkühlung; trocken/ feucht; aufsteigend/ abnehmend; eilig/ talgig.

Auch die zwölf Grundorgane sind entweder Yin oder Yang: Gallenblase/Leber; Dünndarm/Herz; Magen/Milz (= Bauchspeicheldrüse); Dickdarm/Lunge; Blase/Niere; Dreifacher Erwärmer/Bauchfell.

Anmerkung: Diese Paare erinnern an die Systeme der Paläo-Pythagoräer, die ebenfalls einen so weit gefassten Begriff von "Paar" verwendeten.

Anmerkung:- Die Chinesen betonen, dass die Paare korrelativ sind, d. h. dass ein Element nicht ohne das andere existiert.

Angewandt: Gallenblase (Yin) und Leber (Yang) sind so miteinander verbunden, dass die Akupunkturbehandlung der Gallenblase einen gewissen Einfluss" (je nach Situation) auf die Leber hat.

Dies zeigt, dass es sich bei den Paaren eigentlich um Beziehungen zwischen zwei Elementen handelt, so dass bei der Behandlung nicht das einzelne Element, sondern die Beziehung behandelt wird. Vgl. Mann, o.c., 87.

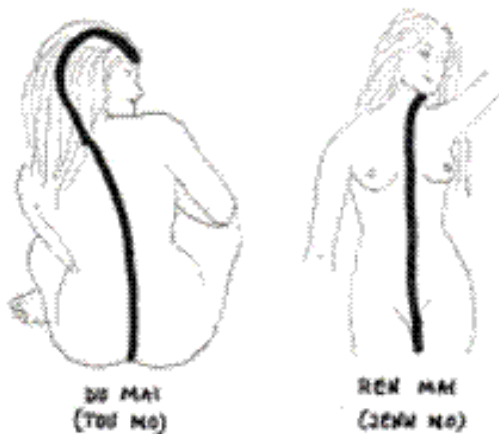
Punkte/Linien.

Dr. Mann, a.a.O., 18/27 (*Die Akupunkturpunkte*), sagt, dass "etwa tausend Punkte" behandelt werden können. Um sie etwas übersichtlicher zu gestalten, werden Linien eingeführt (a.a.O., 28/32 (*Die Meridiane*)). So gibt es in der chinesischen Akupunktur zwölf Hauptgruppen und einige zusätzliche Gruppen von Punkten, die durch eine Linie oder ein Band verbunden sind. Der Name ist "jing", eigentlich "Umlaufbahn".

Die Extra-Meridiane.

Mann, o.c., 30 (Zeichnung o.c., 45/46): "Es gibt jedoch zwei Extra-Meridiane, die nicht gepaart sind (Anm.: links und rechts vom Körper gelegen), weil sie genau in der Mitte des Körpers verlaufen, nämlich der Empfängnisleiter ren mo (jenn mo) und der Kontrollleiter ou mo (tou mo)".

Anmerkung: Angesichts der animistischen Bedeutung dieses Themas werden wir kurz darauf eingehen, unter anderem mit einem Astrobiologen.



Hiermit geben wir Schemata an, die aus J. Bossy /L. Roccia /Nguyen Tai Thu, *Analgésie acupuncturale*, Paris, 1982, S. 123 und 125. Die astrobiologische Stellungnahme von J.-E. Emerit, *L'acupuncture traditionnelle*, Paris, Trédaniel, 1986.

Der autor geht natürlich von den traditionellen Axiomen aus, die oben zusammengefasst sind. Einem Aspekt widmet er jedoch besondere Aufmerksamkeit, nämlich der zeitlichen Begrenzung..

Auch die Zirkulation der Energie durch Punkte und Bänder (Meridiane) unterliegt einem zeitlichen Rhythmus.

So wie Ebbe und Flut dem Wasser der Erde einen zeitgebundenen Rhythmus aufzwingen (Modell), so unterliegt auch der Energiekreislauf in unserem Körper einem Rhythmus.

Die Chinesen haben dank intuitivem Gespür und/oder jahrhundertelanger Erfahrung (Empirie) versucht, diesen Rhythmus herauszufinden. Und zwar für jeden Meridian. Sie stellten fest, dass der gesamte Zyklus vierundzwanzig Stunden dauerte, wobei jeder der zwölf Meridiane zwei Stunden lang dominierte. (O.c., 27/44 (La circulation d' énergie)).

Anmerkung: Dieser Teil der Axiome wird auch von den anderen bestätigt (Mann; Dr. G.E.R. de Smet, *Physiologie der Akupunktur*, Deventer, Ankh-Hermes, 1978-2, 77/79 (Der Tagesrhythmus) (gegen drei Uhr morgens beginnt er); 79, 81 (Der Jahreszeitenrhythmus); usw.).

Tou-mo und jenn-mo (du mai und ren mai).

“Nicht vierzehn - sagt Emerit, o.c., 28 - weil das tou-mo und das jenn-mo in sich selbst eine zentrale und unabhängige Energie - den Kreislauf - bilden”.

Was sagt das aus? Steller mag komplizierte und anspruchsvolle Begriffe: “Das verrät den bleibenden Vorrang der astralen Zwischenlinien (Parangons) der beiden unreinen Meridiane, - den Vorrang des androgynen Lichts, das (in seiner Dualität von Yin und Yang) als erzeugender Kern allein ist”.

Mit anderen Worten: was in Indien, in yogischen Kreisen, das Urpaar “Shakti/Shiva” ist (als Ausdruck von Shakti/Shiva) - vgl. E.RF. 154 (158) (Der Schöpfungsmythos) - ist nach Emerit in China das Paar tou-mo/ jenn-mo - er erklärt.

a.a.O., 10: Tou-mo und Jenn-mo sind Meridiane ohne Organe, von denen der eine die Mutter des Yin und der andere der Vater des Yang sein soll. a.a.O., 11: Tou-mo steht für die Sonnenenergie (bezieht sich auf das Bild “der Löwe”) und Jennmo für die Mondenergie (bezieht sich auf das Sternbild “der Hummer”).

Er hatte gerade gesagt, o.c., 10: Der Mond ist das weibliche Gegenstück zur (männlichen) Sonne.

Astrologie und Akupunktur.

So wie die Erde kein eigenes Tierkreiszeichen besitzt, so besitzen auch die beiden Meridiane Tou -mo und Jenn-mo - zumindest beim erwachsenen Menschen - keine eigenen Organe.

Als Axiom erwähnt Emerit: die Astrobiologie. Das ist die Verbindung zwischen dem Leben (im und außerhalb des Menschen) und den Himmelskörpern als Studienobjekt - er nennt sie auch ‘Zodiologie’ (nach dem französischen Wort zodiac).

Emerit gibt zu, dass er innovativ ist: er lässt die chinesische Anordnung der Meridiane das Axiom der westlichen astrologischen Tradition sein. Vgl. a.a.O., 13; 131; 134.

Anmerkung: - Wir alle wissen, dass unter den rein rationalen Astronomen die Astrologie (ursprünglich war es “Astrotheologie”) als “irrational” abgelehnt wird.

Rein astronomisch gesehen haben sie durchaus Recht. Aber animistisch, d.h. mit einem offenen Blick auf die Welt- oder Universumsseele(n), liegen sie ebenso gründlich falsch. Und das ist es, worüber wir hier sprechen. Nicht über die gewöhnliche Astronomie!

Wir haben gesehen, dass alle Animisten davon überzeugt sind, dass die Seele des Menschen (und z.B. auch das Leben auf der Erde) im Meer der Seele (Staub), genannt Weltseele, badet.

Wenn Emerit durch eine äußerst komplizierte Argumentation die Struktur der Punkte und Meridiane über die beiden außergewöhnlichen Meridiane im Universum und seinen materiellen Urquellen verortet, verrät er ein animistisches Axiom. Das er natürlich auf seine eigene Weise erklärt.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass er inmitten der Seelensubstanz des Universums auch die Androgynität (männlich-weibliche Struktur) zu entdecken glaubt. Soviel zu einer Gegenüberstellung “Akupunktur-Astrologie”.

Akupunktur und Yoga.

E.R.F. 159 Wir haben gesehen, dass die Tantrikas Yoga übernommen haben. Yoga diente dort als Grundlage der Energiekontrolle (beim Erwecken (Aufsteigen) der Feuerenergie, Kundalini).

Nun vergleichen wir Akupunktur und Yoga mit Dr. G.E.R.- de Smet, Physiology of Acupuncture, Deventer, 1978-2.

Anmerkung:- Das oben erwähnte Werk erklärt den Begriff “chi” (qi, ki, tchi).- Das chinesische Alphabet hat ein Zeichen dafür: unter dem Zeichen “Dampf” steht das Zeichen “Reis”. Das chinesische Alphabet hat dafür ein Zeichen: unter dem Zeichen “Dampf” steht das Zeichen “Reis”, was bedeutet, dass “ki” die Eigenschaften beider Komponenten hat: Dampf” ist himmlische Energie, “Reis” ist rein materielle Kraft. Zusammen bilden sie eine einzige Kraft. So gibt es “das Ki des Blutes”, “das Ki der Muskeln” und so weiter.

Vergleiche.

a.a.O., 104/112 (Neurophysiologie und Hatha-Yoga) - Yoga will - so der Antragsteller - die Energie (‘Prana’) kontrollieren. Diese zirkuliert entlang der ‘Nadi’ (Kanäle), auf denen die Chakras erscheinen. Die Nadi” befinden sich in der Wirbelsäule sowie links und rechts davon.

Der Wirbelsäulenkanal wird “Sushumna” genannt, der linke “Ida” und der rechte “Pingala”. An den Sushumna-Kanal knüpfen die sieben Chakren an.

Nach De Smet entspricht der Verlauf des Sushumna-Kanals dem Hauptmeridian des Yang-Typs, nämlich dem Tou-Mo.

Anmerkung: Hier ergibt sich ein Problem: Die Kundalini ist männlich-weiblich! Nach De Smet hingegen ist Tou-mo yang und daher eher männlich.

Yoga als Erzeugung der Kundalini (Feuerenergie) bedeutet die Aktivierung der gesamten Seele.

Akupunktur hingegen meint das Energiesystem der Punkte und Bänder als Grundlage der körperlichen Gesundheit. Das Gegenteil ist der Fall. Die Akupunktur schließt die Ganzheit des Menschen nicht aus. Im Gegenteil - so de Smet, o.c., 108.

Anmerkungen:- Schließlich dies. Guide des techniques du toucher, Chêne-Bourg (Genf), Recto Verseau Genève, 1989, gibt eine sehr kurze Beschreibung dessen, was Massage ist. In dem gut gemachten Büchlein werden nur einundzwanzig Massagearten aufgeführt.

Unter diesen Massagetechniken inspirieren die folgenden die Akupunktur: Fußreflexzonenmassage, Shiatsu, Shiatsu-Vertebrotherapie (J.F.Thie) und wahrscheinlich weitere Methoden.

Beispiel 32 - Der Mensch als Mikrokosmos (“nei kung”). (171/175)

Bibl. st.: Mantak Chia/ Maneewan Chia, *Nei kung de la moelle des os*, (Nei kung des Knochenmarks), Paris, 1991.

Mantak Chia, Autor mehrerer Werke über taoistische Methoden, geboren 1944, gründete 1979 das Tao Healing Centre in New York. Seitdem hat sich seine Methode in vielen Ländern verbreitet. Er studierte sowohl den alten chinesischen Taoismus (z.B. in Hongkong und Singapur) als auch die westliche Medizin. So sind seine im Westen verbreiteten Werke eine Mischung aus beiden Fächern.

Chi kung” ist in China eine Methode, bei der man mit der Atmung (“Atemarbeit”) arbeitet, um durch “Chi” oder Lebenskraft auf den Körper einzuwirken.

Nei Kung” steht dem Chi Kung nahe, aber im Prinzip funktioniert diese Methode ohne Atmung: Konzentration des Geistes (Meditation), Visualisierung (Bilder in der Vorstellung), Entwicklung des Gefühls (“Sensibilität”) der physischen und psychischen Prozesse sind auf das Knochensystem als Hülle des Knochenmarks gerichtet, das eine sehr wichtige Rolle in der Ökonomie des gesamten Körpers spielt (u.a. als Blutquelle).

Nei Kung ist also eine taoistische Methode, die versucht, das Knochenmark durch Chi, Lebensenergie, zu regenerieren.

Ein paralleles Zeugnis.

O.c., 17 S. - Michael Winn schildert im Vorwort wie folgt.

“Vor sieben Jahren begann ich mit Nei-Gong-Übungen. -Damals bemerkte ich meine Knochen nicht: meine Knochen schienen hart, steif, dicht (verdichtet) zu sein - das Gegenteil von dem, was ich in mir zu erreichen versuchte.

Durch Meditation und die Bewegungen des Tai Chi Chuan versuchte ich, meine Knochen zu kultivieren. Ich wusste nicht, dass meine Knochen “lebendig” sind und ständig wachsen, dass mein Leben von den Eigenschaften des Blutes abhängt, das sie produzieren. Ich wusste nicht, dass ich meine Gesundheit zu einem großen Teil über meine Knochen beeinflussen kann.

Ich war erstaunt und überrascht, dass selbst auf die einfachsten Übungen - z. B. das “Atmen der Knochen” - meine Knochen mit dem wunderbaren Gefühl der “Wiedergeburt” reagierten. Im Laufe des Tai Chi Chuan schienen mein Fleisch und meine Organe zu schwächeln, und ich spürte, wie meine Knochen leicht “in der Luft tanzten”. (...) Nach einer noch moderaten “Auspeitschung der Knochen” fühle ich mich wie nach einer tiefgreifenden Massage, die den ganzen Tag nachhallt (...).

Inzwischen sind meine Knochen und ich die besten Freunde geworden, seit ich gelernt habe, "mit ihnen zu spielen" und meine Meditation auf sie zu richten. Nei Gong gab mir die Möglichkeit, den verdichtetsten Teil meines Körpers mit den subtilsten Emanationen meines Geistes zu verbinden. (...). - Das ist ein Text, der die ganze Atmosphäre charakterisiert.

Nur eine areligiöse Methode?

Das Buch verströmt eine Art "Tod Gottes" - wörtlich heißt es: "Nach dem Taoismus liegt das Schicksal des Menschen in der Macht des Menschen allein und nicht in der Macht Gottes, denn wir wählen unsere Handlungen im Leben". Folglich werden Götter, Vermittler, Riten - alles, was "Religion" ist - ausgeschlossen. Sie werden unter anderem auf die menschliche Unwissenheit und Passivität zurückgeführt.

Was hat der Taoismus also mit Schicksal zu tun?

Es handelt sich um eine "Lebensphilosophie", die

- a. Meditation praktiziert und
- b. naturwissenschaftliche ('physische') Methoden anwendet, um das Chi zu kultivieren, d.h. die Lebensenergie, die sich der sichtbaren und greifbaren Welt entzieht.

Anmerkung: - Auch der Animismus in allen traditionellen Religionen, die es in verschiedenen Formen gibt, kultiviert die subtile, verdünnte und feinstoffliche Lebensenergie! Der Taoismus bedient sich also, trotz seiner Behauptungen, hochreligiöser Methoden.

Der paradoxe Fall.

Dass die Stellers ein Paradoxon, einen inneren Widerspruch, praktizieren, geht aus dem o.c., 20er Jahre hervor. - Nei Kung, das auf das Knochenmark abzielt, erzeugt enorme Dosen von Chi.

Es besteht daher die Gefahr, dass zu weit fortgeschrittene Kandidaten ohne inneres Selbstvertrauen das Chi durch Meditation stärken. Der Körper kann durch ein Übermaß an Energie überhitzt werden - buchstäblich!

Deshalb ist es im Taoismus notwendig, die Meditation auf den mikrokosmischen Orbit zu konzentrieren.

Anmerkung: - siehe Zeichnung - zu üben, bevor man zusätzliche Energie durch Chi Kung erzeugt (...).

Ich weiß von einem fortgeschrittenen Schüler, der eifrig die Übungen des Gewichthebens durch Chi - dank Nei Kung der Knochen - praktizierte, um mehr "sexuelle Lebenskraft" zu erlangen, die er dank "Vibrationen" (Anm.: - durch Gedankenkraft erzeugte Energie) in seine Knochen trieb, indem er ein Auspeitschgerät benutzte.

Mit erigiertem Penis hob er sehr schwere Gegenstände - weit über die in diesem Werk empfohlenen 4,5 kg. (...). Allerdings machte er den Fehler, nicht darüber zu meditieren, wie man das so erzeugte Chi verarbeiten....

Auf lange Sicht litt er unter einer Art Paranoia. Nachdem ihm ein Medium offenbart hatte, dass sich mehrere niedere Geister wie Parasiten an ihn klammerten (E.RF. 302: Intrusion) und seine überschüssige sexuelle Energie absaugten, gab er alles auf (...). Es ist eine bizarre Geschichte (...), die all jenen als Warnung dient, die ihren Verstand nicht im Griff haben, wenn es um neue Techniken geht”.

Anmerkung: - Diese Begebenheit, die der Autor für unwahrscheinlich hält, weil er die Religion a priori ausschließt, offenbart das Paradoxon: Während er behauptet, dass keine Religion im Spiel ist, sagt er uns, dass im Falle einer falschen Praxis “Geister von niedrigem Rang” eintreten. Ein Phänomen, das jede Religion, die ihren Namen verdient, sehr gut kennt. Warum also nicht demütig zugeben, dass Tao und insbesondere Nei Gong etwas mit Religion zu tun haben? Oder redet er westlichen Skeptikern und Atheisten in den Mund? Es wäre nicht das erste Mal, dass östliche Menschen dies hier tun.

Nei Kung und “Unsterblichkeit

Nei kung lehrt, die “Kraft” oder “Dunamis” (tsji = chi = tchi = ki) zu mobilisieren, zu aktivieren, die ohne unser Wissen im Knochensystem gespeichert ist. Im alten China betrachteten die Taoisten, die sich um das innere Leben (die asketisch-mystische Seite des täglichen Lebens) kümmerten, ein gründliches Bewusstsein für die Rolle des Knochensystems als eine wesentliche Etappe auf dem Weg zur “Unsterblichkeit”, d.h:

- a. auf Erden ein gesünderes und längeres Leben, und
- b. nach dem Tod ein “glücklicheres” Leben als Unsterblicher.

Vor- und nachgeburtliche Energien.

Wenn das postnatale Chi, d.h. die gesamte Energie, die entsteht durch:

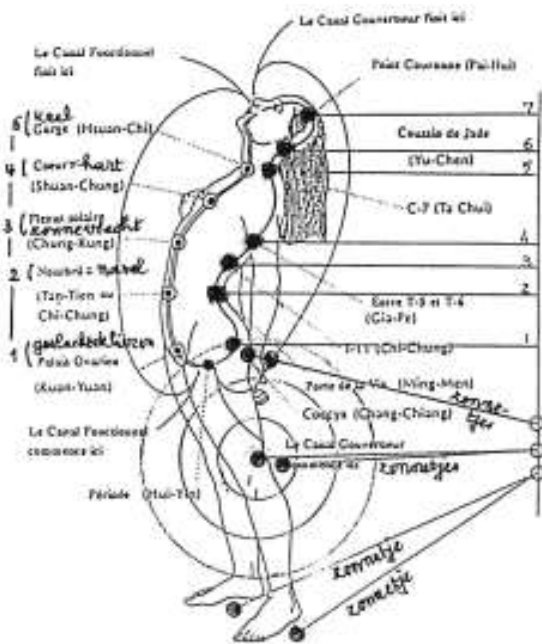
- a. den Gedanken und Gefühlen und

b. aus der Nahrung, die wir nach der Geburt zu uns nehmen, den mikrokosmischen Kreislauf (siehe Zeichnung) auf normale Weise durchläuft, dann setzt dieses Chi das vorgeburtliche Chi oder die Lebenskraft frei, die im Gehirn und im Knochenmark gespeichert ist. Dieses vorgeburtliche (= primordiale, vorhimmlische) Chi ist die feinstoffliche Grundlage von

- a. des feinstofflichen Seelenleibes (= Lichtkörper, unsterblicher Körper) und

- b. des vergeistigten Bewusstseins des reifen Menschen ist. O.c., 21.

Nei Gong als Erweckungsreligion...



Die Autoren fassen das Ziel wie folgt zusammen.

a.1. Energien von außerhalb des Körpers zu absorbieren.

a.2. die sexuelle Energie (= Ching Chi) zu aktivieren, vorzugsweise in hoher Konzentration, und sie durch den Körper zu leiten.

b.1.a. die Knochen so zu manipulieren, dass sie die zur Regeneration des Knochenmarks erforderlichen Energien aufnehmen.

b.1.b. die Knochen so manipulieren, dass sie "das Fett" entfernen, das die Blutbildung behindert.

b.2. das Nerven- und Lymphsystem "reinigen" (E.RF. 171 ff.).

Anmerkung: - Man sieht, dass die Autoren immer wieder alte taoistische Konzepte mit Elementen aus den westlichen medizinisch-biologischen Wissenschaften vermischen. Das kommt natürlich der Genauigkeit und Klarheit nicht immer zugute. Offenbar wollen sie auch auf diesem Gebiet "Akzeptanz" in unserer westlichen Mentalität finden.

Es versteht sich übrigens von selbst, dass elementare Konzepte der Akupunktur und der Druckbehandlung immer eine Hauptrolle spielen.

Die mikrokosmische Umlaufbahn.

Die Basis sind "die sechs Sonnen": zwei unter den beiden Fußsohlen, zwei in den Kniekehlen, zwei zusammenfließende im Bereich des Steißbeins. Von dort fließen die kosmischen Energien ein.

Das Geschlecht ist in erster Linie, wenn auch nicht ausschließlich, der Treffpunkt dieser Energien. Entlang des Rückens nach oben fließt eine Energielinie mit sieben Zentren (1 + 3 + 3).

Vorne gibt es eine Linie mit fünf Punkten oder Zentren (Eierstöcke/Hoden, Nabel, Solarplexus, Herz, Kehle).

Beide Energieströme treffen sich über dem Mund und unter dem Kinn, wo sie sich wie ein Energieregenbogen über und durch den ganzen Körper ergießen.

Um ihn zu "dynamisieren" (mit Energie zu versorgen), sowohl flüssig (feinstofflich) als auch biologisch (insbesondere das Knochenmark und seine Funktionen, aber auch und vor allem das Lymphsystem).

Anmerkung: - Die makrokosmischen Regionen.

Die heutige Kosmologie (Himmelskunde) kennt zwei Regionen, die sich wiederum in jeweils zwei weitere unterteilen lassen. Zusammen: vier Regionen.

1. Die Erde (die “chthonische” oder “tellurische” Sphäre (die knapp unterhalb (“hupochthon”) und knapp oberhalb (“epichtthon”) des Erdniveaus okkult am stärksten ist).

2. Die Atmosphäre, der siderische Himmel (den Astrologen bekannt) und der extrasiderische Himmel, - alles über unseren Köpfen als “der Himmel”.

Die Energien und Prozesse, die Wesen und die Handlungen, die sich in diesen vier Regionen befinden, unterscheiden sich sehr gründlich bis ziemlich gründlich.

Das *Nekronomikon* (Buch der toten Namen), verfasst von Abdul al-Hazred (einem Jemeniten aus dem VIII. Jahrhundert n. Chr.), beschwört hauptsächlich Wesen aus der extrasiderischen Welt. Sie sind besonders animalisch und skrupellos.

Die **Santeria**, eine Religion der Karaïben (vor allem unter der spanischen Bevölkerung), beschwört ebenfalls hauptsächlich Außerirdische.

Vor allem seit 1955+ (Beatniks) und 1962+ (Hippies und Yippies) und der gesamten Gegenkultur, insbesondere wenn sie postmodernistisch-anarchistisch ist, ist zu beobachten, dass die Seelen (vor allem der Jugendlichen) von überirdischen Wesen und Energien “beseelt”, um nicht zu sagen “besessen” sind. Das macht es für z.B. eine katholisch-kirchliche Beschwörung äußerst schwierig, hier ergebnisorientiert einzugreifen.

Die Erfahrungen von Missionaren, wenn sie die Wahrheit sehen und sagen wollen, beweisen, dass die Urreligionen - die alten heidnischen Religionen - hauptsächlich von Außerirdischen gesteuert werden. Vgl. E.RF. 324 (“Dämonisch”); 329 (Santeria);- 313 (Die Nacht eines Eingeweihten);- 292 (Sheeba; ngil).

Am Rande sei erwähnt, dass der jüdische Talmud, ein Ableger des Alten Testaments, eine Untergangsprophezeiung enthält, die parallel zu den Darstellungen des Necronomicon verläuft, nämlich “dass eine Endzeit kommen wird, in der besonders grausame Wesen aus den unsichtbaren Welten die Menschheit beherrschen werden”.

Aus diesem Blickwinkel wird Pater Kafka verständlich.

Nun, okkulte Erfahrungen beweisen, dass wir uns in dieser Zeit befinden. Daher die planetarische Kulturkrise, der alle traditionellen Bildungssysteme nicht im Geringsten gewachsen sind. Warum eigentlich? Weil sie zu einseitig auf chthonische und atmosphärische Energien und Wesenheiten eingestellt sind, die weit weniger gefährlich und schädlich sind als die astrologischen (siderischen) und extrasiderischen.

Beispiel 33: Die Energie fließt im Lymphsystem. (176/177)

(176/180) "Sobald etwas Fremdes in den Körper eindringt, organisieren die Lymphozyten (Anm.: eine Art weißer Blutkörperchen) das gesamte Abwehrsystem". (Ilse Dorren, *Natuurlijk alternatief*, (Natürliche Alternative), Amsterdam, Sijthoff, 1987, 401).

Besser kann man es nicht zusammenfassen. Denn neben den oben skizzierten Systemen (Kundalini-Fluss, Chakren, Energiepunkte und -linien) gibt es ein - ebenfalls unsichtbar wirkendes - System, das die Energien des Seelenkörpers nach außen lenkt. Lassen Sie uns einen Moment darauf eingehen.

Das lymphatische System.

Ein amerikanischer "Lymphologe", Prof. Drinker, hat es hervorgehoben: Das lymphatische System ist das wichtigste Teilsystem im System des Körpers und der Tiere und des Menschen.

Struktur: - Das Zentrum besteht aus einem "Lymphherz", das die Lymphflüssigkeit durch den gesamten Organismus pulsieren lässt. Es befindet sich - kurioserweise aus animistischer Sicht - um die Wirbelsäule herum.

In der Peripherie befinden sich unter anderem Lymphmuskeln, die über ein System von Ventilen die Lymphe leiten. Außerdem gibt es eine Reihe von Lymphkapillaren (Kapillaren), die den gesamten Organismus als dichtes Netz durchziehen. Diese laufen in breiteren "Bahnen" zusammen, die wiederum in einem der noch breiteren Hauptlymphkanäle zusammenlaufen.

Anmerkung:- Ohne zu sehr ins Detail zu gehen, siehe das Folgende: - Der rechte Lymphkanal sammelt hauptsächlich die Lymphe aus der rechten Hälfte des Kopfes, des Halses, der Brust und des rechten Arms.

Die Brustlymphbahn sammelt vor allem die Lymphe aus dem Darm, dem Becken, dem Bauchraum und den Beinen.

Die beiden Hauptlymphgefäße sammeln sich in den entsprechenden Schlüsselbeinen (hinter dem Schlüsselbein - dem gebogenen Schenkel an den Seiten des Halses, oberhalb der ersten Rippen, zwischen Brustbein und Schulterblatt -), die den Anschluss für die Arm- und Halsvenen bilden - dort fließt die Lymphe zurück ins Blut.

Lymphozyten. - In den spezifisch "lymphatischen Organen" - Milz, Mandeln und Lymphknoten. - Täglich werden Milliarden von Lymphozyten produziert. In schweren Krankheitsfällen werden jedoch etwa zwanzigmal mehr produziert, um die Krankheitserreger zu beseitigen.

In der Tat: Lymphozyten entwickeln Antikörper: Trifft ein Lymphozyt auf einen Krankheitserreger, produziert er die entsprechenden Antikörper. Ein Prozess, der sehr schnell abläuft (in den Lymphknoten). Der Lymphozytenkreislauf befeuchtet sowohl das Blutsystem als auch natürlich das Lymphsystem in allen Geweben des Körpers.

Reinigung - Das lymphatische System

- a. entwässert das Gewebe von Abfallprodukten und
- b. transportiert alle Vitalstoffe zu den Zellen.

Dieser doppelte Prozess wird zu einem großen Teil von den Lymphknoten bestimmt. Bei der Verdauung von Fetten beispielsweise scheiden die Darmlymphknoten "Chylus" aus, der die Fette aufnimmt.

"Nach außen gerichtet".

Das haben wir gerade gesagt. In der Tat: Auch pflanzliche und tierische Nahrung wird als "Eindringling" betrachtet. So werden kurz nach dem Verzehr tierischer Nahrung mehr Lymphozyten gebildet!

Hinweis: Lymphatische Drainage (Dr. Vodder, dänischer Biologe): Unsere Muskelbewegungen und die tiefe Atmung zum Beispiel halten die Lymphströme in Gang. Aber das reicht im Hinblick auf das gegenwärtige Leben oft nicht aus.

Nach R.J. Blom, *Alternatieve geneeswijzen*, (Alternative Therapien), Houten, 1988, 160v., erfolgt die Drainage oder Dynamisierung wie folgt.

Sie wird mit den Daumen durchgeführt, die abwechselnd einen leichten bis stärkeren Druck auf die Lymphgefäße ausüben. "Die Massage ist nicht angenehm und eine Besserung der Beschwerden tritt erst nach längerer Zeit ein". Nach Blom.

Die Bewegungen sind kreisförmig. Und warum? Weil die Energiepunkte und -linien im Seelenkörper, die das Lymphsystem steuern, nicht die Punkte und Linien der chinesischen Akupunktur sind! Sie verlaufen direkt durch die Akupunkturpunkte und -linien! In Kreisen oder vielmehr kleinen Kreisen. In der Tiefe, wo diese Punkte und Linien sind, befinden sich die Kapillaren, die Bahnen, die Röhren.

Es ist eine Tatsache, dass die Lymphdrainage gefährlich sein kann, aber Menschen, die mantisch "sehen" oder sensibel "fühlen", werden von ihrem Mantelgefühl geleitet.

Hinweis: Zwischen den Schulterblättern sehen/fühlen sie zwei "Blasebälge", die das gesamte Lymphsystem im Verborgenen steuern. So arbeiten sie mit der ganzen Hand, die, wie Handballenforscher wissen, kleinere Chakren enthält: Diese lassen die Energien der Kundalini-Ströme und der sieben "großen" Chakren durch ihre eigenen Lymphpunkte und -linien fließen.

Das lehrt uns auch etwas über das Handauflegen, zum Beispiel.

Beispiel 33: Die Energien mesotherapeutisch. (178/179)

Bibl. st: Dr. Andrée O'Dy, *La mésothérapie (Une médecine d'avenir)*, (Mesotherapie (Eine Medizin für die Zukunft), Paris, Laffont, 1985.

Dr. Michel Pistor entdeckte die Methode im Jahr 1955. Im Jahr 1964 wird die Société de mésothérapie gegründet. Die Mesotherapie befindet sich an der Grenze zwischen der allopathischen (d.h.: vorherrschenden Medizin) und den alternativen Therapien. Sie arbeitet mit allopathischen Medikamenten. Aber in einer stark abgeschwächten Form. Genauer gesagt: Es werden die seltenst möglichen subkutanen oder intradermalen Mikroinjektionen dort verabreicht, wo sich "das Übel" auf der Epidermis zeigt.

Mikroinjektionen.

Ihr Spektrum oder Differential reicht von:

- a. einem Eingriff, der nicht einmal die Haut durchdringt (in diesem Fall wird das Medikament sanft in die "basale" Haut (die Zellen zwischen Epidermis und Dermis) eingebracht) bis zu
- b. maximal vier Millimetern.

Der Begriff "Mesotherapie".

Das Gewebe des Embryos entwickelt sich zu einer dreifachen Struktur, in der sich die Organe und das Knochensystem einnisten.

1.- Das Endoderma.

Dies sind die Eingeweide.

2. - Das Mesoderm.

Dieses besteht aus:

- (1) das Bindegewebe (über den ganzen Körper verteilt, ein Organ in sich selbst;
- (2) die Knochen, die Knorpel, die Sehnen, die quergestreiften Muskeln (d. h. das motorische System);
- (3) die glatte Muskulatur: Herz, Muskeln des Darms und der angrenzenden Teile, Gebärmutter;
- (4) die Gefäße, Blutzellen, Lymphzellen;
- (5) die Nieren, die Keimdrüsen (Hoden / Eierstöcke) und ihre Ausscheidungsorgane;
- (6) die Milz;
- (7) die Nebennieren, die Nebennierenrinde (die Drüsen sind).

3. das Ektodermie.

Dazu gehören:

- (1) die Haut (ein echtes Organ);
- (2) das Gehirn und das Nervensystem;
- (3) das Augensystem.

Die Injektionen gehen also durch das Ektoderma bis zum Mesoderma. Daher auch der Name.

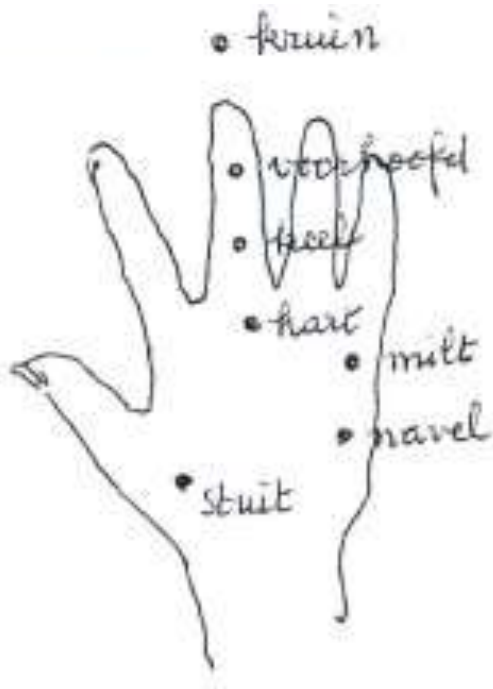
Der Schuster, der taub war. Pistor, noch ein junger Arzt, wird mit einem Schuhmacher aus Bray-et-Lû (Val d'Oise) konfrontiert, der an Taubheit und Asthma leidet. Pistor spritzte ihm ein Mittel um die Ohren und die Augenbrauen, das ihm das Atmen erleichtern sollte. Das Ergebnis: Er begann zu hören!

Das Lemma. Pistor begreift die Tragweite der Überraschung: Er nimmt an, dass die Tatsache, dass er ihn dort behandelt hat, wo sich das Leiden zeigt, das Mittel ist, das das Leiden heilt. Er sieht diesen Einzelfall nur als ein Beispiel für eine allgemeine Methode. Also nicht weit vom Ort des Leidens behandeln! Das wird bestätigt. Aber natürlich stößt es, wie immer in wissenschaftlichen Kreisen, auf Widerstand und Unglauben. Doch die Tierärzte probieren die Methode aus, zuerst an Hunden und später auch an Pferden. So dringt die Wahrheit allmählich durch.

Die Grenze - allopathisch ja, aber. - Im Hopital de Bobigny werden die mesotherapeutischen Ärzte in einem dreijährigen Zyklus ausgebildet. Jetzt aufgepasst: erstes Jahr: Homöopathie; zweites Jahr: Akupunktur (E.RF. 165); nur drittes Jahr: Mesotherapie. Daher **a.** die ultrakleinen Dosen (// Homöopathie) und **b.** die Mikronadelstiche (// Akupunktur) - was den Eindruck erweckt, die Mesotherapie sei eine "sanfte" Methode. Nicht ganz zu Unrecht.

Die 'verstehende' Methode. - E.RF. 30. - Siehe auch E.RF. 55; 86; 102.

Mit anderen Worten: das Mitgefühl. Dr. O'Dy - ein exzellenter Menschenkenner - hat stundenlang in allen Einzelheiten (E.RF. 68; 74; 98; 100; 130; 140; 143; 158; 166: Manie, Konzentration) geschildert, wie Dr. Didier Mrejen ihr gezeigt hat, wie er suchend seine Finger auf die Epidermis legte ..., um die kranken Punkte zu finden, die das tiefere Leiden offenbarten.



Anmerkung:- Kundalini und Mesotherapie.

Begabte Menschen "sehen" oder "fühlen" (sensibel), dass das Steißbein-, Nabel-, Milz- und Herzchakra das Endoderma kontrollieren, - dass das Kehlochakra das Mesoderma und das Stirnchakra das Ektoderma kontrolliert. Das Kronenchakra fasst die vorherigen Chakren zusammen. - Konzentriert man sich - Wahnsinn! - auf die drei Teile, kann man über die sieben kleinen Handchakren (Zeichnung) am Seelenkörper und damit am biologischen Körper arbeiten. Wobei das Augensystem eine große Rolle spielt. Aber das ist die wirkende Technik. Über die Füße kann man sich zwar auf die drei Dermis konzentrieren, - Füße, die auch die sieben Chakras (im Kleinen) zeigen.

Beispiel 34 - Die 'akashah' als Animismus. (180/187)

Im Verlauf des Vorangegangenen wurde immer wieder auf "mantisch begabte Personen" (Visionäre, Sensitive) hingewiesen. Deshalb kehren wir zur Probe 4 (E.RF. 37ff.) über die Weissagung zurück. Dort waren wir zu kurz, um wirklich einen Einblick zu geben.

Bibl. st: D. Anzieu u.a., *Les extra-sensoriels*, (Die Außersinnlichen), Sand, 1984-2 (ein Buch, das einundzwanzig Mitwirkende zitiert).

Der Zugang zum Akasha.

Das große Axiom des Mantra lautet: Akasha.

Dieser Sanskrit-Begriff bedeutet die Gesamtheit der bleibenden Spuren von allem, was war, ist und sein wird. Oder wenn Sie so wollen: die Gesamtheit aller Schicksale (so dass der Begriff die Grundlage einer animistischen Schicksalsanalyse bildet).

Dieses heilige, verborgene Archiv ist in der Tat die allgegenwärtige Ur- oder Seelensubstanz, insofern es Zeugnisse aufzeichnet, die das Modell des Wissens von allem, was war, ist und sogar sein wird, sind (denn die verdünnte Materie enthält auch die "Spuren" des Kommenden).

Übrigens bezeichnet der amerikanische Psychologe William James das Akasha als "kosmisches Gedächtnis".

Typologie. (180/181) E.J. Speer, *Die geistige Welt aus dem Hintergrund der materiellen Welt*, Lausanne, Moser, 1987, 243 (Mantische Praktiken), klassifiziert wie folgt:

1. mit "mantisch" - im engeren Sinne - meint Speer: die Fähigkeit all derer, die mit irgendwelchen Verstärkungsmitteln "sehen". Denn - so fügt er hinzu - die auf diesem Gebiet Begabten haben immer wieder versucht, auf der Basis eines entsprechenden Bewusstseinsstandes gewaltsam in die Akasha-Archive einzudringen, - um zu erfahren, was andere Menschen rein intuitiv aufnehmen.

2.1.- Die meist "rationalen" Menschen - die keinen persönlichen und unmittelbaren Zugang zu den akashaischen Archiven haben - stützen sich hauptsächlich auf gesetzmäßige Prozesse (Vorzeichen-Folge oder Ursache-Wirkung), Zeiträume, die mikro-makrokosmische Struktur usw., um zu einem Verständnis des Schicksals zu gelangen.

2.2.a. Nach Speer (der sehr eigenwillig ist) dringen begabte Menschen, die an eine materielle Infrastruktur gebunden sind, nur gelegentlich auf die eine oder andere Weise in die akashah ein und können - wiederum nach Speer - die Inhalte ihres Wissens nicht organisieren.

Sie sind auf eine Infrastruktur angewiesen: eine Kristallkugel, ein Pendel, einen Spiegel, Teeblätter, Kaffeesatz (in einem Beutel), Karten, Getränke und so weiter. - Das Ganze wird manchmal als "Kristallomantie" bezeichnet.

Anmerkung: Speers hochmütige Verachtung entspricht nicht immer - bei weitem nicht - der Realität, wie wir anhand eines Beispiels sehr deutlich sehen werden.

2.2. b. Subjektiv-ASC, veränderter Bewusstseinszustand, Bewusstseinsweiterung, 'mnèmosunè' oder 'anamnesis' (altgriechisch) oder auch 'mania' (E.RF. 68) - gebundene Geisteszustände - begabte Menschen kommen nur tastend zu 'Intuitionen' in der Akasha (nach Speer). Sie stützen sich auf (ggf. durch Drogen (geistreiche Produkte) erleichterte) Zustände von Rost, Transport, Ekstase, Tempelschlaf, Traum und dergleichen.

Anmerkung: - Die wiederum verächtliche Einschätzung von Speer ist sicher nicht immer richtig, - im Gegenteil. Das haben wir oben schon mehrfach gesehen.

Anmerkung: Speer scheint die "Mantik" auf die "Gewalt-" und "Zwangs"-Mantik zu verengen. Dass es so etwas gibt, ist sicher. Manchmal so, dass sie der Kritik ausgesetzt ist, besonders von Seiten der biblischen Theologen. Aber die Klassifizierung bleibt in ihrer Allgemeinheit gültig.

Anmerkung: P. Kallenberg, *Offenbarungen des siderischen Pendels (Das Leben ausströmende Photographie und Handschrift)*, Diessen - München, 1921- 2, 13, sagt: "Jeder Körper besitzt eine ihm eigene Ausstrahlung (Fluidum), die die Gesamtheit aller seiner Eigenschaften darstellt - ob es sich um einen uns 'tot' erscheinenden Felsen, eine Pflanze, ein Tier oder einen Menschen handelt.

Was er über das Pendel sagt, gilt für alles, was "Strahlung einfängt", sowohl für Objekte als auch für subjektive Zustände (bzw. beides zusammen, wenn ein Objekt verwendet wird).

Ein Beispiel aus der Mantik. (181/187) - J. Pancrazi, *La voyance en héritage*, (Hellsehen als Vermächtnis), Paris, 1992. - Wir haben die Konzentration bereits mit dem Autor i. a. E.RF überprüft. 74vv.. Wir werden dies nun unter einem animistischen Gesichtspunkt untersuchen: Die Autorin betont wiederholt, dass man die Strahlung auffangen muss.

Mit anderen Worten, sie verortet alles, was sie tut, im Sinne einer Seherin, im Akasha! Alles, was sie “in den Karten” sieht, ist ein Ausschnitt aus der unermesslichen Ursubstanz des Universums.

Was sie sagt, gilt vollständig für alles, was im Alten und Neuen Testament “Seher” ist. Es gilt sogar dort, wo Jahwe oder die Dreifaltigkeit die Gabe gnädig schenkt - mutatis mutandis, versteht sich. Jetzt geht’s los.

O.c. 16. - Ein scheinbarer Rückschlag.

Der Schreiber empfängt eine dreißigjährige Frau (verheiratet mit einem Zimmermann). Sie kommt “aus Gewohnheit”, ohne ein dringendes Problem. Die Karten geben ein eintöniges Bild ab. Doch plötzlich ändert sich der Inhalt der Karten: Als ich in die Zukunft ging, waren die ersten drei Karten (Tarot), die ich aufdeckte, eine Überraschung. Sie leuchteten auf! Sie passten nicht zu dem, was mir gerade als völlig farblos offenbart worden war: Jetzt war Leben in ihnen, Veränderung. Ich war selbst völlig verblüfft.

Ist etwas nicht in Ordnung?”, fragte die Frau mit einer Stimme, die mich aus meiner Benommenheit aufschrecken ließ - doch bevor ich antwortete, konzentrierte ich mich noch einmal mit aller Kraft: “Was Sie spüren, muss mit der Flüssigkeit übereinstimmen, die der Gesprächspartner ausstrahlt”.

Ich wiederholte diesen Spruch meiner Mutter in meinem Inneren (die auch eine Seherin war), der ihrer Meinung nach der Schlüssel zum erfolgreichen Sehen ist. Ich versuchte mich selbst davon zu überzeugen, dass “all dies” inkonsequent war und nicht zu dieser Frau passte. Dennoch beschloss ich zu sprechen. “Ich sehe große Veränderungen. Ihr Leben wird auf den Kopf gestellt werden. Am Anfang steht eine lange, lange Reise.

Die junge Frau runzelte die Stirn (...). Es war offensichtlich: Diese Vorhersage, die ich durch eine vorsichtige Konditionierung abgemildert hatte, gefiel ihr überhaupt nicht.

“Diese Reise ist unmöglich. (...) Ich verstehe gar nichts”.

Ich: “Du machst gerade eine große Liebe durch. Ich sehe eine Leidenschaft, zerstörerisch, mächtig. Eine Liebe, wie du sie zweifellos noch nie erlebt hast”. (...).

Sie: “Wir werden sehen. Aber ich muss gestehen, dass “all das” mir wie Wahnsinn vorkommt. (...)”.

Als sie weg war, setzte ich mich wieder hin und ging die Beratung zehnmal in meinem Herzen durch. Aber die Worte meiner Mutter hörten damit nicht auf: “Das Fluidum, die Emanationen: Nimm sie auf, auch wenn es dir persönlich unsinnig erscheint. Der Rest ist unwichtig”.

Monate später erhielt die Seherin einen nervös geschriebenen Brief von den Antillen. Darin zeigte sich, dass sie sich nicht geirrt hatte. Der Schreiner musste zu einem bestimmten Zeitpunkt ein Restaurant auf den Antillen renovieren. Aber der Besitzer konnte nicht zahlen. Also übernahm er das Restaurant selbst. Aber mit der Zeit hatte ihr Mann sie fallen gelassen. Später verliebte sie sich unsterblich in einen Diplomaten, der sie heiraten wollte. So viel zum Auszug.

Der paranormale oder "fluidische" Kontakt (183/185).

Die Kommunikation und Interaktion zwischen Objekt und Subjekt in und durch die Akasha als Medium verläuft nach eigenen Gesetzen.

1.a.a.O. 59. Ihre Mutter: "Du musst zwischen jedem Kartenspiel sprechen. Beginne jedoch, indem du die Vergangenheit der befragten Person heraufbeschwörst. Das verleiht Autorität und ist auch ein Mittel, um ihn/sie kennenzulernen. Es ist wichtig, eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, denn man weiß noch nicht genau, was man zu enthüllen hat".

O.c., 172. Eine Seherin, die krank ist, wenn auch nur leicht, oder die persönliche Sorgen hat, sollte die Karte nicht spielen. Denn sie läuft Gefahr, die Flüssigkeiten der befragten Personen falsch zu interpretieren. Mit dem Ergebnis, dass sie einen Fehler begeht und sich auch selbst erschöpft.

O.c., 172. "Ich habe nie zugelassen, dass sich das Leben meiner Nachbarn und meine visionäre Arbeit miteinander vermischen. Wenn die Kinder von der Schule nach Hause kamen - oft lärmend - musste ich sie warnen: 'Lasst mich in Ruhe! Sprecht nicht mit mir! Erst muss ich mir alles von der Seele reden. Dann komme ich sofort'".

O.c., 172. Ich habe gelernt, alles loszuwerden (a.a.O.: - den Inhalt der Beratungen). All diese Leben, die - eines nach dem anderen - auf meinem Tisch landeten, habe ich gelernt, aus meinem Kopf zu verbannen".

2. a.a.O., 22. - Unsere Karten sind die Projektion unserer Begabung, die von Generation zu Generation weitergegeben wurde (Anmerkung: - die Autorin ist die x-te in ihrem Stammbaum). Es sind die Karten meiner Großmutter und meiner Mutter. Durch den tausendfachen Gebrauch sind die meisten Figuren und die meisten Farben ausradiert. Die Form ist nicht mehr rechteckig, sondern unregelmäßig oval.

Mehr als ein Jahrhundert der Nutzung hat sie beschädigt. Wir nennen sie “notre support” (unseren Unterbau oder unsere Infrastruktur) - achten Sie nun genau darauf, was der Autor sagt (was Speers verächtliches Urteil in Frage stellt): “Diese Karten sind nur ein Mittel, um unsere Konzentration aufzufangen, sie zu kanalisieren, um die Zeit zu schaffen, die nötig ist, um ‘capter le fluide que chacun émet’ (das Fluidum aufzufangen, das jeder aussendet)”.

Mit anderen Worten, das Eindringen in die akashia wird durch “un support” erleichtert. Aber das wirkliche Eindringen in die Weltseele (Substanz) liegt in der Konzentration (Manie). Daher z.B. die Isolation von der eigenen Familiensphäre. Daher auch, nach einer Beratung, die Trennung von sich selbst. Mit zwischenzeitlicher Kontaktaufnahme, u.a. durch Beschwörung der Vergangenheit.

O.c., 27. Viel zu viele Menschen denken, dass man sofort “sieht”, ohne Vorbereitung. So etwas ist ein Ding der Unmöglichkeit. Die Konzentration und die Fähigkeit, sie zu kontrollieren, sind entscheidend für das “Sehen”. Sobald man aus diesem Zustand heraus ist, “sieht” man nichts mehr und wird “ein normaler Mensch”. Was dazwischen passiert, sind die Warnungen, die Vorahnungen, die ganze Zeit. Anmerkung:- Mit anderen Worten: Das Verstecken in der Akasha wird als Konsultation unterdrückt, aber nicht als Lebensweise.

Anmerkung:- O.c., 210. “Die Begabung ist allgegenwärtig, bei vielen von uns. Ich habe sie sogar manchmal bei den Klienten beobachtet. Einer von ihnen ist heute sogar ein Seher. Auf meine Anweisung hin”.

Anmerkung: - Es scheint in der Tat so zu sein, dass so genannte Nicht-Begabte, wenn sie ihre Intentionalität (P. Brentano) dauerhaft und so geschickt wie möglich fokussieren (am besten unter Anleitung), manchmal sehr schnell lernen, sich in der Akasha zu verstecken.

O.c., 60. - Ein Foto ist ein wichtiges Element. Viele derjenigen, die Sie konsultieren, werden Ihnen das eine oder andere Bild eines nahen Verwandten vorlegen, “um zu hören, was Sie sagen”. Anmerkung: Manche werden Sie überrumpeln, indem sie Ihnen z. B. das Porträt einer toten Person vorlegen.

Anmerkung: Dies beruht auf dem, was Kallenberg (E.RF. 181) sagt: die Ausstrahlung der abgebildeten Person mit all ihren Eigenschaften ist in der außerkörperlichen Seele (Staub) oder (erweiterten) Aura enthalten, die im Bild als Modell besonders stark präsent ist, durch das das Original in seinem Fluidum kontaktiert werden kann.

Man sieht: es ist wieder Animismus!

O.c., 61s. - Meine Mutter lehrte mich auf einfache Weise, die Flüssigkeiten des Burschen aufzufangen: Sie nahm meine linke Hand und legte sie auf das kühle Holz des Tisches. "Es genügt - noch vor dem Ziehen der Karten -, die rechte Hand auf die des Befragten zu legen. Eine Sekunde genügt, um die Flüssigkeit durchzulassen. Körperlicher Kontakt ist sehr wichtig. Aber er kann sehr unangenehm sein. Aber zeigen Sie es nie".

3.- O.c., 55.- Die Grenzen der Offenbarung. (185/187).

Die Grenzen der Offenbarung hängen von der Person ab, die vor dir sitzt, von der Kraft, von der Kraft, die er/sie ausstrahlt.

Anmerkung: Das bedeutet, dass nach Ansicht des Verfassers jede Konsultation in Wirklichkeit auf ein stilles oder offenkundiges Kräfteressen hinausläuft, bei dem sich zwei Flüssigkeiten gegenüberstehen. Es ist in der Tat so, dass die Seher einfach in die Knie gehen, weil die Person, die vor ihnen sitzt, im okkulten Bereich (d.h. in Bezug auf die akashaische und weltliche Seelenmaterie) mächtiger und unterwürfiger ist. - Das verwirrt die Beratung.

O.c., 59. Die Vorhersage des Todes ist eine unserer Aufgaben. Oder eine Krankheit. a.a.O., 181/182. "Ich möchte wissen, ob mein Mann mich betrügt."

O.c., 171s. - Manche Kunden sind schwieriger als andere. Kranke zum Beispiel, weil sie sehr schwache Flüssigkeit absondern. Aber auch Frauen, die gerade ihre Periode haben. Das kann überraschend sein. Aber es ist kein unüberwindbares Hindernis: Man spürt einfach, dass sie nicht in ihrem normalen Zustand sind.

O.c., 194: "Ich habe oft hermetisch verschlossene Klienten getroffen, die keine Flüssigkeit durchlassen".

Anmerkung:- "Keine Flüssigkeit" ist eine Redewendung: jeder, auch der verschlossenste, strahlt aus. Aber was nicht durchkommt, ist das notwendige und ausreichende Fluidum, für das das Problem konsultiert wird, - so dass der Seher davon abgeschottet ist. Dies nennt man "okkultes Verschweigen". In einem solchen Fall erschöpft man nur das Konsultierte. Das ist alles.

O.c., 201. - Mehr als einmal habe ich - vor allem Frauen - gesagt, sie sollten sich eines Schmuckstücks entledigen. Ich habe das sofort bemerkt: Als ich meine Hand auf die der Person legte, die mich konsultierte, spürte ich sofort das ominöse Juwel, das ihr gegeben worden war, damit es ausgerechnet "le mal" (das Böse) verursachen würde.

Anmerkung: Das Verteilen von unheilvollen Geschenken ist eine alte Praxis der schwarzen Magie. Sie kommt auch in unseren Gegenden vor.

Natürlich kann ein Schmuckstück oder eine Antiquität auch verhängnisvoll sein, ohne dass die Absicht besteht, Böses zu bewirken. In diesem Fall “hängt das Böse da drin” (E.RF. 151 (Die Erinnerung an die Mauern)).

a.a.O.; 176 - Prostituierte sind ausgezeichnete Kunden: ihre Offenheit überraschte mich jedes Mal.

a.a.O.; 177. - Schwere Jungs strahlen keine “ungesunde” Flüssigkeit aus.

Anmerkung:- Natürlich strahlen Prostituierte und schwere Jungs eine “schwarze Flüssigkeit” aus (aufgrund ihrer Moral, die ihre Kundalini beeinflusst). Aber die Autorin erklärt, was sie mit “ungesundem Fluidum” meint.

a.a.O., 177 - Man spürt sehr wohl diese schreckliche Bosheit in anderen, die sonst vollkommen ehrlich sind.

a.a.O., 172. Manche strahlen eine “ungesunde Fluidität” aus. Deshalb habe ich mehr als einmal Kunden abgelehnt. Denn man spürt die Bosheit, manchmal die Gewalt, zu der sie fähig sind - ich habe abgelehnt und gesagt, ich sei “zu müde”.

Anmerkung: Hier berührt das Mantra den Bereich des unbewussten und unterbewussten Seelenlebens, das entweder unbewusst oder bewusst verdrängt wird. Der Schreiber erweckt den Eindruck, dass die “ungesund erscheinende” Bosheit etwas Satanisches ist.

‘Ungläubige’ - O.c., 171. - Es wird immer Zweifler geben: “Ich sage es Ihnen gleich vorweg: Ich glaube nicht an Mantra”. - Das einzige Problem mit solchen Kunden/Klienten ist, dass sie viel erschöpfter sind als die anderen. Einfach deshalb, weil sie eine Mauer zwischen ihrem und unserem Fluidum errichten.

Die Folge: Man muss sie während des Kampfes ständig ‘sondieren’. Die Konzentration muss doppelt so hoch sein - natürlich überleben solche Beratungen als völlig erschöpfte Wesen.

Anmerkung: Wenn die Erschöpfung zu groß wird, versagt die Konzentration, und es besteht die Gefahr, dass der Inhalt falsch verstanden wird. Die Konsequenz: Solche Ungläubigen triumphieren und sagen: “Siehst du! Sie vergessen, dass es ihr eigener Unglaube ist, der die Konsultation scheitern lässt, und dass sie sich damit in einem Teufelskreis bewegen: Um die Akasha zu durchdringen, muss man “glauben”, dass sie existiert und dass sie Informationen enthält, die von den Begabten “gesehen” oder “gefühlt” werden können. Dieses Axiom ist die einzige Möglichkeit, den Bereich namens Akasha zu erschließen.

- o.c., 179. - Diejenigen, die den Tod naher Verwandter wünschen, stoßen sehr schädliche Flüssigkeiten aus, die den Seher zutiefst schädigen.

Anmerkung: Weil solche skrupellosen Menschen den Seher zum Komplizen machen wollen, schädigen sie nicht nur die Aura, sondern auch die Kundalini-Schlange des Beratenen.

Fazit: Das ist es, was mantisch bedeutet, und zwar existentiell, d.h. in der direkten Erfahrung davon. So war es bei Schamanen, alttestamentlichen und neutestamentlichen Propheten, was heute in New-Age-Form ('Channels') weiterlebt oder nicht.

a.a.O., 180 - Ein Seher ist ein extrem verletzliches Wesen: manche Berater merken nicht, wie sehr sie sie mit einem Problem leiden lassen.

a.a.O., 172 - Ein Seher zu sein ist eine extrem anstrengende Fähigkeit. Vor allem für das Herz. Ich glaube sogar, dass viele Frauen in meinem Familienstammbaum einen plötzlichen Tod erlitten haben, weil sie so oft den Zustand der Konzentration durchlaufen haben.

Anmerkung: - Es scheint z.B., dass auf Haiti viele Houngans - Magier - gegen Ende ihres Lebens wahnsinnig werden: dies ist eine weitere Auswirkung der Erschöpfung der Lebenskraft. Sie haben so viel böses Fluidum in sich und um sich herum, ohne es reinigen zu können (Katharsis, Läuterung), dass ihre Kundalini-Schlange in titanische (E.RF. 158; 164) Lebenskräfte aller Art versinkt. Das manifestiert sich auf der bewussten Ebene in der einen oder anderen psychiatrischen Krankheit.

Anmerkung: - In Bezug auf unsere Einfügung in die Akasha und, weiter gefasst, in die gesamte Universum-Seele-Substanz, verweisen wir auf Frances Nixon, *Magnetically Yours*, Chemainus (British Columbia, Kanada), 1969. Das zentrale Konzept dieser Autorin ist "vivaxis", vgl. ihr *Vivaxis (The Spiral of Life)*.

Es hat den Anschein, dass wir alle im Verborgenen durch den Ort auf dem Globus gekennzeichnet sind, an dem wir geboren wurden. Fische, Vögel und andere Tiere sind sich irgendwo sensibel des Ortes bewusst, an dem sie geboren wurden.

Wenn man zum Beispiel die Rolle eines Sehers spielt, so die Autorin, sollte man sich so orientieren, dass man mit dem Ort übereinstimmt, an dem wir geboren wurden. Sie schreibt ihre Werke in einer sehr wissenschaftlichen Sprache (vor allem biologisch). Es scheint uns, dass es ein Teil des Animismus ist: eine Einpflanzung in das Universum souldust! (Seelenstaub).

Beispiel 35 - Schnelles Lesen - (188/189)

Es wird oft gesagt, dass die übersinnlichen Fähigkeiten “irrationale Fähigkeiten” sind.

Wenn z.B. die Intuition eines untersuchenden Arztes durchkommt”, ist das sozusagen der rationale Anfang eines rationalen Denkprozesses.

Wenn aber E.RF. 76/78 (Ein Problem); 79 (Die Überraschung)) ein Visionär oder ein mystischer Heiler dieselbe Intuition empfängt, ist dies - sozusagen - der irrationale Beginn eines irrationalen Erkenntnisprozesses.- Betrachten wir in diesem Sinne das Folgende.

Zur Einführung. P. Richaudeau/ M. et Françoise Gauquelin, *Lecture rapide*, (Quick Read)Verviers, Marabout, 1969.

Honoré de Balzac (1799/1850; französischer Romancier, bekannt für seine Comédie humaine (etwa neunzig Bände)) las von einer gedruckten Seite sieben bis acht Zeilen auf einmal.

Jacques Bergier, bekannt für seine rigorose wissenschaftliche Herangehensweise an die Untersuchung paranormaler und okkultur Phänomene, verarbeitete - diagonal gelesen - mühelos in einer Stunde, was etwa zwei Millionen Buchstaben enthüllten.

Im Laufe der Kulturgeschichte sind noch viele andere aufgetaucht, die schnell lesen konnten. Wir sagen “was ein paar Buchstaben offenbaren”. -Wir erklären.

O.c., 59/60 - “Mädchen” - Man achtet mit der Intentionalität des Bewusstseins, d.h. der fokussierten Aufmerksamkeit, auf das, was gerade getippt wurde: “Mädchen”. - Der Buchstabenleseprozess achtet zunächst auf die Teile - z.B. “ei, sj, ...”, usw. ... - und dann auf das ganze “Girl”. Dann achtet es auf das ganze “Girl”.

Das informierende Lesen ist jedoch ähnlich wie das, was Julia Pancrazi - E.RF. 183/184 - sagt: “Die Karten (z.B. eines Sehers) sind nur ein Mittel, das unsere Konzentration auffängt, sie kanalisiert, - sofort die Zeit schafft, die nötig ist, um das Fluidum zu machen - E.RF. 181 (Kallenberg: die Gesamtheit aller die Strahlung reflektierenden Eigenschaften)”.

Mit anderen Worten: Die Buchstaben sind in der Informationslektüre nur “eine Stütze”, eine Infra-Struktur, durch die das, was “Wahrheit” ist, d.h. exponierte Wirklichkeit, in der Strahlung oder Flüssigkeit der Buchstaben gefunden werden kann - wir verdeutlichen dies mit einer östlichen Lesebeschleunigungsmethode.

Bibl.st.: A. Lacroix, *Elle peut lire 200 pages par minute!*, (Sie kann 200 Seiten pro Minute lesen!), in: Madame Figaro (Spécial Japon), Ed. internat., Nr. 163, 05.12. 184, 130 / 132, 134, 136.

1.- Yokohama (Tokio).

Im Klassenzimmer kann man nur die Stille hören (Anmerkung: Ohne die notwendige und ausreichende "Stille" keine Konzentration: E.RF. 68: Manie).

Die Schüler - mit geradem Rücken auf dem Stuhl und geschlossenen Augen (Anmerkung: Manie) - konzentrieren sich. Vor jedem Schüler/Studenten auf einer Staffelei ein weißes Blatt Papier mit einem schwarzen Punkt in der Mitte.

"Yooo?" ("Bereit?").- "Hai!" Der Lehrer drückt auf die Stoppuhr: fünfzig dunkle Augen (...)

Der Lehrer drückt auf die Stoppuhr: fünfzig dunkle Blicke (...) saugen sich an der Spitze fest (...). Ohne zu blinzeln, mit starren Augen (opm.: Manie). (...). In immer völliger Stille.

In der Zwischenzeit geht die Zeit weiter. (...) - "Ruhe!" sagt der Lehrer: die Stoppuhr zeigt eine Minute an - Der Name dieser Übung: "Übung zur Konzentration auf einen Punkt für Schüler - Anfänger im Schnellessen".

Anmerkung: Die gängigen Schnellessmethoden kommen aus den USA und Frankreich (+1965). Mit dieser japanischen Methode kann man sechzig- bis siebzigmal schneller lesen als der Durchschnittsleser. Beispiel: vier Bücher mit zweihundertfünfzig Seiten, - jedes in acht Minuten.

2. Miki,

Das vierzehnjährige Mädchen - Das N.H.K. (japanisches Staatsfernsehen) richtet die Kameras auf Miki. - Ein Buch von zweihundert Seiten wird - aufgeschlagen - vor sie gebracht. - Plötzlich starren die Augen, sehr weit geöffnet. Die Pupille weitet sich (...) und beginnt sich mit voller Geschwindigkeit zu bewegen: Von unten nach oben, von links nach rechts. Währenddessen fliegen die Seiten durch (...).

Einen Moment noch: Miki klappt das Buch zu, - schließt für einen Moment die Augen. Er öffnet es: "Es ist die Geschichte eines Schriftstellers...". - Schlussfolgerung: Miki hat eine Lesekapazität von 60.000 bis 80.000 Buchstaben pro Minute. Damit liegt sie zwischen dem zweiten und ersten Grad des Schnellessens (...). - So viel zum Bericht des Journalisten.

Anmerkung: Nach allem, was wir oben gesehen haben, ist es klar: Miki liest durch die Briefe nicht die Briefe selbst, sondern die Informationen - alle Spuren der Flüssigkeit des Schreibers -, die der Schreiber mit seiner außerkörperlichen Seelensubstanz im und durch den Text freisetzt, - so wie ein Hellseher eine Person durch ein Foto 'liest'.

Beispiel 36. Farbharmonie. (190/194)

Bibl. st.:

-- Sonja Vanoutryve, *De verschraalde kleur van het muurbloempje*, (Die verdorrte Farbe des Mauerblümchens), in: De Nieuwe Gids 15.12.1987.

- Laurence Chauvy, *A zurich, c'est l'année Johannes Itten*, (In Zürich ist es das Jahr des Johannes Itten), in: Journal de Genève 29.10.1988.

-- Praline E. Kubli, *Ce que les couleurs nous enseignent*, (Was uns die Farben lehren), in: Pour vous, Madame, Genf, 1988, Mai 140/44.

Johannes Itten (1888/1967) studierte Bildende Kunst (Genf), Mathematik und Naturwissenschaften (Universität Bern), Bildende Kunst (Stuttgart). 1916 war er Gast im Salon von Alma Mahler in Wien, wo er neben der Philosophie auch den Okkultismus und die östliche Mystik kennen lernte. Später, in Weimar, am Bauhaus, begründete er eine ganz neue Kunstpädagogik(k), praktizierte Atemtechnik, Vegetarismus und Theosophie. 1988 wurde er in Zürich gefeiert.

Man kennt das Bauhaus ("Das staatliche Bauhaus") in Weimar, ein 1919 von Walter Gropius (1883/1969) gegründetes Institut für Kunst (vor allem Architektur), - später verlegt nach Dessau (1925/1932) und Berlin.

Nun, am Bauhaus lehrte Itten neben einem Kandinsky, einem Klee, einem Schlemmer.

1. Die individuelle Resonanz der Farben.

In seiner Farbenlehre sagt Itten: "In einer Malklasse lehrte ich über harmonische Farbakkorde. Ich hatte "harmonische Farbakkorde" noch nicht definiert.

Nach etwa zwanzig Minuten bemerkte ich, dass die Schüler sehr unruhig wurden. Als ich nach dem Grund fragte, antworteten die Schüler, dass sie die vorgegebenen Farbakkorde als unangenehm und unharmonisch empfanden.

"Gut", sagte ich, "malen Sie die Akkorde, die Sie als angenehm empfinden". - "Das haben sie getan. - Anschließend bemerkte ich, dass jeder Schüler mehrere ähnliche Akkorde auf sein Papier gemalt hatte. Dann bat ich die Schüler, die Blätter vor ihr Gesicht zu halten, so dass man sowohl ihr Gesicht als auch ihre Farbakkorde sehen konnte.

Dann entdeckten wir alle eine bemerkenswerte Ähnlichkeit zwischen dem Farbausdruck jedes Gesichts und den entsprechenden Farbakkorden". - Dies ist das Ittensche Axiom der individuellen Resonanz der Farben.

Itten führt aus: “Die Farbe der Haare, der Augen und der Haut ist nicht das einzige Kriterium für die Beurteilung der subjektiven Farbakkorde. Das wichtigste Maß ist die ‘Ausstrahlung’, die von einer Person ausgeht”.

Pädagogisch gesehen läuft das System von Itten auf Folgendes hinaus

- a. Er gab die objektive Theorie der Farbe;
- b. Er war offen für die subjektiven und auch individuellen Reaktionen der Schüler auf die objektiven Daten.

Er lehrte, “um der natürlich gegebenen individuellen Art des Denkens, Fühlens, Handelns zu begegnen”.

Anmerkung: - Rezeption (“Rezeption”, Nachwirkung). Bis nach dem Zweiten Weltkrieg (1939/1945) war die Rezeption auf Kunstkreise und Adepten beschränkt. Doch ab 1970 verbreitete sich Ittens Lehre über die ganze Welt. Unter anderem in den USA, wo Carol Jackson, Color me Beautiful, erfolgreich wurde und den Beruf des “Color Consultant” schuf.

2. Farbkomplementarität.

Nachdem man sich mit Ittens Farbtheorie vertraut gemacht hat, kann man deutlich “sehen” - eine Form der Konzentration (E.R.F. 65), der Manie - wie ein blauer Fleck auf einer grünen Fläche etwas völlig anderes ist als derselbe blaue Fleck auf einem roten Hintergrund. Dies ist nicht nur eine Anwendung des (in der Psychologie bekannten) Systems “Figur (Vordergrund) / Hintergrund”, sondern auch eine der Formen der Reaktion der Kundalini-Schlange auf eine Farbkonfiguration.

Menschen, die sich mit Farbkonfigurationen auskennen (eine der vielen Formen der Kombinatorik, - was die alten Griechen “Stoicheiosis” (lat.: elementatio) nannten), wissen schon lange vor Itten, dass das menschliche Auge, d.h. seine tiefere Seele und damit seine Kundalini-Schlange, beim Anblick von “komplementären” Farben Ruhe, inneren Frieden erfährt.

Wenn die Farben der Kombination (Konfiguration) im Kontrast stehen (nicht komplementär), dann wird dieselbe tiefere Seele (Kundalini-Schlange) nach einer Harmonisierung suchen, die außerhalb der Konfiguration liegt, um “Frieden” zu finden.

S. Vanoutryve sagt dazu: “Wer vor dem Spiegel mit verschiedenfarbigen Tüchern unter dem Gesicht sitzt, kann deutlich sehen, dass:

- a. Einige Farben lassen die natürliche Hautfarbe verschwinden,
- b. andere sie brechen und
- c. ‘Gute’ Farben geben dem gleichen Gesicht eine besondere Ausstrahlung”.

Anmerkung: - Die Autorin sagt hier, was ihre Kundalini-Schlange ihr sagt. Es ist, als ob unsere Kundalini-Schlange als Reaktion auf eine Farbkonfiguration ‘wegzieht’, ‘bricht’ oder zu ‘glühen’ beginnt, d.h. als Reaktion auf eine ‘gute’ (geistige (E.R.F. 162: geistige Getränke)) Farbkonfiguration.

Wir betonen den Begriff der “Konfiguration”, d.h. ein System oder eine Kohärenz in einer Vielzahl von Farben. Denn eine einzelne Farbe gibt es nicht wirklich, weil sie sich immer vor unserem Auge (Kundalini-Schlange) im Kontext unserer Situation befindet.

Wir sind also immer Farbkonfigurationen ‘unterworfen’. Mit der ständigen “wegziehenden”, “brechenden” oder besser “leuchtenden” Reaktion unserer tieferen Seele mit ihrer Kundalini-Schlange.

3. vierfache Typologie.

Bitte lesen Sie noch einmal E.R.F. Weitere Analysen haben gezeigt, dass uns eine vierfarbige Palette für die Typologie der Individuen zur Verfügung steht.

Nach Pr. Kubli a.c. unterscheidet sich die Farbe der Haut - oberflächlich - von einem Individuum zum anderen, aber unter und durch diese Oberflächenfarben scheinen die Grundfarben durch. Jeder Mensch hat (von Geburt an) eine (Pigmentierung), die sich nicht verändert, - ausser unter dem Einfluss der Sonne und des Alterungsprozesses.

Warme oder kalte Grundfarbe.

Also wieder Kubli. - Der warme Grundtyp wird durch das Blut in den Arterien verursacht; der kalte durch das Blut, das durch die Venen fließt, die in der Haut auftauchen.

Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Wintergrundfarben

Schon Itten hat die Namen der Jahreszeiten auf genau definierte Farbkonfigurationen angewandt.

Frühlingstyp - Frische, helle, leuchtende Farben, die mit dem farblichen Gesamteindruck eines Frühlingsumhangs verbunden sind. - warm.

Sommer-Typ

Pudrige, pastellige Farben, die durch das Licht eines nebligen Tages aufgeweicht werden.

Herbst-Typ.

Dunkle, “satte” erdige Farben, die mit einem sonnigen Herbsttag assoziiert werden.

Winter-Typ

Klare, leuchtende, durchscheinende, flimmernde Eisfarben.

4.- Die Rolle eines Farbberaters.

Eines Tages wurde Carol Jackson von einer Mutter mit einer vierjährigen Tochter aufgesucht, die sich darüber beklagte, dass das Mädchen bei der Wahl ihrer Kleidung immer Schwarz bevorzugte. Jackson stellte fest, dass das Kind zum Wintertyp gehörte, zu dem Schwarz gut passt.

Die Aufgabe eines Farbberaters besteht darin, das freizusetzen, was Kinder entgegen ihrer eigenen Natur in Bezug auf ihren Farbsinn unterdrückt und/oder von Eltern und anderen verdrängt haben. Eine zweite Rolle ergibt sich aus der Tatsache, dass Design, Mode und Ästhetik eine erdrückende Vielzahl von Farben und Farbkombinationen bieten, die den guten Geschmack verwirren.

5.- Farbtypen und Kundalini.

Bei näherer Betrachtung lassen sich folgende Zusammenhänge feststellen: - Vgl. E.RF. 161.

a. Frühlingstyp - Warme Farben (z.B. hellblau, hellgelb, hellrosa) entsprechen einer Kundalini-Schlange, die bei Frauen überwiegend genius (E.RF. 161: Die Zwei-Seelen-Struktur) und bei Männern überwiegend iuno ist.

b. Sommertyp - Kalte Farben (z.B. noch helleres Rosa, sehr helles Blau, Dunkelblau) passen zu einer Kundalini-Schlange, die bei Frauen überwiegend genial und bei Männern überwiegend iuno ist.

c. Herbst-Typ

Warme Farben (z. B. leuchtendes Rot, helles Blau, sehr dunkles Violettblau) passen zu einer Kundalini-Schlange, die bei Frauen überwiegend iuno und bei Männern überwiegend genius ist.

d. Winter-Typ

Kalte Farben (z.B. helles Rot, dunkles Blau, weniger dunkles Purpurblau) passen zu einer Schlange, die bei Frauen überwiegend iuno und bei Männern überwiegend genial ist.

Dies zeigt, dass Farben etwas "Spirituelles" enthalten, soweit sie mit der Kundalini oder den Sexualenergien in Verbindung stehen.

Es gibt geistreiche Farben, d.h. Energie aussendende Farben, genauso wie es geistreiche Getränke gibt.

Dies "erklärt", wie Itten in seinen Pupillen angenehm bzw. unangenehm erscheinende Farbakkorde feststellte und sie schließlich individuell kombinieren ließ.

Anmerkung:- Farbkraft (Ein altes Geheimnis wiederentdeckt und Hightech verfeinert, in: Avantgarde 15 (1594): 2 (Februar), 32/35.

Eine Firma in Ingolstadt (Breiter- Kosmetik- Medizin- Technik) vertreibt ein- oder zweifarbige Geräte (Handgeräte) und auch Farblichtstifte, mit denen Dinge wie Akne, Sonnenbrand, Müdigkeit (rot), Falten, Dehnungsstreifen (orange), Zellulitis, verstopfte Lymphknoten, Narben (lila) usw. behandelt werden.

Diese Farbtherapie wirkt auch über die Chakren und die Akupunkturpunkte", heißt es in dem Artikel.

6. - Farbsinn und Wertesinn.

Max Scheler (1874/1928) ist als Denker ein Phänomenologe, der in die Fußstapfen Husserls tritt (E.RF. 18; 22). Aber mit einem Blick für alles, was Wert und “gut” ist.

Glänzendes Gold (anorganischer Wert), gesunde Luft (biologischer Wert), die Schönheit einer Schauspielerin (künstlerischer Wert), ein erhabenes Gebirge (ästhetischer Wert), Ehre (ethischer Wert), ein heiliger Ort (religiöser oder sakraler Wert) sind alles “Güter”, weil sie einen Wert haben.

Übrigens hat schon Platon von Athen “das Gute” (d.h. alles, was Wert hat) als Hauptbegriff der Ontologie eingeführt. Das ging so weit, dass, wenn etwas kein Gut war, es eigentlich nichts war und somit “etwas Unwirkliches”.

Glück (Erlösung).

Wenn wir - was auf dieser Erde eigentlich nie vorkommt - in uns und um uns herum nichts als Gutes (Wertvolles) erleben, dann sagen wir, wir sind “glücklich” und erleben “Heil”. Das Heil oder Glück betrifft die Gesamtheit unseres Wertgefühls in Bezug auf uns selbst und unsere Situation als Ganzes.

Mit anderen Worten: Glück, der Gegenstand der Eudämonologie oder Glückstheorie, ist kein Wert an sich. Man kann nicht alles haben, was gut ist, und gleichzeitig glücklich sein! Man fühlt sich “glücklich”, gerade weil - scheinbar oder tatsächlich - alles in Ordnung ist.

Wir haben soeben gesehen, dass Ittens Schüler beim Anblick einer Reihe von Farben - einer Anordnung oder Platzierung - unruhig wurden, die zumindest für einen guten Teil der Schüler als nicht harmonisch empfunden wurde.

Anmerkung: W. Jaeger, *Paideia (Die Formung des griechischen Menschen)*, Berlin/ Leipzig, 1936-2, Bd. 1, S. 224f., sagt: “Während Anaximandros (E.RF. 120) das Universum als einen ‘Kosmos’ (Anm.: - schöne Anordnung) der Dinge sieht, in dem eine unauflösliche, absolute Gesetzesordnung herrscht, kommt in der pythagoreischen Auffassung das Axiom desselben Kosmos als Harmonie daher”.

Anmerkung: Dies ist eine Form der Stoicheiosis oder Ordnungslehre. Jaeger betont, dass das pythagoreische Konzept der Harmonie - der (erfolgreichen) Integration - vielfältig ist: musikalische, geometrische, architektonische und bildhauerische Harmonien zum Beispiel.

Nun, wenn unsere Kundalini-Schlange in den Tiefen unserer Seelen sich damit wohlfühlt, stellt sich heraus, dass Pythagoras’ Konzept des Universums auf seine Weise “animistisch” war.

Beispiel 37: Der ätherische und der astrale Seelenleib. (195/197)

Das Seelenleben - insbesondere das des Menschen - ist ein plurales. Neben der eigentlichen Seele als geistiges Wesen oder "Entität" gibt es verschiedene Seelenkörper. Einige davon haben wir bereits gesehen - betrachten wir nun den zweifachen Schatten.

Bibl. st.: Ch. Lancelin, *La vie posthume*, (Posthumes Leben), Paris, Durville, s.d., 21ss.

Die Beobachtungen von A. de Rochas (E.RF. 147). (195/196)

Charles Lancelin ist ein Schüler von de Rochas.- O.c., 21/24.

1893. - A. de Rochas magnetisiert hypnotisch (E.RF. 97;107 (Der magnetische Schlaf oder Somnambulismus),- intensiv und sehr lang anhaltend, a pp.

Anmerkung:-Phaseologie. Es ist festzustellen, dass zwischen jeder Phase der hypnotischen Magnetisierung eine Phase des Scheintodes (= "Léthargie") eintritt, in der die Versuchsperson tief zu schlafen scheint. Dieser Scheintod (der z. B. auch bei den Hexen "auf dem Weg zum Sabbat" beobachtet wurde) ähnelt sich jedes Mal selbst. Cfr. E.RF. 106 (Ginzburg).

1.- Die Magnetisierung beginnt.

Das Wachbewusstsein geht allmählich in den Scheintod 1 über.

2.- Magnetischer Schlaf.- Der pp. verhält sich normal wie jemand, der bei Bewusstsein ist. Zwei Unterschiede: a. die Haut ist unempfindlich gegen ein Zwicken (die Wahrnehmung ändert sich); b. er/sie ist sehr beeinflussbar (Cfr. J. Lerède, *Qu'est-ce que la suggestologie?*, (Was ist Suggestologie?), Toulouse, 1980).

3.- Der erste Schatten

Das Gedächtnis des Subjekts verschwindet, das sich nur noch des magnetisierenden Subjekts und dessen, worauf es die Intentionalität richtet, bewusst ist. Und der weniger beeinflussbar wird.

Es bildet sich ein Schattenkörper, konzentrisch um den biologischen Körper herum, bis zu einer Entfernung von + 3,5 cm. Dies ist der Beginn einer außerkörperlichen Erfahrung (E.RF. 110: Seelenreisen; 147: Erinnerunges Phantom).

4 - Das erste Phantom.

Kontaktsympathie - Mit "Sympathie" ist hier die Tatsache gemeint, dass die pp. reagieren. - Tod durch Vortäuschung 3 - Die gewöhnlichen Wahrnehmungsfähigkeiten der pp. schwinden und lassen die Erinnerung an den Sprachgebrauch zurück. Das Subjekt ist zwar nicht weit vom Hypnotiseur entfernt, teilt aber dessen Beobachtungsgabe.

Währenddessen bilden sich andere Phantomkörper - konzentrisch zum biologischen Körper.

5.- Der erste Schatten.

Scheintod 4 - Das Subjekt weiß nicht mehr, wer es ist, hat keine Erinnerung an sein Leben. Seine Bewusstseinsmentalität achtet nur auf den magnetisierenden Hypnotiseur, so dass die einzigen Beobachtungen, die er hat, die des Magnetisierenden sind, auch wenn er sich in einiger Entfernung befindet.

Rechts vom biologischen Körper bildet sich eine bläuliche Wolke und dann links eine rötliche Wolke (vgl. E.RF. 122: Rohde); 1 28;159).

Bei fortgesetzter Aufladung durch Magnetisierung verschmelzen beide "Wolken" - meist links vom pp. - zu einer einzigen Wolkenmasse.

Diese wird immer dichter und nimmt die Form des pp. an. Sie ist durch eine ätherische Schnur mit dem biologischen Körper verbunden. Das, was traditionell (auch in der Bibel) "die Silberschnur" genannt wird.

Anmerkung: Mantisch begabte Menschen "sehen" oder "fühlen" die Form.

Dies wird bestätigt durch:

1. was der magnetische Schläfer selbst sagt,
2. was andere magnetische Schläfer sagen,
3. was die Schattenfotografie zeigt,
4. was - vor allem - der physische Kontakt mit dem ausgeschiedenen Phantom erleben lässt. Wenn z.B. die Hand - ganz vorsichtig, denn die Probanden sind durch das Phantom in ihrem biologischen Körper extrem verletzlich - in das Phantom gelegt wird, dann gefriert es sozusagen (was auch bei Geisterphänomenen beobachtet wird) - so kalt, ja eiskalt ist das Phantom.

5. Letzte Bestätigung: was das Wahrnehmungsvermögen, das das Phantom verlassen hat, verrät: auf ein sehr vorsichtiges Zwicken der Hand reagiert der biologische Körper des Subjekts über das Phantom; auf ein wenig Zucker im Mund des Phantoms reagiert der biologische Körper wohlwollend.

Anmerkung:- Angesichts der extremen Zerbrechlichkeit der pp. sind die Rochas nie weiter gegangen.

II.- Die Beobachtungen von Hector Durville. (196/197)

Lancelin, o.c., 25/26. - Wie de Rochas beobachtet Durville, dass der erste Schatten links bläulich und rechts orangefarben ist. Mit der Zeit bildet er die Gesamtheit der einen Form.

Durville kommt zu dem Schluss - 1909 -, dass eine weitere Magnetisierung des Motivs selbst nichts bewirkt, es sei denn, es erschöpft sich. Er kam auf die Idee, die Form selbst direkt zu magnetisieren - dies führte ihn auf den Weg des zweiten Schattens.

In der Tat entwickelt sich aus dem bereits vorhandenen ersten Phantom, das seine Farbe verliert und allmählich dunkler wird, ein weniger farbiges zweites Phantom, von hellblauer Farbe und allmählich leuchtender.

Auch dieses Phantom bleibt mit dem ersten durch eine silberne Schnur verbunden, so wie das erste durch eine Schnur mit dem biologischen Körper verbunden bleibt. 136 (“Mit Licht bestrahlt”).

(1) Ein Zwicken in beiden Phantomen zeigt, dass das erste Phantom taub (ohne Wahrnehmung) geworden ist, während die Versuchsperson auf ein Zwicken im zweiten Phantom mit ihrem biologischen Körper reagierte.

(2) Das erste Phantom (die Lebensseele des biologischen Körpers) kann sich nur in der unmittelbaren Umgebung bewegen (seine Schnur ist zu wenig dehnbar). Aber wenn das zweite Phantom in die Ferne geschickt wird, tritt das erste Phantom wieder in den biologischen Körper ein.

Benennung.

Vgl. E.RF. Nach Durville entspricht der erste Schatten z.B. dem “jiva” (Indien), der “Mumie” oder “archeüs” (Paracelsus), dem Doppelgänger (einige Theorien), dem “odischen Körper” (Reichenbach). Er nennt sie mit den Theosophen “den ätherischen Doppelgänger”.

Das zweite Phantom entspricht dem, was andere seit Jahrhunderten “Astralseele” (= “siderische” oder “Sternenseele”), “Lebensseele” nennen (was verwirrend ist, weil das erste Phantom auch das ist). Durville hält mit anderen an der Bezeichnung “Astralkörper” fest.

Anmerkung:- Die Aura (Heiligenschein).

E.RF. 133 (G. Walther); 136; 144. - H. Baraduc, ein Arzt in Paris, entdeckt “la boule mentale”, die Hauptaura.

Durville untersucht und bestätigt sie. Wenn die Versuchsperson magnetisiert wird, entwickelt sie allmählich “eine leuchtende Aura”, die auf der linken Seite leicht blau und auf der rechten Seite leicht orange ist und die Umrisse des biologischen Körpers umgibt. An den Füßen ist sie weniger dicht, am Kopf ist sie dichter.

Er nennt dies mit den Theosophen “den Mentalkörper”. Er würde der Intelligenz des Subjekts als Substrat dienen.

Der erste Seelenkörper, das ätherische Doppel, ist sterblich und vergeht mit der Zeit nach dem Tod. Der zweite Seelenkörper, die Astralseele, ist unsterblich und ist der Schatten z.B. einer verstorbenen Person. - Beide Körper unterscheiden sich dadurch, dass die Astralseele viel tiefer in die Objekte etc. eindringt.

Beispiel 38 - Das animistische Seelenmultiplex. (198/204)

Wenden wir uns nun einem anderen Aspekt des archaischen Animismus und seiner - für biblische oder moderne Denker manchmal bizarr anmutenden - Aussage zu, nämlich dem Plural der Seelen.

G. Welter, *Les croyances primitives et leurs survivances*, Paris, 1960, 531: “Der Geist ist nicht nur beweglich und fähig, den Körper zu verlassen, er ist auch teilbar.

Einige asiatische Kulturen glauben, dass der Mensch vier oder sieben Seelen hat (...).

Lassen Sie uns diesen Aspekt näher erläutern.

1. Das altägyptische Modell. (198/204)

Philippe Virey, *La religion de l'ancienne Egypte*, (Die Religion des alten Ägypten), Paris, 1910, 244, sagt: “Während die Seele des Lebens zu den Sternen, zur Sonnenscheibe oder zur ‘hesperia’ (dem Horizont bei Sonnenuntergang) geht, das Herz vor dem göttlichen Gerichtssitz erscheint, der Geist und das Doppelwesen in die unsichtbare Welt gehen und von dort zurückkehren, bleibt der Körper (‘kha’) auf dieser Erde”.

Wir werden nicht näher darauf eingehen, was Virey zu diesem Thema sagt, denn es ist sehr kompliziert. Aber es veranschaulicht, was Welter sagt: Die “Seele” (d. h. sowohl die individuelle Seele als auch die Seelenkörper und Seelensubstanzen, die mit der individuellen Seele verbunden sind) ist ein zusammengesetztes Ding.

Anmerkung: H. Jacobson, *Das Gespräch eines Lebensmüden mit seinem ba*, in: H. Jacobson u.a., *Zeitlose Dokumente der Seele*, (Das Gespräch eines Lebensmüden mit seinem ba, in: H. Jacobson u.a., *Zeitlose Dokumente der Seele*, Zürich, Rascher, 1952, 1/48, sagt u.a., dass der ba eine Art Seele ist, die mit “der Darstellung der individuellen Verkörperung einer Gottheit” einhergeht. (a.a.O., 7).

Aber dieselbe ba geht auch mit “der individuellen Manifestation eines einzelnen Menschen” einher (ebd.). Das ist dann die Seele des Lebens von Virey. Das Wesen des ba lässt es - nach dem Tod - über die Mumie herabsteigen.

Der “lebensmüde” Ägypter hat irgendwo erfahren, dass sein ba “als eine wirkliche Macht”, die gegebenenfalls anders urteilt als er selbst, in sein bewusstes Erleben eindringen kann. Ja, er kann sich der Macht des ba nicht entziehen (o.c., 17), so dass dieser Ägypter vor seinem Tod eine überwiegend negative Erfahrung gemacht haben muss.

Anmerkung:- G. Cantu, *La civilisation des pharaons* (Réalité et magie dans l’Egypte de l’antiquité), (Die Zivilisation der Pharaonen (Realität und Magie im alten Ägypten), Paris, 1978, erklärt kurz, was die Seele “in der Grube” (Friedhof) tatsächlich leistet (o.c., 371/390 (L’ame dans le puits), (Die Seele im Brunnen): in dieser Grube konnten die “Seelen” irgendwo weiterleben, wenn ein Gottesdienst dies ermöglichte.

2. das Wodu-Modell. (199/204)

Die Voodoo-Religion (auch “vodoen”, “vaudou”, “voodoo” geschrieben) ist eine haitianische Religion, die ihren Ursprung im (hauptsächlich westlichen) Afrika hat. Mit allen Merkmalen eines Animis-me, natürlich.

Die Zombifizierung. (199/196)

Bibl. st: Wade Davis, *De slzng en de regenboog*, Amsterdam, Contact, 1986, 201) (// The Serpent and the Rainbow, New York, 1985) ist das Werk von Wade Davis, einem Studenten der Harvard University, der 1982 den Auftrag erhielt, eine - zunächst pharmakologische - Forschungsarbeit über zwei unbestreitbare Zombies, Francis Illeus (‘Ti Femme’) und Clairvius Narcisse (o.c., 65v.), beide Haitianer, die Jahre, nachdem sie offiziell für tot erklärt worden waren, plötzlich als “Wracks” wieder auftauchten, die zwar noch lebten.

Eine Definition oder Axiomatik.

Die Axiomatik der Zombifizierung zu formulieren, bedeutet zugleich, das Phänomen so zu beschreiben, wie es ist - und - wie es erscheint, als eine Domäne - Nun, Lamarque Douyon, Absolvent der McGill University, war der Psychiater, der mit der Betreuung der beiden Zombies betraut worden war. Er arbeitete im “Centre de Psychiatrie et Neurologie” (seit 1961).

Als westlicher und damit “moderner” Psychiater konstruierte er eine “neue” Definition des Zombies: “ein Mann oder eine Frau, der/die, nachdem er/sie vergiftet wurde, irgendwo lebendig begraben wird, um innerhalb von Stunden wieder ausgegraben zu werden” (O.c., 64).

Als Symptome für den Tod nennt Douyon:

1. Lungenödem,
2. das zu akuter Atemnot führt,
3. begleitet von schnellem Gewichtsverlust,
4. Hypothermie (Absinken der Körpertemperatur)
5. Urämie (harnpflichtige Substanzen im Blut) und
6. erhöhter Blutdruck.

Vgl. a.a.O., 63; 118; 134. - Nach den Recherchen von Jarvis steht fest, dass die Definition von Douyon als Lemma richtig ist.

Eine Darstellung eines “zombi savane” (d.h. eines ehemaligen Zombies).

Eine solche Darstellung ist phänomenologisch gesehen eine mindestens ebenso wertvolle Axiomatik (= Definition) wie die eines westlich orientierten Psychiaters.

O.c., 25 - Narcisse meldet sich in einer Klinik, Frühjahr 1962. Im Jahr 1980 kehrt er in die Klinik zurück als jemand, der eine Reise durch die Erde gemacht hat” und unter die Lebenden zurückgekehrt ist.

Körperlich sieht er gut aus. Er spricht langsam, aber deutlich. Über “seine Zombifizierung”.

Auf seiner rechten Wange, in der Nähe des Mundes, ist eine Narbe zu sehen: “Sie wurde von einem Nagel verursacht, der durch den Sarg getrieben wurde”.

Anmerkung: Möglicherweise wollten seine Verwandten, dass er wirklich stirbt, denn das passiert normalerweise nicht.

1. Obwohl er völlig “gelähmt” war

(selbst Ti Femme konnte nichts tun, während sie “starb”), war Clairvius während der gesamten Zombifizierung bei Bewusstsein geblieben. So habe er zum Beispiel seine Schwester an seinem Sterbebett “weinen” hören, als der Arzt ihn für “tot” erklärt hatte, erinnerte er sich.

Sowohl während als auch nach der Beerdigung habe er ständig das Gefühl gehabt, über seinem Grab zu schweben: “Das war seine ‘Seele’, bereit für eine ‘Reise’“. (a. a. O. 87).

Als der Bokor (das Gegenstück zum Houngan, der sich als Weißmagier ausgibt), der sogenannte Schwarzmagier, und seine Helfer an seinem Grab ankamen, wurde die “Reise” unterbrochen. Sie nannten seinen Namen. Sogleich öffnete sich der Boden. Er hörte Trommeln, Klopfen, Zittern und den Gesang des Bokor.

2. Er konnte kaum sehen.

Sie ergriffen ihn. Schlugen ihn mit einer Sisalpeitsche. Fesselten ihn. Drückten ihm einen Knebel in den Mund. - Zwei Männer trugen ihn weg. Die halbe Nacht fuhren sie nach Norden. Eine Gruppe nach der anderen nahm ihn mit - bis er auf einer Zuckerrohrplantage abgesetzt wurde (o.c., 86; Anm.: - als Zwangsarbeiter). Dort blieb er zwei Jahre lang.

Anm.: - Wegen “schwerwiegender Abweichungen” von der herrschenden Moral wird eine Person zombifiziert.

Clairvius erzählt, was unmittelbar vor seinem Tod geschah: “Dann brachten sie mich weg, um mich zu richten. Das dauerte acht Tage. - Von wem wurdest du verurteilt?”, fragte Rachel. (...). Er drehte sich um und sagte in einem sehr ruhigen Ton: “Sie sind die Herren des Landes. Sie tun, was sie wollen”. (a.a.O., 90; parallele Zeugnisse: a.a.O., 91; 92).

Anmerkung:- Bereits in (West-)Afrika ist von einem okkulten Gericht die Rede, das über Abweichungen urteilt.

Max Beauvoir, ein entwickelter Haitianer, nennt es “die Räte der Geheimgesellschaft” (a.a.O., 92; 114 (analoges Zeugnis)).

Anmerkung:- Pharmakologischer Aspekt.

Es gibt ein Zombifizierungsgift. Und auch ein Gegengift. - Narcisse bestätigt: am Sonntag vor seinem Tod “fütterten sie” ihn vor dem Bad und stachen ihn in die Haut (a.a.O., 188).

Durch das Zombifizierungsgift in Verbindung mit anderen magischen Mitteln - wir haben oben gesehen, wozu Magie fähig ist - verlässt ein Teil der Seelensubstanz den Gebrandmarkten; sogar seine individuelle Seelensubstanz verlässt ihn/sie teilweise.

Um den Prozess der Zombifizierung besser zu verstehen, wollen wir uns das animistische Denkmuster kurz näher ansehen. Es ähnelt dem Primitiven, der spürt, dass seine Seele "auf eine Reise geht" (man beachte die Worte des Clairvius), aber weil die silberne Schnur des ätherischen Seelenleibes noch nicht zerrissen ist, kann z.B. ein geschickter Magier diese "Seele" zurückrufen. Dies ist dann ähnlich einer "Auferstehung".

Die animistische Seele nach der Voodoo-Religion. (201/ 204)

W. Davis, o.c., 210, fasst zusammen.

"(1) Der Geist-Zombie -- oder der Zombie des "ti bon ange", (der kleine gute Engel), allein -- wird sorgfältig in einem Gefäß aufbewahrt und kann später -- durch magische Mittel -- auf Insekten, andere Tiere oder Menschen übertragen werden, -- um die spezifische Aufgabe des Bokor zu erfüllen.

(2) Die übrigen spirituellen (Anm.: animistischen) Bestandteile des Menschen - die "n' âme" (die "Seele"), der "gros bon ange" (der große gute Engel) und der "z' étoile" (der "Glücksstern") - bilden zusammen den "zombi cadavre" (den toten Körper): den "Zombie des Fleisches".

Anmerkung: In dem zitierten Text werden alle Bestandteile der "Seele" aufgeführt. Sofort wird die Aufmerksamkeit auf das eigentliche Wesen der Zombifizierung gelenkt, nämlich: aus der Gesamtheit des eigenen Animismus isoliert man le ti bon ange, d.h. die Seelensubstanz, die dem Individuum als Individuum als Substrat dient.

Die Folge: Die Persönlichkeit bekommt einen Riss und die absolute Unterwerfung ist das sichtbare Ergebnis. So geschädigt im Seelensystem ist ein Mensch perfekt geeignet für jahrelange Zwangsarbeit!

Dass dabei z.B. ein Gift eingesetzt wird, ist zweitrangig: Auch dieses Gift dient der Isolation und der Unterwerfung unter ein Zwangsarbeitsziel von "le ti bon ange" (der kleine gute Engel).

Es ist ganz ähnlich wie beim Programmieren: der Zombie "sitzen in einem Computersystem". -- Wir erklären es jetzt.

O.c., 204vv. - Erster Aspekt -- Le corps cadavre .

Dies ist der haitianische Name für den biologischen Körper.

Die Seelenteile -- Diese machen le corps cadavre zu einem Lebewesen.

Zweiter Aspekt: Le gros bon ange (der große gute Engel).

Man könnte diesen Abschnitt als “den kosmischen Seelenkörper” bezeichnen. Wir haben gesehen, dass nach dem traditionellen Animismus unsere individuellen Seelen von der Universumsseele (Staub) oder der Urmaterie durchdrungen sind. Nun, le gros bon ange ist der Anteil an dieser gesamten Seelensubstanz. “Das ist die undifferenzierte Lebenskraft” - sagt Davis - “die in allen Lebewesen gleichermaßen und gemeinschaftlich vorhanden ist”. Le gros bon ange hält den Körper für seinen Teil am Leben.

Anmerkung: Davis schildert einen haitianischen Gedanken: Beim klinischen Tod kehrt der große gute Engel “zu Gott zurück” und wird wieder Teil der undifferenzierten Lebenskraft. Mit “Rückkehr zu Gott” ist hier nicht die biblische Gottheit (Jahwe, Trinität) gemeint, sondern die Gesamtheit all dessen, was Seelensubstanz ist.

Dritter Aspekt: n’ âme (die Seele).

Man könnte diesen Teil als “die Inspiration des biologischen Körpers als biologischer Körper” bezeichnen. -- Der große gute Engel wird n’ âme oder Körper-Seele(Staub), insofern er jede biologische Zelle von le corps cadavre zu einem lebendigen Körper werden lässt.

Anmerkung: Davis stellt eine Idee vor: Beim Tod zieht n’ âme, die Körperseele (Staub), langsam aus le corps cadavre heraus - das dann natürlich zu einem wirklichen ‘cadavre’ oder Leichnam wird - und zieht auf genau dieselbe Weise in die Organismen im Boden ein.

Aber Fragmente davon halten den Leichnam noch lange nach dem klinischen Tod zusammen. Der allmähliche Zerfall des Leichnams ist das Ergebnis des Ausflusses von n’ âme, der Seele des Körpers, aus ihm.

Nach der haitianischen Ernährungsreligion dauert dieser Prozess achtzehn Monate (so dass erst danach ein Sarg berührt werden darf).

Anmerkung: Bis hierhin ist die Voodoo-Seele-Konzeption ganz “klassisch” animistisch.

Vierter Aspekt: Le ti bon ange (Der kleine gute Engel).

Lesen Sie noch einmal die Zusammenfassung (E.RF. 201) und Sie werden anfangen zu verstehen. Man könnte le ti bon ange als “die Inspiration der individuellen Person(en) als individuelle Person(en)” charakterisieren, dank, wiederum, eines Teils von le gros bon ange oder der Universumsseele(n). Das Substrat dessen, was ein Mensch an persönlicher Willenskraft und Freiheit besitzt, ist zum Beispiel genau die individuelle Seele(Staub).

Ein paar Eigenschaften.

Wir werden sie von oben erkennen.

1. Le ti bon ange oder kleiner guter Engel wird sehr oft und leicht aus der Seelentotalität herausgelöst.

Anmerkung: Dies gilt meiner Meinung nach nur für naive, beeinflussbare Seelen. Starke Persönlichkeiten zeigen dies sicher nicht.

2.1. Folge: Ein plötzlicher Schreck z.B. führt dazu, dass der le ti bon ange vorübergehend bis zu einem gewissen Grad aus der Person herausgedrängt wird, mit all seinen Folgen (blass werden, urinieren müssen, in Ohnmacht fallen, etc.).

2.2. Folge: Während des Schlafes geht das Le ti bon ange auf Seelenreise, was sich in Träumen widerspiegelt, die ins Bewusstsein dringen.

2.3. Folge: Während einer Besessenheit (Entrückung) wird le ti bon ange teilweise von einem oder mehreren "loas" (ausgesprochen "lwa"), d.h. Geistern (göttlichen und anderen außernatürlichen Wesen), aus der Person ausgestoßen. Cfr. E.RF. 72 (Batuque).

2.4. **Konsequenz.** Die Magie - insbesondere die weiße und schwarze - macht le ti bon ange zum Ziel aller Arten von magischen Einflüssen.

2.5. **Konsequenz.** Initiationsriten, auf die wir hier wegen ihrer Komplexität nicht eingehen werden, betreffen in erster Linie le ti bon ange oder die Persönlichkeitsseele(n), nämlich um sie gegen die Herausforderungen des Okkulten abzuhärten. In diesem Zusammenhang wird "der Topf" (E.RF. 201: die Zusammenfassung) verwendet, d.h. ein Tongefäß ("le canari"), das in der Mitte eines Heiligtums oder Nahrungstempels aufgestellt wird, damit le ti bon ange oder die individuelle Seele(n) "unter dem Schutz und der Vormundschaft eines houngan (Zauberer), des guten Webers" steht. In diesem Fall ist le ti bon ange eine Art Zombie, d. h. ein Geist-Zombie.

Ein weiteres Paar von Merkmalen.

Le ti bon ange ist mehr als Manipulierbarkeit! In dem Maße, in dem das Individuum lebendige Erfahrungen macht, sammelt es - in le ti bon ange - Informationen und Bildung.

Außerdem wird der Mensch, der "wie ein Tier aus dem Mutterleib kommt" (sic), gerade dadurch, dass er initiiert wird, zum "Menschen", d.h. zu einer Art göttlichem Wesen.

Die Vergöttlichung des Menschen ist ein Konzept, das in der ganzen Welt verbreitet ist (zum Beispiel bei den alten Griechen).

In le dessounin, einem Ritus, dem Hauptrituel des Todes, wird le ti bon ange aus dem Kontext der Lebenden herausgelöst und für eine nächste Reinkarnation (Wiedergeburt) vorbereitet.

Übrigens stoßen wir hier auf einen Brauch, der schon den alten Ägyptern bekannt war.

Anmerkung: -- Es gibt noch weitere Aspekte von le ti bon ange, auf die wir hier nicht eingehen werden. Die charakteristischsten sind in jedem Fall von uns wiedergegeben worden.

Fünfter Aspekt: -- z' étoile (der Glücksstern).

Man könnte z' étoile als "die Glücksdosis, die dem Individuum von 'Gott', d.h. der Universumsseele (Staub), verliehen wird" charakterisieren.

"Es ist der einzige Teil der Energie, der sich nicht im 'Körper', sondern im 'Himmel' befindet" (W. Davis). Der "Himmel" ist hier wiederum die als göttlich empfundene Welt- oder Universumsseele (Staub). Z' étoile geht insofern mit le gros bon ange zusammen, als es bei der (Wieder-)Verkörperung zu ti bon ange wird.

Z' étoile wird "der Kürbis genannt, der die Erwartungen des Menschen und die große Zahl der programmierten Ereignisse im zukünftigen Leben der (einzelnen) Seele enthält". Z' étoile ist aber auch im Voraus "die Blaupause oder Programmierung, in der sich der Verlauf eines früheren Lebens widerspiegelt".

Anmerkungen

a. Z' étoile ist offenbar das, was die alten Griechen den Daimon, die glückliche Seele (estoph), nannten. Das Verb 'daio', tome (einer Reihe von Schicksalen, hier) bildet den Kern des Wortes 'daimon', -- das sich auch in den Begriffen 'eu.daimonia', glückliches Schicksal, und 'kako.daimonia': unglückliches Schicksal, findet. Z' étoile ist also ein Schicksalsbegriff in einem animistischen Kontext.

b. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind im Begriff "z' étoile" in einer grandiosen Vision enthalten. Eine Art primitive Geschichtsphilosophie, aber animistisch formuliert. Die Seele(n) sind ontologisch verortet, d.h. in allem, was war, ist und sein wird.

Schlussfolgerung.

Wir wissen jetzt:

a. wie irgendwo die Zombifizierung gelingt, nämlich durch die schwarz- oder vielleicht weißmagische Isolierung des le ti bon ange oder des animistisch gesehenen Substrats der individuellen Freiheit und Persönlichkeit, so dass die isolierte(n) Seele(n) manipulierbar werden;

b. wie die so genannte "primitive" Nahrungsreligion nicht so vereinfachend interpretiert werden sollte: sind wir nicht auf altgriechische oder -ägyptische Elemente gestoßen?

Wenn es jedenfalls eine Illustration der These von G. Welter gibt, dass die Seele animistisch einen Plural umfasst, dann sicherlich die Voodoo-Vorstellung davon.

Beispiel 39: Eine Phallus-Religion (205/210)

Es mag überraschen, dass es sich hier um Knabenliebe ("Päderastie", damals etwas grundlegend anderes als das, was wir heute als "Päderastie" oder "Knabenmissbrauch" verstehen) handelt. Aber wir müssen uns das Schema der haitianischen Seelenkonzeption vor Augen halten, und dann wird es zu einem Beispiel für eben diese Seelenkonzeption.

Phallische Gottesdienste.

Im Hintergrund erwähnen wir die so genannten "phallischen Kulte".

Bibl. st: -- J.-A. Dulaure, *Les divinités génératrices* (Le culte du phallus chez les anciens et chez les modernes), (Die generativen Gottheiten (Der Kult des Phallus in der Antike und der Neuzeit), 1805-1; 1974-2;

-- J. Marcireau, *Le culte du phallus*, (Der Kult des Phallus), Nizza, 1979;--

-- ebenfalls zur Abwechslung: J. Conrad, *Le culte du taureau* (De la préhistoire aux corridas espagnoles), (Der Kult des Stieres (Von der Vorgeschichte bis zu den spanischen Stierkämpfen),) Paris, 1978 (in dem die Verehrung des Philosophen immer mit der eines wijpenis oder "Phallus" verbunden ist);

-- H.I. Marrou, *Histoire de l'éducation dans l'antiquité*, (Geschichte der Erziehung im Altertum), Paris, 1948 (o.c., 55 / 67: De la pédérastie comme éducation), (Über die Päderastie als Erziehung);

-- W. Jaeger, *Paideia* (Die Formung des griechischen Menschen), I, Berlin/Leipzig, 1936-2, 182/186 (Sappho) (darin sagt der Autor folgendes: "Gerade in der anbetenden Form des humnos (Gesang) oder des Gebetes (E.RF. 54) steht der Mensch als Individuum - als nacktes Ich - der Wirklichkeit in einer irreduziblen ('ursprünglichen') Haltung gegenüber.

Die Anrede an die göttliche Macht als unsichtbares Du wird für den Betenden zu einem Mittel, die eigenen Gedanken auszudrücken oder den eigenen Lebenserfahrungen freien Lauf zu lassen, ohne dass andere mithören. So wie es die Gebete der Sappho in ihrer schönsten Form zeigen".

Die alten Griechen störten sich nicht an Sapphos lesbischer Liebe (E.RF. 162), und der Protestant Jaeger betont, dass Sappho - nach einem Text von Platon - als "zehnte Muse" verehrt wurde.

Das Heilige war also entscheidend, auch in der lesbischen Liebe);

-- Al. Daniélou, *Shiva et Dionysos* (La religion de la nature et de l' éros de la préhistoire à l'avenir), (Shiva und Dionysos (Die Religion der Natur und des Eros von der Vorgeschichte bis zur Zukunft), Paris, 1979 (o.c., 205s. (L'amour pédérastique/ L' homosexualité), (Päderastische Liebe/ Homosexualität). So viel zu einer Kostprobe. Mehr nicht.

Die Päderastie.

Wir stützen uns auf Thorkill Vanggaard, *Phallos* (Symbol und Kult in Europa), (Phallos (Symbol und Kult in Europa), München, List, 1971 (// Phallos, Kobenhavn, 1969), der uns manch faszinierendes Beispiel dafür gibt, was Knabenliebe einst archaisch bedeutete.

1.-- O.c., 10.-- Neuguinea.-- Ein Kiwai-Papua

Er wählt einen Baum aus, den er für geeignet hält, einen Harpunenstiel herzustellen. Nach altem Brauch drückt er seinen Phallus gegen den Baumstamm, damit der Harpunenstiel "gerade und fest" wird und "große Kraft" beim Durchbohren der Beute erhält.

Vanggaard: "Er übertrug die Eigenschaften seines Phallos auf den Baum" (Er übertrug die Eigenschaften seines Phallos auf den Baum). Vanggaard bezieht sich auf Gunnar Landtmann, *The Kiwai Papuans of British New Guinea*, London, 1927, 120.

Anmerkung: Der Kiwai und der Baumstamm als zukünftiger Nutzen baden beide in der Weltseele (haitianisch: gros bon ange). Im kiwai und auch im Baumstamm (auch nachdem er biologisch nicht mehr lebt) wohnt die umhüllte (individuelle) Lebensseele (haitianisch: n' âme), die jede Zelle lebendig macht. Indem er sich aneinander reibt, vermischt der Kiwai sowohl den gros bon ange als auch den n'ame, aber so, dass die individuelle Seele(n) - ti bon ange - des Baumstamms mit seiner eigenen angereichert wird. Dabei zählt er auf das Glück, das er mit dem Instrument erfahren wird (z' étoile, Glücksstern).

Mit anderen Worten, das haitianische animistische Schema ist in seiner Anwendung viel weiter gefasst als die bloße Religion der Ernährung. Es ist im Grunde ein universelles Schema.

Nicht "Penis", sondern "Phallus".

In dem soeben vorgestellten Modell (und in dem, das später entwickelt wird) wird der Grund deutlich, so Vanggaard, warum es sinnvoller ist, den Begriff "phallos", lat.: "phallus" oder "we. penis", zu verwenden als den "anatomischen" Begriff "Penis". Die Rolle, die diesem Teil des menschlichen Körpers zugewiesen wird, zeigt, dass der Kiwai keineswegs die sexuelle Befriedigung meinte, wie wir, die Modernen und Post-Christen, sie verstehen würden. Im papuanischen Ritus ist nicht einmal eine Spur von "sexueller Befriedigung" zu finden! Und wie später gezeigt wird, stand die männliche Liebe bei den antiken griechischen Doriern im Dienst - wohlgemerkt, wie Jaeger für die sapphische Liebe anmerkt - höherer, anagogischer Ziele.

Sowohl das Modell als auch das Original.

Das heilige Ziel kann auch auf ein Bild davon übertragen werden. "Wir müssen verstehen lernen, dass es hellenisch war, die Macht - nicht nur die Macht der Fortpflanzung, sondern die männliche Macht ohne Frage, auch die eines Gottes - in einem Phallus darzustellen", sagt der Klassizist (Altphilologe) Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff. Wie Vanggaard beiläufig hervorhebt.

2. -- O.c., 24.-- Die attische Vase.

Auf einer Vase (+/- -550) sind schwarze Figuren dargestellt. -- Ein Mann, der 'erastès', der Liebhaber der Knaben, nähert sich, heftig angezogen - deutlich größer und kräftiger in der Statur - einem Knaben, dem 'eromenos', dem geliebten Knaben. Der erste auf der linken Seite, der zweite auf der rechten.

Der Mann trägt einen Bart, typisch für den erwachsenen Griechen. Sein Phallus ist stark und erigiert ("Er ist phallisch"). Der bartlose Junge ist ohne phallische Züge dargestellt.

Der Mann hält einen Kranz in der linken Hand, und auch der Knabe hält einen Kranz in der linken Hand.-- Nach den Regeln der Vasenmalerei ist ein Kranz ein Zeichen der Liebe.-- Der Mann hält mit der rechten Hand einen Hund an der Leine, der versucht, den Knaben anzuspringen.

Im Kontext der griechischen Bildhauerei ist der Hund ein (Symbol für einen) Phallus. Übrigens: Der Begriff 'kuon', lat.: canis, Hund, wird ohne zu zögern aus dem Penis des Mannes herausgeschnitten - in dieser Darstellung hat der Hund wahrscheinlich die Funktion, die phallische Macht zu betonen.

3.-- O.c., 21.-- Eine Felseninschrift.

"Unter Anrufung (op. -- E.RF. 54) des delphischen Apollon (E.RF. 68; ich, Krimon, vollzog hier den Liebesakt mit einem Knaben, dem Sohn des Bathukles".

Dieser in dorischem Dialekt geschriebene Text ist an der Felswand neben dem Tempel des Apollon Karneios auf der Insel Thera (Santorin) in der Ägäis zu lesen. Datum: siebtes Jahrhundert vor Christus.

Apollon Karneios ist ein dorischer Gott: Das dorische Wort "ofein" (attisch "opuiein") bedeutet nach Vanggaard "den ehelichen Akt rechtmäßig vollziehen" (lateinisch: "coire" (Koitus)). Der Begriff wird auch für Frauen (und manchmal für Prostituierte) verwendet.

Es gibt viele ähnliche Inschriften (man denke an "Ho pais kalos", "der Junge ist schön" oder an "Ho deina kalos", "diese ist schön").

Es handelt sich um die öffentliche Verkündigung des analen Koitus eines Mannes mit einem Jungen als Akt der Verehrung, nicht als Aufforderung zu unzüchtiger und lasziver Sinnlichkeit.

Aber auch die drei großen Tragödiendichter - Aischulos, Sophokles, Euripides - kennen die Päderastie. Platon spricht von ihr. Spätere Autoren wie der Historiker Xenophon (± -400) erwähnen, dass sich in Sparta die Knabenliebe mit der echten griechischen Bildung vermischte. Auch ein Plutarchos (46/120) erwähnt z.B., dass, rechtlich gesehen, der erastes oder Liebhaber von Jungen in der öffentlichen Versammlung oder Agora die gleichen Rechte wie der Vater oder die älteren Brüder hatte, um die Interessen des eromenos oder Jungen zu verteidigen.

“Nach Bethe (Anm. -- Erich Bethe, Die dorische Knabenliebe (Ihre Ethik und ihre Idee), in: Rheinisches Museum für Philologie, Neue Folge 1907) die Inschrift auf Thera, dass Krimon's Kopula mit dem Saum des Bathukles im Heiligtum verkündet, dass dem Knaben damit kulturell edle Männlichkeit oder, wie man im Griechischen sagt, ‘aretè’ (Tugend, Tugend) verliehen wurde.” -- Dies impliziert, dass der Gott Apollon sehr eng mit dem ‘Adel’ des Jungen verbunden war -- in diesem Sinne ist es ‘Religion’ im engeren Sinne von ‘Gottesdienst’!

Das Gesetz.

Der erastes, der junge Liebhaber, war ein reifer Mann. Der eromenos, der geliebte Junge, war ein unverheirateter, bartloser Junge vor der Zeit seiner Geschlechtsreife.

Der Liebhaber sollte für den Rest seines Lebens eine Art “Pate” für den Jungen sein: ihm helfen, eine gute Frau zu finden, ihm helfen, zu heiraten, mit ihm ein strenges Männlichkeitsideal aufrechterhalten - man denke an die thebanischen Soldaten, die als Liebhaber kämpften. Wenn der “Pate” dies nicht tat, machte er sich strafbar - allein das zeigt, wie unendlich weit die antik-dorische Päderastie von dem entfernt ist, was wir heute Päderastie nennen!

Eine heilige ‘Übertragung’.

Vanggaard, o.c., 32f. -- Die Dorer überwachten die Erziehung der Jungen mit einem Eifer, einer Strenge und einem Sinn für Logik, die im übrigen Griechenland höchste Bewunderung hervorriefen -- Überall war das Ziel der ‘aretè’, -- ein Begriff, der für alle Griechen ‘edler Mann’ bedeutet.

Vanggaard stellt fest, dass “aretè” im Altnordischen praktisch mit “hamingja” übersetzt werden kann. Wer N. Soderblom Das Werden des Gottesglaubens gelesen hat, weiß, dass “hamingja” die heilig-okkulte Lebenskraft bedeutet.

Theognis von Megara, ein dorischer Aristokrat (-600/-500), Anhänger der Paiderastia schlechthin, sagt zu seinem Knaben Kurnos: "Dir, Kurnos, will ich in meiner Güte als Freund-Liebhaber das beibringen, was ich selbst als Knabe von den Aristokraten gelernt habe". Mit anderen Worten: Der gottgegebene Eros eines Theognis trieb ihn dazu, dem Kurnos aretè zu vermitteln. Cfr. Vanggaard, o.c., 41.

Okkult gesehen: sowohl Theognis als auch Kurnos waren in der Universums-Lebenskraft (Voodoo: gros bon ange) gebadet, besaßen darin eine Körper- und eine Persönlichkeits-Lebenskraft (Voodoo: âme en ti bon ange), die beide von der Glücksstern- oder Schicksals-Lebenskraft (Voodoo: z' étoile) beherrscht wurden.

In der analen Kopula war es das Ziel des Liebhabers, den Jungen für immer an seiner Tetraplegie teilhaben zu lassen. Auf diese Weise erhielt der Junge eine Tugend, die sowohl gottgegeben war (daher musste der Ritus - ein Ritus, der es war - im Tempel des Gottes durchgeführt werden) als auch angestammt.

Vor allem der griechische Adel bestand darauf, dass auf diese Weise die genealogische Lebenskraft von Generation zu Generation weitergegeben wurde - wir haben es also mit einem typischen Ahnenkult zu tun, auch Manismus genannt.

Vgl. E.RF. 83: Das Natürlich-Biologische und das Heilige werden unterschieden, aber nicht getrennt. Vgl. E.RF. 156: Flüssige Ko-Fertilisation. Vgl. E.RF. 63 (Tôledôt): Die Abstammung ist die Leitidee.

Das mythologische Axiom -- Die Handlung wurde mit dem Mythos vor den Augen des Geistes vollzogen.

So, zum Beispiel, was folgt. -- Poseidon, der Gott der Meere, hatte als seinen Eromenos Pelops, den bekannten Helden, nach dem der Peloponnes benannt ist und der mit Hippodameia verheiratet war.

Eines Tages besuchte Laios, Fürst von Theben und Ehemann von Iokaste, Pelops. Laios lehrt Crisippos das Reiten auf einem Viergespann. Doch er verliebt sich in ihn "mit einem unstillbaren Eros". Er entführt den Jungen, ohne seinen Vater, seinen Gastgeber, zu informieren.

Ergebnis: Konflikt zwischen Pelops und Laios. Pelops, erzürnt, verflucht Laios und seine Familie (Anmerkung: Der Fluch gilt sowohl für den Einzelnen als auch für seine Nachkommen, also den Stammbaum).

Ergebnis des Fluches: Laios wird von seinem Sohn Ödipus auf der Straße von Theben nach Delphi (Delphi) getötet (beide tun dies übrigens unbewusst). Ödipus heiratet daraufhin Iokaste (er und seine Mutter tun dies unbewusst).

Geblendet und getragen von einem blinden Schicksal, werden Vaternmord und Inzest als Folge eines “gut ausgeführten” Schicksals begangen. Mit “Schicksal” ist hier natürlich das “Schicksal” gemeint. - Man beachte, dass rechtlich gesehen nicht Laios’ Eros die Schuld trägt! Nein: die Tatsache, dass er so unverschämte handelt!

Anmerkung: Dass - nach Aurore Gauer (E.RF. 158) - Sexualmagie und Religion titanisch sind, d.h. Harmonie von Gut und Böse, zeigt sich später in Hellas, als die künstlerischen Denker auftauchten.

Während es bei der archaisch-aristokratischen Paiderestie um die Weitergabe der Tugend ging, war der kunkische oder ‘zynische’ Porno-Sex alles andere als das.

Bibl. st: Maria Daraki, *La sagesse des cyniques grecs*, (Die Weisheit der griechischen Kyniker), in: Cl. Mossé, prés., *La Grèce ancienne*, Paris, 1986, 92/108.

A.-- Die “kunikoï”, die “Hunde”, die Kyniker, seit Antisthenes von Athen (-455/-360), Schüler des Philosophen Gorgias und auch des Sokrates von Athen, und des berühmten Diogenes von Sinope (-419/-327), kultivierten das Recht, anders zu sein. Diese Querdenker kultivierten das dogmatische, d.h. schamfreie Leben, das sich in der Gegenkultur ausdrückte. Sie waren gegen die Ehe (Prostitution, Homosexualität, Inzest wurden geduldet), gegen die Wohlfahrt (Arbeit, vor allem in der Landwirtschaft, wurde verachtet); die “*diaita*” (d.h. die Infrastruktur, zu der Wohnen, Essen und Trinken gehören) wurde auf den Kopf gestellt; sie waren auch gegen die etablierte Religion (Opfer und Todesriten wurden verachtet). Und so weiter.

B. - Im Namen des Rechts, anders zu sein, aß und trank z.B. Diogenes öffentlich auf der Agora (was die anderen Griechen nie taten). “Als die Passanten ihn auf dem öffentlichen Platz essen sahen, nannten sie ihn einen ‘Hund’, d.h. schamlos, des menschlichen Lebens unwürdig”.

Im Namen des Axioms, dass alles Private in der Öffentlichkeit getan werden konnte und sollte, masturbierte Diogenes in der Öffentlichkeit und Krates und Hipparchia kopulierten auf der Agora.

Die Tiere und die als tierische Wesenheiten konzipierten Gottheiten wurden von den Kynikern zur Norm erhoben. Sie hielten ihr Verhalten für “göttlich”.

Diogenes schlug vor, per Dekret als Gott Serapis geehrt zu werden. Der masturbierende ‘Gott’ Pan war ihr Beispiel - das ist die andere Seite der göttlichen Medaille.

Beispiel 40. -- Telestik (Einweihungstheorie). (211/ 220)

Die klassischen Wörterbücher - immer ein guter Ausgangspunkt für wahres Wissen (nach de Groot) - werden Ihnen sagen, dass 'initiiieren' bedeutet, "jemanden die Axiomata und die Praxis des Lebens zu lehren, so dass er/sie zu einer Gruppe gehört". Zum Beispiel: "einen Neophyten in die Mysterien (E.RF. 70) von Eleusis einweihen" (Anm. - in denen die Erdgöttin Dèmèter verehrt wurde).

Übrigens: 'teletè' bedeutet im Altgriechischen 'Einweihung' (lat.: initiatio), -- wörtlich: Einweihung in das Heilige. Im Altgriechischen geht 'Einweihung' mit 'Vollendung' zusammen, bringt es zu einem guten Ende.

Wir haben z.B. gesehen - E.RF. 208 - gesehen, dass der Akt der Paiderastie eigentlich, zumindest beim ersten Mal im Tempel des Gottes, ein Initiationsritus war, d.h. der Knabe wurde in (das männliche Fluidum oder die Lebenskraft) der edlen Männlichkeit eingeweiht.

Da gerade dadurch die Lebensqualität - die Tugend oder aretè (lat.: virtus) - begründet wurde, war dieser Initiationsritus eine sehr wichtige Sache, die wir in diesem Kapitel kurz untersuchen wollen.

Bibl. st.:

-- J.Duez, *Initiations à la magie d'Afrique noire*, (Initiationen in die schwarzafrikanische Magie), Villeneuve-sur-Bellot, Bersez, 1984;

-- S. Lancri, *Doctrines initiatiques*, Paris, Adyar, 1975 (theosophisch);

-- A. Chaleil, *Les grands initiés de notre temps*, (Die großen Eingeweihten unserer Zeit), Paris, Belfond, 178 (Blavatsky, Crowley, Evola, Guenon, Gurdjeff);

-- Francine Gugliero, *L'initiation féminine*, Paris, Friant, 1982 (die alt-syrischen Ishtar-Prostituierten, die alt-ägyptischen Isismen, die eleusinischen Dèmètermysterien, die Futterinitiation (E.RF. 199), die Pubertätsriten und die "Geheimgesellschaften" in Afrika, die traditionelle Hexe, die Katharer-Initiation, die weibliche Freimaurer-Initiation).

Anmerkung: Die Aufmerksamkeit wird kurz auf ein Phänomen der Neu-Agafs gelenkt, nämlich die Transformation: Gleichgesinnte arbeiten gemeinsam an der Selbsttransformation, um die Möglichkeiten des Wachstums aufzuzeigen.

Bibl. st.:

-- H. Warnaar/ K.Hafkamp, *Wegen en dwaalwegen van de nieuwe tijd* (Zestien gesprekken), (Straßen und Wege des neuen Zeitalters (Sechzehn Gespräche)), in denen es um Dinge wie Einheit, neues Bewusstsein, neue Ökologie, neue Paradigmen, Transmutation, Netzwerke geht,-- mit oft gemischten Gefühlen.

-- Jean Houston, *Op zoek naar de innerlijke liefde (Een reis door de sacrale psychologie)*, (Auf der Suche nach dem inneren Geliebten (Eine Reise durch die heilige Psychologie)), Deventer, Ankh-Hermes, stellt Mythen (Traditionen) an die erste Stelle, entwirft aber ein neu begründetes Modell der "Transformation und Ganzheit".

Spiritualismus (philosophisch).

Bibl. st.:

-- G.Verbeke, *De wording van het wijsgerig spiritualisme* (Die Entstehungsgeschichte des philosophischen Spiritualismus), in: Tijdschr.v. Philos. 8 (1946): 1 (febr.), 3 / 26;

-- id., *De wezensbepaling van het spirituele* (Die Bestimmung des Wesens des Geistigen), in: Tijdschr. v. Philos. 8 (1946): 4 (Okt.), 435 / 464;

-- J. De Brandt, *Onsterfelijkheid* (Unsterblichkeit), in: Tijdschr.v. Phil. 10 (1948): 1 (Feb.), 3/30.

Parmenides, Anaxagoras,-- der erste durch seine Ontologie, der zweite durch seine Theorie des 'nous' (lat intellectus, Geist), der den Sinn begründet, den eigentlichen Spiritualismus vorbereiten.

Sokrates ist wahrscheinlich die erste Person, in der wir eine tatsächlich spiritualistische Philosophie finden, zumindest wenn wir dem Bild, das Platon uns von seinem Meister gegeben hat, glauben wollen. Zum Beispiel im Faidon-Dialog (der eine Seelenlehre nach dem Vorbild des Sokrates entwickelt).

Aristoteles, gewissermaßen Platons Schüler, fügt hinzu, dass alles Unkörperliche selbstbewusst ist... Erst der spätantike Plotinos charakterisiert alles Geistige oder Unkörperliche als notwendigerweise unteilbares Singuläres Selbstbewusstsein.

Nur der spätantike Plotinos charakterisiert alles, was geistig oder unkörperlich und selbstbewusst ist, als notwendigerweise unteilbar singulär. Das bedeutet, dass es in seinem Wesen keine Materie enthält, nicht einmal schwache Materie. Kurzum: das rein körperlose Selbstbewusstsein.

Das - eine solche körperlose - selbstbewusste, allumfassende Seele (alles, was war, ist und sein wird) - ist dem Menschen als einem über die anorganische, pflanzliche und tierische Natur erhobenen Wesen eigen.

Wenn es also eine Äther- und eine Astralseele gibt, dann handelt es sich beim Menschen lediglich um die Einpflanzung der immateriellen Seele in das gesamte animistische oder feinstoffliche System. Mehr nicht.

Mit anderen Worten: Die immaterielle, (selbst-)bewusste, mit Blick auf alles, was ist, war, sein wird, begabte Seele drückt sich in der Fein- oder Grobstofflichkeit aus. Eben durch einen Seelenleib.

Und dieser ist zweifach: Durch den ätherischen Seelenleib kann sie sich in einem biologischen Körper ausdrücken, der die grobstoffliche Form von ihr ist; durch den astralen Seelenleib kann sie sich in einem ätherischen Seelenleib ausdrücken. In Stufen. Mit Übergängen. So lebt die unkörperliche Seele in der großen Flut des animistischen Systems, das wir bisher zu schildern versucht haben.

Alles Vorhergehende und vor allem alles Nachfolgende muss vor diesem spiritualistischen Hintergrund verstanden werden. Denn nur so kann der rein körperlose Jahwe oder die Trinität der Bibel verortet werden.

Die "Seele" einer Pflanze.

Dass Tiere irgendwo "eine Seele" haben, ist selbst für den plattesten Materialisten noch akzeptabel. Dass aber auch eine Pflanze eine "Seele" hat, erstaunt noch viele Zeitgenossen.

Mellie Uyldert, *Plantenzielen* (Pflanzenseelen), Amsterdam, De Driehoek, s.d., 21, sagt folgendes: "Ein amerikanischer Experte für Lügendetektoren (er zieht es vor, sie 'Polygraphen' zu nennen) ist Cleve Backster in New York.

Er begann seine Experimente, indem er ein solches Instrument an der Pflanze befestigte, die er gießen wollte, um zu sehen, ob sich der elektrische Widerstand des Blattes entsprechend dem Anstieg des Wassers von der Wurzel zum Blatt ändern würde.

Zu seiner Überraschung stellte er eine Kurve fest, die derjenigen ähnelte, die die Emotionen eines Menschen registriert. Während das Gerät noch an der Pflanze befestigt war, dachte er: "Ich werde ein Blatt der Pflanze verbrennen". Er konnte also auch "Gedanken lesen".

Selbst aus der Ferne reagierte die Pflanze, die er täglich pflegte und deren Schwingungsfeld (Anm.: Aura) somit mit seinem eigenen verbunden war, auf das, was er tat oder was mit ihm geschah.

Das behalten wir im Hinterkopf, auch wenn es immer "felsenfeste Wissenschaftler" geben wird, die aus ihren Axiomen heraus Einwände dagegen erheben.

Homöopathie. (213/216)

Um zu verstehen - und nicht nur zu "registrieren" - was wir über die Iboga-Initiation sagen werden, ein Wort zu einem der Axiome der Homöopathie.

Dr. Martine Boëdec, *L'homéopathie au quotidien*, (Homöopathie im Alltag), Encre/Arys, 1989, 11/26, sagt uns, dass man, um die Homöopathie von Chr. Fr.S. Hahnemann (1755/1843) zu verstehen, das Folgende voraussetzen muss.

1. Hippokrates, Paracelsus, die arabischen Ärzte, Van Helmond, Stahl, Haller sind sozusagen die Wegbereiter für ihn. Aus der hippokratischen Tradition übernimmt er seit seiner Entdeckung im Jahre 1790 das Axiom "similia similibus" (E.RF. 50).

2. Dem fügt er das Axiom der Infinitesimalisierung (extrem verdünnte Substanzen) sowie das Axiom der Singularisierung (Individualisierung) (jeder einzelne Mensch ist anders als alle anderen) hinzu, was sich z.B. in der klinischen Beobachtung und im Verhörsystem ausdrückt.

Kina-Pulver.

Hahnemann behandelte einst Patienten, die an Sumpffieber litten, mit "Gräfinnenpulver" (in Siebenbürgen, im Zentrum Rumäniens).

Der Nachteil war, dass oft die Funktion des Magens so gestört war, dass es zu Übelkeit und Erbrechen kam. “Wie kommt es, so fragte sich Hahnemann, dass das so gut dokumentierte Werk von Cullen (Cullen’s Medicines) ausgerechnet Chinapulver zur Unterstützung der Magenfunktion empfiehlt?

Die Einleitung - Hahnemann selbst schluckte eine große Menge Chininpulver. Er wurde krank: Müdigkeit, Muskelschmerzen, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit! Wenn er weitermachte, bekam er sogar Fieber! Aber kein gewöhnliches Fieber! Sondern Anfälle von Sumpffieber.

Eine Entdeckung: Hohe Dosen von Chinapulver lösen Fieber aus. Kleine Dosen heilen.

Das Axiom.

a. Chinapulver, von einer gesunden Person eingenommen, ruft Krankheitssymptome hervor.

b. Krankheitssymptome, die mit Chinapulver (in zu berechnenden Dosen) behandelt werden, heilen.

Dies ist das Gesetz der Ähnlichkeit oder *similia similibus*, Gleiches durch Gleiches.

Induktion.

Hahnemann vermutet, dass er eine Probe (Exemplar) aus einer Sammlung getroffen hat. Er verallgemeinert. Als der Test wiederholt wurde, war das Ergebnis bei ihm selbst dasselbe. Auch bei seiner Frau und bei Freunden.

Mit anderen Arzneimitteln erhielt er immer das gleiche Ergebnis. Die Homöopathie war geboren. Im Jahr 1810 veröffentlichte er sein “*Het organon der geneeskunst*”.

Der Umriss: Homöopathie ist:

a. eine gefundene Krankheit oder ein Malheur

b. Heilung durch Induzierung eines Arzneimittels, das stärker ist als die gefundene Krankheit.

Simillimum.

Jede Krankheit - so spezifiziert Hahnemann das Axiom der Ähnlichkeit - muss irgendwo durch ein geeignetes Mittel (mineralisch, pflanzlich, tierisch oder was auch immer) heilbar sein, das getreu (also *simillimum* oder am ähnlichsten) dieselbe Krankheit hervorbringt.

Homöopathie: eine Art Toxikologie oder Giftkunde - Toxikologen zeichnen die Phänomene auf, die Gifte ausmachen.

Kaffee in hohen Dosen zum Beispiel verursacht bei gesunden Menschen Kopfschmerzen. Kopfschmerzen, die in kleinen Dosen behandelt werden, verschlimmern sich.

Die Brechnuss (Nux vomica) löst in zu hohen Dosen unter anderem eine Magen-Darm-Peristaltik aus, heilt aber in kleinen Dosen Magenbeschwerden und ist ein Karminativum (Mittel, das Verdauungsgase vertreibt).

Atropa belladonna überreizt in höheren Dosen das Nervensystem, -- in kleinen Dosen beruhigt sie die Nerven (und z.B. Krämpfe).

Anmerkung: Es ist sofort klar, dass die Homöopathie auf ihre Weise das Axiom der antiken griechischen Heiligtümer (Asklèpios) verwirklicht: “ho trosas iasetai” (derjenige, der die Krankheit verursacht, wird sie loswerden). Die (zu hohen) Dosen, die die Krankheit hervorrufen, werden sie (in ausreichend kleinen Dosen) beseitigen.

Das Axiom der Ähnlichkeit liegt auch der Vaccinotherapie von Jenner (1749/1823) zugrunde, die die Widerstandsfähigkeit des Organismus sicherstellt (stärkeres Gegenmittel als das krankmachende Mittel).

Der Engländer Jenner impft dem Menschen eine kleine Menge “Miasma” (griechisch für “Fleck”) - hier: infektiöse Flüssigkeit -, die er aus den Pusteln kranker Kühe (Kuhpocken) gereinigt hat, in die Haut. Die Dosierung ist so gewählt, dass sie nicht ausreicht, um die Pocken auszulösen, aber dennoch ausreichend ist, um dem Organismus die Möglichkeit zu geben, Abwehrstoffe (“Antikörper”) zu entwickeln.

Übrigens: Die heutige Homöopathie verwendet Substanzen, die den Impfstoffen und Seren der allopathischen Medizin ähnlich sind.

Das kann man mit “verdünnten” (wenn die Wirkstoffe fest sind, nennt man die Verdünnung auch “Verreibung”) oder, wie man heute meist sagt, potenzierten Wirkstoffen machen.

Es lassen sich drei Haupttypen unterscheiden (seit R. Arnt (1835/1900, Psychiater) und H. Schulz (1853/1932) Pharmakologe):

- a. Schwache Reize steigern das Leben;
- b. mäßige Reize beginnen, das Leben zu fördern;
- c. starke Reize hemmen und sehr starke Reize lähmen das Leben.

Anmerkung: Rein empirisch (d.h. durch zufälliges Experimentieren) und intuitiv (ggf. mantisch) haben die Magier/Magierinnen dieses Gefälle (schwach/ mittelstark/ (sehr) stark) immer gespürt.

Anmerkung: Die Dosierungen variieren je nach der Widerstandsfähigkeit (Immunsystem) des zu behandelnden Individuums. Daher die manchmal langwierige Kontaktaufnahme, um die korrekte Definition des Leidens herauszufinden.

Anmerkung: Die Homöopathen werden in drei Schulen unterteilt.

Die Unikisten sagen: nur eine Arznei auf einmal!

Die Pluralisten sagen: mehr als ein Mittel zur gleichen Zeit oder abwechselnd.

Die Komplexisten sagen: mehr als eine Arznei in einem Präparat.

Hahnemann war ein Unikist. Die Arznei muss an das Leiden angepasst sein, vorzugsweise in seinen allgemeinen psychologischen oder lokalen Symptomen.

Dr. D. Gouin, *Comment se soigner par l'homéopathie*, (Wie man sich selbst mit Homöopathie behandelt), Paris, M.A. Editions, 1989, 21 S., sagt dazu folgendes.

Bei Angina (z.B. Halsentzündung) ist das Symptom "40° Fieber" "banal", aber die Symptome "Geistesverwirrung", "kein Durst", "nicht einmal Schwitzen bei 40° Fieber" und/oder "schlechte Laune kurz vor der Periode", "Weinen im Bett" sind "originell", d.h. bedeutungsvoller.

Die Lokalsymptome werden - im Gegensatz zur Mesotherapie (E.RF. 178), die sich auf sie konzentriert - homöopathisch nicht sehr hoch bewertet. Die allgemeinen und psychologischen Symptome schon.

Anmerkung: Mit dem Journalisten N. Bensaïd, *Le sommeil de la raison*, (Der Schlaf der Vernunft), Paris, Seuil, können wir feststellen, dass "die neuen Heilmethoden, einschließlich der Homöopathie, auf einer Stufe mit Astrologie, Mantra und allem Paranormalen stehen". Dies scheint wahr zu sein, da die Homöopathie auf Dosierungen beruht, die nach den Axiomen der Hardcore-Biologen und -Mediziner entweder Unsinn oder nahe daran sind.

Anmerkung: Die Isopathie ist eine Variante der traditionellen Homöopathie. Ilse Dorren, *Isopathie (Het zieke lichaam als zijn eigen genezer)*, (Isopathie (Der kranke Körper als sein eigener Heiler)), Deventer, Ankh-Hermes, 1984, 26, sagt: "Wenn das Ähnliche so sehr hilft, muss das exakt Ähnliche (völlig Identische) eine Krankheit noch stärker bekämpfen. Der Unterschied liegt in den Begriffen homeo- (ähnlich, ein Fall von Analogie oder teilweiser Identität) und iso- (völlig identisch).

Die in der Isopathie von Ilse Dorren verwendeten Wirkstoffe werden "Nosoden" genannt. Zum Beispiel das Folgende.

Milzbrand ist eine Rinderkrankheit, die im Gegensatz zur Maul- und Klauenseuche auch den Menschen befällt - und dann sehr schwer. Ein Tierarzt, der sich zur Zeit Hahnemanns an der Homöopathie orientierte, extrahierte aus den Lebern geschlachteter Schafe, die an Milzbrand erkrankt waren, den Farbstoff - den Wirkstoff - und machte ihn mit Alkohol zu einem "Wirkstoff". Das isopathische Mittel "Anthracinum" wurde nach diesem Vorbild hergestellt.

Ein Initiationsritus. (216/ 220)

Wir haben nun die notwendigen Voraussetzungen, um einen Initiationsritus besser zu verstehen.

Bibl. st.: Iboga (Voyage au pays de "l' herbe miracle"), (Iboga (Reise in das Land des "Wunderkrauts")), in: *Newlook* (Paris) Nr. 128 (1994) avril.-- Es geht um die sogenannte Bwiti-Religion.

Die Fang - Die Fang sind ein Bauernvolk in Westafrika (Kamerun, Äquatorialguinea, Gabun). Dort verwenden sie eine Pflanze als Initiationsmaterial.

Seit jeher wird die Pflanze - eine geistreiche Pflanze (E.RF. 162; 191) - verwendet, um mit "den Toten" in Kontakt zu treten.

Tabernanthe iboga -- Diese Pflanze ist eine Apocynacea. Der Entdecker Griffon du Bellay entdeckte sie 1860.

Die Pygmäen der Region verwenden eine Abkochung davon, um mehrere Tage lang Tamtam zu schlagen, ohne das Bedürfnis zu haben, zu essen, zu trinken oder zu schlafen.

Sie verwenden den Fang als geistreiche Pflanze im Zentrum einer Bwiti-Einweihung. Das Bwiti ist eine Mischung - ein so genannter Synkretismus (d. h. eine Vermischung von Elementen mehrerer Religionen) - aus Fang-Ahnen und Katholizismus.

Damals organisierten die Weisen (der Initiator) diese Bwiti-Religion in Geheimbünden (E.RF. 201), unter anderem um die Evangelisierung der weißen Missionare zu unterdrücken.

Um 1900 wird diese Religion sehr einflussreich. Eines Tages wird einer ihrer Verfechter ermordet, woraufhin sich die Fang unter der Führung der Anführer der Bwiti-Religion auflehnen.

1960: Die Bwiti-Religion gewinnt diesen "Krieg" und Léon M'Ba, ein Eingeweihter der Bwiti-Religion, wird der erste Präsident von Gabun.

Anmerkung: Die Geschichte von Newlook beweist zum x-ten Mal, dass Religion in erster Linie "wirklich" (ERF. 08), d.h. problemlösend, gedacht wird. Cfr. E.RF. 49; 58; 82; 99.

Der Ritus: Die "normalen" Riten sind öffentlich. Aber die "Initiationsriten" sind geheim. Denn letztere sind die Grundlage.

(1) - Vorbereitende Riten - Die Kandidaten werden gruppenweise in einer Hütte neben dem Bwiti-Tempel eingeschlossen. Der Speiseplan: gekochte Bananen und Reis. Völlige Stille (erinnert an das "altum silentium" in traditionellen Klöstern und Seminaren). Geschlafen wird auf dem Boden (der Erde), wobei eine Schale mit Unkraut den Schlaf begleitet.

Jede Nacht (E.RF. 54; 67; 100; 106; 113) nehmen die Eingeweihten die Schale mit in den Wald, wo sie sich durch Reiben mit Kaolin (einer Art weißem Ton) "reinigen" (katharsisieren). Dann legen sie sich - für einige Minuten - auf rauchende Blätter, bedeckt mit einem Laken oder einer Plane, und sind nach dieser "Reinigung" bereit, Iboga zu essen.

Es ist anzumerken, dass Abgeschiedenheit und Bescheidenheit notwendige Bedingungen für die Konzentration (E.R.F. 68) oder "Manie" sind, die die Intentionalität des Bewusstseins der Eingeweihten auf das lenkt, was die Axiome der Bwiti-Religion "zeigen" (den Bereich), und sie darauf achten lässt.

(2) Die eigentliche Einweihung.

Dies ist - so der Autor des Artikels - die Kraftprobe. Also zum Tempel, wo die große Reise (E.R.F. 19; 139) ins Totenreich stattfindet.

Anmerkung: Man beachte die religiöse Struktur des Folgenden, d.h. Geburt/Tod/Wiedergeburt.

A. -- Erste Nacht.

Der weise Mann gibt den rot gekleideten Eingeweihten ein Glas Iboga-Extrakt zu trinken. - Rot' ist das Zeichen der 'Geburt'. -- Aufgeregt durch den Wirkstoff hüpfen und tanzen sie und drehen sich um jeden Pfosten des Tempels.

Gegen Mitternacht bestäuben Männer, Frauen und Kinder ihre Gesichter mit Kaolinpulver. Sogleich dringen sie zu den verstorbenen Ahnen vor.

Anmerkung: Auch hier, wie bei E.R.F. 209, Manismus.

Übrigens: Wie P.W. Schmidt, *Origine et évolution de la religion* (Les théories et les faits), (Ursprung und Entwicklung der Religion (Theorien und Fakten)), Paris, Grasset, 1931, 89/104 (Manisme), sagt, ist die manistische Theorie von (Ursprung und Wesen der) Religion das Werk von Herbert Spencer (1820/1903), soziologisch orientierter Denker). In ihrer Spencerschen Form ist sie sehr kritikwürdig (einschließlich des naiven Evolutionismus), aber sie legt ein grundlegendes religiöses Phänomen offen.

Erzählen wir die Geschichte weiter.

Jede Stunde gibt der Priester den Eingeweihten geriebene Iboga-Wurzel zu essen. Die Folge ist, dass sie sich jedes Mal übergeben müssen. Obwohl sie versuchen, wenigstens etwas Ibogawurzel im Magen zu behalten, muss alles wieder herauskommen.

Anmerkung. - Erwinnere dich jetzt an E.R.F. 214 (Die Einweihung).-- Bis zum Morgen tanzen alle zu den Rhythmen einer gezupften Harfe.-- Die letzte Dosis Ibogawurzel geht rein,-- trotz der Erschöpfung. Die Pflanze wird den Schlaf bis zum nächsten Teil des Ritus verhindern.

Anmerkung: Erwinnere dich an E.R.F. 215 (Dosierung): der weise Mann verabreicht offenbar hohe Dosen! Aber, wie die Fortsetzung zeigen wird, rechnet er mit einer schnellen Anpassung der Eingeweihten.

B -- Zweite Nacht.

Die Farbe ist weiß. Ein toter Mann wird geehrt. Einer nach dem anderen knien die Eingeweihten zu Füßen des Wetterfrosches nieder und streicheln seine Brust. Mit einer kraftvollen Geste fordert er sie auf, aufzustehen. Auf sein Kommando führen sie eine komplizierte Abfolge von Schritten aus, die an Rock 'n' Roll-Bewegungen erinnern, so der Reporter.

Anmerkung -- "Rock 'n' Roll" bedeutet im amerikanischen Sprachgebrauch "Orgasmus". E.RF. 67 (Kongo-Tanz) hat uns bereits ein Modell zu diesem Thema geliefert. Rituelle Fruchtbarkeitstänze sind Legion. Vor allem in Negro-Afrika.

Später in der Nacht wird Iboga in Hülle und Fülle verteilt. Jetzt verdauen sie die Wurzel ohne zu erbrechen... Einige Stunden später beginnt die Reise ins Land der Toten. Im Tempel spielt sich dann ein religiöses Drama ab.

Die gezupfte Harfe begeistert die Menge vor dem Tempel. Dort ist ein Scheiterhaufen vorbereitet worden. Der Wetterfrosch zündet ihn an. Vom Iboga berauscht, zünden einige mit Fackeln brennendes Stroh an.

C. - Dritte Nacht.

Die Farbe ist blau. Zeichen der Wiedergeburt. Der weise Mann (nur er ist rot gekleidet) spricht die magischen Worte und weckt die Eingeweihten. Die Anhänger kommen, um die Geschichte der Reise ins Land der Ahnen zu hören.

Die Geschichte.

Ein Eingeweihter - mit unbeholfener und monotoner Stimme - spricht: "Ich gehe auf einer schmalen Straße, die von Mangobäumen gesäumt ist, und sehe eine Schar widerwärtiger Menschen, die sich dahinschleppen. Sie gehen weiter und weiter, ohne auf mich zu achten. Sie sind tot.

"Hast du den Bwiti gesehen?", fragt der weise Mann. - "Ich habe einen alten Mann gesehen, der mit Wunden und Pusteln übersät war. Widerwärtig. - Er sagte: "Ich bin der Bwiti, das Oberhaupt der Toten. Geh und erzähle den Lebenden, dass du den Bwiti gesehen hast".

So viel zu Newlooks - offenbar sehr unvollständigem - Bericht.

Nachwort.

1. Die Bedeutung der abstoßenden Ahnen, insbesondere ihres Häuptlings, liegt darin, dass sich die Ahnenseelen aufgrund der Missionierung, der Riten und sogar des gesamten traditionellen Glaubens in einer tiefen Krise befinden, mit dem Ergebnis, dass es den Ahnenseelen im Jenseits an Vitalität fehlt. Man denke an E.RF. 60, wo das Trinken von Blut (Seele) den griechischen Ahnen etwas Lebenskraft verleiht.

2. Aber jetzt hören Sie den überraschenden Teil des Berichts.

“Darauf - auf diese Geschichte - jubeln die Anhänger und singen im Refrain. “Gesättigt von Kraft und Macht möchte ich einem Gegner von meiner Statur begegnen. Möge der Tod mich töten, wenn er kann!“. -- Bis in die späten Morgenstunden erzählen die Eingeweihten solche Geschichten”.

Anmerkung -- E.RF. 214 und 215: Die Krankheit der Medizin ist stärker als die Krankheit, der man begegnet! Hier eine Analogie: Wenn man sich, gestärkt durch die geistreiche Pflanze Iboga, in einer Gruppe und unter der Führung eines Eingeweihten in das abscheuliche Reich der Toten wagt, gewinnt man eine Lebenskraft, die einen fähig macht, das Leben in der alltäglichen Sphäre der Ahnen zu bewältigen, die auf die Flüssigkeiten der Lebenden angewiesen sind.

Anmerkung -- Wir haben in E.RF. 212 (Spiritualismus), dass sich die immaterielle Seele in das animistische System (= alles Feine) und damit in das grobstoffliche System (alles Grobe) einpflanzt. Die Einpflanzung umfasst das gesamte Ahnensystem (= alle Ahnenseelen im Jenseits), das uns alle, ob willig oder unwillig, begleitet. Besonders in einem Negerumfeld, in dem die Ahnen eine große Rolle spielen und im täglichen Leben sehr “nah” sind.

Durch den Iboga-Ritus stärken sich die Fang gegen die Erschöpfungerscheinungen, die unweigerlich auf einem Umfeld lasten, das seinen traditionellen Glauben unter den Einflüssen des Westens und unter anderem durch alle Arten von Missionierung hat zusammenbrechen sehen.

Mit anderen Worten, der Iboga-Ritus ist eine revitalisierende Religion, eine Religion, die es ihr ermöglichen muss, zu überleben, und deren Einweihung eine stärkere Energie liefert als die, die von der versagenden Religion der Vorfahren bereitgestellt wird.

Anmerkung: Der Tabernant Iboga hat als Pflanze natürlich, animistisch, eine Seele und ihre Seelensubstanz. Aber - diejenigen, die mantisch begabt sind, werden dies bestätigen - sie wird von Pflanzengeistern kontrolliert. Jede Pflanzenart wird sozusagen von ihren eigenen Geistern, den “Urhebern” - um es mit den Worten von N. Söderblom zu sagen - geschaffen.

Wann immer man Pflanzen benutzt, besonders magisch und/oder initiativ, muss man sich mit diesen Geistern und ihrer Seele(n) auseinandersetzen. Einige Pflanzen werden von sehr gefährlichen Wesen kontrolliert. Das gilt offenbar auch für die Tabernanthe Iboga.

Diese verstärken den heidnischen, antimissionarischen Effekt erheblich. Man sollte nicht vergessen, dass im Verlauf des Ritus unter anderem Kreuze verbrannt werden.

Beispiel 39. Von der Protowissenschaft zur Wissenschaft. (221/223)

Die immer wiederkehrende Beobachtung, dass die heutigen Wissenschaften immer wieder in einem vorwissenschaftlichen Wissen wurzeln müssen, das sich im Nachhinein als gar nicht so pseudowissenschaftlich herausstellt, beweist zweifelsfrei, dass sich die vormodernen Kulturen sowohl der Proto- als auch der Pseudowissenschaft bedienten.

-- W.H. Calvin, *Hoe de sjamaan de maan stole (Een reis naar de oorsprong van de wetenschap)*, Amsterdam, Bakker, 1993 (// Wie der Schamane den Mond stahl, (Eine Reise zu den Ursprüngen der Wissenschaft), (1991)), demonstriert dies in Bezug auf die Vorhersage von z.B. Mond- oder Sonnenfinsternissen. Das Buch ist faszinierend, wird aber z.B. durch eine vereinfachende Interpretation des Ursprungs des Gebets (o.c., 20vv) getrübt. Typisch für einen Neurobiologen, der eine "Psychologie des Gebets" entwirft. Auch über die Religionswissenschaft wird Calvin nicht viel vergessen. So weit, so gut.

Interessanter im Hinblick auf den Zweck dieses kleinen Kapitels ist Margaret Kreig, *La médecine verte*, Paris, Plan, 1968 (// Green Medecine (1964)).

Kreig zeigt, dass die traditionellen Kulturen in Bezug auf das Wissen über Pflanzen einen beispiellos faszinierenden Fundus bieten, aus dem die moderne Wissenschaft nach Herzenslust schöpfen kann. Um 1900 basierten mindestens 8.050 Arzneimittel auf Wurzeln, Rinde oder Blättern von Pflanzen.

Der Fortschritt der Chemie hat diesen Schatz gnadenlos vernichtet... Aber die "grüne Medizin" ist wieder da! Und warum? Weil die biochemische Analyse sehr teuer ist und zufällig auf etwas Nützliches fallen muss.

-- B. Holland, *Pharmacie (Les médecins de l'antiquité n'étaient pas si nuls)*, (Pharmacy (Ancient physicians were not so bad),), in: *Courrier international* 198 (18/24 août 1994), 30, sagt: Das Nationale Krebsinstitut untersuchte 114.000 Pflanzenextrakte (aus 35.000 Arten) und ... fand kein einziges testbares Anti-Krebs-Mittel! Aber - so Holland - glücklicherweise gibt es die Volkstraditionen und die Heiler. Sie haben eine Protowissenschaft, die viele nutzlose chemische Ausgaben verhindern kann.

Tabernanthe iboga.

Kehren wir zu unserer Initiationspflanze aus dem vorigen Kapitel zurück.

R.Evans Schultes (Harvard)/ A. Hofmann, *Over de planten der goden (Oorsprong van het gebruik van hallucinogenen)*, (Über die Pflanzen der Götter (Ursprung des Gebrauchs von Halluzinogenen),), Utr./ Antw., Spectrum, 1983 (// *Plants of the Gods* (1979)), 57 (Charakteristisch) und besonders 112/115 (Guide to the ancestors) geben eine teilweise andere Version dessen, was mit der Pflanze in Westafrika gemacht wird.

Dies zeigt nicht, dass Newlooks Darstellung unrichtig ist, sondern vielmehr, dass die Verwendung von Iboga mehrdeutig ist und somit von den lokalen Axiomen abhängt, die seine Verwendung auf ein Gebiet festlegen.

Rückkehr nach Iboga (Voyage au pays de “l’ herbe miracle”), ((Reise in das Land des “Wunderkrauts”), in: Newlook 128 (1994: avril) -- Ibogain ist ein Wirkstoff (in der Pflanze), dessen grundlegende Rolle bei der Behandlung der Abhängigkeit von harten Drogen, Heroin und Kokain, von amerikanischen Forschern eindeutig nachgewiesen wurde.

1956 entdeckten die Ciba-Geigy-Laboratorien, dass Ibogain ein ebenso wirksames Analgetikum ist wie Morphinum. Aber sie belassen es dabei.

1962. -- Howard Lotsof, ein 19-jähriger Drogenabhängiger, experimentiert wahllos mit einer Dosis Ibogain. Die Wirkung hält 36 Stunden an. Nach dieser “Reise” hört das Bedürfnis nach Heroin auf.

Er lässt sechs andere Süchtige das Gleiche ausprobieren. Nach einem ersten Versuch geben fünf von ihnen die Droge auf - Lotsof macht weiter. Im Jahr 1966 wurde er wegen “ungesetzlichen Verkaufs von Halluzinogenen” ins Gefängnis gesteckt.

Howard gründete das Nationale Institut für Drogensüchtige (NIDA), ein kleines Institut für Ibogainforschung. Ibogaine wird unter dem Namen Enabuse vermarktet. Das Institut bezieht die Pflanzen aus Gabun. Nach Angaben des NIDA durchbricht Ibogain den Teufelskreis der Drogensucht “in zwei Tagen”.

1. Die Wechselwirkung zwischen Serotonin (einer vom Gehirn ausgeschütteten Substanz) und anderen Neurotransmittern versetzt den Patienten in einen traumähnlichen Zustand, der die Erfahrung vor der Droge auslöst. Ein Strom von (verdrängten) Erinnerungen taucht aus dem Gedächtnis auf.

2. Dann beginnt eine Zeit der inneren Einkehr, die eine Phase von Schuldgefühlen und Angst mit sich bringt.

3. Dann erscheint aus diesem “Traum” ein Licht, das die Zukunft der betroffenen Person positiv erscheinen lässt. Er/sie sieht den Film seines/ihres Lebens - einschließlich der Fehler, die zum Drogenkonsum geführt haben.

4. Das Erwachen aus dem Traum geht damit einher, dass man keine Drogen mehr braucht und das Seelenleben wiederhergestellt ist.

Anmerkung: Dies unterscheidet sich wiederum von Newlooks Darstellung und von dem, was Schultes Hofmann über die Wirkung von Iboga berichtet. Auch hier wird das Phänomen (der Bereich) sichtbar und erfahrbar durch Axiome, die die Intentionalität des Bewusstseins so lenken, dass der Bereich sich zeigt. Nun, verschiedene Axiomata über dieselbe Sache ergeben verschiedene Phänomene oder Bereiche.

Dr. Stanley Glick (Medical College of Albany), natürlich zunächst misstrauisch, nimmt dennoch die Forschung auf: Ibogain reinigt Ratten von Morphin- und Kokainvergiftungen.

Er will Ibogaine an Menschen ausprobieren. Die amerikanische Regierung verbietet es. Denn andere Wissenschaftler entdecken, dass man, wenn man die mit Ibogain behandelte Ratte aufschneidet, Hirnschäden im Kleinhirn (mit der Folge einer Störung des Gleichgewichtssinns und der Körperhaltung) findet. "Würde das Kleinhirn (= das Cerebellum) manchmal die Drogensucht registrieren und Ibogain freisetzen?"

Doch Act Up - eine Vereinigung zur Bekämpfung von AIDS und Drogenkonsum - prangert "den Skandal" an: "Es ist besser, fünfzig Jahre mit ein paar Neuronen weniger zu leben, als an einer Überdosis zu sterben"!

1993 (Sept.) -- Die Drogen- und Lebensmittelbehörde erlaubt der Universität von Miami, Ibogain an zwölf Personen zu testen.

So viel zu dem Newlook-Artikel.

Anmerkung -- Bibl. s.: -- R. Evans Schultes/ P. Mangelsdorf/ A. Hofmann, *Über die Pflanzen der Götter*, Utr./Antw., 1983, 112.-- Lies E.RF. 90 (Dema-Erziehung).

Zame ye Mebege (der jüngste der Schöpfergötter) schenkte uns die Eboka (= Iboga) -- Eines Tages sah er den Pygmäen Bitamu hoch oben in einem Atanga-Baum Früchte pflücken. Er veranlasste den Pygmäen, vom Baum zu fallen. Der Pygmäe starb.

Zame ye Mebege schnitt die Gliedmaßen und die kleinen Zehen des Leichnams ab und pflanzte sie an verschiedenen Stellen des Waldes ein, so dass daraus der Eboka-Busch entstand.

Dies ist der Ursprungsmythos. Er hat viel von der Dema-Religion, denn man tötet einen Menschen, um ihn in die Erde zu pflanzen und so eine Pflanze entstehen zu sehen... Apropos Pflanzegeister!

In der Tat, Zame ye Mebege ist ein 'Urheber', wie N. Söderblom sagen würde.

Beispiel 42: Gedanken und Gedankenformen. (224/228)

Die Seele (u.a. als immaterieller Kern des Menschen) und ihr fluidisches Feld (= Aura oder Ausstrahlung) haben uns nun mehrere Kapitel lang beschäftigt. Nun ist es an der Zeit, einen ihrer unauffälligsten Aspekte näher zu beleuchten.

Bibl. s.: Bill Tracy, *Se protéger contre le choc en retour*, Viels Maisons, 1985, 11/14 (L' état d'esprit). (Sich vor Rückschlägen schützen, (Der Geisteszustand)), Dieser Text von Tracy scheint allzu einfach für ...wissenschaftlich-komplizierte Gemüter, und doch ist er pures Gold, was unser Thema betrifft. Wir übernehmen seine Gedanken, aber natürlich in einer anderen und klareren Form.

Karl Ottovich Zeeling.

Sheila Ostrander/ Lynn Schroeder, *Parapsychologische ontdekkingen achter het IJzeren Gordijn*, Haarlem, Gottmer, 1972 (// *Psychic Discoveries Behind the Iron Curtain* (1970)), 234v..

Zeeling war wahrscheinlich der größte Volksheiler in der damaligen Sowjetunion. In der fernen sibirischen Stadt Tomsk kamen Kranke aus allen Teilen der Sowjetunion zu ihm.

Ein Gelehrter charakterisiert ihn wie folgt:-- "Zeeling ist ein großer und stattlicher Mann.-- Er weiß nichts von dem vollständig bekleideten Patienten ...-- Er streckt die Hand aus. Diese Hand tastet ruhig,-- macht drehende Bewegungen, -- ein wenig über dem Körper.-- "Sie haben Ihren Blinddarm verloren" sagt er. "Das ist richtig. Gestern durfte ich zum ersten Mal nach der Operation aufstehen", sagt der Patient mit einem breiten Lächeln.

Der Gelehrte fährt fort: "Die Menschen - die Kranken - betreten nacheinander den Raum. Jedes Mal stellt Zeeling eine Diagnose und gibt die genaue Heilmethode an. -- Ein anderer Wissenschaftler, der mit Zeeling zusammengearbeitet hat, sagt: "Die Zusammenarbeit hat uns außergewöhnliche neue Ideen über die Natur des Lebens gegeben, -- insbesondere über die energetische Natur des Denkens.

Im Übrigen: Unter den barbarischen Säuberungen Stalins wurde der Mann 1937 ermordet.

Anmerkung: Man sieht es: a. "Gelehrte" lernen von einem Volksheiler, b. der das Wesen des Denkens sehr gründlich entlarvt haben muss.

Kristi Yamaguchi.

Carol Doi und Jim Yamaguchi, zwei Amerikaner japanischer Abstammung, haben ein Kind, Kristi, das mit X-Beinen auf die Welt kommt -- vor allem Carol hat nur einen Gedanken: "dass Kristi normal gehen kann". -- Nach vier Jahren mit orthopädischen Schuhen kann Kristi im Alter von sechs Jahren normal gehen.

Aber Carol hat einen neuen Gedanken: “dass Kristi jede Art von Bewegung mit ihren Beinen machen kann”. In dem Mädchen erwacht ein hartnäckiger Gedanke: Sie will Schlittschuhläuferin werden. Carol nimmt sie um vier Uhr morgens mit auf die Eisbahn, um weiter zu üben. -- Nach fünfzehn Jahren kontinuierlichen Trainings darf Kristi an den Olympischen Spielen in Albertville teilnehmen. Dort holt sie sich als strahlender weiblicher Star die Goldmedaille.

Anmerkung -- Lies jetzt noch einmal E.RF. 79v. (Die Überraschung). Bei der Geschlechtsumwandlung war offenbar ein Gedanke (aus dem Unsichtbaren) am Werk.

Die Axiomata. (E.RF. 225/226) Axiome definieren einen Bereich, der, erhellt durch unsere konzentrierte Intentionalität, phänomenologisch artikulierbar wird.-- Wir tun dies nun.

1. Axiom 1.

Anmerkung: Unter dem Begriff “Gedanke” wird ein Bewusstseinsinhalt verstanden, der sowohl die intellektuelle Vorstellung als auch die mit dieser Vorstellung verbundenen Verstandeseinschätzungen und Wertgefühle sowie die entsprechenden Willensakte umfasst.

Unser Geist ist sowohl Intellekt als auch Wertgefühl und Wille gleichzeitig und unteilbar.

Anmerkung -- Man lese E.RF. 10 (Idée-force). Fouillée, als überzeugter idealistischer Denker, stellte die kraft- oder energiegeladene Idee in den Mittelpunkt seiner Philosophie.

Nun, hier ist das erste Axiom.

Jeder Gedanke - vor allem wenn er lange gehalten wird - hat irgendwo im flüssigen oder verdünnten Teil des Universums (zu dem auch unsere unmittelbare Umgebung gehört) eine Wirkung. Negativ formuliert - so Tracy - verfehlt kein Gedanke seine Wirkung.

Mit anderen Worten: wenn Gedanke (= Omen), dann fluide Wirkung (= Folge). Das ist die eigentümliche Kausalität aller Gedanken, besonders wenn sie länger andauern.

2.1.-- Axiom 2.

Im endlichen oder ursprünglichen Teil des Universums erzeugt jeder Gedanke - besonders wenn er eine Zeit lang aufrechterhalten wird - eine flüssige Gedankenform (verstehe: Kreaturform), die der immaterielle Gedanke an sich ist (unser Geist ist an sich immateriell) - E.RF. 212 (Spiritualismus) - in den subtilen Kosmos implantiert.

Anmerkung: Im Englischen wird die Gedankenform “thought-form” genannt, im Französischen “forme- pensée”.

2.2.--Axiom 3.

Der (an sich immaterielle) menschliche Geist schafft Gedanken, die sich als Gedankenformen in den feinstofflichen Kosmos einnisten.

Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass solche Gedanken, wenn sie lange genug aufrechterhalten werden, eine Art unabhängiges Leben für die damit verbundenen Gedankenformen schaffen - und zwar entlang der Silberschnur, die vom ätherisch-astralen Seelenleib ausgeht -- vgl. E.RF. 197 (Erster und Zweiter Schatten); 196 (Silberschnur).

Mit anderen Worten, die so externalisierten Gedankenformen sind eine Art von aurischer Strahlung, aber ein in sich selbst konzentrierter Gedanke.

3. Axiom 4.

Dieses Axiom betrifft den einstimmigen Aspekt, d.h. die zwischenmenschliche und soziale Seite. Jules Romains (1885/1972), bekannt für sein Werk *La vie unanime* (Das einmütige Leben) (1908), hat das Axiom der Einmütigkeit in seine Gedichte und andere literarische Werke übernommen. In *Les hommes de bonne volonté* (Männer des guten Willens), (27-bändiger Roman) und in *Knock ou le triomphe de la médecine* (Knock oder der Triumph der Medizin), (Theater), wird das, was man als Gruppenseele bezeichnen könnte, dargestellt. Mit einer Art autonomen Lebens, das Gruppen wie der Familie, dem Freundeskreis, den Straßenbewohnern, dem Dorf, der Kaserne, der Armee usw. eigen ist.

In unserem Sprachraum ist Ina Boudier-Bakker mit *De straat* (die Straße) (1924) und vor allem mit *De klop op de deur* (das Klopfen an der Tür) (1930) - nicht ohne naturalistischen Unterton - für ihre eigene Einstimmigkeit bekannt, und man sollte nicht denken, dass beide Schriftsteller Okkultisten waren. Aber das, was sie darstellten, wird in dem, was wir jetzt ausdrücken, seiner okkulten Seite ausgesetzt.

Jeder Gedanke wirkt etwas in der immateriellen Seele oder dem Geist des Mitmenschen um uns herum, unter anderem und besonders durch die Gedankenformen. Dadurch entsteht eine "una anima", eine Seele (Staub), eine Gruppenseele (Staub).

Positives und negatives Denken. (226/228)

Aus den obigen Axiomen können wir nun, durch Deduktion, die folgenden Erfahrungen besser verstehen.

Positives Denken.

Schon die Stoiker in der Antike (Zenon von Kiton (-336/264) begründete die Stoa um -300) sind für ihr Verständnis der Kraft der Gedanken bekannt.-- Aber es ist Emile Coué (1857/1926), ein Apotheker, der die suggestive oder inspirierende Kraft der Gedanken auf eine sehr praktische Weise erkannt hat.

Anmerkung: Er empfängt einen Kranken in der Apotheke, der um ein Medikament bittet, das er ohne ärztliche Verschreibung nicht abgeben darf. Der Mann bestand jedoch so sehr darauf, dass Coué ihm eine Flasche destilliertes Wasser verkaufte - mit vielen Erklärungen über das Was, das Wie, das Wann, usw. Eine Woche später kam der Mann, um sich bei ihm zu bedanken. Er war geheilt!

Anmerkung. - Ärzte sind mit diesem Phänomen sehr vertraut: Es wird “Placebo-Effekt” genannt. Aufgrund dieser Erfahrung beschäftigte sich Coué anschließend mit angewandter Psychologie und entwickelte die Coué-Methode. In wissenschaftlichen Kreisen, die eher rationalistisch eingestellt sind, wird man sagen: “Das wissen wir. Das ist Suggestion (auto- und hetero-)!

Dem kann man entgegen, dass dieses Wissen sicher nicht “rational” ist. Warum eigentlich? Weil die Suggestion über die Placebomethode:

a. bei dem einen Arzt besser funktioniert als bei einem anderen (welcher Faktor x macht den Unterschied?) und

b. bei ein und demselben Arzt manchmal erfolgreich ist und manchmal nicht (welcher Faktor x, der sich der rationalen Vernunft entzieht (und daher irrational ist), ist dann am Werk).

Mit anderen Worten: Der Prozess ist nicht vorhersehbar. Er kann nicht rational kontrolliert und manipuliert werden.

Rationale Schlussfolgerung: Die Suggestion (wie sie tatsächlich funktioniert) ist den Rationalisten tatsächlich unbekannt.

Anmerkung: Das, was man heute in den Begriffen des New-Amendment als “positives Denken” (E.RF. 09) bezeichnet, ist eine Neubegründung der Methode von Coué.

Negatives Denken.

Jeder kennt Menschen, die sich ständig über sich selbst beklagen. Sie erinnern sich immer wieder an ihre Misserfolge oder schweren Tage. Sie spüren immer sofort, was das Negative ist: Schmerz hier, Kummer dort.

Es ist klar, dass sie durch die ständige Wiederholung des Negativen in ihrem Leben die Übel des Lebens am Leben erhalten und sich durch ihre Gedanken selbst suggestiv krank machen.

Freud hat einmal ein kleines Werk mit dem Titel Die Flucht in die Krankheit geschrieben: Es ist möglich, dass das negative Denken eine Erscheinungsform davon ist.

Die strukturelle Psychologie von Eduard Spranger.

E. Spranger (1882/1963) ist ein Schüler von Dilthey und wendet daher die verstehende Methode an (E.RF. 23; 24; 27). Seine *Psychologie des Jugendalters* ist eine Struktur-, Werte- und Kulturpsychologie. Seine Lebensformen geben uns ihre Typologie.

Was uns hier interessiert, ist der persönliche Kern als Quelle für positives oder negatives Denken. Und damit von Gedanken und Gedankenformen. Die, wenn sie hinreichend gepflegt werden, aus dem Subjekt in die Mitmenschen eingehen.

Schließlich will Sprangers Psychologie des Geistes zum geistigen Kern, zum geistigen Ich einer Persönlichkeit vordringen. Indem sie den Menschen als Mitglied eines und in einem “Wertesystem” sieht.

Die Struktur der Persönlichkeit als Quelle von Gedanken und Gedankenformen ist eine axiologische.

Die Persönlichkeit bildet sich durch den Aufbau einer Struktur: durch das (Er-)Spüren eines oder mehrerer Werte, durch das beharrliche Streben - Fouillée's Ideenkraft - nach einem oder mehreren Werten (verstanden: Gedanken), die den Geist (als Denken, Fühlen, Wollen) kontrollieren.

In Modell (positives Denken) und Gegenmodell (negatives Denken) offenbart sich der persönliche Kern, d.h. die immaterielle Seele als ein mit Werten befasstes Wesen, mehr oder weniger deutlich.

Magische Wirkung.

Nicht weil Miss Lynn in ihrem Neid ständig denkt, dass Miss Rosalin ihren Verlobten in Ruhe lassen muss, erreicht Miss Lynn das Ziel, Miss Rosalin tatsächlich dazu zu bringen, den umstrittenen Verlobten in Ruhe zu lassen.

Wenn aber Fräulein Rosalin - aufgewühlt vom rasenden Neid - denselben Gedanken mit ihrem ganzen weiblichen Verstand (Denken, Fühlen, Wollen, vor allem) standhaft und kontinuierlich hegt, dann erst wächst dieser intime Vorgang irgendwann zu einer starken Energiedosis (Fluidum) an, die "den Gedanken" enthält.

Damit bleibt Miss Lynn, gehalten von einer silbernen Schnur, ein eigenständiges Ding. Da Fräulein Lynn mit ihrer Intentionalität ständig Fräulein Rosalin beobachtet, reist diese unabhängige Energie, die mit Gedanken beladen ist, zu Fräulein Rosalin, dringt in ihre unbewussten und unterbewussten Schichten (eigentlich in ihre Kundalini-Schlange) und sofort in ihren Geist ein.

Wenn nun Miss Lynn im magischen Feld stärker ist als (E.RF. 214; 220) ihre Rivalin Miss Rosalin, dann wird Miss Rosalins Verstand (und Kundalini) unmerklich, heimtückisch, von einem Gedanken überwältigt: "Ich muss (und werde) den betreffenden Mann in Ruhe lassen." -- Aus ihren Seelentiefen heraus wird Fräulein Rosalin dazu "getrieben", ihn in Ruhe zu lassen - man könnte das als "heterosexuelle Suggestion" bezeichnen. Oder 'Telepathie', die suggestiv wirkt.

Fazit: Alle Religionen, alle Okkultismen - die diesen Namen verdienen - stellen die enorme Rolle der Gedanken und Gedankenformen als axiomatisch entscheidend dar. Daher auch die ständige Analyse der Gedanken individuell und intersubjektiv. Jetzt verstehen wir besser, warum.

Beispiel 43. -- Aktion und Reaktion.. (229/233)

Im vorigen Kapitel haben wir gesehen, dass jeder "Gedanke" (Geist ist Einsicht (Vernunft), Wert (Verstand, Gefühl, Einschätzung), Wille (Wahl)) die Gefahr birgt, eine möglicherweise dauerhafte "Gedankenform" im feinstofflichen (ätherischen und astralen) Teil der Gesamtheit von allem, was war, ist und sein wird, auszuarbeiten.

Nun müssen wir uns mit den Widerlegungen auseinandersetzen, die eine solche Sache notwendigerweise mit sich bringt: jede Aktion ("Arbeit"), d.h. Gedanke (Form), riskiert, eine Reaktion ("Widerlegung"), d.h. okkulte Widerlegungen, zu provozieren. Mit all ihren Konsequenzen.

Bibl. s.:

-- B. Tracy, *Se protéger contre le choc en retour*, (Schütze dich vor der Gegenreaktion), Viels Maisons, Ed. Faire Savoir, 1985, insbesondere o.c., 6/10 (Les différents chocs en retour);

-- A. de Rochas, *L'envoûtement*, (Verzauberung), S.E.C.L.E., s.d.

Axiome -- Wir geben nun an, was vorangestellt werden muss, wenn wir den Bereich von allem, was werboth ist, verstehen wollen.

1. Die "okkulte" oder "heilige" (d.h. im ätherisch-astralen oder subtilen Teil des Universums angesiedelte) Rückprallbewegung oder Reaktion ist eine Anwendung eines allgemeineren Gesetzes, das "Gesetz von Aktion und Reaktion" genannt wird. -- Ein physikalisches Modell dafür ist der berühmte Bumerang.

2.-- Jede magische Handlung ist das Vorzeichen einer Folge, die Wetterbots genannt wird.-- Mit "magischer Handlung" meinen wir E.RF. 43 (Die bewusst-aktive Magie) und auch 47 (Die unbewusst-aktive Magie).

Anmerkung: Diese Dualität der Magie wird in Marcelle Delpastre, *Sezs-vos sortier?* (Sorcellerie et magie en Limousin), (Sind Sie ein Zauberer? (Hexerei und Zauberei im Limousin)), Lemouzin Nr. 129 (März 1994), Tulle.

Lemouzi ist eine regionale Zeitschrift. Sie veröffentlicht u.a. die Volksbräuche in der Corrèze. Die Bevölkerung - wie alle archaischen Völker (und 'Wissenden'), - unterscheidet zwischen "des néfastes" ("débénis", "débaptisés", "pleins de malheur"), die selbst viel leiden und unbewusstes Unheil ausstrahlen, und "des sorciers/ sorcières" ("ceux/ celles qui veulent et font le mal", "qui ont le mauvais oeil").

Mit "magischen Handlungen" meinen wir aber auch - mit Tracy - sowohl weiße Magie (gewissenhafte Magie) als auch schwarze Magie (skrupellose Magie).

Mit anderen Worten: Sobald man den ätherisch-astralen Bereich betritt - und wer tut das nicht? -, hat man es mit einem möglichen Werbots zu tun, einem Gegenschock.

Anmerkung. - Warum sagen wir “eine mögliche Wetterkollision”, wenn wir auch “jede magische Handlung” sagen? Weil das tatsächliche Durchkommen der Werbots auch eine Frage der okkulten Machtverhältnisse ist: Wer stärker ist als das, was die Werbots erzeugt, spürt es nicht. Lesen Sie z.B. E.RF. 215 (“Stärker als”); 220 (“Stärker als”); 228 (“Stärker als”). Mit anderen Worten: Wenn deine Lebenskraft (Kundalini) ausreichend vital ist, bist du immun gegen eine Wetterkollision.

3. ein Differential: Das Gesetz der allmählichen quantitativen Zunahme, die zu einem plötzlichen qualitativen Sprung führt, gilt auch hier: ein schwacher Werbots wird, wenn er durch wiederholtes Auftreten akkumuliert wird, plötzlich zu einem starken Werbots.

4.-- Gesetzmäßigkeit.-- Wie Tracy zu Recht unterstreicht: die Kette “magischer Akt/ Werbots” ist an sich kein Eingriff höherer (engelhafter) oder niederer (dämonischer) Mächte. Auch nicht vom höchsten Wesen (Gott, Jahwe oder Trinität).

Das schließt nicht aus, dass die Werbots z.B. das Zeichen dessen sein können, was die Bibel als “Gericht Gottes” bezeichnet, d.h. ein direktes Eingreifen Gottes (man denke z.B. an das Jüngste Gericht).

Das schließt auch nicht aus, dass die Wetterzusammenbrüche das Zeichen dessen sind, was die alten Griechen seit Homer “atè” nannten, das Eingreifen einer Gottheit (mit einem unheiligen Ende) - was die einfachen Menschen “eine Strafe Gottes” nennen. Man denke an das, was der traditionelle Katechismus über “rachsüchtige Sünden, die von Gott noch in diesem irdischen Leben bestraft werden” sagt.

Anwendbare Modelle. (230/233).

Wenden wir uns nun konkreten Beispielen zu.

1.-- Das Touristenzentrum.-- Schon Tracy weist darauf hin.-- Es ist eine Art von “einhelliger” Wirklichkeit (E.RF. 226).-- Wir alle kennen den “Glanz” der heutigen Einkaufs- und Bewirtungszentren in unseren Städten. Wer sich dorthin wagt, nimmt “ein Bad in der Menge” (Ch. Baudelaire), das einen verschlingt, -- durchdringt. Mit einem Fluidum, das von den unzähligen jungen und alten Menschen ausgeht, die sich dort konzentrieren.

Wer hat nicht schon einmal aus der Tüte getrunken, in die dir der Kellner Kaffee einschenkt, in der sich vielleicht eine Flüssigkeit befindet, die “stärker” ist als deine, und die zum Beispiel mit Krebs belastet ist? Wer hat schon einmal auf dem Stuhl gesessen, auf dem Sie jetzt sitzen, - mit einer Traurigkeitsflüssigkeit, die das Ergebnis einer schweren Lebensenttäuschung ist?

Mehr als das und sehr interessant: die Zeitschriften- und Tabakläden offenbaren immer eine anschwellende schamlose Masse von pornographischen Zeitschriften! Wenn es etwas gibt, das eine sehr starke Flüssigkeit hinterlässt - wie eine "Erinnerung an Mauern", dann sind es Pornos!

Seher und Sensible fangen die Atmosphäre besser und vor allem viel bewusster ein als der Rest: schleimige Flüssigkeiten von den Männern und Frauen (ganz zu schweigen von den Sex-Tieren), die sich in vollem Sex entblößen, -- Flüssigkeiten, die Winterkrankheiten verbreiten und den Rest.

Anmerkung: Lies jetzt noch einmal E.RF. 151v. (Das Gedächtnis der Mauern), wo ein Dion Fortune von den Nachwirkungen spricht. Genau das Gleiche, aber massiv und massiv ist es mit den Einkaufs- und Bewirtungszentren!

"Seien Sie nicht überrascht", sagt Tracy, o.c., 12, "dass Sie, sobald Sie wieder zu Hause sind, zum Beispiel deprimiert sind - infiziert mit den Gedankenformen, die in der dünnen Atmosphäre des Stadtzentrums aktiv sind -, es sei denn, Sie finden die Mittel, um sie von sich fernzuhalten.

Die Semiologie (Symptomatologie). (231/232).

Woran kann man nun erkennen, dass einem Wetterkapriolen bevorstehen? Wir unterscheiden zwischen subjektiven und objektiven (= außersubjektiven) Symptomen, was vor allem an Beispielen gezeigt wird, denn die Anzeichen für Wetterkollisionen sind zu kompliziert.

2.--Ein subjektives Modell: Angst.

Ein böser oder bewusster Angriff wird in Form von Unbehagen empfunden, das ein tiefes Unbehagen erzeugt. Auffallend ist, dass drei Uhr nachts eine Art Prime Time zu sein scheint. Vielleicht ist das, was wir in E.RF. 168 (Um drei Uhr morgens) zu finden ist, dahinter.

Bibl. s.:

-- Dr. P. Steincrohn, *Comment j' ai vaincu l'angoisse*, (Wie ich die Angst überwunden habe), Paris/ Bruxelles, 1975 (// Antidotes for Anxiety (1972)), 20.

Nicht, dass der Arzt etwas Okkultes darstellen will. Aber die Tatsache, dass das, was er sagt, durchaus erfahrbar ist, wenn man sich eingehend mit okkulten Phänomenen beschäftigt.

Ein einfaches Gespräch mit einem Patienten lehrt oft mehr als eine gründliche medizinische Untersuchung. Ein Beispiel dafür.

Eine Frau spricht: -- Ich bin 33 Jahre alt. Ich bin glücklich in meiner Familie. Ich koche und nähe gerne. Ich lese auch gerne und spiele Golf. Finanziell haben wir keine Probleme. Ich habe noch nie Medikamente eingenommen, außer Vitamine. Ich rauche und trinke nicht.

Und nun zu meinem Problem.

Seit etwa fünfzehn Monaten habe ich plötzlich den Eindruck, dass “ein Blitz” in meinem Kopf explodiert ist. Seitdem lebe ich zeitweise in einer Art zurückgezogenem Bewusstsein (“état second”; E.RF. 196), -- in einer unwirklichen Welt. Es ist schwer zu beschreiben: es ist, als ob ich mich selbst von außerhalb meiner selbst leben sehe.

Die Sensiblen und vor allem die Sehenden klagen mit der Regelmäßigkeit einer Uhr, wenn überhaupt, in genau demselben Sinne.

Nihilismus”.

Auch ich erlebe ein Gefühl des “Gibt es einen Sinn?”.

Anmerkung -- Der Begriff “Nihilismus” kommt vom lateinischen “nihil”, nichts. Nihilismus’ wird hier verstanden als der Eindruck, der manchmal sehr starke Eindruck, dass die gesamte Realität und natürlich auch das Leben in ihr ‘nichts’ ist, -- sinnlos.-- Auch das ist ein Merkmal des okkulten Angriffs. Man wird depressiv. Mit einer Traurigkeit, die aus den Tiefen der Seele aufsteigt.

Mir wurde gesagt, dass dieser Zustand nicht von Dauer ist, aber kein Beruhigungsmittel (Sedativum) kann etwas dagegen tun.

Anmerkung. Die manchmal radikale Ohnmacht der Schulmedizin kann - wohlgedenkt - ein Merkmal des okkulten Angriffs sein. Denn es kann sein, dass derjenige, der den Angriff durchführt, mit dem Angriff auch die Fähigkeit weitergibt, sich von der normalen Medizin helfen zu lassen. Man kann nicht misstrauisch genug sein.

Angst... Und auch: Ich habe die ganze Zeit Angst. Ich muss den Mut aufbringen, um zum Beispiel einkaufen zu gehen oder eine normale Autofahrt zu machen. Ich habe buchstäblich Angst, ängstlich zu werden. Ich bekomme Panik bei dem bloßen Gedanken, dass die Krise zum x-ten Mal auftauchen wird.

Merke - Jesus, der als “ebed Jahwe” (leidender Diener des Herrn Isaias) unsere Ängste durchlebte, wird aus solchen Erfahrungen verständlicher. Im Ölbaumhof schwitzte er aus ...vor Angst. Unter anderem deshalb, weil er durch den Satan und die Gesamtheit des Satans den Rebellen unterworfen war. So wie niemand außerhalb von Ihm jemals war, ist oder sein wird.

Menschlichkeit.--- Und ich habe Glück: mein Mann war bisher sehr verständnisvoll. Ohne ihn hätte ich alle Hoffnung aufgegeben, jemals aus diesem Albtraum herauszukommen. Aber gibt es denn überhaupt noch eine Perspektive für mich? Das ist das Zitat.

Anmerkung: Transzendente Werbots, wir sprachen über E.RF. 229 über die zweite Art der Magie, nämlich die unbewußt-aktive.-- M. Delpastre, o.c., 13s., zeichnet ihre Zweifaltigkeit perfekt.

1. Solche ‘nefasten’ oder ‘ungetauften’ sind selbst “voll Unheil”.

Sie leiden selbst. Selbst wenn sie Schönheit, Gesundheit, Intelligenz und Geld besitzen, sind sie ihr ganzes Leben lang unglücklich. Wenn sie zum Beispiel mit einem Werkzeug arbeiten, “l’outil casse dans leurs mains” (das Werkzeug bricht in ihren Händen). Wir unterstreichen “leurs” (“ihre”), denn dasselbe Werkzeug bricht nicht in Händen, die nicht von einem Wetterumsturz betroffen sind.

2. Aber sie selbst sind voller böser Absichten, neidisch auf das, was andere zeigen.

Anmerkung: In der Tat sind sie selbst Opfer, und gerade deshalb sind sie enttäuscht. Was sie dann in Form von Übertragung ausarbeiten, indem sie das Böse weitergeben, - oft unbewusst. Das ist Transzendenz ((Transitivität)) von:

a (der Quelle ihrer Rebellen) über

b (sie selbst) auf

c (diejenigen, die damit in Berührung kommen). Dieses ‘ABC’-Schema ist klassisch!

3. ein extra-subjektives Modell.

Wir wählen bewusst den Begriff “außersubjektiv” anstelle von “objektiv”, weil das “subjektive” Modell ebenso “objektiv” (tatsächlich bestimmbar) ist.-- Betrachten wir nun die Struktur (insbesondere die narrative Struktur).

Bibl. s.:

-- Baleine De Philippe, *La saison des fièvres* (Die Jahreszeit der Fieber), (Roman), Paris, Flammarion, 1991.-- Das Werk ist eine Geschichte von Abenteuern in Afrika.

a.-- Gérard Heuliez, ein Ingenieur in Äquatorialguinea, hat nichts als Verachtung für die lokalen “Fetische” (E.RF. 92; 145) und Gottheiten übrig.

b.-- Doch er erlebt einen Werbots (“choc en retour”).-- Er verstrickt sich in die Netze einer negro-afrikanischen Schönheit, einer “kirkè” (= Zauberin) mit “seidener Epidermis”. Sie ist unübertroffen im Bett, aber auch in der Kunst des (Schicksals-)Zauberns.

c.-- Schließlich wird er dank eines unbedeutenden “Priesters” von seinem Schicksalszauber befreit. Seitdem wird er nicht mehr von dämonischen und lüsternen ‘Geistern’ belästigt! -- Hinweis: Der Roman beruht auf wahren Begebenheiten.

Probe 44: Larven (okkulte Kopffüßer). (234/240)

Wir nehmen für einen Moment den großen Faden durch unsere Proben wieder auf. E.R.F. 105vv. lehrte uns Tylors Animismus im Großen und Ganzen:

- a. Seelen (Seelen, in der vor- und nachtodlichen Form) und
- b. Geister (Geister, Gottheiten, Dämonen, etc.).

Mit anderen Worten: Wesen. Der Bereich des Heiligen (des Okkulten oder Verborgenen) umfasst Prozesse (z. B. die Gesetze der Wetterkollisionen), Taten (z. B. weiße oder schwarze Magie). Aber vor allem Wesen!

Anmerkung. - Ch. Lahr, S.J., *Cours de philosophie*, (Philosophiekurs), Paris, 1933-27, 604ss. (*Méthode des sciences naturelles ou biologiques*), macht darauf aufmerksam, dass die biologischen Wissenschaften, auch wenn sie rein physikalisch (physikalisch-chemisch) arbeiten, nicht vergessen können, ja nicht vergessen dürfen, dass sie es mit Wesen zu tun haben.

“Als positive Wissenschaft betrachtet die Biologie die Prozesse und Handlungen des Lebens, um deren Gesetze zu enthüllen. Als Wissenschaft, die sich mit den Lebewesen befasst, betrachtet sie die Individuen und die Arten, in die sie eingeteilt werden können”. (a.a.O., 605).

Nun ist ein Lebewesen immer etwas, das sich nicht auf alle anderen - auch nicht auf Artgenossen - reduzieren lässt! Alles Individuelle, Singuläre, Einzigartige, Einzige hat die meisten Wissenschaftler - mit Ausnahme der Romantiker (die Romantik war der Meinung, dass auch das Singuläre ein Gegenstand der Wissenschaft sein kann, vor allem wenn es um Geographie und Geschichte geht) - nie wirklich angezogen: Sie haben meist eine sehr einseitige und engstirnige Vorliebe (d.h. ein meist unbewusstes Axiom) für Prozesse und Gesetze. Denn auch Taten (Handlungen) sind nicht sehr “manipulierbar” und unterliegen z.B. der zufälligen Wiederholung. Geschweige denn ganze Wesen.

Nun, Tylor hatte Recht: Ein sehr großer Teil von allem, was “heilig” ist, sind Lebewesen.

Das bedeutet, dass die Lebewesen, wie im Falle der Geographie und der Geschichte, gleichsam in Typologien aller Art und sogar in Gesetzen aufgehen. Religion ist in hohem Maße eine Frage von Lebewesen. Das macht sie für professionelle Wissenschaftler höchst unhandlich. Nun ist der Boden bereitet für einen neuen Teil dieses Kurses: die Lebewesen.

Anmerkung -- Eine erkenntnistheoretische Anmerkung ist hier angebracht -- Jacquelyn Wonder/ Priscilla Donovan, *Utilisez les pouvoirs de votre cerveau*, (Nutze die Kräfte deines Gehirns), Presses Rocket, 1990 (// *Whole Brain Thinking* (1985), 257, schreibt wie folgt.

Visualisierung und die Antike.

Der Psychologe J. Jaynes zeigt in seinem Werk *The Origin of Consciousness in the Breakdown of the Bicameral Mind* (Der Ursprung des Bewusstseins im Zusammenbruch des zweiköpfigen Verstandes), Boston, 1977, anhand eines historischen Vergleichs, wie sehr sich “die Alten” - von Mesopotamien bis Peru - in ihrer Art zu denken von uns unterscheiden.

Sie “experimentierten mit:

a/ ‘auditiven Halluzinationen’, d.h. Stimmen von Gottheiten (die genau so wahrnehmbar sind wie im Alten Testament oder in Homers Ilias) und/oder

b/ “Visionen” (wie der brennende Dornbusch (Moses im Alten Testament) und andere biblische Wundergeschichten).

Diese Stimmen und Erscheinungen - Produkt (nach Ansicht des Psychologen) des rechten Hirnlappens - teilten einem Individuum oder einer Gruppe mit, was das “Numen” (der heilige Wille) wünschte.

Anmerkung: Dieser Psychologe hat zumindest begriffen, dass es noch eine andere Art der Wahrnehmung gibt, die er, übrigens mit der Bibel, mit zwei Begriffen zusammenfasst: Stimmen und Erscheinungen.

Warum erwähnen wir dies hier? Weil jedes Wissen über Wesen nur durch Kommunikation und Interaktion möglich ist. Religiöses Leben - für die Alten und die Postmodernen - ist keine Laborsache, sondern ein Zusammenleben und -arbeiten mit numinosen Wesen.

Das ist es, was wir jetzt genauer wiedergeben wollen, nicht in (psychischen oder gar besonders psychiatrischen) Begriffen wie “auditive Halluzinationen”, sondern in Begriffen der gewöhnlichen menschlichen Erfahrung. -- Getreu unserer Methode geben wir Beispiele. Das heißt: induktives Sampling aus einem überkomplexen Bereich.

Larven (Kopffüßler) (235/240)

Im Altlateinischen bedeutet ‘larva’ a. Gespenst, b. Maske (aber Gespenst), während ‘larvalis’ ‘Gespenst’ und ‘larvatus’ ‘verhext’ (‘von einem Gespenst besessen’) bedeutet.

Es gibt kein gutes niederländisches Wort dafür, aber (okkult) ‘head-footerr’ bezeichnet mehr oder weniger die äußere Form.

Titanic-olympisch und satanisch.

Lies noch einmal E.RF. 156v... -- Dort haben wir gesehen, dass die Grundenergie - außerhalb der Bibel - titanisch (wild) und/oder olympisch (Herrscher) ist. Die Bibel nennt dies die Domäne der “unreinen (= jahwe- und trinitätsfeindlichen) Geister”, deren Haupt der Satan ist.

Wir werden nun sehen, worauf dies hinauslaufen kann, wenn sich ungebildete und sogar skrupellose Menschen in alles Okkulte hineinwagen.

Was folgt, ist die rohe Entlarvung des grundlegend titanisch-olympischen und satanischen Charakters von allem, was außerhalb der biblischen Offenbarung okkult ist.

Bibl. s.:

Marguerite Gillot, *Aux portes de l'invisible*, (An den Pforten des Unsichtbaren), Neuchatel (CH), 1968, 36 S..

Die Autorin ist Krankenschwester in einem Pariser Krankenhaus (Entbindungsklinik). Sie interessierte sich für den Okkultismus, war aber, wie die Geschichte kurz zeigt, zutiefst christlich. Ein Glück für sie!

A.D. wollte mich um jeden Preis zu ihrer aktiven Mitarbeiterin in okkulten Angelegenheiten machen. Sie sah in mir "ein Medium", das unter ihrer Anleitung ein hohes Maß an okkultur Macht erlangen konnte. Sie wollte, dass ich meine Arbeit hinter mir lasse. Ich lehnte das kategorisch ab.

Anm. - Solche Situationen kommen täglich vor, jetzt wo New Age in Mode ist.

Daraufhin versuchte sie, mich durch Magie zu manipulieren. Eines Tages - ich ächzte unter der Last meiner Arbeit - kam sie bei mir vorbei, "aus dem Wunsch heraus, ein Gespräch zu führen". Das gefiel mir aber gar nicht... Sie zog es dann vor, sich in meinem Büro "auszuruhen". Aber ... am Abend war sie immer noch da.

Anm.: Der Schriftsteller holt sie raus und hat sie nie wieder gesehen.

Anm.-- Die Methode ist klar: ein Leben nach dem Tod zu schaffen (E. RF. 231 (151)).

Nur neun Tage später... Nur neun Tage später wurde ich um 1 Uhr nachts zu einer Entbindung in Narkose gerufen... Während ich beschäftigt war, fühlte ich mich von einem undefinierbaren Unbehagen überwältigt (E. RF. 231). -- Meine Müdigkeit war groß. Eine Müdigkeit, die schon seit mehreren Tagen spürbar war. Gegen die ich ankämpfte und die sich an diesem Abend noch verstärkt hatte.

Anmerkung: -- "In der Nacht": E.RF. 54; 67; 100; 113; 217.

Schnell fiel ich ins Bett. Aber eine Stunde später wachte ich mit unerträglichen Kopfschmerzen auf, die sich bei dem geringsten Atemzug verstärkten. Es war, als hätten sie meinen Schädel aufgebrochen und mein Gehirn freigelegt (E.RF. 232: "flash").

Anmerkung: Der Autor hatte 40° 2/10 Fieber.

Während ich über die Ursache nachdachte, sah ich plötzlich zwei abscheuliche, schleimige Kreaturen, weder tierisch noch menschlich, die sich hin und her bewegten.

Der Körper endete in einer Art “Schwanz” (wie die Tüllen von Kathedralen). Das eine war rötlich, das andere grünlich. Mit einem Grinsen schaukelten sie auf und ab, mit einem sarkastischen Lächeln.

Anmerkung: Der “Schwanz” ist eigentlich der Ersatz für einen Körper: der “Kopf” fließt wie wehende Vorhänge in einen Schwanz aus.

Der rötliche Kopffüßer ist weiblich, der grünliche männlich. Denn eigentlich sind Larven (Singular: Larve) androgyne, männlich-weibliche Wesen (E.RF. 160),-- äußerst gefährliche Titanen/Titaniden.

Gewöhnlich sind sie die okkulten Meister desjenigen, der mit ihnen arbeitet: Sie dringen buchstäblich in denjenigen ein, der sie herbeiruft, und mit der Kundalini (Lebenskraft) des Herbeirufenden treten sie aus ihm heraus und gehen zu seinem Opfer. Vgl. E.RF. 228 (Magische Wirkung). In vielen Fällen wissen diejenigen, die mit ihnen arbeiten, es nicht einmal. In einer etwas naiven Weise schreiben sie dann die “Wirkung” sich selbst zu.

Ich wusste, dass ich nicht im Delirium war. Ich hatte jedoch tödliche Angst. -- vgl. E.RF. Plötzlich wurde mir klar: mein Zustand hatte einen okkulten Ursprung! In diesem Augenblick hörte ich eine Stimme sagen: “Es sind Larven”.

Anmerkung: Der Autor bezieht sich auf J.K. Huysmans, *Là-bas*, (dort unten, gemeint ist die Unterwelt) Paris, Flammarion, 1985.

Die Neuauflage von Y. Hersant (Hrsg.: Verlag) ist sehr empfehlenswert. Huysmans kannte “New aAe” schon vor einem Jahrhundert sehr gut. Das Buch *Là-bas* veranschaulicht die satanistische Ausrichtung des Okkulten in seiner Zeit: Mit der Genauigkeit (akribeia) der Naturalisten seiner Zeit liefert er gleich eine Art Autobiographie, die für diejenigen, die mit dem Sakralen und Okkulten nicht vertraut sind, wie ein bizarres Stück wirkt.

So viel weiter sind wir mit der Problematik heute nicht, wie Hersant betont. Hersant zufolge sind die zweiundzwanzig Kapitel das Gegenstück zu den zweiundzwanzig Karten des Tarots.

Die Autorin wusste sofort, dass eine Berührung dieser Wesen mit ihr (E.RF. 50;52) den sofortigen Tod bedeuten würde. Sie schlendert daraufhin in ihr Büro. Mit dem Pendel (E.RF. 181), das sie über eine Karte von Paris und seiner Umgebung beugt, stellt sie fest, welche Quelle diesen Anschlag verübt hat.-- Plötzlich schwingt das Pendel nach oben und entkommt ihr sogar ...über der Residenz von A.

Anmerkung: Die Menschen, die Opfer, reagieren sehr unterschiedlich auf solche Situationen: Der Schreiber reagiert aktiv-aktiv (wo/wer/wie was zu tun ist). Wenn man mit Resignation reagiert, dann gelingt der okkulte Angriff viel besser.

Währenddessen achtete ich - getrieben von meinem 'Instinkt' - immer wieder auf die Larven, die immer näher baumelten. Ich schaute sie an. Ich machte das Kreuzzeichen. Im selben Moment - mit einem Geräusch wie das von zerknittertem Seidenpapier - sanken sie in die Luft. Und sie verschwanden aus meinem Blickfeld.

Sofort konnte ich tief durchatmen und meine unerträglichen Kopfschmerzen ließen nach. Die Nachtwächterin im ersten Stock kam gerade die Treppe hinunter: mit einem Schrei blieb sie erschrocken stehen. Sie rief aus: "Ich werde deine Mutter anrufen (...)". Ich bat sie, mir einen Grog zu machen. Das ist die Geschichte.

Anmerkung: Wir können uns etwas ganz subjektiv vorstellen, wir sprechen dann von Einbildung. Aber unser Geist kann auch objektive Bilder auffangen, die von außen kommen und sich unserem Geist in Bildern aufdrängen. Wir sprechen hier von letzterem, d.h. mit den Bildern das zu erfassen, was da ist, und es so wahrzunehmen. Die niederländische Sprache unterscheidet zwischen subjektiven "'in'-beelden" und objektiven "'ver'-beelden". Die englische Sprache kennt diese Unterscheidung offenbar nicht.

Die erste Art wird als "imaginär" bezeichnet ("Ich stelle mir ein rotes Dreieck vor"); die zweite ist "imaginal" ("Ich höre die innere Stimme"; "Ich sehe die beiden Larven dort drüben").

Mit anderen Worten, das imaginative Leben unseres Geistes ist kreativ-konstruktiv (ein Künstler entwirft ein Bild in seiner Phantasie, d.h. er stellt es sich vor, bevor es da ist) und perzeptiv (okkulte Wirklichkeiten, wie sie in der feinstofflichen Welt liegen, kommen in unserer Phantasie, in Bildern, zum Vorschein) - eine entwickelte Mantik schließt diesen Aspekt immer mit ein. 135 (So sah G. Walther die Aura: visualisierend).

Ein Baby als Ersatzopfer.

Der Autor hat sich also davon befreit. Aber da ist noch mehr. In der schwarzen (Anm.-- rein titanisch-olympischen, satanischen) Magie - so der Autor - gibt es ein Gesetz (das ich damals nicht erkannte): "Wenn jemand Larven benutzt, d.h. Wesen, die nur durch menschliches Blut existieren können (E.RF. 60; 119; 124; 145), wollen diese unbedingt ein Opfer".

Anmerkung: Nun, die Schreiberin fiel stärker als (E.RF. 215; 220: 230) A.O., weil sie a. die Quelle entdeckt hatte und b. gebetet hatte (E.RF. 54; 66; 86; 101; 102; 109; 114; 140, 147, 205; 207), indem sie das Kreuzzeichen machte.

Dann stürzten sich die Larven auf ein wehrloses kleines Lebewesen - ein erst drei Tage altes Baby. Sein Bettchen befand sich zufällig genau über meinem Zimmer. Es starb plötzlich.

Vgl. E.RF. 237 (Scheintod).-- Die Ärzte, die die Analysen durchführten und keine Erklärung für den Scheintod fanden, waren verwirrt.-- Dies war mein erster Kontakt mit niederer Magie.

Die Atmosphäre, die zurückgeblieben war

Einige Tage später untersuchte ich mit dem Pendel den Sitz, auf dem A.D. sehr lange gesessen hatte.-- Ich entdeckte die "Ausstrahlungen" (= das, was als Zeugnis des Ereignisses zurückbleibt).-- Ebenso entdeckte ich einen kleinen Umschlag von A.D., der eine getrocknete Rose enthielt ("angeblich aus dem Grab des Heiligen Franz von Assisi gepflückt"): Sie strahlte genauso viel Unheil aus wie der Sitz.-- Ich verbrannte die Blume auf dem Marmor meines Kamins. Zu meiner großen Überraschung gab es eine kleine Explosion, gefolgt von einer blauen Flamme, die einen lösungsmittelartigen Geruch hinterließ. "Das war sicherlich (was man in der Magie nennt) ein Volt."

Anm.: 'Volt' ist ein magisch aufgeladener Gegenstand, oft eine Wachsfigur, z.B..

Die Werbots.-- Einige Nächte danach traten "dieselben" Phänomene auf: Türen, die sich von selbst schlossen, Lichter, die von selbst leuchteten.-- Ich vermutete dieselbe Quelle. Ich beschloss, der Sache ein Ende zu setzen.

Anmerkung: Die Autorin nimmt die Hilfe eines baskischen Heilers (Magnetiseur) in Anspruch. Er riet ihr, ein von ihm vorbereitetes Pentagramm (geladenes Abwehrobjekt) in den vier Ecken ihres Ateliers zu platzieren. In diesem Fall handelte es sich um ein Salomonssiegel, d.h. eine geometrische Figur (E.RF. 126), die aus zwei zu einem Sechseck verbundenen Dreiecken besteht. Diese Figur stammt aus der jüdischen und alchemistischen Tradition.

Am folgenden Abend - als ich gegen Mitternacht in der Stille der Klinik ein Bad nahm - hörte ich im Zimmer über meinem Bad ein leises Geräusch, als ob ein Körper fallen würde. Es war zufällig unbewohnt.

Plötzlich kam die Nachtschwester die Treppe herunter und war außer sich. Die Frauen nebenan läuteten, weil sie überzeugt waren, dass irgendwo eine Frau aus ihrem Bett gestürzt war.

Ich ging die Treppe hinauf in das Zimmer. Dort war alles normal. Außer, dass ich am halb geöffneten Fenster die Aura von A.D. wahrnehme. Ihr "Astral" (Anmerkung - eigentlich der richtige Ausdruck; vgl. E.RF. 197 (Das zweite Phantom)) war zweifelsohne gekommen, um mich noch einmal zu sehen, aber die Pentakel hatten den Zugang zu meinem Atelier verhindert.

Die Werbots.

Schreiber ist stärker als A.O.. -- Ein paar Tage später erfuhr ich - es ist bizarr, aber erlaubt -, dass A.D. seit jenem Abend infolge eines Sturzes gelähmte Beine hatte. Einer ihrer Schüler erzählte mir, dass sie mehrere Wochen lang nicht gehen konnte.

Anmerkung: Das ist ein Beispiel für schwarze Magie, über die es eine umfangreiche Literatur gibt. Vielleicht Ghislaine Lapeyre, *Envoûtements, désenvoûtements*, (Beschwörungen, Entzauberungen), Ed. Al. Lefeuvre, 1982, ist immer noch eines der übersichtlichsten. Sie unterscheidet zwischen dem Aussprechen eines Zaubers ('envoûtement'), dem Gegenzauber ('contre-envoûtement') und der Lotterie (Aufhebung eines Fluches). Die beiden letztgenannten sind nur schwer voneinander zu trennen.

Sie betrachtet den "Exorzismus" nicht als Schicksalsbeschwörung, denn eine Beschwörung ist ihrer Meinung nach nur dann gültig, wenn Besessenheit vorliegt.

Wer jedoch Exorzismen an Besessenen durchführt, muss mit den Gesetzen für die Behandlung einer Schicksalshexe bestens vertraut sein. Andernfalls werden die Dramen, die zum Beispiel in dem berühmten Film *Der Exorzist* dargestellt werden, unerträglich.

Der Autor zitiert Michèle Curcio, *Surprenante magie*, (Überraschende Magie), Ed. Desforges, für eine Definition: "Ein Zauber ist eine magische Operation, die nach traditionellen (Anm.: oder neueren) Riten durchgeführt wird und der von Anfang an ein starker, klar definierter Wille zum Schaden zugrunde liegt - der Wille, einen Menschen in jeder Hinsicht der Macht eines anderen Menschen zu unterwerfen".

M. Curcio unterstreicht, was wir "titanisch-olympisch und satanisch" nennen: "Derjenige, der ein Los wirft, übt auf sein Opfer eine Energie aus, von der er glaubt, dass sie genau gelenkt und kontrolliert wird, aber es handelt sich nur allzu oft um eine gewalttätige und unkontrollierbare Energie".

Letzterem können wir nur zustimmen. Magie an sich ist nichts für unreife Gemüter. Und selbst dann bleibt sie extrem gefährlich.

Beispiel 45. -- Wesenheiten im Unsichtbaren (Astral) (241/244)

G. Welter, *Les croyances primitives et leurs survivances*, Paris, 1960, 52 s., sagt uns, dass die Seele (und die Seelenmaterie) nach dem Animismus den Körper entweder in Traumform (Tag- oder Nachtraum) oder durch magische Operationen verlassen kann.

Soeben haben wir gesehen, dass eine schwarze Magierin in Begleitung von zwei “Larven” oder okkulten Kopffüßlern den Körper verlässt. Nun werden wir uns mit anderen Formen der außerleiblichen Seele und Seelensubstanz befassen. Doch zunächst, um festzustellen, welche Art von “Wesen” in den feinstofflichen Welten zu finden sind, die uns umgeben, ja in denen wir “baden”.

Ch. Lancelin, *La vie posthume*, (Das posthume Leben), Paris, Durville, s.d., 140/145 (Le cercle d’effroi), (Der Kreis der Angst); 167/176 (Le plan astral), (Die Astralebene) gibt uns einige allgemeine Informationen zu diesem Thema, basierend auf einer ganzen Reihe von Experimenten.

A. -- Er unterscheidet eine dreifache Ebene: An der Spitze steht die göttliche Weisheit mit ihren “höheren Axiomen” (“principes supérieurs”). Darunter platziert er die astrale Sphäre mit ihren Gesetzen.

Da wir übrigens ausdrücklich vom Animismus sprechen, untersuchen wir im Grunde nur diese astrale Sphäre - das animistische System.

Ganz unten siedelt er die grobstoffliche Realität an, in der wir Tag für Tag mit unseren Sinnen und unserem an diese Sinne gebundenen Geist leben.

Man beachte - das (okkult-religiöse) Menschenbild.

Mit unserer immateriellen, unsterblichen Seele (E.RF. 212) befinden wir uns auf der Ebene der göttlichen Weisheit. Mit unserem feinstofflichen (ätherisch-astralen) Seelenleib befinden wir uns im animistischen System (dessen entscheidender Teil die Astralsphäre ist) (E.RF. 241). Mit unserem biologischen (grobstofflichen) Leib gehören wir in die grobstoffliche Welt.

Dies ist übrigens einer der Gründe, warum es heißt, der Mensch sei “ein Mikrokosmos im Makrokosmos”, eine kleine Welt in der großen Welt.

Anmerkung -- Alle Mythologien (die die archaische Form des Philosophierens sind) und alle Philosophien, die mit dieser ältesten Auffassung übereinstimmen (M. Schier), zeigen in der einen oder anderen Weise die soeben beschriebene dreifache Struktur.

Besonders aber die spätantiken - pythagoreischen und gönnerhaften - ‘Theosophien’ (gottgläubige Philosophien).

B.-- Lancelin unterscheidet u.a. die folgenden Arten von Wesen.

Eine eindeutige Typologie ist hier so gut wie unmöglich, angesichts der überkomplizierten Natur all dessen, was in der (ätherischen) und astralen Sphäre lebt, aber wir geben das Folgende wieder.

1) Lancelin, insbesondere mit einer gewissen archaischen Tradition,

Lancelin stellt an die Spitze "eine strenge Hierarchie", d.h. einen Rang von Wesen, die sehr strengen moralischen und anderen Gesetzen unterworfen sind (oder sich ihnen unterwerfen). - Diese Hierarchie reicht in ihrer Gesamtheit vom am wenigsten entwickelten Wesen bis zur Gottheit, die bei Lancelin nicht so eindeutig biblisch ist.

Sie schließt - in ihren unteren und mittleren Stufen - sicherlich auch verstorbene Menschen ein. Aber die höheren Grade müssen von Wesen einer höheren Stufe eingenommen werden, die höher entwickelt sind als der Mensch. (...).

Noch höher angesiedelt müssen die Diener/Knechte sein, die direkt unter der Gottheit stehen, die alles Wissen und alles Gute besitzt. Ob man sie nun 'Elementare' nennt, wie im Okkultismus, oder 'Engel', wie im Christentum, die Vernunft sagt uns, dass sie dort sein müssen. (O.c., 169).

Anmerkung: Die biblischen - insbesondere die streng apokalyptischen (E.RF. 19) - Überlieferungen entsprechen in ihren Darstellungen der unsichtbaren Welten weitgehend dem Bild von Lancelin. Aber wir werden uns jetzt nicht darin verlieren.

2.-- Elementare.

Mit Lancelin verstehen wir unter "Elementaren" die höheren Geister im Allgemeinen. Unter "Elementaren" verstehen wir bei ihm und vielen anderen die niederen Geister.

Anmerkung: Alles, was "heilig" oder "okkult" ist, ist - wir werden später darauf zurückkommen - "tabu" (d.h. mit großer Vorsicht zu genießen).

Lancelin, a.a.O., 169s., sagt folgendes:-- Um herauszufinden, was in den berühmten magischen Büchern (*Le petit Albert*, *Le dragon rouge*) (Kleiner Albert, Der rote Drache) wahr ist - die übrigens immer noch täglich von Wahnvorstellungen benutzt werden - hat Lancelin Menschen in magnetischen Schlaf versetzt (E.RF. 107) und sie in einen auf den Boden gezeichneten "magischen Kreis" gestellt, der das heilige Schwert einschließt, um sie zu schützen.-- Sie müssen durch den "magischen Kreis" geschützt werden.

Dies soll sie beschützen. - Sie sehen den Kreis als "in Flammen" (E.RF.129), während sich um ihn herum phantastische Wesen mit sehr veränderlicher Erscheinung bewegen (= Elementare) und versuchen, in diesen Kreis einzudringen. -- "Einmal geschah es, daß diese Wesen so furchterregend erschienen, dass ich, um einen möglichen Unfall zu vermeiden, das Experiment abbrechen musste.

Übrigens: Die Larven im vorigen Kapitel stammen aus solchen Zauberbüchern. Man sollte nicht vergessen, dass die unteren Formeln zur Mantik und Magie rein auf titanisch-olympischen und satanischen Energien und Wesen beruhen (E.RF. 156; 235). Man beachte die Formulierung: Energien-ohne-Wesen und Wesen-ohne-Energien gibt es nicht! Was auch immer einige wahnhaftige Okkultisten/Okkultisten, die behaupten, allein zu arbeiten, darüber behaupten.

3. Andere 'Entitäten'.

Der Begriff 'Entität' ist gebräuchlich und bedeutet 'unsichtbares' Wesen. -- Lancelin erwähnt: Menschen, die sich einem außerkörperlichen Experiment unterziehen, Menschen, die magnetisch wach sind oder schlafen, Sensitive in der Krise (die sich unter dem Druck der Krise einer Astralprojektion unterziehen), Drogenabhängige, "Träumer", die eine Seelenreise durchlaufen.

Fazit: Nach allem, was wir bisher über das Heilige gesehen haben, ist ein eigenes Kapitel über die Beziehung zwischen "heilig" und "tabu" nicht mehr nötig: Die Fakten sprechen für sich.

Anmerkung: Zu dem, was Lancelin über magische Bücher sagt, kann Folgendes hinzugefügt werden.

1. Sexualbücher strahlen auf der Astralebene genau dieselben niederen Elementare aus wie vulgäre Zauberbücher. Nur dass der falsche Zauber die abscheulichen Energien und Wesen, die mit Pornos verbunden sind, besser verdeckt (ganz zu schweigen von der Verbindung zwischen Pornos und Mafia usw.).

2. Science-Fiction (zu einem guten Teil) und phantastische Literatur strahlen analoge Energien-mit-Wesen in der Astralebene aus.

Wir verweisen z.B. auf:

-- N. Spohner, *Ecrits sur la science-fiction* (Schriften zur Science-Fiction), (Bibliographie), Longueil (Québec), 1988;

-- P. Rottensteiner, *The Fantasy Book* (An Illustrated History from Dracula to Tolkien), New York, 1978 (wo 52/55 (Werwölfe)).

Es ist bemerkenswert, dass so viele unserer Zeitgenossen - also Intellektuelle - eine solche Vorliebe für "imaginäre" Dinge haben, die "Fiktion" genannt werden. Wie A. Burms, Fiktion, Selbstbetrug, Kontemplation, in: *Tijdschr.v.filos.* 52 (1990): 1 (März), 3/16, so gut verdeutlicht.

Darunter leiden auch die "Alternativen": P. Mancel, Hrsg., *Wunschtraum und Experiment* (Vom Nutzen und Nachteil utopischen Denkens), Freiburg, 1970 (// Utopien und utopisches Denken), in dem zwölf Autoren zu Wort kommen, beleuchtet das utopische Denken, das allenfalls mit Menschen und Gesellschaften experimentiert.)

-- R. Ruyer, *La gnose de Princeton* (Des savants à la recherche d'une religion), (Die Princeton-Gnosis (Wissenschaftler auf der Suche nach einer Religion)), Paris, 1974, 26 S., stellt fest, dass die "Kosmos-Anbeter" ("cosmolatres"), "Palomarier" oder "Theosophen" (wie sie manchmal spöttisch genannt wurden) der Science Fiction eine doppelte Aufmerksamkeit schenkten:

"Diese Gnostiker (**Anm.:** Anhänger einer 'Gnosis' oder eines okkulten Wissens) (...) hegten eine Vorliebe für Science Fiction, die ich (= Einsender) übertrieben fand. Sie lieferten ständig faszinierende Beiträge dazu.

Man weiß, dass Science Fiction in den USA oft die Möglichkeit zu "geistigen Erlebnissen" mit großer philosophischer Tragweite bietet. (...). Dennoch bestreiten einige Gnostiker diese Tendenz: "Ästheten, sagen sie, glauben leicht, dass ein Film oder ein Theaterstück ein 'Beweis' für eine soziale oder politische Situation ist.

-- H. Gris/ W. Dick, *Les nouveaux sorciers du Kremlin*, Paris, 1979 (niederländisch: Nieuwe parapsychologische ontdekkingen achter het IJzeren Gordijn, (Neue parapsychologische Entdeckungen hinter dem Eisernen Vorhang), Haarlem, 1979), 60, schreibt: "Als die sowjetischen Befürworter - 1968 - begonnen hatten, UFOs (unidentifizierte Flugobjekte) mit einem schiefen Blick zu betrachten, mussten die Fans von UFOs in Deckung gehen.

Die Russen sind in die Science-Fiction verliebt. Die Mitglieder der Regierung kennen keine Gnade bei Diskussionen über Science-Fiction-Themen. Das Ergebnis: Der "Club der Phantasten" war ein idealer Deckmantel für zivile UFO-Forscher.

Anmerkung -- Diese beiden Zitate (USA und Ex-Sowjetunion) lassen uns auf eine weltweite Sehnsucht nach allen Arten von Fiktionen aufmerksam werden.

Nun, lesen Sie noch einmal E.RF. 225/226 (Gedanke/Gedankenform/autonome Gedankenform): wenn z.B. die Neo-Gnostiker in Princeton (und anderen höheren Institutionen) kollektiv in einen Gedanken eintauchen, selbst wenn es sich um Science-Fiction handelt, schaffen sie schließlich eine autonome Gedankenform. Diese zieht die Köpfe derjenigen an, die dort denken und leben. So bildet sich unbemerkt eine Mentalität. Und das unter Gelehrten von (sehr) hohem intellektuellem Niveau".

Man beachte, dass Science Fiction und Utopie Visualisierungen (E.RF. 238) des imaginären Typs sind, aber so, dass durch ihre beharrliche Pflege etwas Imaginäres (eigenständige Gedankenform) entsteht.

Anmerkung -- Dass Fiktionen weltlich werden können, beweist J. Tolkien (1892/1973) mit seiner Trilogie *The Lords of the Ring* (= Die Herren des Ringes), einer Art Epos (mit keltisch-mythologischem Hintergrund), das in fast alle Sprachen des Planeten übersetzt wurde.

Beispiel 46: Der Doppelgänger. (245/ 247).

Die entkörpernten Seelen(staub) können die Form eines so genannten “Doppelgängers” (französisch “un double”) annehmen - hier kommt der Begriff “Bilokation” (wörtlich: Zweiplätzigkeit) ins Spiel.

Unter Bilokation versteht man die Tatsache, dass jemand an mehr als einem Ort gleichzeitig gesehen wird, ja aktiv ist.

Anmerkung: Die Systechie (Gegensatzpaar) “asport/ apport” kann hier Aufschluss geben. Asport ist die Tatsache, dass jemand, egal was, verschwindet. Apport ist die Tatsache, dass jemand, egal was, erscheint. “Anyhow” bedeutet, dass dabei z.B. Dematerialisierung stattfindet, d.h. die Tatsache, dass ein physisches Etwas zu einem flüssigen Etwas wird und bei der (Re-)Materialisierung ein flüssiges Etwas zu einem physischen Etwas wird.

Bibl. s.:

- I. Bertrand, *La sorcellerie*, (Hexerei), Paris, s.d., 57/59 (Emilie Sagée);
- R. Réant, *Parapsychologie pour tous*, (Parapsychologie für alle), Monaco, 1982, 85/91 (Le dédoublement; ((Die Verdoppelung), 92/96 (Les risques dans le dédoublement), (Risiken bei der Verdoppelung)) ; 97/105 (Incorporation, vision suscitée, effet fantomatique), (Incorporation, erregte Vision, geisterhafter Effekt);
- insbesondere Charles Lancelin, *L'âme humaine*, (Die menschliche Seele), Paris, Durville, 1920.
- Schon Jakob von Görres (1776/1848) beschäftigte sich mit dem systematischen Studium der außerkörperlichen Seele. Er unterscheidet zwischen:
 - a. Entführung (“in der Luft entrückt werden”. wie z.B. 2 Könige 2:16 (Elias) oder Apostelgeschichte 8:39. (Philippus) zu erwähnen scheinen);
 - b. mit dem biologischen Körper an Ort und Stelle bleiben, aber mit dem Geist an einem anderen Ort.

Das Protokoll des Prozesses von Mohra (ein Fall von Hexerei)

Darin heißt es, dass die Angeklagten behaupteten, “der Teufel” habe sie mit dem biologischen Körper “weggenommen” (während sie bei vollem Bewusstsein blieben), aber durch “etwas” ersetzt, das dem biologischen Körper ähnlich sei.

In denselben Protokollen wird aber auch erwähnt, dass einige der Bewohner der Stadt Mohra, unter anderem eine Frau, die vom “Teufel” bearbeitet wurde, mit dem biologischen Körper dort verblieben, aber so, dass ihnen die “Kraft” (Anmerkung: der Astralkörper) genommen wurde (wobei der biologische Körper natürlich kataleptisch wurde).

Betrachten wir nun die außerkörperlichen Erfahrungen von Émile Sagée.

Der Sprecher ist - laut Bertrand - Sir Robert Dale Owen, Botschafter der USA in Neapel. Wir schreiben das Jahr 1845, im Mädcheninstitut Neuwelcke (zwölf Meilen von Riga entfernt, in Vidzeme (russisch: Lifliandiia), dem Land der Liven, einer Region in Estland und Lettland).

Zu dieser Zeit lebten dort zweiundvierzig Mädchen, die meisten von adligem Blut. Zu den Hilfskräften gehörte eine gewisse Émilie Sagée, französische Staatsangehörige, 32 Jahre alt. Ihre Gesundheit war gut und ihr Verhalten vorbildlich. Sie machte den Eindruck einer “une nerveuse” (“nervösen Person”).(E.RF. 293)

1.--Nicht viele Wochen nach ihrer Ankunft wurde festgestellt, dass, wenn die Mädchen behaupteten, sie irgendwo gesehen zu haben, andere Mädchen oft behaupteten, sie woanders gesehen zu haben.

Eines Tages sahen die Mädchen Emilie plötzlich zweimal. Die beiden “Émilies” unterschieden sich in keiner Weise. Im Gegenteil, sie taten genau dasselbe, nur dass die eine Émilie (die “echte”) ein Stück Kreide in der Hand hielt und die andere (die “zurückgezogene”) nicht.

2. Kurz darauf, an einem bestimmten Tag, war eine Antonia von Wrangel mit ihrer Garderobe beschäftigt, und Émilie knöpfte ihr Kleid am Rücken zu. Als Antonia sich umdrehte, sah sie plötzlich im Spiegel, wie Émilie ihr Kleid zweimal schloss. Erschrocken fiel Antonia in Ohnmacht.

3. Manchmal erschien die Doppelgängerin während der Mahlzeiten hinter dem Stuhl, auf dem Émilie saß, und spiegelte die Bewegungen beim Essen, aber ihre Hände waren ohne Messer und Gabel. Manchmal erschien die Doppelgängerin, wenn Émilie vom Tisch aufstand, während sie sich setzte.

4. Eines Tages war Émilie krank und lag im Bett. Antonia von Wrangel las aus einem Buch vor. Plötzlich wurde Émilie starr, blass und schien in Ohnmacht gefallen zu sein. Als Antonia sie fragte, ob es ihr schlecht gehe, verneinte sie, aber mit schwacher Stimme.

Einige Sekunden später sah Antonia Émilie ganz deutlich im Gebäude hin und her gehen.

5. Eines Tages sticken die zweiundvierzig jungen Mädchen in demselben Raum im Erdgeschoss. Vier Glastüren führten in den Garten. -- Sie sahen, wie Émilie im Garten Blumen pflückte, als plötzlich ihr Doppelgänger in einem der Sessel saß.

Sofort blickten die Mädchen in den Garten und sahen sie dort, aber die verlangsamten Bewegungen und der “müßige” Blick fielen auf: Im Garten war sie sozusagen “eingenickt”.

Zwei unternehmungslustige Mädchen gingen auf die Doppelgängerin zu und versuchten, sie zu berühren: Sie spürten einen leichten Widerstand, den sie mit dem Widerstand erklärten, den etwas aus Musselin oder Seide bietet. Eines der Mädchen ging dann durch einen Teil der Doppelgängerin hindurch: Nachdem sie hindurchgegangen war, blieb die außerkörperliche Erfahrung für einige Augenblicke bestehen und verschwand dann allmählich.

Dieses Phänomen trat auf unterschiedliche Weise auf, solange Émilie dort arbeitete (von 1845 bis 1846). Manchmal geschah wochenlang nichts.

Anmerkung: Es war immer auffällig, dass Émilie umso gedämpfter, passiver und erschöpfter wurde, je deutlicher der Doppelgänger zu sehen und gleichsam körperlich zu spüren war (muselinartig, seidig). Aber sobald der Doppelgänger nachließ, kam sie wieder zu Kräften -- Vgl. E.RF. 197 (Der zweite Schatten).

Anmerkung: Émilie war sich der außerkörperlichen Erfahrung nicht bewusst. Sie erfuhr davon, als man es ihr sagte. Sie selbst hat ihren Doppelgänger nie gesehen. Sie selbst hat die Wirkung, die es auf sie hatte, nie realisiert.

Ende -- Die Geschichte von Dale Owen: Die Eltern der Mädchen waren so besorgt darüber, dass sie die Mädchen wegbrachten. So wurde das Institut geschlossen.

Anmerkung: Ein Magier, R. Réant, *Parapsychologie pratique*, 101 S., erwähnt, dass er selbst an anderer Stelle als starkes Licht "erschieden" ist: Er hat dieses Experiment in den siebziger Jahren im Haus einer gewissen Anne-Marie Goetzinger durchgeführt.

Réant hat lange Zeit geübt. Nach mehreren Versuchen mit anderen und dank einer starken Willenskraft stellt er fest, dass es funktionieren wird.

Er sitzt ruhig in einem Rattanstuhl, am 14.04.1978 um 22:10 Uhr. Konzentriert sich (E.RF. 72) auf das Haus: mit dem Eindruck eines "Sturzes" in die völlige Dunkelheit fühlt er, wie er seinen biologischen Körper verlässt - mit einem Geräusch wie von etwas Seidigem (o.c., 102). Mit dem Eindruck, sich einem leuchtenden Punkt zuzuwenden, der allmählich größer wurde, als käme er aus einer Art Tunnel. Sofort war er im Haus. Durch die Tür. Im Korridor. "Ich konzentrierte meine ganze Energie, um als helles Licht zu erscheinen.

Selbst die Tochter der Goetzingers, die nichts davon wusste, spürte etwas. Madam hat das Licht tatsächlich gesehen.

Probe 47: Das künstliche Elementar. (248/251)

Der Begriff “Elementar” verrät noch die Verbindung, die zwischen den “Elementen” (aus denen der archaische griechische Denker Empedokles von Akragas (-483/-423) u.a. die Bestandteile oder “stoicheia” des Kosmos machte) und Geistern niederen Ursprungs und sehr unterschiedlicher Natur bestand.

Und tatsächlich gibt es noch Feuer-, Luft-, Wasser- und Erdgeister aller Art. -- Aber darum geht es jetzt nicht: Der Mensch kann, wenn er es kann, auch selbst - künstliche - Elementare herstellen.

Axiomatisch: D. Fortune, *Psychische Selbstverteidigung*, Amsterdam, 193, 72vv.

Eine Gedankenform (E.RF. 225), d.h. eine Dosis Lebenskraft, die mit einem genau definierten Gedankeninhalt und einer Vorstellung (Visualisierung) gefüllt ist, kann durch sehr intensive Konzentration des gesamten Geistes (E.RF. 228: Jw. Lynn) zu einem künstlichen Elementar gemacht werden (darin ähnelt es einem Fetisch (E.RF. 92; 145; 233)). Ein solches “Wesen” ist bis zu einem gewissen Grad unabhängig von demjenigen, der es erschafft.

Was wir haben E.RF. 247 (Réant als helles Licht) ist insofern ähnlich, als der Schöpfer dieses hellen Lichts in einer solchen Gedankenform erscheint. Allerdings liegt die Betonung des künstlichen Elementars eher auf der Abwesenheit des Schöpfers im Elementar, während Réant selbst als ein künstliches Elementar erscheint.

Mit anderen Worten: Réant erscheint in der Form eines künstlichen Elementars.

Wie eine elektrische Batterie.

In Bezug auf die Lebenskraft ist die elektrische Batterie ein perfektes Modell: Wenn jemand ein künstliches Elementar erschaffen hat, muss er es regelmäßig aufladen. Andernfalls verliert es allmählich an Kraft und wird schwächer.

Dion Fortune erkennt drei Aspekte.

Diese sind wie folgt.

1. derjenige, der ein künstliches Elementar erschafft, stellt sich zunächst ein bestimmtes Bild vor (imaginativer Aspekt; E.RF. 238: Visualisierung), das dadurch in der feinstofflichen Weltseele Gestalt annimmt.

2. er/sie belebt sie mit etwas aus seinem/ihrem eigenen Wesen - ein tief verwurzelter Hass zum Beispiel oder eine anhaltende, leidenschaftliche Liebe sind zusammen mit den damit verbundenen Gedanken die Quelle des Gefühls und der Ladung.

3. er/sie platziert sie in einem Element oder einer Naturkraft, die für den Zweck geeignet ist, Lies E.RF. 66 (Die Energiebestandteile in einem Ouanga).

Das Ziel. (249/250)

In ihrer Formulierung erwähnt Dion Fortune das Ziel des künstlichen Elementars nur sehr indirekt, nämlich dort, wo sie sagt "für den Zweck geeignet".

Wir erklären dies nun anhand dessen, was eine bestimmte alte oder neue schwarze Magie bewirkt.

Bibl. s.: A. De Rochas, *L'envoûtement*, (Die Verzauberung), S.E.C.L.E., s.d..

1) Im antiken Griechenland waren die thessalischen Hexen in einer an Heilkräutern reichen Region sehr bekannt. Um ihr Ziel zu erreichen, bezog sie die Zielperson sehr eng in ihre Arbeit ein.

Die Erschöpfung und der langsame Tod einer Person wurden beispielsweise dadurch herbeigeführt, dass sie das Wachsbild der Zielperson jeden Tag mit Nadeln durchstach.

Davon berichten noch die römischen Dichter Horaz (-65/-8), Satir 1, 8:30/34 (lanea und cerea Bildnisse; wollene und gewachste Bilder) und Ovid (-43/+17), Ep. 6; Hypsipile 91/92 (simulacra cerea, gewachste Bilder).

Die beiden Bilder verdeutlichten den Zweck: Das Wollbild, größer und bedrohlich, tyrannisierte das Wachsbild, kleiner und flehend (letzteres stellte das Ziel dar).

Wo befindet sich nun das künstliche, flüssige Elementar?

Es befindet sich in dem Wachsmoell der Zielperson und verlässt mit einer Gedankenform der Hexen und der machenden Hexe das Moell, um zur Zielperson geschickt zu werden.

2.-- De volt (m.).

De Rochas, der sich auf Stanislas de Guaita, *Le temple de Satan*, Paris, 1891, 185, stützt, sagt Folgendes.

Die Volte ist eine materielle Darstellung des Ziels.

a. je ähnlicher, desto wirksamer (E.RF. 51 (Ähnlichkeitsmagie)).

b. Je mehr benachbart, desto wirksamer (E.RF.52 (Kohärenzmagie)).

Letzteres wird erreicht, indem man das, was zum Ziel gehört (Haare, Höschen), in die Volt einbezieht.

Anmerkung. - Auch ein Frosch, insbesondere eine Kröte, kann als Volt verwendet werden: Das Tier (das anstelle des Ziels geschädigt wird, z.B. durch Behandlung mit Gift (H₂SO₄ (Schwefelsäure))) wird dann mit dem Vornamen des menschlichen Ziels angesprochen (Identifikation).

Ja, man imitiert z.B. die katholischen Sakramente der Zielperson (Taufe, Firmung, Eucharistie, Ehe, -- heiliges Öl) auf karikaturistische Weise, um die Gnaden dieser Sakramente zu zerstören und die Zielperson zu töten.

3.-- Der fliegende Geist.

De Rochas, o.c., 41s.. -- De Rochas zitiert Ed. Dubus, *L'art de d'envoûtement*, (Die Kunst der Verzauberung), in: Le Figaro 29.02.1893. -- Um jemanden zu verhexen, kann man sich des "fliegenden Geistes" bedienen.

Dazu braucht man eine hypnotisierte Person (pp), deren astraler Seelenkörper (E.RF. 197) auf Befehl des/der Schwarzmagier(s) austritt und auf das Ziel gerichtet wird.

1. Der so ausgetretene und gerichtete Seelenkörper, der in Wirklichkeit eine Art künstliches Elementar in sich trägt, dringt in die Zielperson ein und erstickt z.B. die Bewegungen des Herzens so sehr, dass es stirbt, mit dem Gefühl, zu Tode erstickt zu sein.

2. Derselbe Seelenkörper, in den ein verflüchtigtes Gift aufgenommen wurde, dringt in das Ziel ein und vergiftet z.B. die Lungengegend, so dass es mit der Empfindung eines chemischen Geruchs erstickt -- Nach dieser Operation wird der ausgehende astrale Seelenkörper zurückgerufen und die PP. erweckt.

Zu diesem Zweck kann auch ein Phantom einer toten Person, das für diesen Zweck geeignet ist, verwendet werden.

1. Zu diesem Zweck nahm man früher von einem erhängten Mörder etwas mit (seinen Dolch, seine Wäsche, sein Haar, ein Stückchen Erde aus seinem Grab oder ähnliches), um damit das Phantom, d.h. den astralen Seelenkörper des Räubers zu beschwören. Dieser wurde dann mit der richtigen Gedankenform kontaktiert. Sobald das Phantom die Gedankenform ergriffen hat, zieht es diese in sich hinein und dringt so - es sei denn, das Ziel ist stärker als es selbst (E.RF. 214; 215; 220; 228) - in das Ziel ein und führt das Schicksal aus.

Lesen Sie nun noch einmal E.RF. 237 (Die Larven).-- Wir betonen: "stärker als" spielt eine entscheidende Rolle, wie in E.RF. 239; 240.3.

2. Dies erklärt auch den rätselhaften Tod einer Reihe von stark strahlenden jungen Mädchen (E.RF. 150). Sie werden betrogen, hypnotisiert, mit "absolutem Gehorsam" beauftragt - vergewaltigt oder nicht (normalerweise, weil dies einen Komplex von "Ich bin nur eine Schlampe im Dienste von..." hervorruft) - und rituell getötet.

In der anderen Welt sind sie dann äußerst nützliche "fliegende Geister" (die tatsächlich eine Art thessalische Hexen werden). Da die Shakti (E.RF. 155) sehr stark ist, ist die magische Nützlichkeit solcher jungen Mädchen besonders angebracht. Dies umso mehr, als die Shakti, sobald sie von den übernatürlichen Gnaden der Bibel befreit ist, "wild" wird - titanisch-olympisch und satanisch (E.RF. 156), ausgedrückt in heidnisch-mythologischer oder biblischer Sprache.

Ein elementarer “Philip” als “Geist”.

Ausgangssituation: Réant, der sich als helles Licht zeigt (E.RF. 247) -- Ersetze den einen Mann Réant durch eine Gruppe und ersetze “helles Licht” durch einen Elementar, der spuken kann.

Bibl.s.: -- Iris M. Owen/ Margaret Sparrow, *Philip, le fantôme*, (Philip, das Phantom), Éd. Québec - Amérique, 1979 (// Iris Owen, *Conjuring Up Philip* (1976)).

Wir sind 1972.

In der Society for Psychical Research (seit 1970) in Toronto, Kanada, konzentriert sich eine Gruppe (E.RF. 226; 230) von Mitgliedern um Dr. George Owen mit pünktlicher Regelmäßigkeit auf die Erschaffung einer auf reiner Vorstellungskraft beruhenden Figur namens “Philip”, die vorgeben soll, ein Gespenst zu sein, das heimgesucht wird.

1. Die Gruppe taucht in die Mitte des 16. Jahrhunderts ein und stellt sich eine Person vor, die um 1550 in England gelebt haben könnte. Doch mit Sicherheit hat dieser Philip nie existiert. Sie geben ihm ein Zuhause, ein Beziehungsgeflecht, eine Persönlichkeit... Vgl. o.c., 141/147 (*Pensée-forme et hallucination*), (*Gedankenform und Halluzination*).

2.-- Alle Mitglieder prägen sich alles scharf ein,-- treffen sich mit dem Ziel, eine Gedankenform (*‘pensée-forme’*) zu schaffen, Philip.-- Allmählich gelingt dies und das künstlerische Elementare entsteht.

Anfangs versucht die Gruppe nicht, es den Spiritisten gleichzutun: Sie meditieren gemeinsam, zum Beispiel (über Philip). Aber das hat nicht viel gebracht. -- O.c., 41/46 (*Nouveau départ: Philip se manifeste à l’improviste*); (*Neuer Anfang: Philip manifestiert sich unerwartet*); 149/164 (*Le phénomène de Philip et le spiritisme*). (*Philipps Phänomen und der Spiritismus*).

Zweifel und Misstrauen schwächten das Experiment nach einem Jahr. Im Gefolge von C. Brookes-Smith, D.W. Hunt, K.J. Batchelor (1960) folgten sie zum Teil der spiritistischen Methode der viktorianischen Zeit (1880/1910): sie waren fröhlich beisammen, erzählten Witze, sangen Lieder (*‘epoide’*, lat. *carmen*, ist magisches Lied), - aber ohne ein spezielles Medium (d.h. eines, das leicht mit Geistern kommuniziert) und nicht an einem dunklen Ort, sondern mit rosa Beleuchtung.

Sehr bald gab es Poltergeist-Phänomene, ja, sie konnten sich leicht mit Philip unterhalten (mit Ja-Nein-Methode).

Schlussfolgerung -- Das “Philip”-Experiment -- mit allem, was ihm vorausging -- zeigt deutlich, dass Gedanken, die aufrechterhalten und mit hoher geistiger Konzentration aufgeladen werden, Gedankenformen und damit künstliche Elementare schaffen können. -- Ja, es gab keinen Unterschied zwischen Philip und einem spiritistischen Geist!

Beispiel 48: Eine Helferin und ihre Jungfernhorde. (252/257)

Lies zunächst aufmerksam E.RF. 250 (Eine Reihe von stark strahlenden jungen Mädchen), sowie E.RF. 150 (148) und 112, die sich auf das Konzept der “fliegenden Geister” stützen.

Es folgt eine Geschichte, die dem Autor von einer Person erzählt wurde, die alle Merkmale einer Person aufweist, die ihr Glück dank weiblicher fliegender Geister (die nach Ansicht der Reinkarnationisten in früheren Leben erworben wurden) macht, die auf den ersten Blick eine Horde thessalischer Hexen zu sein scheinen.

1.-- *Wir befinden uns im Kempener Industriegebiet.*

Ein sehr schöner Laden. Die Dame, deren Mann viel im Ausland unterwegs ist (er ist Handelsvertreter), betreibt ein Textilgeschäft. Sie ist praktisch allein und hat zwei gute Helferinnen und einen Helfer.

Das Problem: Die zweite Hilfskraft ist eine gute, aber eher farblose Frau - gediegen, arbeitsam, häuslich. Die erste Gehilfin hingegen ist eine starke Persönlichkeit, eine “Dame mit Klasse”, die gerne Männer im Bett hat (ab und zu schafft sie es, einen zu bekommen).

Manchmal läuft die erste Helferin durch den Laden: Sie berührt dies und jenes, hebt dies auf und lässt etwas anderes fallen (aus Versehen?). - Wenn die Frau das immer wieder sieht, kann sie sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Hilfskraft “etwas tut”. Aber was?

Mehr noch: Wenn die Helferin abwesend ist (z. B. im Urlaub), scheinen die Verkaufsergebnisse manchmal zu steigen. Zum Erstaunen des Helfers, wenn er an seinen Arbeitsplatz zurückkehrt. Es scheint einen “Zusammenhang” zwischen ihrer Anwesenheit und schlechteren Verkaufsergebnissen zu geben. Aber was für ein Zusammenhang? --

Übrigens: Die Helferin hat - wie Leute, die sie kennen, es nennen - “das ganze Glück”, während ihre Frau immer wieder mit allen möglichen Problemen zu kämpfen hat (Gesundheit, Beziehung zu Ehemann und Kindern, Kundschaft, Familie und Freunde usw.).

2. -- *Der Helfer hat ein dreifaches Double.*

Ein ziemlich begabter Freund und seine Frau werden mit dem Problem konfrontiert. In der Tat: der Helfer “tut etwas”. Denn die Frau des Freundes fühlt sich im Geschäft und sogar in der bloßen Anwesenheit der Dame immer unwohl und erdrückt.

Jemand wird hinzugezogen, den man einen "Zauberer" des "Bösen" nennen könnte.

An einem ruhigen Abend, wenn alle bereit sind, sich zu erholen - und zu kokettieren - wer kann, kommt er mit den beiden Freunden und der Dame in den Laden. Nach einem einleitenden Gespräch scannt der Zauberer alles ab.

Da er - und die anderen - von dem Gedanken der Wiederherstellung des Bösen beseelt sind (E.RF. 224: die energetische Natur des Gedankens), ist das Abtasten nicht neutral. Plötzlich sehen sowohl der Beschwörer als auch der Freund die Helferin - die zufällig im Urlaub in Südfrankreich ist - mit einem wütenden, drohenden Blick auf ihrem Arbeitsstuhl sitzen. "Tiens, die Doppelgängerin deiner Helferin", sagt der Zauberkünstler.

"Das müssen wir uns ansehen. Denn", fährt er fort, "das zeigt, dass das Dienstmädchen ihren Arbeitsplatz - sagen wir 'ihren Arbeitsplatz' - behält, auch wenn sie Urlaub hat.

Sie hält sich an ihren Arbeitgeber.

Nach diesem ersten Abtasten setzen sich alle hin - was 'sehen' der Zauberer und sogar sein Freund? Dass die Dame auch von demselben Double begleitet wird! Wo auch immer die Dame ist. Sogar nachts in ihrem Bett. Das zeigt sich, wenn man in das Schlafzimmer geht.

Dort "wirkt" der Zauberer die "Schatten" im Doppelgänger (E.RF. 197). Indem er sie mit göttlichen (trinitarischen) Kräften auflädt, spaltet sie sich in drei Teilschatten auf.

a.-- Der erste Zwitter

Wenn man sie vorbeiziehen lässt (sonst weiß man nicht so genau, was ihr Ziel ist (E.RF. 249)), sieht man, wie sie die Madame anzieht, die dann ein Gefühl eisiger Kälte empfindet. Mit starkem Herzklopfen und "kaltem Schweiß".

b.-- Das zweite Doppel

Dies ist eine Mischung aus rötlichen und schmutzig blauen Farben. Wenn es anhält, durchdringt es das ganze Gebäude und die Waren, nicht zuletzt die Schwelle.

Ja, es teilt sich in viele Teil-Doppelgänger auf, die die Kunden anziehen, um sie vom Betreten und/oder Kaufen abzuhalten, während sie andere anziehen, um sie anzulocken, aber diese sind dann glückliche Teilnehmer, die eine Art "schwarzsleimige Flüssigkeit" zurücklassen, besonders dort, wo sie etwas berührt haben oder wo sie darauf verweilen - begehrt, aber nicht ohne es herumliegen oder hängen zu lassen.

c.-- Das dritte Double

Sie hat eine rötliche Farbe und tritt ungehindert in den ätherischen Seelenkörper der Dame ein (die Verbindung zwischen dem biologischen Körper und der Astralseele).

Bei näherer Betrachtung stellt sich heraus, dass das Endoderm (E.RF. 178), d.h. der Darm, das Ziel ist (mit dem auffälligen Ergebnis, dass die Dame eine gestörte Verdauung hat). Dies zwingt sie zu einer besonderen Diät (sie kann nur sehr wenig essen) und vor allem zu vielen alkoholischen Getränken. Cfr. E.RF. 162 (Geistige Getränke). Andernfalls leidet sie unter einer manchmal starken Erschöpfung mit Anfällen von Traurigkeit und ähnlichem.

3. Die Läuterung (Katharsis).

Sobald der dreifache Doppelgänger und seine Ziele klar sind, greift der Beschwörer ein. Nicht durch Exorzismus (wie es z.B. die katholische Kirche tut), sondern durch Absorption und Verarbeitung des Bösen, -- das sowohl in die Madame als auch in das ganze Blasen und Drehen um sie herum gezogen wird. Der Beschwörer zieht es in sich hinein. So zieht es aus der Madame und dem, was um sie herum ist, heraus.

Diese Methode hat den großen Vorteil - zumindest wenn der Beschwörer stärker ist als (E.RF. 215 (214); 220; 230; 239) das Böse - dass der große Werbots von ihm (und nicht von der Madame oder dem, was um sie herum ist) absorbiert wird (E.RF. 229). Dies ist sicherlich nie der Fall, wenn man nur exorziert, ohne es einzuziehen.

Man sieht dann den dreifachen Doppelgänger mit dem bösen, rachsüchtigen Gesicht (u.a. Grund für den Gedanken der Wiederherstellung des Bösen), der den Beschwörer anzieht. Dieser erlebt dann die kleinen Werbots: Kopfschmerzen und sicherlich Druck im und um den Kopf, -- meist plötzlich auftretende Winterbeschwerden (plötzliche Halsschmerzen, plötzliche Formen von Nasenlaufen etc.). Der große Werbots geht, wenn der Beschwörer wirklich an die Heilige Dreifaltigkeit glaubt, an die drei göttlichen Personen, die das große Übel in sich hineinziehen, wo es sich abschwächt.

Anmerkung: Lies von hier aus Isaias 42: 1/9; 49: 1/6; 50: 4/9; 52: 13/53:12: diese Texte schildern den ebed Jahwe, den leidenden Knecht des Herrn, der nach einer Ausgießung des Geistes Jahwes den Retter spielt, der alles Böse der Welt in sich hineinzieht, um es (in der Dreifaltigkeit) zu schwächen.

Denn als solcher hat sich Jesus verhalten. Er "trug unsere Sünden"! Daher hatten Jesu Exorzismen und Heilungen keine negativen Nebenwirkungen.

4. die Schar der jungen Mädchen.

Doch sobald sich der dreifache Schatten der Doppeldeutigkeit verflüchtigt, kommt etwas Neues zum Vorschein: Erst erscheint ein Mädchen, dann zwei, dann drei bis dreizehn Mädchen hinter der Dame.

Dreizehn, denn sie bilden einen 'Hexenkreis' (um die Helferin, aber sie ist ausgeschieden). Dann erscheinen immer wieder andere 'Gruppen' - Kreise - von dreizehn. Es scheint eine unendliche Zahl zu werden.

Außer weißen Frauen gibt es auch schwarzafrikanische Frauen, die alle mit dem verschärften Doppelgänger durch eine schwarze Silberschnur (E.RF. 197) verbunden sind, die auch den Beschwörer in sich hineinzieht, damit die Mädchen in ihn hineinziehen.

Zunächst mit viel Widerstand, denn sie wurden mit den Jahrhunderten zu "thessalischen Hexen", auch wenn sie zunächst unschuldige Wesen waren, wenn sie einem Ritus unterworfen wurden (E.RF. 250: Schütteln etc.). Sie wurden mit den Gedanken, den Gedankenformen, den künstlichen Elementaren des schwarzmagischen Helfers erfüllt.

Gelegentlich werden Reinkarnisten sagen, dies sei "Karma" (negatives Ergebnis aus vergangenen Leben) oder "Erbsünde" (des Helfers).

Dabei durchläuft der Zauberer mit seinen Freunden, insbesondere der Dame, sowohl die kleinen Werbots (denen eine echte Sympathie nie entgeht) als auch die großen Werbots, wobei letztere den Zauberer wieder in sich selbst hineinziehen. Um ihn für die höhere, stärkere Macht der Gottheit zu schwächen.

All dies zeigt, dass die Helferin ihre Einflüsse aller Art, die Tatsache, dass sie - wie die Menschen um sie herum es ausdrücken - "all das Glück" hat, zu einem großen Teil ihren Fluggeistern verdankt. Vor allem: den Mädchen. Die unterwürfigen.

5.-- Mutter Erde.

Wenn die Mädchen in die Beschwörerin hineingezogen worden sind, um bei der Wiedergutmachung des Übels (Katharsis) zu helfen, erhebt sich im Hintergrund eine schwerfällige Masse aus der Erde.

Haarig wie ein haariges Tier. Das Wesen - ein weiteres, das der astralen oder animistischen Welt angehört - untersucht alles, schaut die Anwesenden an, - außer der Dame.

Der Beschwörer, der einzige, der es sehen kann, sagt: "Das ist Terra Mater, wie die alten Römer die Göttin der Region, des Teils der ganzen Erde, Mutter Erde nannten. Normalerweise ist sie "die Göttin der jungen Mädchen", die sie in früheren Kulturen verehrten.

Und mit Erotik, -- magischer Erotik, vorzugsweise lesbisch (E.RF. 162).

Anm. -- “archaische Venus” -- die als Bilder von Mutter Erde durchgehen -- sind überall in den Kulturkreisen gefunden worden.

Durch ihre Entlarvung fühlt sich Mutter Erde genötigt, sich zu zeigen,-- nicht mehr in haariger Verkleidung, sondern als fettleibige, aber kerngesunde Frau, sehr mütterlich-gutmütig im Auftreten.

Sie ist eine Gestalt von großer Statur, bis zu zehn bis zwanzig Fuß groß. Sehr beeindruckend. So dass die Primitiven, die immer sehr beeinflussbar sind, großen Respekt vor ihr gehabt haben müssen. Eine Ehrfurcht, die nur das Heilige hervorruft.

Der Beschwörer macht ihr - durch Gedankenübertragung - klar, dass er, der Dreifaltigkeit vorziehend, das Schicksal, das auf der Madame lastet, von der Helferin und ihren “fliegenden Geistern” in sich hineinzieht. Als die Göttin feststellt, dass das Schicksal sowohl von der Madame als auch vor allem von ihren Mädchen abgezogen wurde, wird sie sehr gütig, auch zu der Madame. In die Erde.

6.-- Neid.

Wir wissen: etwas in der tiefen Natur des Menschen, und zwar möglichst hartnäckig, schafft Elementare, mobilisiert durch diese Elementare “fliegende Geister”. -- Es war auffällig, dass die Mädchen anfangs sehr abweisend waren, besonders gegenüber der Dame und noch mehr gegenüber dem Zauberer. Warum eigentlich? Weil sie die künstlichen Elementare des Helfers mit ihren Gedanken trugen und ausarbeiteten. Diese Gedanken waren natürlich denen des Beschwörers diametral entgegengesetzt.

7.-- Der Hauptgedanke

Dann gibt es noch die Suche. Was ist der Hauptgedanke, der den Helfer inspiriert? Bis eine innere - vielleicht göttliche - Erleuchtung eintritt: Der Helfer hegt den geheimen Willen, die Dame zu beseitigen, sie im Laden zu ersetzen. Denn sie ist die einzige, die wirklich überlegen ist. Wenn dieser Gedanke durchkommt, platzen die silbernen Schnüre, die sich noch auf die Helferin bezogen, und werden schwach.

8. -- Unwilligkeit.

Die Helferin will offenbar keine Bekehrung. Denn ihr dreifacher Schatten ist verschluckt worden. Hinterlässt aber eine Atmosphäre (E.RF. 151; 186; 231), die erstickt. Obwohl sie unsichtbar ist, strahlt sie immer noch ihren Unwillen aus, der Madame ehrlich zu helfen. Ein Unbehagen bleibt.

Zurück in den Laden.

Dort sitzt in der Mitte und direkt vor dem Eingang (der Schwelle) der unsichtbare Chef-Helfer. Zum Glück kennt ihn die Freundin. Daher war die Suche nach der wahren Identität dieses Doppelgängers sehr kurz.

Eine Atmosphäre umgibt diesen dreifachen Doppelgänger,

schmutzig blau, rötlich. Wir kennen ihre Reichweite: das Leben der Dame, ihr geschäftliches Glück und ihre Gesundheit sind die Ziele... Aber diese Atmosphäre ist mehr als das. Man spürt einen Geheimbund.

Auf die Frage des Zauberkünstlers sagt die Dame, sie habe keine Anzeichen dafür bemerkt, dass ihre Helferin "einer Organisation" angehöre. Allerdings spricht sie regelmäßig über Sendungen im Fernsehen über Okkultismus und ähnliche Themen. Könnte das ein Hinweis darauf sein, dass sie mehr tut als nur zu informieren?

Das bleibt im Dunkeln, bis erst drei, dann sechs, dann neun "Geister" auftauchen. Dabei handelt es sich natürlich um künstlich aufgeladene Doppelgänger der großen Schutzgötter (Androgine), die jede Vereinigung, von der Werkstatt bis zum Ministerium, kontrollieren.

Wenn der Behexer die Namen "Vater/ Sohn/ Heiliger Geist" ausspricht, werden die "Geister" "drei/ sechs/ neun" innerlich aufgeschreckt. Diese Namen wurden, wiederum innerlich, mit der Frage "Ist der Helfer Mitglied eines Geheimbundes?" verbunden.

Unmittelbar danach lösten sich die drei Doppelgänger des Hauptgewinners und die drei/sechs/neun Geister auf. Dies deutet darauf hin, dass der Helfer durch den Hauptgeliebten von einem Geheimbund unterstützt wird.

Anmerkung: Geheimgesellschaften gibt es seit dem Altertum. Cfr. E.RF. 200 (Voodoo); 217 (Bwiti). -- Jüngste soziologische Untersuchungen haben ergeben, dass in unseren heutigen Großstädten Dutzende von bekannten Geheimgesellschaften sehr unterschiedlicher Natur aktiv sind. Nicht nur in unserem Land, sondern auch anderswo. So zum Beispiel in der Stadt Lyon, der zweitgrößten Stadt Frankreichs. Das macht die Tatsache, dass der Helfer, der in allen Gewässern schwimmt, nicht weit von einem solchen Geheimbund entfernt gewesen sein wird, verständlicher.

Fazit: Die Diagnose und Therapie des "Bösen" ist nicht einfach!

Beispiel 49-- Freuds "Urherz" (258/263)

Sigmund Freud (1856/1938), Arzt und Begründer der "Psychoanalyse" (einer der möglichen Tiefenpsychologien), hat dem, was man "Urherde" nennt, seinerzeit große Bedeutung beigemessen.

Literaturverzeichnis

-- P.W. Schmidt, *Origine et évolution de la religion (Les théories et les faits)*, (Ursprung und Entwicklung der Religion (Theorien und Fakten),), Paris, 1931, 147/154 (Sigmund Freud et son Oedipuskomplex), (Sigmund Freud und sein Ödipuskomplex) -
- Steller betrachtet Freuds Philosophie unter religionsgeschichtlichen Gesichtspunkten.

-- P. Ricœur, *De l'interprétation (Sur Freud)*, (Über die Interpretation bei Freud) Paris, 1965;

-- id., *Le conflit des interprétations (Essais d'herméneutique)*, (Der Konflikt der Interpretationen (Essays in Hermeneutik)), Paris, 1969, 99/ 207 (Herméneutique et psychanalyse), (Hermeneutik und Psychoanalyse),-- vrl. 133/134 (Totem und Tabu), (Totem und Tabu).

-- Steller betrachtet Freuds Philosophie von einem "hermeneutischen" (interpretierenden) und "reflexiven" (introspektiven) Standpunkt aus -- Allein die Tatsache, dass jemand wie Ricœur einer Analyse Freuds so viel Bedeutung beimisst, beweist den Einfluss, den Freud auf unzählige Intellektuelle hatte und hat. Das mag überraschen, wenn man sich näher mit einigen seiner Thesen beschäftigt. Zum Beispiel sein Konzept der "Urherde".

-- **1913.**-- S. Freud, *Totem und Tabu (Einige Uebereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und Neurotiker)*, Leipzig, 1913-1.

-- Man kann es schon im Untertitel erkennen: Freud, als atheistischer Materialist, reduziert die Religion gerne auf 'Wildheit' (Primitivismus) und 'Nervosität' (Neurose).

-- **1927:** S. Freud, *Die Zukunft einer Illusion*, London, 1927.

-- Noch immer ist für Freud, von seinen Axiomen her, Religion 'Illusion', Unwirklichkeit. Das für den axiomatischen Hintergrund, der, wie in allen anderen Fällen auch, für das Auge, d.h. das phänomenologische Vermögen eines Menschen entscheidend ist, denn die Axiome - jedenfalls die unbewussten - grenzen den Bereich des Sehens von Daten und Problemen ab.

Eines von Freuds besonders bevorzugten (und für sein intimes Seelenleben sehr bedeutsamen) Themen ist das Urhören, das er noch 1927 wie folgt beschrieb (Die Zukunft einer Illusion, III).

Freud arbeitet aus seiner Psychoanalyse eine ganze Kulturologie (Kulturtheorie) heraus, z.B. aus dem Ödipuskomplex. Von der Karl Popper (1902/1994), der bekannte Epistemologe (Wissens- und Wissenschaftstheoretiker), in einem Interview sagte, "dass sie mit so wenig Mitteln auf einmal so viel 'erklärt'". Ganz zu schweigen von den Kritiken der Operationalisten.

Die Kultur des Menschen ist aus atheistisch-materialistischer Sicht zwar eine Erhebung über das tierische Stadium (sowohl in seinem Verhältnis zur Natur als auch zur Gesellschaft), aber sie ist und bleibt von einem Grundaxiom bestimmt, nämlich dem “Wirklichkeits- und Lustprinzip”.

Denn zunächst einmal ist der Mensch von Natur aus hedonistisch-utilitaristisch: Das Angenehme (Hedonismus) und das Nützliche (Utilismus) sind Objekte aller Arten von Begierden. Dies ist das “Lustprinzip”.

Aber die Kultur hat durch ihre Normen einen starken Einfluss auf unsere Lusttendenzen: Wir müssen dieser “Realität” Rechnung tragen. Das ist das “Realitätsprinzip” - so erklärt sich “Das Unbehagen in der Kultur” (Freuds Werk von 1930).

Die ursprüngliche Herde.

Stellen wir uns vor - sagt Freud -, dass plötzlich alle Verbote wegfallen! Dann könnte man von jeder Frau Besitz ergreifen, die einem gefällt. Dann könnte man ohne zu zögern den Rivalen oder alle, die einem lästig sind, töten. Dann könnte man seinem Mitmenschen ohne dessen Zustimmung jeden Besitz rauben.

Freud wörtlich: “Wie schön wäre das, und welche Reihe von ‘Befriedigungen’ würde uns in diesem Fall das Leben bieten.”

Anm.: Es ist, als ob etwas in Freud darüber jubeln würde!

Doch - sagt Freud - die erste Schwierigkeit ist in der Tat schnell entdeckt: mein Nachbar hegt genau die gleichen Wünsche wie ich.

Anm.: Das ist nach dem Lustaxiom das Realitätsaxiom.

Das logische Ergebnis.

Freud folgert aus den Axiomata weiter. Im Grunde genommen, wenn die Hemmungen der Kultur wegfielen, dann könnte nur ein einziger Mann unbegrenztes Glück genießen,-- ein Tyrann, ein Diktator. - So viel zur ursprünglichen Herde.

Freuds Philosophie der Religion.

Was in Freuds Texten hervorsteicht, ist:

- a. der Mann als “Diktator”, der alles besitzt,
- b. die Frau als der entscheidende Besitz des “Mannes”.

Selten kommt bei Freud die weibliche Sichtweise durch. Feministinnen nennen ihn deshalb einen “Sexisten”.

A - Die religionsgeschichtlichen Axiomata.

Diese können auf zwei reduziert werden.

A.1. Die ursprüngliche Herdenhypothese.

Darwin, der Evolutionist, hatte sie bereits formuliert. Atkinson arbeitet sie aus.

In der Antike lebten die Menschen in kleinen Gruppen, bestehend aus einem erwachsenen Mann, einigen Frauen und einigen (männlichen) Jugendlichen. Sobald die Jünglinge groß genug waren, um den einen Mann zu beneiden, wurden sie ausgestoßen.

Anmerkung: Man sieht es: Freud verfällt gerne in diese Hypothese.

A.2.-- Die Opferhypothese.

Hier übernimmt Freud die Axiome von Robertson-Smith.-- Das Wesen aller Religion ist das Opfer.-- Im Einzelnen. Das eine oder andere Totemtier war in den Augen eines Clans der göttliche Vorfahre (Manismus und Totemismus).

Das profane Töten des heiligen Tieres war außerhalb der Zeit des Opfers tabu, verboten, aber sobald es in einem heiligen Zusammenhang gesehen wurde, war es erlaubt, ja sogar Pflicht, dasselbe Tier als Opfertier zu töten und zu essen.

Anmerkung: W. Schmidt bemerkt unter anderem:

a. Was die Urhorde betrifft, so stellen Ethnologen und Primitivologen fest, dass sie nirgends zu finden ist. Es gibt z.B. ein monogames oder polygames (manchmal polyandrisches) Eheleben.

b. Was das Opfern betrifft, so finden Ethnologen so etwas fast nirgendwo, außer bei einigen wenigen Ansätzen - bei primitiven Stämmen.

Anmerkung: Wir können dem noch etwas hinzufügen.

R. Delorme, *Les vampires humains*, (Menschliche Vampire), Paris, 1979, 45/61 (Le cannibale écossais Sawney Beane), (Der schottische Kannibale Sawney Beane), erwähnt, dass eine echte Urhorde in Westschottland existierte, unter König Jakob 1 (1394/1437). Sie wurde im Jahr 1434 in einer Höhle entdeckt. Delormes Bericht bestätigt voll und ganz Freuds Bild vom "Tyrannen", der alle Frauen "besitzt" und alle rivalisierenden Jünglinge "ausrottet". Aber dies wird als "menschlicher Vampirismus" oder Bluttausch eingestuft. Und es ist vielleicht einmalig.

B.-- Die psychoanalytischen Axiome.

Erinnern wir uns an das oben Gesagte: ein Mann und ein Opfertier. Denn darauf wendet Freud nun seine Psychoanalyse an. Der Ödipuskomplex erklärt sowohl die Urherde als auch das Opfer.

a.1. -- Das männliche Kind zeigt - sehr früh und auf normale Weise - ein erotisches Verlangen nach seiner Mutter. Sofort erscheint der Vater, der mit der Mutter intim ist, als Rivale.

Ergebnis: Hermaphroditismus. Als Schutzmacht liebt das Kind den Vater, aber als Rivale der Mutter hasst es ihn, notfalls auch tödlich.

a.2. -- Das gleiche Kind zeigt eine Phobie (Angst) vor Tieren, identifiziert sich aber mit ihnen. Auch hier handelt es sich um eine ambivalente Haltung.

Anmerkung: Wir sehen hier den Ödipuskomplex, ein Gedanke, der von Psychoanalytikern endlos wiederholt wird, so dass er zu einer Art einhelliger oder kollektiver Gedankenform in unserer Kultur geworden ist, obwohl dieser Komplex nicht so universell ist, wie er unterstellt wird (E.R.F. 226; 230; 251) und obwohl er blind für die weibliche Seite ist.

Das Ergebnis ist, dass oft “das (männliche) Kind” seinen Vaterhass auf ein Tier überträgt. Mit anderen Worten: Vater und Tier scheinen ineinander zu verschmelzen, was die Freudsche Interpretation des Totemismus wahr machen soll.

b.-- Der Tod des Vaters und des Tieres.

Der Wille zur Macht kennzeichnet “den Vater”. Aber Machtgier bis hin zum Kannibalismus kennzeichnet auch die Söhne.

b.1.-- Die männliche Jugend,

einmal aus der Urherde ausgestoßen, schließen sich zusammen, um den Vater zu töten. Als archaische Menschenfresser verspeisen sie ihn und eignen sich natürlich auch die Frauen an, die immer der Pfahl sind.

Denn die männlichen Jugendlichen bewunderten in ihrer Gier nach Macht und Geld die Machtposition des Vaters, indem sie sich mit ihm identifizierten, und beneideten ihn (weil sie ihn verdrängen wollten). Indem sie ihn aßen, eigneten sie sich seine Macht an. Doch wenn sich der Vaterhass und -neid gelegt hat, kommen Reue und Gewissensbisse auf. Das provoziert zwei ‘Tabus’.

b.2.-- Die Frauen

Diese, vom Vater für die Jungen unzugänglich gemacht, werden freigelassen und dürfen nach gegenseitigem Beschluss nicht mehr innerhalb der Sippe (sibbe) ‘begehrt’ werden: sie müssen daher außerhalb der Sippe gesucht werden (Exogamie).-- Endogamie ist tabu.

b.3.-- Das Töten des Totemtieres

Auch dies wird zum Tabu erklärt. Aber das rituelle Töten und Essen ist und bleibt das Zeichen der Emanzipation der Söhne und ihrer Reue über die Tötung des Vaters.

Das totemistische Opfermahl ist, freudianisch gesprochen, die Darstellung des ersten oder ursprünglichen Todes “des Vaters”. Dies wird dann zum Axiom schlechthin, aus dem Freud die Organisation der Gesellschaft und u.a. der Religion “erklärt”.

Man beachte. - Gott ist in Freuds Augen nichts anderes als der vergöttlichte Totemvater. Die Ur- oder erste Sünde - und damit der Ursprung der Erbsünde - ist das Töten des Vaters (d.h. des Tieres).

Gott" (Freuds Gedankenprodukt, dass er "Gott" ist) wird selbst geschlachtet.

Freud meint, mit solchen phantasmatischen und pseudowissenschaftlichen Axiomen den Tod Christi (Jesus nannte sich ja "Sohn Gottes") deuten zu können: Sein Tod am Kreuz, ein blutiger Opfertod, sühnt die Ursünde oder erste Sünde.

Auch das christliche Abendmahl setzt rituell die Vaternötigung (verstehen Sie: totemistisch) um. Die Kommunikanten essen das Totemtier.

Anmerkung. - Wenn wir uns lange damit beschäftigen, dann deshalb, weil so viele "Intellektuelle" (die intellektuelle Avantgarde) immer noch irgendwo - wenn auch nur phantasmatisch - ihre Nahrung darin finden.

Reduktionismus - "Reduzieren" bedeutet "etwas auf etwas anderes reduzieren" - in diesem Zusammenhang: etwas wahrhaft Heiliges oder Heiliges auf etwas Profanes reduzieren. Das ist typisch für den modernen Rationalismus, unter dem auch Freud leidet. Sein ganzes atheistisch-materialistisches Schema läuft darauf hinaus, die biblische, monotheistische Religion auf (pseudo-) religionsgeschichtliche und psychoanalytische Entitäten zu 'reduzieren'.

Schmidt schreibt: Schon 1913 waren die Religionswissenschaftler weitgehend davon überzeugt, dass der Totemismus (auch in seiner nicht-freudianischen Interpretation) nicht das allumfassende Axiom der Religion ist. Der Totemismus ist allenfalls ein Element der Religion, d.h. des Sakralen.

L. Kroeber (aus der Schule von Franz Boas): "Die bloße Aufzählung der wesentlichen Elemente der Freudschen Hypothese als Erklärung der Gesellschaft im Allgemeinen und der Religion im Besonderen ist mehr als genug, um sie abzulehnen".

W. Schmidt selbst: "Unter den religionsgeschichtlichen Theorien ist die Freudsche diejenige, die sicherlich am weitesten von den Tatsachen entfernt ist.

Unsere eigene Interpretation.

Auffallend ist, dass Freud dem Menschen ein hedonistisches (genussmoralisches) Verhalten zuschreibt. Genau das finden wir bei den titanisch-olympischen und satanischen Geistern und Flüssigkeiten.

Lesen Sie jetzt noch einmal E.R.F. 156 (Die Kundalini ist, ohne trinitarische Korrektive, "Harmonie der Gegensätze" (W.B. Kristensen), eine Verkettung von Gut und Böse (was "die Schlange" für Eva (und durch sie für Adam) darstellt). In diesem Sinne hat Freud sehr richtig gesehen. Allerdings einseitig.

Anmerkung. - Luisa de Urtubey, *Freud et le diable*, (Freud und der Teufel), Puf, 1983, schließt die ganze Studie mit dem Folgenden ab (o.c., 187).

Freuds Werke, angefangen bei den Briefen an Fließ, zeigen durchweg eine zweifache Interpretation des “Teufels”. Mal ist er das Unbewusste oder die verdrängten Triebe, mal ist er der verführende Vater (mit der Hexe).-- Diese Identifikation des “Vaters” mit dem “Teufel” interessiert uns hier.

Der Teufel ist der Trieb, der Unwille, der unbewusste, der verdrängte Trieb, ja, der Todestrieb. Aber er ist auch der verführende Vater.

L. de Urtubey geht sehr ausführlich und in Texten auf Freuds eigene Identifizierung des “Teufels” mit “dem Zauberer” (Faust), ja mit Mefistofeles (dem hermaphroditischen Geist) ein.

Es ist, als ob Freud, der sich sehr ausgiebig mit Okkultismus und Dämonologie (Teufelslehre) beschäftigt hat (um sie auf “seine” Psychoanalyse zu reduzieren, was ihm nie wirklich gelungen ist), irgendwo die Rolle des Teufels im schwarzen Okkultismus selbst übernehmen wollte, aber mit psychoanalytischen Konzepten verkleidet.

Aber siehe, was L. de Urtubey sagt: In der Autoanalyse wird “der Vater” schnell entschuldigt und, was die Verantwortung für die Verführung betrifft, durch die Magd als Hexe ersetzt.

Wir haben gesehen, E.RF. 64 gesehen, dass die wirkliche Hexe einen Paarungsakt mit “dem Teufel” vollzog, der sich als “Tier” materialisierte: Das Dienstmädchen als Hexe wird zur “Urheberin” der Neurose erklärt, die Freud an sich selbst entdeckt hat (Autoanalyse).

Im Gegensatz zu dem, was er bis dahin bei seinen Patienten entdeckte (und auch zu dem, was später bei Dora, dem “Rattenmenschen”, Schreber, dem “Wolfsmenschen”, usw. aufgedeckt werden wird).

“Wir denken - sagt de Urtubey -, dass diese Hexe, die böse ist, zusammen mit dem Penis des “Teufels”, der auch böse ist, in einem Moment des Rückfalls bei Freud gedacht wird. Sie nimmt den Platz des verdorbenen Teufelsvaters ein. Oder besser gesagt: Sie versteckt sich in ihm und entblößt sich in einer regressiven Phase”. (O.c., 182). De Urtubey bemerkt dazu: Freud hält eine Identifikation mit einer Frau nicht lange aufrecht.

Anmerkung: Mit anderen Worten, der Ödipuskomplex spiegelt Freuds Neurose wider. Er weiß, dass er irgendwo “der Vater” und “der Verführer” der “Frau” (Mädchenhexe) ist. Aber er “will es nicht wissen” (Verdrängung) und “projiziert” dies in “die Frau”, um sein Gesicht zu wahren.

Beispiel 50: Eine “Gosse”: das russische chlysti ‘s. (264/274).

Im Altgriechischen ist “goèteia” die Bezeichnung für jene Art von Magie, bei der mindestens einer der Beteiligten “geheimnisvolle Zauberformeln ausspricht”. Cfr. Herodot, Hist. 2: 33; 4: 105; Platon, *Gastmaal*, 202.

Es ist vielmehr mit der Zubereitung magischer Produkte (z.B. Tränke, Heilmittel) verwoben und heißt dann farmakia” (Platon, *Gastmaal* 203d).

In unseren modernen Sprachen ist von dem Zeugnis ‘goetie’ oder ‘niedere Magie’ übrig geblieben. So z.B. ‘goétie’ in: A. Nataf, *Les maîtres de l’occultisme*, (Die Meister des Okkulten), Paris, 1999, 56: “Goè bedeutet im Griechischen ‘schreien’. Das liegt an dem Beschwörer, der die Dämonen durch seine Schreie aus ihrer ‘Höhle’ herausholen will”. Nataf zufolge ist dies das Merkmal der “Grimoires” oder Zauberbücher (*Clavicule de Salomon*; *Enchiridion du pape Leon III* (Rom, 1525); *Grimoire du pape Honorius* (1670); sogar Eliphas Lévi, *Dogme et rituel de haute magie* (1856)).

Aufgrund der weiten Verbreitung von Büchern der niederen Magie durch die Presse und die Medien im Allgemeinen, werden wir uns auf eine historisch bekannte Art von Goetie beschränken.

Dazu fügen wir einige literarische Werke hinzu, die eine solche niedere Magie als Hintergrund haben und die gerne gelesen, ja sogar in Schulen empfohlen werden:

H. de Balzac (1799/1850), der ein starker Okkultist war; Charles Baudelaire (1821/1867), der ein ehemaliger Gnostiker war; Joh. Wlfg. Goethe (1749/1832), dessen Leben und Werke eine Art Hermetik verraten; C.G. Jung (1857/1951), dessen alchemistischer Hintergrund ihn viel verständlicher macht; W. Shakespeare (1564/1616), dessen Werk Hermetik verrät; August Strindberg (1849/1912), der wie die anderen Symbolisten einen esoterischen Hintergrund hat. Ganz zu schweigen von vielen anderen.

Wir entschuldigen uns für die kruden Initiationsriten, die wir hier wiedergeben.

Anmerkung: Nataf erwähnt den Begriff “goè”, der aber im Wörterbuch von Bailly nicht zu finden ist.

Bibliographie:

-- P. Mariel, *Sectes et sexe (La sexualité dans l’ésotérisme traditionnel)*, (Sekten und Sexualität in der traditionellen Esoterik), St.-Jean de Braye, 1978, 239/245 (Les Khlystis).-- Bekannt ist der russische Starz Grigori Rasputin (1872/1916), der u.a. wegen seiner Heilkunst einen so großen Einfluss am Hof des Zaren hatte, dass man meinte, ihn töten zu müssen. Nicht ohne vorher stundenlang seine enorme Lebenskraft sezieren zu müssen! Er war weder ein Verbrecher noch ein Verrückter, sondern ein Chlysti.

Grigori Rasputin stammt nämlich aus einem verlorenen Tal im fernen Uralgebirge, wo das orthodoxe Christentum eine dünne Oberschicht bildet, auf der ein altes Heidentum ruht.

Die chlistis (chlystis) oder “sehr Reinen” sind die Zeugen einer archaischen Sexualmagie, die sich im Laufe des XVIII. Jahrhunderts - um der Zarenpolizei zu entgehen - in Geheimbünden organisierte (E.RF. 257).-- Nach der Oktoberrevolution 1917 untersuchte eine Kommission das Wesen der Rasputinschen Religion.

Teil I. -- Die Einweihung ersten Grades. (265/269)

Wir befinden uns in einer abgelegenen Isba, in einer einzigen Halle. Im Osten - zur Orientierung - ein Tisch und zwei Stühle. Alle Fensterläden sind geschlossen. Ein paar Kerzen werfen ein schwaches Licht.

Jeden Samstag, wenn “die Nacht” (E.RF. 54; 67; 100; 106; 113; 217; 236) hereinbricht, schlüpfen etwa zwanzig Bauern und Bäuerinnen in Werktagskleidung in die isba.

Das archetypische Paar.

Die beiden Stühle werden von einem Paar Moshiks (Bauern) besetzt. Zwölf Lampen werden angezündet.

Das “Volk der Gottheit” erschauert, als sein Blick ehrfürchtig auf die beiden Schrifttafeln fällt. Denn diese sind die sichtbare Darstellung “des Herrn Christus” (= “der göttliche Weisheitslehrer” oder “der Vater”) und “des Heiligen Geistes” (= die Mutter). Denn in der chlysti-Interpretation ist Gott der Sohn (Jesus) männlich und Gott der Heilige Geist weiblich -- Cfr. E.RF. 153 (Mann und Frau hat er erschaffen).

Anmerkung: Die ganze Angelegenheit mit den Axiomen zeigt deutlich, dass hier eine der subtilen Formen des Tantrismus zu erkennen ist. Alle fangen an, Litaneien an den Herrn Christus und den Heiligen Geist - Maria - zu murmeln.

Anmerkung: Maria als Mutter Jesu, der zweiten Person der Heiligen Dreifaltigkeit, wird in der etablierten Theologie oft mit dem Heiligen Geist in Verbindung gebracht, aber abgesehen von den orthodoxen heiligen Namen sprechen sie seltsame Namen aus.

A.1.-- Der Herr Christus wiederholt ein und dasselbe Hauptmotiv (Anm. -- Axiom)

Und dies immer wieder: “Ihr seid versammelt, um die Stimme unserer heiligen Mutter, der Erde, zu hören, und ich will euch das heilsame Geheimnis anvertrauen, das sie mir über die Heiligung mittels der “Sünde” mitgeteilt hat.

Anmerkung: Der Begriff “Sünde” ist eindeutig ein orthodoxer biblischer Begriff. In den Augen der Chlystis war dies ein Akt des Gewissens. Aus den Axiomata, die ihr Markenzeichen sind, versteht sich.

Anm. -- Mutter Erde --- Vgl. E.RF. 255.-- Die Bibel ist nicht so weit von einem wohldefinierten, biblisch akzeptablen Mutter-Erde-Glauben entfernt, wie Gen. 2:7; 3:19; Hiob 34:15; Ps. 104 (103):29; Sir. 16:30; 17:1; Proverb. 15:24 usw. immer wieder.

Dies könnte zumindest ursprünglich mit der Tatsache zusammenhängen, dass im Hebräischen “ruah” (“roeah”), Geist oder heiliger Geist, weiblich ist (wie in den semitischen Sprachen): “Die Erde war formlos und leer. Finsternis lag über ihren Tiefen. Und ruah, der Geist Gottes, schwebte über den Wassern” (Gen. 1,2).

Anmerkung -- Bibliographie:

-- General Spiridowitsch, *Rasputin*, Bern/Stuttgart, s.d., 15ff. (Chlysty oder Gottesmänner);

Grigol Robakidse, *Der Ruf der Göttin*, Jena, Diederichs, 1934 (das Werk ist eine Darstellung, wenn auch in Romanform, einer georgischen Götterverehrung);--

-- J. Van Den Ouweland, *Pacha Mama en haar kinderen*, (Pacha Mama und ihre Kinder), Leuven, 1991 (ein Werk eines katholischen Missionars, der unter den Indianern tätig war und ihren Glauben an Mutter Erde kennt, auf Peruanisch)

-- G. De Schrijver, *Pachamama (Mutter Erde und der Kampf für demokratische Rechte in Peru)*, in: Streven 54 (1986): 3 (Dez.), 223/236.

-- Der breitere Hintergrund wird in Werken wie Merlin Stone, *Once God was embodied as Woman*, Katwijk, 1979 (// The Paradise Papers, London, 1976) angesprochen;

-- Lynn V. Andrews, *Femme de pouvoir (La chamane)*, Paris, 1985 (// *Medecine Woman*, New York, 1981 (North American Indian);

-- B. Koole, *Jenseits des Patriarchats (Gegenbilder der westlichen Kultur)*, Kampen, 1989 (Androgynie ist das Hauptthema, aber stark gnostisch);

-- W. Lederer, *La peur des femmes (Gynophobie)*, Paris, 1980 (// *The Fear of Women*, New York, 1968) (das Werk eines Psychiaters).

Wir gehen nicht ausführlich auf die Theorien der “Gottheit als Frau” und dergleichen ein. Wir bevorzugen einen Text wie den von Mariël: Er vermittelt einen existentiell-phänomenologischen Sinn dafür, was genau eine Anbetung der Mutter Erde sein könnte.

Wir setzen unsere Geschichte fort. Eine nach der anderen - nach dem Zeichen des Anführers - ziehen die Eingeweihten (E.RF. 211: Telestics) ihre ...Kleider und Stiefel aus. Während die Schwestern ihre Kopftücher lockern und die Haare wild über ihre Schultern schwingen lassen.

A.2.-- Die Mutter

Die Mutter gibt ein Zeichen: der jüngste Anwesende beginnt sich in der Mitte des Raumes zu drehen (Anm. -- ein Phänomen, das bei goetischen Riten besonders auffällig ist und zur Verwechslung von 'Manie' als Konzentration und Rostzuständen in ihren wilden Formen beiträgt),-- den Kopf nach hinten, die Arme in Kreuzform, die Augen rollend. Er wird zu einem lebenden Kreisel. Plötzlich stößt er einen schrillen Schrei aus. Daraufhin wird er in einer rasenden Bewegung mitgeschleift.

Von hier aus versteht man den altgriechischen Begriff "goetheia", Magie mit Schreien.

Das ist ansteckend: Die anderen zittern am ganzen Körper und können sich nicht mehr beherrschen. Der Inhalt der Schreie ist klar: "der Heilige Geist ist in uns".

Anmerkung -- "Heiliger Geist" ist natürlich nicht im streng biblischen Sinne zu verstehen, sondern im titanisch-olympischen und sogar satanischen Sinne, wie E.RF. 156; 235; 243; 250 262, bereits gezeigt haben.

Übrigens: Wenn der religiöse Phänomenologe M. Eliade so viel Wert auf das legt, was er "das Urchaos" nennt, dann ist das zweifellos von hier aus zu verstehen: das wilde Tanzen und Wirbeln und später der wilde Sex sind die sichtbaren Gegenstücke der (ethischen und vor allem fluiden, d.h. astralen und (unter irdischen Menschen) ätherischen) Unordnung, die die Quelle der außerbiblischen Energien ist. Alle Arten von unsichtbaren Wesen steigen auf solche Gothic-Szenen herab und vermischen ihre Energien - meist wildere - mit den Beteiligten.

Alle wiederholen (E.RF. 226: Ausreichend anhaltende Gedanken; einstimmiger Aspekt, wie auch E.RF. 230 (Touristenzentrum); 251 (Philip) 261 (Oidipous Repetition) lehren uns) so laut und so schnell, dass sich die Kehlen zusammenschnüren, so dass sie wie gurgelnde Hunde wirken.

Plötzlich, wenn der Höhepunkt der Erfahrung erreicht ist, gibt die Mutter den Befehl: Das wilde Tanzen und Spinnen hört auf; die Schreie verstummen. Es folgt ungerührte Stille... Anmerkung: Vater und Mutter blieben die ganze Zeit über ungerührt.

Anm.: Das deutet darauf hin, dass die Wildheit eine kontrollierte Wildheit ist, wie sie überall in den goetischen Orgien vorkommt. Es ist eine rituelle Wildheit, die danach strebt, wohldefinierte Gedankenformen und -energien zu schaffen.

B.: Die orgiastische Gipfelerfahrung.

Lies noch einmal E.RF. 71 (Atargatis weiht ein)... Dies geschieht in zwei Zeiten.

B.1.-- Der göttliche Weisheitslehrer

Er beginnt sich zu bewegen, zu sabbern, zu grinsen (E.RF. 237), Grimassen zu schneiden. Er stößt einen klagenden Schrei aus wie ein Baby oder stottert unzusammenhängende Worte. Dann knien alle nieder und "beten" ihn an, denn der Heilige Geist offenbart sich in ihm und durch ihn - als er plötzlich die Bibel zuklappt und den Tisch umwirft. Die zwölf Lampen erlöschen. Es herrscht totale Dunkelheit in der heiligen Isba.

B.2. - Ein nackter Ritus.

Dann reißen sich alle heiligen Männer und Frauen - in Ekstase - gegenseitig die Kleider vom Leib, um nackt zu sein (Anm. -- ritus paganus) - "wie im irdischen Paradies".

a.-- Flagellantismus.

Sie geben sich gegenseitig Blut (E.RF. 60; 119; 124; 145; 238) mit Birkenruten. Sie empfinden keinen Schmerz.

Anmerkung: Dieses aretalogische Element ist von alters her bekannt: E.RF. 71 (Unempfindlichkeit).

b.-- Sexuelle Orgie.

Dieser Zustand steigert sich bis zur sexuellen Ekstase: Eine der Frauen klammert sich an einen der Männer und wälzt sich mit ihm auf der Erde (Anmerkung: Es handelt sich um eine Mutter-Erde-Orgie, charakteristisch für chthonische oder tellurische erdverehrende Religionen). Die beiden begehen eine Art Liebesspiel... Die anderen machen es sofort nach... Diese Orgie dauert bis zum Morgengrauen.

c.) Wenn alle zu Hause sind,

Dann verblasst das nächtliche Ritual. Aber ein tiefes Gefühl der Lebensfreude und des Glücks bleibt. Dabei ist jeder Chlysti überzeugt, dass er die Ebene von Gut und Böse erreicht hat. Deshalb wird ihn Mutter Erde - die heilige Mutter Erde - am Ende seines Lebens in "ihrem Schoß" empfangen.

Anmerkung: Mariel hat dies als Beispiel angeführt. Aber er zitiert Julius Evola, *Métaphysique du sexe*, (Metaphysik des Geschlechts). -- Die sibirischen Chlysti-Gruppen unterscheiden sich in ihrer Führung und ihren Ritualen, sind aber vereinte Verehrer der Mutter Erde.

Evola am Apparat... Die geheimen Rituale werden um Mitternacht zelebriert. Alle Teilnehmer - Männer und junge Mädchen (E.RF. 112; 148; 150; 252) - gehen nackt ("Ritus paganus"), nur mit einem weißen Gewand bedeckt.

Nach einer Anrufung beginnt ein Kreistanz: Die Männer - in der Mitte - bilden einen Kreis, der sich schnell mit den Bewegungen der Sonne bewegt; die Mädchen - um sie herum - bilden einen zweiten Kreis und tanzen in die entgegengesetzte Richtung. Die Bewegungen werden immer schneller und wilder. Bis sich einige Mitglieder trennen und isoliert tanzen. Wie die antiken 'Vertiginatores' und die Derwische (Spinnentänzer). Mit einer solchen Geschwindigkeit, dass man die Gesichter nicht mehr erkennen kann. Sie fallen hin und stehen wieder auf und - die anderen machen es ihnen nach.

Es folgt das gegenseitige Auspeitschen. -- Im Augenblick der Gipfelerfahrung kommt die Verwirklichung der Verwandlung (E.R.F. 211) durch den herabkommenden Heiligen Geist. -- In diesem Moment werfen alle die Gewänder ab und "vereinigen sich".

Soviel zu Evola, in seiner *Metafisica del sesso* (1958: *La métaphysique du sexe*).-- Man sieht, dass die Grundstruktur dieselbe ist wie bei dem Rasputin bekannten Modell.

Teil II: Die Einweihung zweiten Grades: der Strannik. (269/270).

Wenn der Chlysti den eindeutigen Beweis seiner Überzeugung von der Mutter-Erde-Verehrung erbracht hat, wird er ein "Strannik", d.h. ein Wanderer.

1.a.-- R. Fülöp Miller skizziert - nach Mariel - wie folgt.

"Wer den Weg des Wanderers geht, verlässt sein Eigentum, seine Heimat und seine Familie. (...). Menschen jeden Alters lassen auf diese Weise ihre Felder und ihre Isba zurück und brechen zu einem unbekannten Ziel auf. Für ihre nächsten Angehörigen sind sie wie Tote. Sie verlieren sogar ihre Namen, verbrennen ihre Pässe, vergessen ihre Ehefrauen und Kinder. Sie schreiben nie, lassen niemanden etwas wissen. Jahrelang hören Familienmitglieder oder Freunde nichts mehr von ihnen.

1.b. Diese "Wanderschaft" war so tief in den russischen Sitten verwurzelt.

So sehr, dass viele Basen einen speziellen Keller hatten, um den "heiligen Männern" Unterschlupf zu gewähren, um sie vor der Polizei und den Päpsten (orthodoxen Priestern) zu schützen. Sie wurden daher "Podpelniks" (Höhlenbewohner) genannt.

Anmerkung: Die chthonischen oder tellurischen Verehrer bevorzugten Öffnungen in der Erde - verständlicherweise, denn sie identifizieren die materielle Erde in gewisser Weise mit Mutter Erde und ihrem bergigen Schoß.

2.a.-- Wenn die Nacht hereingebrochen ist (E.RF. 54).

Dann gehen die Stranniki zu einer abgelegenen Lichtung im Wald. Dort erfahren sie, dass die Päpste die wahre göttliche Botschaft nicht verstehen... In dem Moment, in dem der Mond untergeht (Anm.: Mondgottesdienste wurden überall auf der Erde eingeführt), begleitet der Strannik "die Schwestern" in die Tiefen des wilden Waldes.

Er entkleidet sich ("ritus paganus"). Er tanzt mit ihnen. Schließlich haben sie - wie er - "die Unschuld von Eden (= Paradies)" wiedererlangt.

2.b.-- Manchmal wird ein loderndes Feuer entzündet.

Um dieses herum tanzen die "Gläubigen", bis sie in Ohnmacht fallen... Wenn das Gipfelerlebnis erreicht ist, gibt der Wanderer, Strannik, den Befehl: "Erniedrigt euch mit der Sünde. Stellt dieses erbärmliche Fleisch auf die Probe. Heiligt euch durch den Kontakt mit der Mutter Erde". -- Die Demütigung wächst sich zu einer Orgie aus.

Anmerkung. - Wenn man den Strannik mit "dem Vater" - dem verführerischen Vater also - von Freud (E.RF. 261: Urhorde) vergleicht, bemerkt man sofort eine starke Ähnlichkeit in Bezug auf die Versammlung: der "Vater" - "Strannik" kontrolliert alles, was weiblich ist. Die nächtlichen Versammlungen um den Wanderer kommen einer wahren Urhorde gleich. Natürlich nur am Rande.

Ein Werturteil. (270/274)

a. Es ist offensichtlich, dass die biblisch gesinnte orthodoxe Kirche solche Riten nicht dulden kann, wie gut gemeint sie auch sein mögen. Sie deklarieren das, was Sünde ist, als "gut", ja als Herabkunft (einer Art) heiligen Geistes.

b. Wie aber nehmen die Stranniki selbst die Sache wahr? Denn das ist die phänomenologische Frage (E.RF. 33: Berichtigung).

Markus Adamovich Lepantinov.

Mariel zitiert diesen russischen Philosophen.

(1). Der Rhythmus.

Das altgriechische Wort "rhuthmos" bedeutet geordnete, zielgerichtete Bewegung - ein "guter" Tanz war in den Augen der alten Griechen die Darstellung von "rhuthmos", was wir mit "Rhythmus" übersetzen.

Lepantinov: Indem der Mensch seine Bewegungen dem Rhythmus unterwirft, kehrt er in gewisser Weise zu seinem "ersten Ursprung" im Universum zurück. So ist er wieder eins mit der gesamten Schöpfung.

Anmerkung. - Dies ist eine der möglichen Interpretationen von "Mikrokosmos/Makrokosmos" (die wir übrigens schon bei Platon finden): Der Mensch ist der Miniaturkosmos und wird in der Manie, der Verzückung - hier: beim Tanzen - eins mit der universell-seelischen Substanz oder dem Makrokosmos.

Anmerkung: bei Aristoteles und anderen Denkern ist “rhythmosis” dasselbe wie “ep.an.orthosis”, Rückführung (Reparatur) einer Abweichung.

Lepantinov knüpft offenbar an diese Bedeutung an: Mit dem heiligen Tanz im tiefen Wald und den erotischen Handlungen “im Dienste der Erdmutter” wollten die Verehrer die Abweichungen, die sie von der profanen, alltäglichen Welt trugen, “reparieren”, “rückkoppeln”. Es handelt sich um ein Steuerungskonzept (Kybernetik).

(2). Aretalogie.

Mächtige kosmische Kräfte - Lebenskraft - sammeln sich im Tänzer, der sich eins weiß mit den Bewegungen der Himmelskörper.-- Es sei angemerkt, dass Lepantinov ein astrologisches Moment in seine Vision einbezieht.

Nun noch: Wer sich stark mit einem Himmelskörper identifiziert und mit den Bewegungen dieses Körpers tanzt, wird sehr schnell - wenn er es gut macht, d.h. ggf. unter fachkundiger Anleitung - Energien aller Art und sogar psychosomatische Phänomene (heiß werden, frieren, Durchfall bekommen, Kopfschmerzen bekommen, - sich wohlfühlen, -- je nach Person) sehr deutlich erleben.

Dieser energetische Aspekt der Astrologie

- a. steht nicht im Widerspruch zur biblischen Offenbarung und
- b. ist unwiderlegbar eine Tatsache.

Übrigens: Dieser Aspekt wird noch verstärkt, wenn Pflanzen und die Himmelskörper, auf die sie reagieren, mit einbezogen werden.

(3) Mantik.

Lepantinov... So erwirbt der Erdmutter-Verehrer/-Anbeter ein divinierendes Wissen über die Gesetze, die mit dem gesunden Menschenverstand nicht zu entdecken sind, denen alles, was geboren wird und stirbt, alles, was wächst und stirbt, (...) unterworfen ist.

Unsere Mutter Erde! Magna Mater! Die Große Mutter! Sie gewährt den Eingeweihten, ihren Liebhabern, übernatürliche Kräfte, - sagen wir unerklärliche Kräfte, die man ergründen muss. Sie zu leugnen würde nur darauf hinauslaufen, sich in einem engen Rationalismus zu verschließen (...), der ständig durch die Tatsachen widerlegt wird (...).-- So der von Mariel zitierte Lepantinov.

Anmerkung: Rasputin übte eine Faszination auf alle möglichen Frauen aus. Diese missbrauchte er heftig und ärgerlich als karikierte Anfänge.---Lepantinov: er arbeitete mit den Kräften der Erdmutter: “Die Frauen wurden von Rasputin angesaugt wie die Vögel von den Schlangen. Sie verloren jede Zurückhaltung, jede Moral, jede Sittlichkeit”. (O.c., 245).

Vergleichen wir dies mit Vaughn (E.RF. 112; 148; 150;-- 252 (Horde);-- 263).

Anmerkung: Diese Tatsache, die durch eine Reihe von Filmen weltberühmt geworden ist, beweist eindeutig, dass die Kräfte des Erdgeistes eine Harmonie der Gegensätze sind (W.B. Kristensen) und daher sowohl gut (Rasputin war ein so guter Heiler, dass er den Zarewitsch von der Blutkrankheit heilte und so Autorität am Hof erlangte) als auch böse (vor allem auf moralischer Ebene) sind.

Mit anderen Worten: die Kräfte der Erdmutter sind titanisch-olympisch und sogar -Rasputin wurde orthodox erzogen - satanisch (E.RF. 161). Wer die Kundalini außerhalb des Reiches der Heiligen Dreifaltigkeit erzeugt - nicht im gnostisch-heretischen Sinne, wie es die russische Chlystis interpretiert, sondern im streng biblischen Sinne -, gerät in ein zweideutiges Fahrwasser, das er/sie nicht mehr kontrolliert.

Anmerkung -- (272/274) -- Die chlysti-Methode ist eine der unzähligen Formen der Beschwörung von "Wesen". -- Es sind nicht nur die formalen Spiritisten, die Geister beschwören. Jede Erregung der Kundalini ist ipso facto eine Geisterbeschwörung. Deshalb haben rechtschaffene Menschen und z.B. die Kirchen schon immer eindringlich vor den Gefahren gewarnt.

Wenn wir Gen. 6:1/4 lesen, erfahren wir, was folgt.

Die "Söhne Gottes" (= sehr mächtige Geister) fanden, dass "die Töchter der Menschen", d.h. Mädchen, ihnen gefielen. Sie nahmen sich alle, die sie wollten, als "Frauen". Die Nephilim waren in jenen Tagen auf der Erde, als sich die Gottessöhne mit den Frauen der Erde vereinigten und ihnen "Kinder" schenkten.

Diese Kinder waren "die Helden von einst", "jene berühmten Männer" -- La Bible de Jérusalem, Paris, 1978, 36, f, sagt hier: es ist ein Volksmythos (der nicht so sicher ist), der von "Nephilim" (übersetzbar unter anderem mit "Riesen") spricht. Dabei handelt es sich wahrscheinlich um orientalische Titanen, die aus der sexuellen Vereinigung von irdischen Frauen und "himmlischen Wesen" entstanden sind.

Diese Nephilim waren eine schamlose Rasse von "Übermenschen" (Nietzsches Begriff), die durch ihren moralischen Verfall die Sintflut als göttliches Gericht Jahwes hervorriefen.

So viel zur Bibel und dem Kommentar der Bibel von Jerusalem. Man könnte sagen, dass die Chlysti's, die die Söhne Gottes nachahmen, ja, irgendwo, okkult, Nephilim sind, - mit dem ihnen innewohnenden moralischen Verfall.

Eine sumerische Ehe.

Dass in der Sexualmagie Wesen aktiv anwesend sind - E.RF. 70 ("Als ob der Gott selbst dabei wäre") - erscheint auch außerhalb der Bibel. So sagt M. Ruiz, *Le temps des sumériens: mariages sacrés (Les premiers rites sexuels)*, in: *Les dessous de l'histoire* (Paris), Nr. 9 (1993: août), 42/50, was folgt.

Eine Inschrift vom Ende des dritten Jahrtausends v. Chr. besagt, dass Shulgi, der sumerische Herrscher von Ur, in Uruk, der alten Hauptstadt von Sumer, von einer Prozession von uns Männern und uns Frauen zum Eanna, dem Tempel der Göttin Ishtar, begleitet wird. Dort wird er eingeweiht. Als Eingeweihter ist er die sichtbare Verkörperung des Gottes Dumuzi.

Dann wird er in das Gebäude begleitet, wo eine Hexe, die sichtbare Verkörperung der Göttin Ishtar, auf ihn wartet. Shulgi spricht die magischen Worte aus, die ihm gerade beigebracht wurden. Daraufhin sagt die Hexe in einem langen Gedicht, dass die Göttin Ishtar ihn drinnen erwarte.

Dort stand ein Feldbett: der Herrscher, als Oberhaupt seines Volkes, als Quelle der Lebenskraft seines Volkes (E.RF. 49 (Der heilige Herrscher); 55; 142), und die Wünschelrutengängerin, Quelle der weiblichen Lebenskraft zum Herrschen, begingen dort die sichtbare Darstellung der heiligen Vereinigung von Dumuzi und Ishtar.

Anmerkung: Diese Geschichte ist die Spitze eines Eisbergs: Archaische Kulturen kannten die Tatsache, dass höhere oder niedere Wesen an sexuellen Handlungen teilnahmen, besonders wenn sie rituell vollzogen wurden.

Diejenigen, die während des Sexualakts oben liegen / die, die unten liegen.

Alexandrian, *Histoire de la philosophie occulte*, (Geschichte der okkulten Philosophie), Paris, 1983, 364/367 (Les unions immatérielles), ((Immaterielle Verbindungen), erwähnt kurz die "incubi" (Oberträger, die über dem Partner liegen) und die "succubae" (Unterträger, die unter dem Partner liegen).

Wir werden nicht weiter darauf eingehen. Aber das Thema hat viel Tinte zum Fließen gebracht. Es beruht auf der Realität: So war der Gott Dumuzi in und durch Shulgi ein Inkubus und die Göttin Ishtar in und durch die "heilige" Frau eine Sukkuba.

Anmerkung: Danielle Hemmert/ A. Roudène, *Histoire de la magie*, tt. 1/8, (Geschichte der Magie) Paris, 1968/ 1971,-- erzählen in t.-4, 241/349 (La belle légende de Merlin l'enchanteur), (Die schöne Legende von Merlin dem Zauberer), dass Merlin von einem 'duz' oder 'cambion', d.h. einem Inkubus, empfangen wurde. Dies war ein Geist des Waldes, der ihn im Schoß eines Mädchens, einer druidischen Priesterin, empfing, die sich immer zum Wald hingezogen fühlte.

O.c., 422, sagt, dass der Inkubus eine Realität für diejenigen ist, die ihn direkt wahrnehmen.

Schlusswort: - Alexandrian, *Histoire de la philosophie occulte*, (Geschichte der okkulten Philosophie), Paris, , 1583, 323/ 385 (La magie sexuelle), (sexuelle Magie), fasst das ganze Drama der sexuellen Magie wie folgt zusammen.

Die Sexualmagie ist nicht, außer in seltenen Fällen und Abweichungen (von denen einige rachsüchtig sind, wie die schwarzen Messen unter Ludwig XIV (o.c., 355/364 (La messe noire) (Die schwarze Messe), ein in eine Liturgie getarnter Ablass. In Wirklichkeit handelt es sich um einen Selbstgenuss mit strengen Verhaltensregeln (manchmal so streng wie die der Kirchenväter), um entweder übermenschliche Verzückung oder “kosmische” Kräfte zu erlangen.

Das hindert uns nicht daran, an der titanisch-olympischen Natur festzuhalten, ja an ihrer satanischen Natur. Außer vielleicht in seltenen Fällen. Dies ist in den vorangegangenen Kapiteln hinreichend dargelegt worden.

Anmerkung. - Dass Wesen aus dem Unsichtbaren in die Sexualität eingreifen, besonders wenn sie magisch gemeint ist, zeigt die Tatsache, dass - nach unserer Erfahrung - in Flandern ein Geheimbund versuchte, aus dem verderbten Rasputin einen fliegenden Geist zu machen. Lesen Sie in diesem Zusammenhang E.RF. 251. - Einzelheiten können wir angesichts des privaten Charakters nicht nennen.

Bibliographie.

Mit dem Verfall der Sitten in unserem postmodernen und vor allem postchristlichen Klima, der durch die Medien von Tag zu Tag noch verstärkt wird, wird immer mehr über Sex und Magie publiziert.-- Hier einige Werke:

-- P.B. Randolph, *Magia sexualis*, St. Jean de Braye, Dangles, 1991 (1931-1);

-- P. Manoury, *Traité pratique de magie sexuelle*, (Praktische Abhandlung über Sexualmagie), Paris, 1989 (sehr technisch,-- mit einem Kapitel über die Einbeziehung von Lilith (Isaias 34:14; die Göttin der Trümmer), o.c., 227ss.;-- was sehr deutlich auf die Titanic-olympic hinweist)

-- Julie Henderson, *The Lover Within (Opening to Energy in Sexual Practice)*, East Balmain (Australien) / New York, 1986 (eher psychosomatisch);

-- Starhawk, *Wilde Kräfte (Sex und Magie für eine erfüllte Welt)*, Freiburg i.Br., 1987 (// Dreaming the Dark (1982 (Sexuelle Magie im Rahmen einer gauchistischen Theologie));

-- Claudia Müller-Ebeling/Chr. Rätsch, *Le guide des aphrodisiaques*, (Der Führer zu den Aphrodisiaka), Levallois - Perret, 1993 (// Isoldens Liebestrank (1986);

-- D. Cellura, *Les cultes de l'enfer (Le diable parmi nous)* (Die Kulte der Hölle, Der Teufel unter uns), Paris, 1993 (eine grobe Darstellung des amerikanischen Satanismus);

-- Y. Verbeeck, *La sexualité dans la magie*, (Sexualität in der Magie) Genf, 1978 (früher historischer Überblick).

Beispiel 51: -- Das Tier im animistischen System. (275/282)

Alfred Bertholet, **Die Religion des alten Testaments**, (La religion de l'Ancien Testament), Tübingen', 1932- 2, 131.-- Der Prophet Daniel, im zweiten Jahrhundert vor Christus, schildert das Weltgericht Jahwes'.

Dan. 7: 9/14.-- Darin heißt es u.a.:

“Ich ‘sah’ (**Anm.**: mantisch) in nächtlichen Gesichtern (und siehe): mit den Wolken am Himmel kam ein Menschensohn (...). Ihm wurde Macht und Ehre und Herrschaft gegeben (...)

Der Begriff “Menschensohn” bedeutet, dass er sich auf ein Wesen bezieht, das, da es von einem Menschen abstammt, die Natur eines Menschen hat und somit “ein Mensch” ist.

In einer Fußnote bemerkt Bertholet: “Einem Menschen gleicht das Gottesreich wie die Weltreiche Tieren gleich”. Das Reich Gottes, d.h. das mächtige Handeln Gottes (hier: das Endgericht), hat als Vorbild den “Menschen” (und seine bewusste Lebensstufe);

Die kosmischen oder weltlichen Reiche hingegen haben “das Tier” (und dessen titanisch-olympischen bzw. satanischen Lebensstandard; E.RF. 64 (“Sperma des Teufels” und “in Tiergestalt”); 156 (Tantrismus); 267 (“wie pochende Hunde”; “wie die Schreie der Tiere, löschend”).

Jesus wandte den Begriff “Menschensohn” systematisch auf sich selbst an, aber nicht ohne vorher mit “den Tieren” (und mit Satan) in Kontakt zu kommen, wie Markus 1,12/13 deutlich sagt: “Sogleich trieb der Geist” (Anmerkung: Gottes Lebenskraft) Jesus in die Wüste. Er blieb vierzig Tage lang in der Wüste und wurde von Satan geprüft. Er blieb inmitten der Tiere. Die Engel dienten ihm”.

In der antiken (auch jüdischen) Sichtweise wurden Tiere und dämonische Kreaturen in Verbindung gebracht. Genau wie Lilith fühlt sich Satan in der Wüste” zu Hause: auch dort stellt er Jesus auf die Probe - denken Sie an diesen goetischen” (E.RF. 264) Aspekt dieses Kapitels.

Tiere und Spiritismus.

Dass der goetische Aspekt nicht zu vernachlässigen ist, zeigt Julia Pancrazi, *La voyance en héritage*, (Clairvoyance as a legacy), Paris, 1992,193.

Während einer Sitzung wurde ein Kontakt hergestellt, aber der Tisch antwortete völlig unzusammenhängend... Ich habe sie dann befragt, um herauszufinden, ob irgendetwas im Raum den angerufenen Geist gestört hat. Ich sah mich schnell im Raum um: alle Anwesenden waren mir bekannt; keiner von ihnen schien etwas zu stören. Ich entfernte ihn: der Tisch begann normal zu antworten.

Anmerkung: Der Autor fügt sogleich hinzu: “Pflanzen können den gleichen Einfluss ausüben und aus unbekannten Gründen die Antworten des Geistes stören.

Anmerkung: Da ein Pancrazi eine vornehme Dame ist, die weit entfernt von jeglicher Götterei ist, sind die Wesenheiten, die sie heraufbeschwört, von der gleichen Ebene. Ein Dackel, ein Tier, strahlt aufgrund seiner Beziehung zu den niederen Naturgeistern leicht niedere Flüssigkeiten aus.

Similia similibus.-- Wir kennen das große Axiom: Das Böse kann nur durch ein Böses beseitigt werden, das stärker ist und das Schwache verschlingt.-- Lesen Sie nun E.RF. 93 (Das heilende Tier im sibirischen Ongon oder Fetisch).

Literaturverzeichnis

-- C.A. Meier, *Antike Inkubation und moderne Psychotherapie*, Zürich, 1949.

Die Stadt Epidauros hiera, Epidauros der Heilige, hatte einen "Peribolos", einen mit Grenzsteinen abgesperrten Bereich, in dem die Gottheit Asklepion (lat.: Aesculap) als sichtbare heilende Präsenz wirkte.

Mit der Zeit wollte jede Stadt, die diesen Namen verdiente, ein Asklepion, ein asklepiadisches Heilzentrum, haben. Dies geschah rituell, unter anderem durch die Übertragung einer heiligen Schlange, die von epidauros abstammt. In der Regel jedoch. "Als des Gottes in seiner theriomorphen Erscheinung", sagt Meier.

Mit anderen Worten: die Schlange war die sichtbare Darstellung von Asklepion selbst (o.c., 26).

Anmerkung: Das Goetische ist ein gutes Gegenmittel gegen das physische und moralische Übel. Es beschwört leicht die goetischen Ursachen von z.B. einer körperlichen oder geistigen Krankheit. Es hilft demjenigen, der heilt, anregt, berät - dem Menschen oder der Gottheit oder besser beiden gleichzeitig - bei der Anpassung an das Problem.

Lesen Sie z.B. E.RF. 78 (Beobachtung durch Identifikation); 103 (Wettergesang): Das Tier, in seinem niederen Status, ist ständig "goetisch", auf die Erde eingestimmt. Der höhere Mensch ist es nicht. Um ein Problem zu verstehen, das immer "goetisch" bedingt ist, muss er sich einstimmen - in Konzentration: ein Tier, das sich darauf einlässt (und trainiert wurde), kann dabei von großem Nutzen sein.

Similia similibus.-- R. Peyrefitte, *Les conquêtes d'Alexandre*, (Die Eroberungen Alexanders), Paris, 1979,361.-- Die Bewohner der altägyptischen Stadt Mendes (im Niltal) sahen in der Ziege ein "heiliges" Tier und machten sie zum Gegenstand der Anbetung.

Ein Exemplar der Ziege wurde im Tempel gezüchtet. Diese Ziege galt als die sichtbare Präsenz der Gottheit. Die ägyptischen Frauen waren mit diesem Bock vereint, weil sie dies mit dem Gott selbst nicht tun konnten.

Peyrefitte bezieht sich auf einen Text von Herodot, Hist. und auf einen Auszug aus einem Gedicht des griechischen Leierdichters Pindaros: "Mendes, die ägyptische (Stadt), an den steilen Ufern des Meeres, dem letzten Horn des Nils, wo sich die Böcke, die Ehemänner der Ziegen, mit den Frauen vereinen".

Schon der Begriff "heilig", der auf den Bock angewandt wird, deutet auf ein animistisches Phänomen hin: Ein Geist, ein oder mehrere Götter, beseelen den Bock. Dieser Geist, der die Lebenskraft des Bocks in sich trägt, strahlt Energien aus. Niedere, -- göetische, natürlich.

Aber diese Frauen, die mit dem Bock verkehrten, heilten, beschworen, berieten. Ihr so intimer Kontakt mit einem niederen Tier erleichterte die Einstimmung auf das göetische Problem.

Weil solche Frauen eine gründliche Ausbildung durchliefen, -- auch weil sie durch den Bock mit höheren Wesen kommunizierten, wurden sie "stärker als" (E.RF. 214 Einweihung); 215 (stärker als); 230; 239; 254) der Goetiker.

Anmerkung. - Es sei daran erinnert, dass wir uns zunächst mit Phänomenologie beschäftigen, d.h. mit der Wiedergabe dessen, was wirklich gegeben ist, durch "Verstehen", bevor wir ein (biblisches und daher sehr negatives) Werturteil abgeben.

Allgemeine Bibliographie.

Das Thema ist sehr umfangreich. Es können jedoch einige Werke angeführt werden.

-- J. Prieur, *L'âme des animaux*, (Die Seele der Tiere), Paris, 1986 (über die Tatsache, dass auch Tiere eine (tierische) Seele haben);

-- L. Verlaire, *L'âme des bêtes* (Quelques pages d'histoire), Paris, Alcan, 1931 (der Autor war Professor an der Universität von Lüttich; er gibt einen gründlichen historischen Überblick);

-- R. Montandon, *De la bête à l'homme (Le mystère de la psychologie animale)*, (Vom Tier zum Menschen (Das Geheimnis der Tierpsychologie)), Neuchatel/ Paris, 1943 (Das Tier zeigt alle psychischen Fähigkeiten, die begabte Menschen zeigen, -- ausführlich erklärt);

-- Dennis Bardens, *Tiere und ihr sechster Sinn*, Den Haag, (// *Psychic Animals (An Investigation of Their Secret Powers)*), London, 1987 (Über die biologischen und psychischen Kräfte der Tiere);

-- M. Dekkers, *Liefdier (Over bestialiteit)*, (Liebenswertes Tier, (Über Bestialität)), Amsterdam/Antwerpen, Contact, 1992 (Über den sexuellen Verkehr von Menschen mit Tieren).

Die Vertiefung des Problems. (278/282)

Zunächst möchten wir einen Text zitieren, der die Essenz der Kopula von Frau und Tier darstellt.

R. Ambelain, *Le vampirisme (De la légende au réel)*, (Vampirismus (Von der Legende zur Wirklichkeit)), Paris, 1977, 233s., legt das Folgende dar: -- Das Phänomen der “passation d’ âme”, “(Seelen(staub)austausch” -- eigentümlich vor allem für die afrikanischen Speiseriten (E.RF. 202 (Le ti bon ange oder individuelle Seele (Staub)) - zeigt, dass ein Double durch ein anderes ersetzt werden kann (E.RF. 245). Zum Beispiel kann man den Doppelgänger eines männlichen Tieres mit dem Doppelgänger eines Mädchens oder eines Jungen austauschen.

Wenn man kein menschliches Wesen als Opfer verwenden kann - sagt Ambelain - dann nimmt man ein tierisches Wesen. Aber bevor man einen solchen Ritus beginnt, tauscht man die Doppelgänger aus - Ambelain ist nicht zimperlich mit den Auswirkungen.

a.-- Das Kind oder das junge Mädchen.

Von da an wird es dumm. Es kann zum Beispiel weder lernen, menschlich zu sprechen noch aufrecht zu gehen. “So gibt es in manchem afrikanischen Dorf Idioten, deren Ursache der Seelentausch (Staub) ist”.

b.-- Das Tier.

Das Tier jedoch zeigt, sobald es den menschlichen Doppelgänger in sich aufgenommen hat, immer ein Verhalten, das dem eines Menschen seltsam ähnlich ist.

Beachte. - Diese Art der Vermenschlichung des Tieres und die Entmenschlichung des Menschen, insbesondere der Frau, die mit einem Tier kopuliert, sollten wir im Hinterkopf behalten, wenn wir das Problem weiter betrachten.

Es ist sofort klar, dass es einen tiefgreifenden Unterschied zu dem gibt, was Ambelain schildert: Die Frau ist erwachsen und lässt sich freiwillig, wenn nötig gut informiert durch z.B. einen Vorgänger, auf den Austausch von Seele (Materie) ein. Mit anderen Worten, sie kontrolliert viel mehr den Austausch oder kultiviert vielmehr die Vereinigung. Dennoch gibt es einen minimalen Seelen(stoff)austausch.

Anmerkung -- Das Phänomen ähnelt viel mehr dem Seelen(staub)austausch in der Phallusreligion (E.RF. 208: Eine heilige Übertragung), wo der Junge an der Seele (Staub) des Mannes teilhat und umgekehrt.

Die Muttergöttinnen-Religionen (278 /281). Erste Wiederholung von E.RF. 255 (Mutter Erde); 266 (Die göttische Form der Mutter Erde Religion).

C.J. Bleeker, *De moedergodin in de oudheid* (Die Muttergöttin in der Antike), Den Haag, 1960, erwähnt zuerst die “prähistorische Venus”, dann Mutter Erde und führt Ishtar (Babylonien), Isis (Ägypten), Anahita (Iran), Athen (Hellas), Freyja (Germanien), Kubele (Phrygien-Rom), Lakshmi und Kali (Indien) an. Dazu können wir z. B. Amaterasu (Japan) hinzufügen.

Anmerkung:

-- Jean Shinoda Bolen, *Godinnen in elke vrouw*, (Göttinnen in jeder Frau) (Lemniscaat) will eine "neue Psychologie der Frau" einführen, die auf Charakterbildern ("Archetypen") beruht, die Göttinnen irgendwo, traditionell-religiös und/oder okkult, aufweisen.

-- Heleen Crul, Hrsg., *Uit naam van de goddin* (Im Namen der Göttin), (Gottmer), behauptet, dass "die Göttin" - sowohl im Mann als auch in der Frau - "eine bewusste Quelle der Kraft und des Flusses von Inspirationen" ist. Solche "Psychologisierungen" spiegeln zwar etwas von dem wider, was die Göttinnen tatsächlich waren, bleiben aber hinter der wirklichen und vollen Realität zurück.

Anm.: Es ist jetzt ziemlich in Mode: Astrologie verschlingt alles! Also: Special. -- AstroErotik, in: Cosmopolitan 1993: 8 (August), 131 / 143.

Man merkt: Man spricht nicht vom 'menschlichen Tierkreis', sondern vom Tierkreis. Selbst Sternbilder wie Jungfrau, Schütze, Waage, Zwillinge sind, astro(theo)logisch, animalisch und Harmonie der Gegensätze (W.B. Kristensen), d.h. titanisch -olympisch und sogar satanisch (E.RF 156).

Wir werden dies jetzt diskutieren, weil den Tierkreisbildern auch Charakterbilder zugeschrieben werden. Meistens psychologisieren sie auf eine günstige Weise (sie präsentieren ein falsches Ideal für Menschen, die nichts oder zu wenig über das Heilige und das Okkulte wissen), -- gut für Zeitschriften und Kolumnen auf dem Fernsehbildschirm.

Doch irgendwo taucht jemand auf, der es wagt, die Ambivalenz (der Gottheiten und) der Bilder des Tierkreises aufzudecken. So: G. de Wargny, *Astrologie noire*, (Schwarze Astrologie), Paris, 1977. Dieser Astrologe hat den unheimlichen Mut, das Gegenteil zu entlarven. Er zeigt zum Beispiel die dämonologischen Deutungen und die unmoralischen Eigenschaften auf.

Der Wassermann - so scheint es aktuell - hat als Spitzenfigur keinen Geringeren als Luzifer, den die Wargny durch Selbstverherrlichung charakterisiert.

Die Fische spiegeln sich im Leviathan, dem biblischen Tiefseemonster (Hiob 3,8; 40,25), einem "Drachen" (sprich: Schlange), der u.a. in der phönizischen Mythologie eine Monstrosität des Urchaos ist (E.RF. 267).

Der Widder zum Beispiel wird in Belial (als reine Grausamkeit) dargestellt. Auf diese Weise überlagert der Steller alle Tierkreisbilder.

Mit anderen Worten, der titanisch-olympische und satanische Tierismus ist eine Harmonie von Gut und Böse, - sowohl physisch als auch ethisch.

Was Wargny über die Tiere des Tierkreises sagt, gilt auch für die archaische Venus, die Erdgöttin und alle, die ihr ähneln, die "Muttergöttinnen".

Archaische Venus. Erdmutter und Muttergöttinnen und Tiere. ((280/281).

Bleeker, *De moedergodin in de oudheid*, (Die Muttergöttin in der Antike), 25, sagt: "Die Schlange ist bei allen antiken Völkern, einschließlich der Griechen, das Tier, das die göttliche Erde in hervorragender Weise repräsentiert".

Lesen wir nun erneut E.RF. 276: Epidauros' heilige Schlange.!

Von Mohenjo-Daro (Indien) und Irkutsk (Sibirien) bis zum französischen Dordogne-Tal und Spanien wurden bei prähistorischen Streifzügen plumpe kleine Venus-Statuen (manchmal waren sie schlank) entdeckt. -- Bleeker, o.c., 15: "Eines ist auffällig: Sowohl die Tonarbeiten als auch die Höhlenzeichnungen zeigen selten Abbildungen von Männern. Offenbar hat die Figur der Frau die Phantasie angeregt. Vermutlich als Spenderin von neuem Leben.

Anmerkung. - Das ist nicht weiter verwunderlich: Man glaubte allgemein, dass die Shakti, die weibliche Energie, nicht nur für die Fortpflanzungsfähigkeit von Pflanzen, Tieren und Menschen, sondern auch und vor allem für die Bestimmung des Schicksals entscheidend sei.

Dass es Zeugnisse der archaischen Venus gibt, zeigt die Tatsache, dass - wie Bleeker, a.a.O., 15, anmerkt - auch spätere "historische" Darstellungen der Muttergöttin "primitive" Züge aufweisen, die sich von den prähistorischen nicht wesentlich unterscheiden.-- Mit anderen Worten: eine lange Tradition.

M. Ruiz, *Le temps des sumériens: mariages sacrés* (Les premiers rites sexuels), (Sumerische Zeiten: heilige Ehen (Die ersten sexuellen Riten)), in: *Les dessous de l'histoire* (Hinter den Kulissen der Geschichte), Nr. 9 (1993: août), lenkt die Aufmerksamkeit auf das sumerische Epos Gilgamesch. Ruiz zufolge ist die Ehe zwischen Gilgamesch (Mensch und Gottheit) und der Göttin Ishtar (durch den Mutterleib) ein Zeugnis für die irdische Religion.

Ruiz: Die prähistorische Zeit hat uns Dutzende von Statuetten aus Ton, Knochen, Elfenbein oder Stein hinterlassen, die eine nackte, riesige Frau mit außergewöhnlich großen Brüsten und Schenkeln sowie ausgeprägten Genitalien zeigen.

Aber jetzt hören Sie gut zu: "Die Forscher in çatal-Häyük (Türkei) - wo eine solche Venus gefunden wurde - sind der Meinung, dass sechstausend Jahre vor Christus 'heilige' Frauen, die als Geier gekleidet waren, die Zeremonien anführten". (A.c., 44).

Was auf eine klare Verbindung "Göttin (über solche Frauen) und Tier (Vogel)" hinweist.

Aber auch Bleeker, a.a.O., II, sagt: auf der Insel Malta wurden Statuetten mit zwei verschiedenen Merkmalen entdeckt:

a. das Gesicht hat einen gewissen Ausdruck.

b. sie machen den Eindruck einer Person - einer Frau (nimmt man an) -, die in das Fell eines Höhlenlöwen gekleidet ist, und zwar so, dass ein Kopf den Kopf bedeckt und der Schwanz und das gestreifte Fell des Tieres angedeutet sind.

Anmerkung -- Man kann viele ägyptische Statuen vergleichen, die einen solchen Tier- oder Vogelkopf über dem Kopf tragen.

Nach der Verbindung “Göttin (‘heilige’ Frauen)/Tier” nun der zwittrige Charakter solcher Gottheiten.

C.J. BLEEker, o.c., 27/28 (The hermaphroditic nature of the earth goddess), sagt, dass “die Göttin” eine “alles gebende Frau” im altgriechischen “Pandora” ist. Das bedeutet: Sie schenkt gute Gaben (Leben, Fruchtbarkeit, Gottesanbeterin und Magie), sieht aber immer die Zerstörung ihrer Gaben voraus. Und umgekehrt - biblisch ausgedrückt: Wer die Göttin kennt, besitzt “die Erkenntnis von Gut und Böse”.

Der “dämonische” Charakter.

Bleeker nimmt kein Blatt vor den Mund: Er hält die Göttin für eine dämonische Figur (vgl. Nr. 28)! “Nicht umsonst sagten die alten Griechen, dass Gaia (Anm.: der Name der Erdgöttin) alle möglichen Ungeheuer hervorgebracht hatte, die eine Geißel für die Menschen und eine Bedrohung für die Götter waren”. -- Deutlicher kann man es kaum ausdrücken!

“Harte Fälle”. (281/282)

Das Vorangegangene mag eher theoretisch erscheinen. Doch nun zur Praxis.

Es gibt keinen besseren Augenöffner als John Pearce-Higgins, *Poltergeist, Haunting and Possession*, in: J.D. Pearce- Higgins/C. Stanley Whitby, Hrsg., *Life, Death and Psychical Research*, London, Rider, 1973, 164/192. Insbesondere der Teil “Devils” (o.c., 188/190).

Der Autor, der nicht nur ein guter Kenner der Paranormologie ist, ist auch ein anglikanischer Geistlicher, der als Beschwörer aktiv mit “weichen”, aber auch “harten” Fällen konfrontiert wird. Die “weichen” - kirchlichen - Methoden sind in einer Reihe von Fällen gescheitert.

Anmerkung: Alle, die sich ernsthaft mit okkulten Phänomenen beschäftigen, merken das.

Seine Erklärung läuft auf folgendes hinaus:

- a. solche harten Fälle sind schwarzmagisch bedingt;
- b. sie verraten gefallene Engel (satanische Geister) als aktive Wesen.

Aber sehen Sie hier, wie Steller typisiert: Die Wesenheiten, die an solchen harten Fällen beteiligt sind, zeigen sich als Wesen von extrem niedriger Intelligenz (lesen Sie noch einmal E.RF. 278 (Stumpy)).

Man kann kaum sagen, ob sie nicht irgendwo “elementare, untermenschliche Kreaturen” sind.

a.a.O., 189. Wenn er die gefallenen Engel erwähnt, heißt es weiter “Sie scheinen von geringerem Niveau zu sein als viele der höheren Tiere”.

Pearce-Higgins will damit sagen: ein Haushund oder eine Hauskatze, sogar ein gefangenes Wildtier kann durch "Licht und Liebe" günstig beeinflusst werden, aber die Wesenheiten (d.h. Lebensenergien) in den "harten" Fällen sind für keinen wohlwollenden Einfluss empfänglich. So dumm sind sie nun einmal!

Mantisch gesprochen.

Wir haben eine gewisse Kontrolle. Sensitive und/oder Visionäre beachten folgendes:

1.a. - Archaische Venus.

Wenn man mit ihnen konfrontiert wird, taucht im Hintergrund eine Figur auf, die den archaischen Bildern tatsächlich stark ähnelt (manchmal gibt es eine massive Abweichung, wobei die Grundstruktur erhalten bleibt).

Auffallend sind aber - so betonte Bleeker - die auffälligen Genitalien. Bei genauem Hinsehen hat die beschworene Muttergöttin keine weiblichen Genitalien, sondern die eines männlichen Tieres! Pferd, Hund, Katze, Tiger, Löwe, Esel, Stier (dieser sehr oft) - E.RF. 205 (Weisheitsstier) - Die Frau ist also in gewisser Weise theriomorph (tiergestaltig).

1.b.-- Wir Frauen, die eins werden mit männlichen Tieren.

Mendes' heilige Frauen - auch die Mädchen, denen eine Tierseele(staub) gegeben wurde - zeigen in Bezug auf den Seelenkörper ('Doppelgänger') einen Frauenkörper, oft sehr schön, wie viele Schauspielerinnen, aber bei genauem Hinsehen mit den Genitalien eines männlichen Tieres.

2.-- Diese - für jeden gebildeten Menschen von heute ungenießbare - Struktur der Kundalini und des ganzen Seelen(staubes) wird auch in den harten Fällen entlarvt.-- Wir kennen den Fall einer Frau, die "eine Art" - wir sagen "eine Art" - von Elsterauge an ihrem linken Fuß zeigte.

Egal wie gut die Fußpflege funktionierte, nach einer Weile kehrte die Dame mit dem gleichen Leiden zurück. - Bei näherer Betrachtung durch die Seher/Sensitiven stellte sich heraus, dass sie in einem früheren Leben mehrmals an einem Ritus der "Frau-Tier-Kopula" beteiligt gewesen war. Man bemerkte um sie herum, ja, in ihr - wenn sie müde war oder sich gehen ließ - viele Tierseelen! Männliche Tiere also.

Für solch schwierige Fälle - und wenn Psychiater, Ärzte, Krankenschwestern, alle Arten von Menschenpflegern ehrlich sein wollen - ist ein bloßes wissenschaftliches Können hier ... nicht ausreichend. Man sollte etwas von dem Heiler-mit-Männchen-Tier-Geschlecht (similia similibus) haben!

Beispiel 52: Spiritismus. (283/287)

E. Ahorn/L. Myriny, *Fantômes et lieux hantés*, (Gespenster und heimgesuchte Orte), Paris, Hachette, 1980, 21, erzählt.

1. Napoleon Bonaparte (1769/1821) wurde sehr oft von einer roten Silhouette begleitet, von manchen als “der rote Mann” der Tuilerien bezeichnet. Wie viele Phantome - auch wie z.B. die innere Stimme von Sokrates’ Daimonion - zeigte sich die Figur an - wie die alten Griechen sagen - “kairoi”, wichtigen Wendepunkten, z.B. kurz vor einer militärischen Niederlage.

2. Napoleon war überzeugt - Axiom -, dass die Toten den Lauf des Lebens auf der Erde beeinflussen können. Deshalb konsultierte er oft ein Medium. Daraus zog er Schlüsse für sein Handeln. Eine bessere Einführung in den wahren Spiritismus kann man nicht geben.

1 Samuel 28: 3/25.

1 Chron. 10: 13; Sir. (Ekkles.) 46: 20.-- Es ist bekannt, dass König Saul (-1015/ ...), der erste Fürst der Juden, am Ende seiner Tage und gegen seine eigenen Gesetze einen Geisterbeschwörer, einen Totenbeschwörer in En-Dor konsultierte. Er beschwört den Geist des Propheten Samuel.

“Nachdem er gestorben war, wirkte er noch als Prophet und kündigte dem Fürsten das Ende seines Lebens an. Aus dem Schoß der Erde erhob er die Stimme, um zu prophezeien, um die Ungerechtigkeit (Skrupellosigkeit) des Volkes auszurotten”. So das Buch Sirach, das wie so viele Kommentatoren (in der Vergangenheit und in der Gegenwart) nicht bezweifelt, dass der Prophet tatsächlich durch das “Medium”, eine Frau, angerufen wurde.

Bibliographie:

-- M. Parmentier, übersetzt. *Goddelijke wezens uit de aarde (Griekse kerkvaders over de ‘heks’ van Endor)*, Göttliche Wesen aus der Erde (Griechische Kirchenväter über die ‘Hexe’ von Endor), Kampen, Kok, 1989 (sowohl die jüdische als auch die christliche Welt haben heftig auf die Geschichte reagiert, da die Bibel allem Paranormalen und Okkulten sehr feindlich gegenübersteht).

Man beachte den Begriff “göttliches Wesen”, denn als die Frau das Phantom aus der Unterwelt aufsteigen sieht, ruft sie aus: “Ich sehe einen Elohim aus der Erde aufsteigen”. Ein Elohim ist ein übermenschliches Wesen (1. Mose 3,5; Ps. 8,6).

Anmerkung: Auch die Bibel kennt das Phänomen seit Jahrhunderten vor Christus.

Moderner Spiritualismus. (283/287)

Bibl.st.: -- Jack Coutela, *Le guide pratique du spiritisme*, (Der praktische Leitfaden zum Spiritismus), Paris, 1989 (eine solide praktische Einführung);

-- Gina Covina, *The Oija Book*, London, 1979 (eine Einführung mit viel kritischem Sinn);

--- L’ autre monde Nr. 135 (1993: Nov.), *Esprit, es-tu là?* (Geist, bist du da?) (eine Sonderausgabe).

Neben dem Ouija-Brett und dem Spinntisch als Infrastruktur gibt es den Mediumismus oder, wie man seit dem New Age sagt, das Channeling:

-- Joh. Verweyen, *Die Probleme des Mediumismus*, Stuttgart, 1928 (Verweyen ist ein Denker von hohem Rang);

-- Erik Pigani, *Channels (Les médiums du Nouvel Âge)*, Paris, 1989 (das bisher beste Werk).

Was die Transkommunikation oder die Verwendung von Magnetophon und Fernsehbildschirm, Ordinator und Fernkopierer zur Kontaktaufnahme mit dem Jenseits oder zumindest der anderen Welt betrifft, so ist z. B. Dr. Konstantin Raudive, *Paranormale stemmen (Gesprekken met overledenen via geluidsband)*, (Paranormale stemmen (Gesprekken met overledenen via geluidsband)), Bussum, 1975, ein Beispiel dafür.

Da der Spiritismus mit allen möglichen traditionellen Religionen und Lebensphilosophien Hand in Hand geht, ist es ratsam, herauszufinden, was die Kulturen über "die andere Welt" (Himmel, Fegefeuer, Hölle usw.) dachten.

-- Stanislav und Christina Grof, *Jenseits des Todes (The Gates of Consciousness)*, London, 1980.

Kontrollgeist - Das "Medium" oder der Vermittler ist derjenige, der paranormale Phänomene von hohem, ja außergewöhnlichem Ausmaß hervorbringt oder ihnen zu ihrem Entstehen verhilft.

Nehmen wir das Medium Mrs. Leonora E. Piper (1857/1950), aus Boston, Mass. (USA). Sie ist von vielen Forschern untersucht worden und wurde nie beim Betrug erwischt. Verweyen, o.c., 148ff .

Eine "Entität" oder ein "kontrollierender Geist" nannte sich "Phinuit", angeblich die Seele eines französischen Arztes... Gewöhnlich verfiel Mrs. Piper in tiefe Verzückung (E.RF. 72), wobei sich ihre weibliche Stimme plötzlich in eine "raue, männliche" Stimme verwandelte.

Dieser Phinuit sprach durch sie mit einer unheimlichen Mischung aus Gallizismen, Negerdialekt und amerikanischer Flachsprache, die manchmal mit gemeinen Schimpfwörtern gespickt war... Dieser Phinuit wurde von einem George Palham und einem Imperator abgelöst.

Anmerkung: Solche Phänomene rufen bei rechtdenkenden - humanistischen und kirchlichen - Menschen aus gutem Grund Vorbehalte hervor!

Wie der Titel von W. Kautz/M. Sranon, *Channeling (L'intuition du Nouvel Âge)*, (Channeling (New Age Intuition), Paris, 1990, andeutet, ist Channeling typische New-Age-Medienarbeit -- nicht nur tote Menschen, sondern einfach Außerirdische (Einzelpersonen oder Gruppen (für letztere denke an Mark. 5:9/10 ("Legion"))) kommen über einen Kanal durch.

Ein Channel kann z.B. durch Selbsthypnose oder Meditation oder andere Techniken das gewöhnliche (Selbst-)Bewusstsein in Klammern setzen und mit erweitertem Bewusstsein zum Channel werden, z.B. in Form von medialem (automatischem oder nicht automatischem) Schreiben, Malen, Musizieren, “mentalem Diktieren” (Weitergabe von Texten).

Hauptaxiom: “Das alte Zeitalter ist vorbei. Das neue Zeitalter - New Age - hat begonnen” (Jack Purcell) - das hat mit dem Spiritualismus zu tun und ist dennoch neu.

Der moderne Anfang. (280/281)

In der Mitte des letzten Jahrhunderts, als der atheistische Materialismus (dessen Vertreter bis in unser Jahrhundert Marx, Nietzsche und Freud sind) an den Universitäten und in der “intellektuellen und künstlerischen Avantgarde” auf dem Höhepunkt war, nahm der Spiritismus seinen Anfang.

1847. -- Hydesville (USA): Die beiden Fox-Schwestern kommen in Kontakt mit einem Geist.

1852.-- Die Strömung ist bereits in Paris,-- in den Salons.-- So kommt der französische Schriftsteller Victor Hugo im Exil auf der Insel Jersey durch Delphine de Girardin, Schriftstellerin und Freundin, mit dem Pariser Spiritismus in Kontakt (06.09.1853). Zunächst war Hugo skeptisch.

1856: Bei Rousten in Paris treffen sich die Spiritisten. Mademoiselle Japhet, Medium, nimmt Kontakt mit “Zéphir” auf, einem Geist mit einer neoreligiösen Botschaft.

Denizard Hippolyte Léon Rivail (1804/1869) war ein Arzt aus Lyon, der in den Fußstapfen von Johan Heinrich Pestalozzi (1746/1827; Pädagoge à la Rousseau) ab 1830 versuchte, die Erziehung zu erneuern und zahlreiche Schulbücher veröffentlichte. Im Jahr 1856 war er Direktor des Théâtre Marigny in Paris.

Am 30.04.1856 war Rivail bei den Roustans anwesend. Sehr septisch. Aber Zéphir sagt zu ihm (und den anderen): “Die Religion wird weiter verblassen. Es wird eine neue, wahre, große, schöne und würdige Religion des Schöpfers gebraucht werden. -- Die ersten Grundlagen sind bereits vorhanden. Rivail, deine Aufgabe liegt in diesem Rahmen”. -- Rivail denkt.

Am 07.05.1856 ist Rivail wieder in der Firma. -- Mlle Japhet ruft die Seele von Samuel Hahnemann (1755/1843; E.RF. 213), dem Begründer der Homöopathie, herbei. Rivail stellt ihm Fragen. Über seine sogenannte Berufung. “Ja - sagt Hahnemann - wenn du deine Neigungen, dein Streben und den Gegenstand deiner Meditationen untersuchst, sollte es dich nicht überraschen, dass du das, wovon du lange geträumt hast, verwirklichen wirst.

Lass die Vorsehung ihre Arbeit tun und du wirst zufrieden sein. So hörte es sich an: Von diesem Moment an war Rivail eher ein Spiritist als ein Skeptiker.

Allan Kardec.

Einige Wochen später kommt Rivail in Kontakt mit einem keltischen Druiden (der Name der Weisen in der keltischen Kultur in Gallien und England vor der römischen Eroberung), Kardec, der ihn bittet, von nun an den Namen "Allan Kardec" zu tragen.

1857: *Le livre des esprits*.

1858: *La revue spirite* (jetzt: *Renaître* 2000).

1886: *Der erste Spiritistenkongress* in Brüssel.

Anmerkung: Der Spiritismus ist immer noch ein aktuelles Thema. Aber in Brasilien ist er zu einem kulturellen Faktor geworden (im Bildungswesen, in der Armenfürsorge, usw.).

Spiritismus: ein moderner und postmoderner Animismus.

Nach Kardec ist der Spiritismus" ein System, das mit der Existenz und Manifestation von Geistern steht und fällt.

Was wir gesehen haben, E.RF. 105, bezüglich Tylors Definition von Religion, passt perfekt zu Kardec's System.

1.-- *Neue Einsicht in die Seele.*

Nach Kardec wird der Spiritismus die traditionellen Religionen und Kirchen zwingen, ihre Axiome teilweise zu aktualisieren, um sich zu universellen statt zu geographisch und ethnisch begrenzten Religionen zu entwickeln.

2.-- *Evolutionäres Denken.*

Der Spiritualismus muss alle wissenschaftlichen Entdeckungen assimilieren und versuchen, seine Religion in eine Synthese mit ihnen zu bringen, die heute "Holismus" genannt wird. Das ist es, was Kardec sagt.

In diesem Sinne ist er eine der möglichen Fortsetzungen und Neugründungen des antiken Paläo-Pythagoreismus (-550/-300).

G. Covina, *Das Ouija-Buch*, 94: "Die hetaireia (Gedankengesellschaft) der Pythagoräer versammelte sich um einen 'mystischen' (d.h. okkulten) Tisch, der sich auf Rädern zu Zeichen auf einer Steinplatte bewegte, auf der der bewegliche Tisch arbeitete.

Pythagoras soll diese Methode auf seinen Reisen in den Osten gelernt haben". -- Nun, die Pythagoräer stellten tatsächlich die Seele in den Mittelpunkt, und zwar im Rahmen einer Theorie der Ordnung (Harmologie). Der Spiritismus von Kardec ist eine Wiederbelebung dessen.

Anmerkung: Auf viele Phänomene, die dem Spiritismus eigen sind, soll hier nicht eingegangen werden. 251 (Philip), denn die dort erwähnten Ereignisse führen uns in die spiritistische Sphäre.

Die ABC-Theorie wird hier angewandt.

Lies noch einmal E.RF. 12. 'A' ist das Phänomen oder das Gegebene (z.B. das Erbetene). B' sind die Axiome, mit denen man sich 'A' nähert. C' ist die endgültige Reaktion.

Gina Covina, o.c., 21f., legt bei allen, die Spiritismus praktizieren, einen entscheidenden Schwerpunkt auf die Axiome. Bevor wir fragen, woher die Antworten (vom Spiritusbrett, vom Medium, vom Spinttisch) kommen, müssen wir fragen, woher unsere Fragen kommen. Bevor wir überhaupt anfangen, Seelen oder Geister zu beschwören, müssen wir versuchen, die unbewussten und bewussten Motive, die uns zum Spiritismus führen, so klar wie möglich zu erkennen.

Und warum? Weil unsere Axiome sich in den Antworten zeigen werden! "Je klarer Sie in Ihren Überzeugungen sind, desto schneller werden Sie in der Lage sein, die Abweichungen in den Antworten zu erkennen. Das sagt dieser durch und durch erfahrene Spiritualist. Prüfen Sie also sich selbst, Ihre Meinungen, Ihr ganzes Wesen in allen möglichen Einzelheiten! Nichts ist unwichtig. Die Antworten werden Sie dazu bringen, auf verborgene Vorurteile zu achten, die Sie vielleicht in sich tragen, wenn Sie mit Geistern in Kontakt treten.

Anmerkung: Was Gina Covina über Spiritismus sagt, gilt für alles, was heilig ist. Äußerst gerissene Geister, mit dem Gespür eines Tieres zum Beispiel, werden sofort wissen, wo Ihre Schwachstellen sind. Wenn sie nicht unter der formellen Führung der Heiligen Dreifaltigkeit arbeiten, werden sie dich gnadenlos an deinen Schwachstellen angreifen. Und sie werden es so tun, dass das, was Ihnen entgeht, unbewusst bleibt.

Um dich zu "haben", werden sie nach und nach kleine, unmerkliche Abweichungen von der Wahrheit, von der Moral usw. einführen, aber so, dass du sie "verinnerlichst" und ihnen weiterhin voll vertraust. Auf diese Weise haben die Geister von titanischem und satanischem Genie (E.RF. 156) unzählige "gehabt".

Dies ist die berühmte 'Unterscheidung der Geister', die die Bibel und das Christentum für den Kontakt mit allem Heiligen oder Neo-Heiligen empfehlen... Gina Covina ist eine der wenigen Spiritisten, die in diesem Punkt eine gründliche Selbsterkenntnis empfiehlt. Gerne angenommen!

Beispiel 53: “Das Erwachen im Jenseits”. (288/292).

Wir wenden uns nun einem biblischen ‘Spiritualismus’ zu.

-- Helene Möller, *Erwachen im Jenseits*, Liestal (CH), 1955, ist ein Werk, das sich als vom Erzengel Raphael inspiriert darstellt.

Im Übrigen: Möller, *Einsamer Weg zu Gott*, (Autobiographie), Liestal, 1960, gibt uns einen Einblick in das sehr eigentümliche, sehr biblische Leben des Autors.

Einleitend: Der Begriff “Engel” bedeutet in der Bibel - zumindest im gottesfürchtigen Sinn -:

a. die sichtbare Manifestation Gottes (“der Engel Jahwes” ist Jahwe, insofern er sich heute sichtbar zeigt),

b. ein von Gott geschaffener, gewissenhafter und heilsgläubiger Geist, der sich freiwillig in den Dienst Gottes stellt.

Einige der Engel sind Gottes “Haushalt”, eine hochrangige Gruppe von Mitarbeitern.-- Einen Hinweis auf diesen Haushalt - der mehr und ganz anders ist als eine kulturell bestimmte Metapher - findet man in Hiob 1,6 (“Aufnahme bei Jahwe”).

Gott sucht sich mit verantwortlichen, unabhängigen Wesen zu umgeben, die ihm bei der Leitung des Universums zur Seite stehen, ja, ihn gewissermaßen ersetzen. -- Sogar in den Werken des heiligen Thomas von Aquin, des großen scholastischen Denkers des Mittelalters, findet man ein ausführliches Kapitel über eine solche “Regierung des Universums”.

Manchmal werden “Engel” - Boten, Befehlshaber - mit dem Auftrag ausgesandt, zu zerstören (2. Mose 12,23; 2. Könige 19,35; Hes. 9,1; Ps. 78,49). Andererseits spielen sie eine hohe, göttliche Rolle als Schutzgeister von Völkern oder Einzelpersonen (2. Mose 23,20; Dan. 10,13). Oder sie vermitteln Botschaften (Hes. 40:3; Dan. 8:16; Jak. 1:8; 2:2; Apg. 1:1; 10:1/11).

Bezeichnungen: Manchmal werden sie “Söhne Gottes” genannt (Hiob 1,6; Ps 29,1), manchmal “Heilige” (Hiob 5,1) oder “Diener Gottes” (Hiob 4,18 (wo ihre Unzuverlässigkeit aus schöpferischen Gründen hervorgehoben wird). Zusammengefasst werden sie z. B. “das Heer des Himmels” genannt (himmlisches Erbe: 1. Könige 22,19; Ps. 103,21; Ps. 148,2).

Raphael - Die Bibel spricht von sieben Engeln Gottes, darunter Michael, Gabriel und Raphael - letzterer wird erwähnt in Tob. 5:4; 3:17 (Geselle); 3:17 (Heiler); 12:12 (Gebetsvermittler).

Ob die vielen Texte von Frau Möller wirklich vom Erzengel Raphael stammen, erscheint angesichts des verworrenen Gesamteindrucks, den sie vermitteln, höchst unwahrscheinlich.-- Sicher ist, dass der Geist, der sie inspiriert hat, ein puritanischer "gehobener" Geist war.-- Aber hören wir als Phänomenologen zu.

Das Gottesurteil.

Um die folgenden Texte biblisch einordnen zu können, zunächst dies.

In Ben Sira(ch) - Ekklesiastikus -- 15:11/20 heißt es: "(...) Gott schuf am Anfang den Menschen und überließ ihn seinem freien Urteil.-- Es ist an dir zu entscheiden, ob du die Gebote halten willst (...).-- Die Menschen können zwischen Leben und Tod wählen. Was sie entscheiden, das ist ihnen gegeben".

Anmerkung: "Leben" und "Tod" sind fließende Begriffe: Die Seele mit ihrem astralen Seelenleib erlangt den Tod, d.h. einen rein titanisch-olympischen und satanischen Seelenleib, oder das Leben, d.h. einen verherrlichten Seelenleib (E.RF. 141 (Auferstehungsleib)).

Beide Arten von Seelenleib sind bereits in diesem Leben - als Vorstufe - vorhanden, kommen aber im Leben nach dem Tod voll zur Geltung. St.-Paul, Galat. 6:7/8, erklärt dies weiter: "Versteht mich nicht falsch: Mit Gott ist nicht zu spaßen. Denn was ihr sät, das werdet ihr auch ernten: Wer in das 'Fleisch' (d.h. die arme Menschheit titanisch-olympischer und sogar satanischer Natur) sät, wird davon Verderben ernten; wer in den 'Geist' (d.h. die verherrlichende Lebenskraft Gottes) sät, wird von diesem Geist ewiges Leben ernten".

Anmerkung - Dieses Gesetz von Saat und Ernte, das in anderen Formen auch in nichtbiblischen Religionen bekannt ist, wird von Frau Möller und ihrem "Raphael" in ihrem Umgang mit verlorenen Seelen in der anderen Welt deutlich zum Ausdruck gebracht. In diesem Sinne ist ihr Text wirklich biblisch.

Der Begriff "Gericht Gottes"

Es handelt sich um die Trennung der Menschen aufgrund ihrer Entscheidung für oder gegen Jahwe (Heilige Dreifaltigkeit), für oder gegen den Dekalog (Zehn Gebote), für oder gegen Jahwes Heilstaten (Jesu Tod und Auferstehung und die zweifache Herabkunft des Heiligen Geistes (Jerusalem und das Haus des Kornelius, eines Heiden)), - eine Trennung, die sich in der Seele zeigt, - wahrnehmbar im Seelenleib des Todes oder im Seelenleib des ewigen Lebens in der Herrlichkeit.

Die doppelte Medialität - Frau Möller weist eine doppelte Medialität auf, die sie von z.B. Leonora Piper (E.RF. 284) sehr unterscheidet.

Zum einen wohnt Helene Möller, wie jeder Mensch auf dieser Erde, inmitten der “irdischen Sphäre” des Jenseits, d.h. inmitten unreifer, ja böser Wesen, die ein rein titanisch-olympisches oder satanisches Leben führen. Man denke an den Propheten Samuel, der wie ein Elohim von der Erde aufstieg, wie alle, die “von Mutter Erde geboren” (E.RF. 283) sind und die Herabkunft des verherrlichten Jesus noch nicht kennen.

Jesus ist unmittelbar nach seinem Tod am Kreuz als Verherrlichter in die Unterwelt (“Höllenfahrt”) hinabgestiegen (nicht als ein von Mutter Erde Geborener, der auf die Erde zurückkehrt), wie 1 Petrus 3,18/22 deutlich sagt. Um auch dort die Frohe Botschaft zu verkünden.

Andererseits bleibt sie das Medium eines hohen Geistes aus der Sphäre der himmlischen “Gottessöhne” oder “Heiligen” (der sich als der Engel Raphael präsentiert). Dieser begleitet sie mit einer inneren Stimme, die sie auch dann noch klar und deutlich hört, wenn sie in direktem Kontakt mit Seelen steht, die sehr trübe sind und normalerweise ein Medium trüben.

Der Text.

Erwachen im Jenseits, 172f. -- Zuerst öffnet sie sich -- Manie (Konzentration : E.RF. 68) -- für niedere Wesen.

Eine Stimme eines Geistes, einer Seele, aus “der Finsternis” sagt: “In meiner jetzigen Situation bleibt es mir ein Rätsel, warum ich mir das verrückte, erregbare, selbstverliebte Gerede anderer Geister anhören muss. Diese Geister erscheinen mir unglaublich bemitleidenswert, und ihr Gerede ist völlig nutzlos... Rate mir, was die Ursache dafür ist, dass ich hier bin und dass ich nicht weg kann.

Dann die Botschaft des Engels: “Der Geist, der dich zu mir gebracht hat (Raphael), will deine Frage beantworten. Hier ist, was er sagt.

Ohne jegliche Lebenskraft fühlst du dich dem ‘Gerede der bedauernswerten Geister’ ausgeliefert, denn du kannst ihrer Gesellschaft nicht entkommen. (...).

Denkt über die Art und Weise nach, wie ihr auf der Erde gelebt habt. Mit unnützem und sinnlosem Gerede - zum Zeitvertreib - habt ihr euer kostbares irdisches Leben vergeudet. (...). Ihr habt keine Zeit gefunden, über wirklich wichtige Fragen nachzudenken und zu diskutieren.

Völlig versunken in die banalen Denkweisen des armen, gedankenlosen Menschen hast du dein Leben verbracht - Zwar hast du deine irdischen Pflichten nicht vernachlässigt: Du hast dich um die Menschen gekümmert, die dir anvertraut waren.

Aber das geordnete, befähigende Gebetsleben, das dich zu Gott hinaufführte, war nicht da. Die Folge: In deiner jetzigen Situation vermisst du die Welt der hohen Ideen - Ideen wie "Gott" oder "das Reich der himmlischen Geister" gab es für dich nicht -, denn Gott hat dir geraten, dich auf solche hohen Ideen einzulassen als wirksame Methode, um deinen Geist und deine Vorstellungswelt in der richtigen Weise zu formen. Genau das habt ihr aber nicht gewollt. Im Gegenteil: Sie haben die Methode der Seelenbildung abgelehnt.

Die Konsequenz: Genau aus diesem Grund bist du jetzt dem betäubenden, leeren, verworrenen Gerede ausgesetzt - charakteristisch für jene Geister, die wie du nicht darauf bedacht waren, ihre Seele zu bilden -, um mit den himmlischen Geistern zu kommunizieren, deren Aufgabe es ist, den Weg zu Gott zu weisen.

Mit anderen Worten, der gegenwärtige Zustand, in dem ihr euch befindet, ist nur eine Anwendung des Gesetzes, nach dem Gleiches Gleiches anzieht.

Anmerkung - Lesen Sie jetzt noch einmal E.RF. 50 (Gesetz der Gleichheit und Kohäsion: "Qui se ressemble, s'assemble"). ("Gleiches zieht Gleiches an"). Lesen Sie insbesondere E.RF. 226 (Der einstimmige Aspekt unserer Gedankenwelt).

Der Text: Wir übersetzen nun das letzte Wort von Erwachen im Jenseits. Es verkörpert den hohen Typus der "Entität" oder des begleitenden Geistes bei der Kontaktaufnahme mit der Unterwelt oder der "irdischen Sphäre" der anderen Welt.

A. In den Dialogen, wie sie im Buch erscheinen, nämlich mit den Seelen der Verstorbenen, wurde von Gott eine Reihe von Lehren (Anm.: eine Reihe von Axiomen) über die Art und Weise zur Verfügung gestellt, wie der auf der Erde lebende Mensch mit Geistern aus der irdischen Sphäre der anderen Welt Kontakt aufnehmen kann.

Viele Seelentypen, denen die Kraft fehlte, sich über die irdische Sphäre zu erheben, konnten (...) zur Einsicht gebracht werden, eben weil sie noch voller irdischer Gedanken und Triebe sind. -- Gerade ihre erdgebundene Gedankenwelt ermöglichte die Übermittlung von Gedanken, die ein auf der Erde lebender Mensch für verständlich halten würde.

B. Die Seelen aber, die in die hohe Sphäre der Lichtwelt Gottes aufgestiegen sind, können sich nur ungewöhnlich selten einem auf der Erde lebenden Menschen zu erkennen geben. Der Grund dafür ist, daß irdische Gedanken und Triebe in ihnen erloschen sind. Denn in Gottes Lichtwelt verändert der erlöste Geist “das irdische Wesen in sich” so weit, dass er als Wiedergeborener, -- als “Engel Gottes”, hervortritt.

Eine mögliche Rückkehr in die irdische Welt lehnt er deshalb als “unwürdig” ab, weil sie Gott abträglich ist - nur aufgrund eines Auftrags Gottes kehrt ein solcher Geist vorübergehend in die irdische Sphäre zurück. Dabei verliert er aber nicht die Lichtwelt Gottes in sich, denn er wirkt unter dem Einfluss der Kraft Gottes.

Außerdem verrät seine Tätigkeit in der irdischen Sphäre immer irgendwo, dass er von Rechts wegen zur Lichtwelt Gottes gehört.

Dies wollte ich (= Rafael) als Erklärung für mein Wirken durch die Wirkkraft eines mit mir verbundenen Menschen (= Frau Möller) sagen.

Übrigens wird dieser Mensch in kurzer Zeit (Anm.: durch Sterben) aus der irdischen Welt scheiden, wodurch mein Wirken auf Erden sein Ende finden wird. (...). Ich selbst werde nach dem Tod dieses Menschen, der mir gedient hat, in die Lichtwelt Gottes zurückkehren, wo ich hingehöre (...).

So viel zu den beiden Zitaten.

Beide Texte - und das Werk von Helene Möller ist voll von solchen Texten - wirken erhaben: leicht orientalisch, durchaus biblisch. Übrigens: Helene Möller hat jahrelang versucht, mit ihren medial geschriebenen Texten Kirchenleute anzusprechen, die ihre Arbeit zu beurteilen hatten. Und das im Auftrag dieses “Raphael”.

Dabei hat sie sehr schmerzhaft Erfahrungen gemacht, wie es immer der Fall ist, wenn Menschen sich mit Botschaften aus der “anderen Welt” präsentieren. Man verdächtigt sie vieler Dinge.

Wenn man jedoch einige ihrer Texte phänomenologisch, d.h. vorurteilsfrei, betrachtet, muss man zugeben, dass sie einen gehobenen Eindruck machen.

Beispiel 54: Vampirismus. (293/302).

Wir bleiben im Reich der Toten. Doch nun wenden wir uns einem oft allzu reißerisch dargestellten, aber realen Phänomen zu. So kurz, aber substantiell wie möglich. Denn wenn es ein Thema gibt, das den Titel "Balladensk" verdient, dann ist es der Vampirismus.

Der Tod von König Ahab.

1 Könige 22: 29 / 38. Ahab, Fürst von Israel, beschließt einen Feldzug gegen Aram. Er konsultiert - etwa vierhundert an der Zahl - Propheten, die nicht sehr Jahwe-getreu sind. Sie sagen ihm ein glückliches Ende voraus. Der Jahwe-treue Micheas aber sagt das Gegenteil voraus.

Übrigens lässt Jahwe zu, dass es unter seinen Engeln (seinem Hofstaat) solche gibt, die Ahab betrügen (2 Könige 22,19/23).

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen (z. B. durch Verkleidung) wird Ahab zwischen den Nähten seiner Rüstung von jemandem getroffen, der zufällig mit seinem Bogen zielt. Da die Schlacht auf dem Höhepunkt war, musste der Fürst aufrecht in seinem Wagen sitzen bleiben, obwohl das Blut aus seiner Wunde in die Karosserie des Wagens sickerte.

Er starb noch am Abend. Als sie Samaria erreichten, wurde der Fürst begraben. Als der Wagen am Teich von Samaria, wo die leichten Könige badeten, ausgewaschen wurde, leckten Hunde sein Blut auf - "so geschah das Wort, das Jahwe gesprochen hatte".

Aber beachten Sie die Übersetzung von *la Bible de Jérusalem*: "Die Hunde leckten das Blut auf, und die Prostituierten badeten darin, gemäß dem Wort, das Jahwe gesprochen hatte.

Anmerkung. - Es könnte gut sein, dass die fraglichen Prostituierten die (schwarze) Magie sehr gut kannten, denn niemand badet zum reinen Vergnügen in Blut! Es handelte sich um königliches Blut, und die Flüssigkeit galt daher als besonders "mächtig" (E.RF. 60; 119; 124; 145; 268).-- Dies nur zur Einführung.

Mircéa Eliade, *Mademoiselle Christina*, 1989 (// Domnisoara Christina (1935)), ist ein Jugendroman der berühmten Religionswissenschaftlerin. Es ist die Geschichte einer Vampirin. Eine junge Frau stirbt und entpuppt sich als Vampirin.

Mit dieser rumänischen Folklore erhebt Eliade keinen wissenschaftlichen Anspruch. Aber jeder, der es zu lesen versteht, wird spüren, dass es eine Verbindung zwischen dem, was der strenge Wissenschaftler schreibt, und diesem Roman gibt. Rumänien, das Land von Eliade, ist eine Region, die mit dem Phänomen des Vampirismus vertraut ist.

Ein altägyptischer Mythos.

Sie ist weltberühmt, dieser Mythos.

-- R. Villeneuve, *Loups-Garous et vampires*, (Werwölfe und Vampire), Bordas, 1991, 135 S., fasst ihn wie folgt zusammen.

Die Göttin Isis vereinigte sich mit dem Leichnam des Osiris, der mit viel Mühe wieder zusammengefügt worden war, dem aber ein künstlicher Penis eingesetzt worden war. Damit bewies sie, dass die "Liebe" über den Tod siegen kann.

Dieser Mythos ist nicht ohne Zusammenhang, -- kausal also, mit dem Todesdienst, der im alten Ägypten als etwas Substantielles und Überwältigendes existierte.

Karl-Ferdinand von Schertz, *Magia posthuma*, Olmutz, 1716.

R. Villeneuve, o.c., 7, fasst eine von vielen Tatsachen anhand von Dom Augustin Calmet, *Dissertation sur les revenants en corps, les excommuniés, les oupires ou vampires, brucolaques etc.*, (Dissertation über Geister in Körpern, exkommunizierte Personen, oupires oder Vampire, brucolaques etc, Paris, 1751-1,-- Ed. J. Milion, 1988. Calmet lebte 1672/1757 und schrieb ein bizarres, aber wertvolles Werk. Er schrieb auch *Traité sur les apparitions des esprits et sur les vampires ou les revenants de Hongrie, de Moravie etc.*, (Eine Abhandlung über die Erscheinungen von Geistern und über die Vampire oder Gespenster von Ungarn, Mähren etc.), Paris, 1751-2.

Calmet fasst eine Geschichte aus der *Magia posthuma* wie folgt zusammen.

Eine Frau in einem Dorf stirbt, nachdem sie alle Sakramente empfangen hat, und wird wie alle anderen begraben... Vier Tage nach ihrem Tod hören die Einwohner großen Lärm und außergewöhnliches Geschrei. Sie sahen einen Schatten, der sich manchmal als Hund, manchmal als Mensch zeigte, und zwar nicht nur für eine Person, sondern für viele. Er verursachte ein großes Ärgernis: er drückte die Kehle zu, er drückte den Magen zusammen, was zu einer Art Erstickung führte. Das Phantom verwüstet fast den ganzen Körper. Es führt den Körper zu völliger Schwäche, so dass die Betroffenen blass, dünn und erschöpft aussehen.

Anmerkung: Trotz des sehr großen Unterschieds, vergleiche E.RF. 246 (Ein Nervenleidender). Denn es besteht nur ein gradueller Unterschied.

Bibliographie:

-- T. Faivre, *Les vampires*, Paris, 1962, darin u.a., 31., die Geschichte der "empousa"; diese trifft Menippos Lukios, einen jungen Mann von etwa fünfundzwanzig Jahren, auf seinem Weg von Kenchreai nach Korinth, in der Gestalt einer schönen Frau, die sich als Phönizierin ausgibt: die lange Verlobung endet im "Fest von Fleisch und Blut", in dem sie nach der Hochzeitsfeier zu schwelgen hofft.

Eine "empousa" ist eine Geistererscheinung, die von Hekate (in späteren Zeiten die Göttin der schwarzen Magie) geschickt wird.

Weitere Bibliographie..:

-- Dudley Wright, *The Book of Vampires*, New York, 1914-1; 1973-3;-- B.J. Hurwood, *Vampires*, New York/ London, 1981;

-- Robert Ambelain, *Les vampires* (De la légende au réel), Paris, 1977 (das beste Werk).

Zu einer Definition.

Der Begriff "Vampir(e)" wird im eigentlichen und metaphorischen Sinne verwendet. Hier geht es um den eigentlichen Sinn.

Mit Robert Ambelain kann man sagen: "Ein Vampir ist ein Wesen, das entweder das Blut anderer Lebewesen aussaugt oder es trinkt, um sich davon zu ernähren". Diese Definition umfasst sowohl die Fledermaus dieses Namens als auch den Psychopathen usw.

1 -- Pflanzenart.

Die bekannte Purpurschildlaus - *Lathrea clandestina* - ist eine Schmarotzerpflanze an feuchten, schattigen Plätzen, mit purpurroten Blüten; der Stängel ist ganz und unterirdisch. Sie hat kein Chlorophyll und lebt daher von der Wirtspflanze. - Auch die Besenraupe, *orobanche* (mit vielen Varianten), ist eine blattlose Schmarotzerpflanze.

Wir erwähnen dies, weil man, wenn es um die Natur geht, keine naiv-idyllischen Vorurteile hegen sollte: Die "Natur" ist manchmal gnadenlos schmarotzerhaft. Auch wenn es um "schöne Blumen" geht.

2.-- Tierart. In Südamerika (und anderswo) gibt es große Fledermäuse, die das Blut von (Menschen und) Tieren saugen - zum Beispiel von den Herden. Sie werden "Vampire" genannt, mit dem vielsagenden lateinischen Namen "*vampirus spectrum*" ("*spectrum*" ist "Geist"). Nochmals: Die Naturgeister, die sowohl mit Pflanzen als auch mit Tieren verbunden sind, haben die Natur der Pflanze und des Tieres. Sie sind das Vorbild für den menschlichen Vampir.

Man beachte, dass die Hunde und Prostituierten das Blut von König Ahab "schätzen", -- dass das von Schertzh erwähnte Gespenst sowohl als Hund als auch als Mensch erscheint, -- dass die Chlystis wie Hunde töten und sich gegenseitig blutig schlagen (E.RF. 267v.). Der titanisch-olympische und sicher auch der satanische Mensch ist in gewissem Sinne "ein Tier".

3. der menschliche Typ. Hier gibt es Varianten.

3.1.-- Die Epidemie von 1650 bis 1750. (295/297). Dies ist der post mortem Typ.-- Ein "Vampir" ist ein Mensch, der, einmal begraben, das Grab verlässt, um das Blut der Lebenden zu saugen.-- Das massive Phänomen wurde in Preußen (Danzig = Gdansk), Schlesien, Österreich, Ungarn, -- Weißrussland, Ukraine, Rumänien, Bulgarien, Südslawien, Griechenland, Albanien lokalisiert. Um die speziellsten Regionen zu nennen.

1732. -- Es folgt der Kurzbericht eines Chirurgen und zweier Offiziere der Armee über einen Arnold Paole, der kurz nach seinem Begräbnis in einem Dorf unweit von Belgrad untersucht wurde.

1.-- Paole hatte seiner Verlobten erzählt, dass er während seines Dienstes in der griechischen Armee von einem "Vampir" gebissen worden war: er befürchtete, dass er seinerseits - die transitive oder übertragende Struktur "von a nach b über c" (a = derjenige, der den Beißer zum Vampir macht; c = Paole's Beißer; b = Paole) - blutrünstig werden würde.-- Kurz darauf stürzte Paole von einem Wagen und wurde getötet.

2. er wurde nicht begraben, bis Vampirhandlungen das Dorf heimsuchten. Daraufhin gruben die drei - wie es Brauch war - die Leiche aus: sie war makellos und rosig; zwei Ströme von Blut liefen noch aus den Lippen. Einer stieß einen Pfahl aus Weißdorn durch das Herz (eine traditionelle Methode): die Leiche stieß einen eisigen Schrei aus. Dutzende und Aberdutzende ähnlicher Fälle wurden zwischen 1650 und 1730 gemeldet. Immer wieder wurden die Gräber untersucht und behandelt, mit einigen Abweichungen.

Übrigens galt Knoblauch als Abwehrmittel, und es wurde behauptet, dass eine silberne Gewehrkuugel einen Vampir töten könne (dies ist das Thema eines neueren amerikanischen Films *Silver bullet*, in dem ein katholischer Priester in einem amerikanischen Dorf als Vampir entlarvt wird).

Erklärungen - Es gibt mehrere.

a. Die kannibalistische -- Der Vampirismus ist das, was von der archaischen Menschenfresserei übrig geblieben ist.

-- Vgl. R. Villeneuve, *Le cannibalisme (Mesures et démesures de l'anthropophagie)*, (Kannibalismus (Maßnahmen und Auswüchse der Anthropophagie)), Verviers, 1973;

-- Reay Tannahill, *Vlees en bloed* (Fleisch und Blut) (Die Geschichte des Kannibalismus), Amsterdam, 1975 (// *Flesh and Blood*, London, 1975).

Anmerkung: Diese Hypothese ist möglich.

b.-- Die psychiatrische Erklärung: Richard von Krafft-Ebing (1840/1902), *Psychopathia sexualis*, 1886. Steller stützt sich u.a. auf seine Bekanntschaft mit Vincente Verzeni, der ein - wir werden später darauf eingehen - legaler Vampir war. Verzeni trank das Blut von jungen Mädchen und jungen Frauen (E.RF. 60). Er biss sie in die Oberschenkel und in die Nähe der Genitalien.

Das weist auf den erotischen Charakter des Vampirismus hin. Dann hat er sie ausgeweidet.

c.1.-- Die Religiösen.

Für die Geistlichen jener Regionen - katholische, orthodoxe, protestantische, jüdische, muslimische Geistliche - waren Vampire/Vampire entweder Menschen, die einen Pakt mit "dem Teufel" geschlossen hatten, oder Verdammte, die ihre Bosheit auslebten, oder Magier/Zauberer, die schwarze Magie praktizierten.

c.2. Der Okkultist.

Dies spiegelt den archaischen Animismus wider. -- Der Vampir, der an ein Grab gebunden ist, ist eine außerkörperliche Erfahrung oder "astrale Projektion" des Phantoms einer toten Person, die sich materialisiert, um Blut (Seelenmaterie) in der Leiche zu saugen und zu akkumulieren, um sie frisch und rosa zu halten und Blutfluss zu produzieren.

J.-J. Rousseau.

Das aufgeklärt-rationalistische XVIII. Jahrhundert fand in der Welle der unwiderlegbaren Vampirisierungen eine Herausforderung von Format, die nicht in seine Axiomata passte.

Wenigstens ist Rousseau ehrlich: "Wenn es jemals eine Geschichte in der Welt gibt, die garantiert und bewiesen ist, dann ist es die der Vampire. Es fehlt an nichts: offizielle Aufzeichnungen, Zeugnisse von qualifizierten Personen (Chirurgen, Priester, Richter). Die Beweise sind vollständig".

3.2. Die juristischen Vampire. (297/298).

Ein hervorragendes Werk ist Roger Delorme, *Les vampires humains*, Paris, 1979... Hierher gehört die Beschreibung von Krafft-Ebing.

Der Vampir der Gerichte ist einer, der Frauen beißt, um ihr Blut zu trinken, sie vergewaltigt und tötet. Dies ist der häufigste Fall.

Das Phänomen ist verwandt mit der Nekrophilie, d.h. dem Sex, der an einer Leiche praktiziert wird (man denke an den Isis-Mythos), wie u.a. le marquis Donatien de Sade (1740/1814) in seinem Werk *Les 120 jours de Sodome*; (Die 120 Tage von Sodom), -- mit dem Nekrosadismus, der Grausamkeiten an Leichen beinhaltet,-- mit der Nekrofagie, die das Essen von Leichenfleisch und das Trinken von dito Blut beinhaltet.

Nebenbei bemerkt sind die weiblichen legalen Vampire weit weniger zahlreich als die männlichen.

Typologie.

Delorme erwähnt zuerst Vlad Tepez (Dracula) IV (1430/1477) in der rumänischen Walachei, der durch Bram Stokers *Dracula* (1891) berüchtigt wurde, ein Werk, das in der Kunstwelt alle Arten von sensationellen Horrorstücken auslöste.

Ein anderer Typus: Elisabeth Bathory (1560/1614), “die Blutgräfin”, die sich etwa sechshundert Mädchen auf lesbische Weise näherte und sie dann tötete, um durch das Trinken ihres Blutes für immer jung zu bleiben.

In dem Dorf, in dem sich das Drama jahrelang abspielte, war es erst der dritte Dorfpfarrer, der den Fürsten von Ungarn informierte.

Der Fall von Sawney Beane (15. Jahrhundert) in Schottland wurde bereits erwähnt, als es um Freuds Lieblingskind, die Urherde (E.RF. 260), ging, bei der es um Menschenfresserei ging.

Peter Kürten (1883/1931) war der “Vampir von Düsseldorf”. Nachdem er mehrere Frauen vampirisiert hatte, wurde er inhaftiert. Nun geschah etwas Seltsames: Kaum war er im Gefängnis, erhielt er - zum großen Ärger des Wachpersonals - viele Briefe, - Liebesbriefe, Blumen, Geschenke von ... Frauen!

Vielleicht ist - um diese erstaunliche Tatsache zu “erklären” - die Lektüre von Erica Jong, *Nana Blues* (Roman), Paris, Grasset, 1990 (// *Any Woman’s Blues*, Harper/ Row, 1990), sehr zu empfehlen, in der “der Mann-ohne-Gnade” so beschrieben wird, als ob Ps. 69 (68):4 auf ihn zuträfe: “Ich erschöpfe mich im Schreien. Meine Kehle brennt. Meine Augen sind verzehrt vom Warten auf “meinen Herrn”. So groß ist die Bereitschaft mancher Frauen, sich (notfalls legal) vampirisieren zu lassen!

Oder ein Gedicht von Gabriël Smit: “Du bist so notwendig für mich - ich weiß, dass der Herr mein Hirte ist und dass er mir nichts fehlen lässt. Aber wenn du das nicht für mich bist, weiß ich nicht, was mein Leben sein kann... Wenn er dich nicht gibt, gibt er mir nichts. Denn was mir nicht von deiner Hand gegeben wird, ist tot, bevor ich es bekomme. (...). (Beschreibungen der Geliebten).

Ein kurioser Typ war Vera Renczi (1900/1939), “die schwarze Witwe”, eine Blondine, die ihre Liebhaber vampirisierte.

Bemerkenswert sind die Worte von Kuno Hoffmann, dem “Friedhofsvampir” von Nürnberg, 1971+, der sagte: “Ich habe das Blut toter Frauen getrunken, weil ich es in mir fließen fühlen wollte”.

Berühmt ist Sergeant François Bertrand, der 1847+ Leichen auf Friedhöfen aß (aber nie jemanden tötete), von Guy Endore, *Le loup-garou de Paris* (Roman), 1987 (// *Der Werwolf von Paris*. (1933), ein Meisterwerk des Genres.

Anmerkung: Die Aufmerksamkeit wird kurz auf Roll. Pécourt, *Les mangeurs de momies (Des tombeaux d’Egypte aux sorciers d’Europe)*, (Die Mumienfresser (Von den Gräbern Ägyptens zu den Zauberern Europas)), Paris, 1981; auf eine BBC-Sendung, Dienstag 06.09.1994, um 20.40 Uhr, mit dem Titel “Sadhus: India’s Holy Men”.

Diese Sendung handelte von der Verehrung der Göttin Sheeba, der Göttin des Todes, in Indien. Aghoris - so werden die Verehrer genannt - pflanzen sich in einem Gebiet in der Nähe des Ganges ein, wo die Toten verbrannt werden. Sie fischen unter anderem einen perfekt erhaltenen Schädel aus dem Ganges, bearbeiten ihn magisch und essen und trinken daraus.

Jeden Tag reiben sie sich mit der Asche der Verbrennungen ein (den ganzen Körper außer den Handflächen und Fußsohlen). Diese Asche schützt sie vor der Sonne, dient aber vor allem dazu, die guten und bösen Geister der Verstorbenen zu absorbieren.

Bei Vollmond - Mondanbetung - entzünden die Aghoris ein Feuer mit den Resten des Brennholzes, tanzen darum herum und rufen lautstarke Gebete zu Ehren von Sheeba (E.RF. 264; 267 (Goethe)).

Da nicht alle Leichen verbrannt werden, essen sie nur Menschenfleisch (bei Vollmond). Daraufhin brechen sie in Weinkrämpfe aus, -- unter dem Einfluss von Geistern -- von Verstorbenen und anderen -- den ganzen Körper bewegend.

Sie beten Tag und Nacht (E.RF. 54: Bittgebet). Sie schlafen nicht zwischen Mitternacht und drei Uhr nachts (E.RF. 168: Akupunktur); 231: Ihre “Gaben” hatten ihr den Ruf von “la sainte” eingebracht: Aus dem ganzen Departement brachten Mütter ihre kleinen Kinder zu Eugénie, um sie “segnen” zu lassen.

Aber bei diesen Gelegenheiten warf sie sich buchstäblich auf diese kleinen Geschöpfe und umarmte sie wie verrückt an den Lippen, am Hals, am Kopf, “comme si elle se fût abreuvée de leur sang” (als ob sie sich an ihrem Blut sättigen würde).

Es war ein jahreszeitlicher Rhythmus zu beobachten: Besonders im Sommer wurden Kinder zu ihr gebracht. Man darf nicht vergessen, dass sie im Alter von etwa 35/40 Jahren einen geschwollenen Bauch und die Beine einer Wassersucht hatte.

Aber im Winter, wegen der schlechten Straßen, waren die Besucher selten. Dann wurde Eugénie “krank” und sogar bettlägerig. Mit der Zeit wird sie berühmt: Sogar Minister Adolphe Thiers (1797/1877; Historiker und Staatsmann) und viele prominente Persönlichkeiten, eine große Anzahl von Ärzten besuchen sie.

Eines Tages hatte er eine Eingebung: Plötzlich, ohne Vorwarnung, magnetisierte er sie (E.RF. 97: Magnetisierung; 190: Ätherische und astrale Körpermagnetisierung). Darauf folgte - zum Erstaunen der Anwesenden - eine starke Gebärmutterblutung. Nach einer Reihe von emotionalen Übergängen stand sie auf und war innerhalb kurzer Zeit geheilt.

Ihre “Gaben” hatten ihr den Ruf der “Heiligen” eingebracht: Aus dem ganzen Departement brachten Mütter ihre kleinen Kinder zu Eugénie, um sie “segnen” zu lassen.

Aber bei diesen Gelegenheiten stürzte sie sich buchstäblich auf die kleinen Geschöpfe, umarmte sie wie verrückt an den Lippen, am Hals, am Kopf, “comme si elle se fût abreuvée de leur sang” (als ob sie sich an ihrem Blut sättigen würde).

Es war ein jahreszeitlicher Rhythmus zu beobachten: Besonders im Sommer wurden Kinder zu ihr gebracht. Man darf nicht vergessen, dass sie im Alter von etwa 35/40 Jahren einen geschwollenen Bauch und die Beine einer Wassersucht hatte.

Aber im Winter, wegen der schlechten Straßen, waren die Besucher selten. Dann wurde Eugénie “krank” und sogar bettlägerig. Mit der Zeit wird sie berühmt: Sogar Minister Adolphe Thiers (1797/1877; Historiker und Staatsmann) und viele prominente Persönlichkeiten, eine große Anzahl von Ärzten besuchen sie.

Eines Tages hatte er eine Eingebung: Plötzlich, ohne Vorwarnung, magnetisierte er sie (E.RF. 97: Magnetisierung; 190: Ätherische und astrale Körpermagnetisierung). Darauf folgte - zum Erstaunen der Anwesenden - eine starke Gebärmutterblutung. Nach einer Reihe von emotionalen Übergängen stand sie auf und war innerhalb kurzer Zeit geheilt.

Anm.: Fortin hatte also erkannt, dass sie sich infolge der lebenskrafterfüllten Mütter und (einiger) Kinder mit der Blutseele(estof; E.RF. 60; 119; 124; 145; 238; 268; 293) sättigte, um ihren Seelenleib zu erhalten.

Anmerkung: Der Seelenleib der Mutter Erde.

Wenn ein Kind in den Schoß der Mutter aufgenommen wird Aus den Tiefen der Erde (E.RF. 283: “Ich sehe ein Phantom - elohim - aus der Erde aufsteigen”) erhebt sich ein Phantom, das die zukünftige erwachsene Form des Empfängers ist und sich in und um die befruchtete Zelle niederlässt. Es siedelt sich in und um die befruchtete Zelle an, um den Menschen im Alter von sieben Jahren (die Jahre der Einsicht oder des Verstehens) vollständig zu durchdringen.

Nun, dieser Lebensschatten befindet sich im gesamten animistischen System: